Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Samstag/Sonntag
11./12. Januar 1936

43. Jahrgang
Nummer 9

Samstagsausgabe 15 Pf.
mit „Bochumer Illustrierte" . . . 20 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Orkanverwüstungen
in Düsseldorf, Neuß, Hamm a. d. Sieg

3 Tote, 18 Schwer- und zahlreiche Leichtverletzte — Schwerer Sachschaden Passanten in Schaufenster geschleudert, viele Dächer abgedeckt und Häuser schwer beschädigt, Fabrikhallen eingestürzt

Als gestern nachmittag zwischen 1½ und 2 Uhr nach voraufgegangener Verdunkelung ein orkanartiger Sturm, begleitet von einem kräftigen Gewitter, über Bochum hinwegfegte, da hat wohl niemand in unserer Stadt geahnt, daß der gleiche Sturm, der seinen Weg von der deutschen Westgrenze über Köln, Düsseldorf, Essen, Dortmund und das Sauerland bis zur Weser nahm, Neuß, Düsseldorf und Hamm a. d. Sieg besonders hart mitgenommen hat und den Freitag für diese drei Orte zu einem „schwarzen Freitag" werden ließ. Wohl hat auch in Bochum der Sturm sein Mütchen gekühlt, aber das Ausmaß des Schadens verblaßt hinter dem Unheil, das am Rhein und an der Sieg angerichtet wurde. Neben dem außerordentlich schweren Sachschaden, den Neuß, Düsseldorf und Hamm a. d. Sieg melden, forderte der Orkan am Niederrhein drei Tote, 18 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte als Opfer. Zwei Tote und 13 Schwerverletzte melden Düsseldorf, einen Toten und fünf Schwerverletzte Neuß. Mit welcher Gewalt der Sturm über den Westen Deutschlands hinwegfegte, geht am besten daraus hervor, daß nach einer Beobachtung des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim die Geschwindigkeit 70 Stundenkilometer betrug. Trifft nun eine Kaltluftbö wie die gestrige auf ihrem Durchzug auf größere örtliche Warmluftmassen, wie sie über dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet seit Tagen lagern, dann nimmt ihre Stärke und Kraft zu. Dies scheint besonders in Neuß und Düsseldorf der Fall gewesen zu sein. Die zweite Bö, die gegen 3 Uhr auftrat und Hamm a. d. Sieg heimsuchte, hatte eine etwas geringere Geschwindigkeit von ungefähr 60 Stundenkilometer. — **Auch in England hat der Sturm furchtbar gehaust. 16 Tote werden neuerdings gemeldet. Wir berichten darüber an anderer Stelle.**

Ueber das Ausmaß der Sturmkatastrophe in Westdeutschland liegen folgende Meldungen vor:

Die Verheerungen in Düsseldorf

Düsseldorf, 10. Januar.

Ueber die Stadt Düsseldorf brauste heute mittag ein Orkan hinweg, dessen Zerstörungswerk mit zu den größten der letzten beiden Jahrzehnte rechnet. 1923 verwüstete ein Sturm wertvolle Teile des Hofgartens, 1926 blieb der Turm der Martinskirche auf der Strecke. Während jedoch bei diesen letzten Katastrophen nur große Sachschäden zu verzeichnen waren, hat die heutige Katastrophe neben einem noch größeren Sachschaden zwei Tote, 13 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte gefordert. Die Sturmbö war von einem Hagelschlag in Taubeneigröße begleitet. Genau wie 1926 kam die Bö aus der Richtung Neuß über den linksrheinischen Stadtteil Heerdt hinweg über den Rhein. Sie traf zunächst mit großer Wucht auf die Altstadt, verheerte dann den zur Königsallee parallel laufenden Hindenburgwall und zog zum Schluß mit größter Kraft über den Schlageterplatz hinweg in die Schadowstraße. Im Nu zerbrachen große Spiegelscheiben der Geschäfte, Passanten wurden in die Schaufenster geschleudert. Ausgestellte Kleider und sonstige Auslagen wirbelten umher. Dachziegel, Dachsparren und Lichtreklamen prasselten auf die Passanten nieder. Alte Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt oder sogar mit der Wurzel aus dem Boden gerissen. Im Fallen wurde vielfach die Straßenbahnoberleitung zerrissen. Im Handumdrehen bot das vom Sturm heimgesuchte Viertel ein Bild trostloser Verwüstung. Am schwersten wurde wohl die Städtische Tonhalle an der Schadowstraße heimgesucht. Das Dach des langgestreckten Gebäudes wurde fast restlos von Dachziegeln abgedeckt. Sparren und Balken wurden auf die Straße geschleudert. Die uralten Bäume im Tonhallengarten liegen fast alle zersplittert auf dem Erdboden. Auf dem linksrheinischen Düsseldorfer Gebiet flogen von der Schamottefabrik Koppers drei Viertel aller Dächer weg und wurden zerstört. Hier waren sechs Schwer- und sechs Leichtverletzte zu verzeichnen. Auch die Stärkefabrik Remy, die im Sturmstrich lag, trug schwere Schäden davon. Bevor die Windhose über den Rhein setzte, zerstörte sie noch auf dem Heerdter Hafengelände einen Maschinenschuppen und verschiedene Gebäudeteile. Hier waren ein Toter und zwei Schwerverletzte zu verzeichnen. Außerdem stürzte hier ein Lokomotivschuppen ein, wobei es einen Toten und zwei Schwerverletzte gab. Im ganzen gab es auf linksrheinischem Gebiet zwei Tote und — soweit bisher festgestellt — 13 Schwerletzte. Welche Wucht die Windhose hatte, läßt sich auch daraus ersehen, daß Mauern von 50 Zentimeter Dicke einfach umgeworfen wurden.

Schwer wurde Neuß heimgesucht

Neuß, 10. Januar

Auch die Stadt Neuß wurde von dem Unwetter außerordentlich hart heimgesucht. An der Stadtgrenze nach Heerdt zu wurde der schwerste Schaden an der Geldschrankfabrik Peltz angerichtet. Die Fabrikhalle stürzte ein, wobei ein 17jähriger Lehrjunge getötet, fünf Personen schwer und eine Reihe anderer Personen leicht verletzt wurden.

In der Gladbacher Straße und in der Viersener Straße sowie in der Notstands-Siedlung Zoppenbroich wurden viele Häuser abgedeckt. In dieser Siedlung wurden 44 Familien mit 211 Kindern obdachlos. In einem andern Straßenzug wurden die Dächer von sämtlichen anliegenden Häusern abgedeckt und die oberen Stockwerke schwer beschädigt. Im Stadtteil Weißenberg sind die Dächer der Kirche und der Schule ebenfalls schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Auf einem Bauernhof wurden Scheune und Stallungen eingerissen. Das Vieh konnte nur mit knapper Not gerettet werden. Ein Holzhaus wurde vom Sturm von seinem Fundament abgehoben und 300 Meter fortgetragen. Herabfallende Dachziegel verursachten eine Unmenge kleinerer Schäden. Uralte Straßenbäume wurden vom Wirbelsturm glatt abgedreht.

Die Feuerwehr, die Technische Nothilfe, das Rote Kreuz und die SA. wurden sofort zur Hilfeleistung eingesetzt. Ueberall müssen Notbeleuchtungen angelegt werden. Außerdem müssen Verpflegungs- und Unterbringungsmöglichkeiten für die rund 250 Obdachlosen geschafft werden. Der größte Teil der obdachlosen Kinder hat in dem Kinderheim „St. Theresia" Aufnahme gefunden, das von dem Unwetter verschont geblieben ist und in der Nähe der Siedlung Zoppenbroich liegt. Die SA. verpflegt die Obdachlosen aus Feldküchen. Die führenden Persönlichkeiten der Behörden, der Partei usw. erschienen schnellstens an den Unfallstellen und überzeugten sich von dem Fortgang der Hilfsarbeiten. Zur Linderung der ersten Not sind bereits namhafte Beträge gezeichnet worden. Ein Teil der erwachsenen Obdachlosen ist behelfsmäßig in einem Arbeitsdienstlager untergebracht worden.

Windhose drehte Kirchturm ab
in Hamm a. d. Sieg

dnb **Köln**, 10. Januar

Eine zweite Windhose brauste am Freitag etwa 17 Uhr in einer Breite von 15 Meter über den Ort Hamm a. d. Sieg hinweg. Die benachbarten Orte und Seitentäler der Sieg wurden nicht berührt. Dagegen hat der Sturm in Hamm schwere Verwüstungen angerichtet.

Der 45 Meter hohe gotische Turm der alten evangelischen Kirche wurde von der Windhose gefaßt und in 30 Meter Höhe glatt abgedreht. Die hochragende Spitze sauste dann auf das Dach der Kirche, das schwer beschädigt wurde. Von den auf die Straße bröckelnden Trümmern wurde glücklicherweise niemand getroffen. Der 25 Meter hohe Feuerwehrturm des Ortes wurde von dem gewaltigen Sturm, der etwa vier Minuten anhielt, umgekippt und liegt auf dem Gerätehaus.

Auch sonst hat die Windhose eine Menge großer Schäden angerichtet. Schwere Bäume wurden mit den Wurzeln aus dem Erdreich gerissen. Sämtliche Dächer des Ortes sind beschädigt und eine große Anzahl vollständig abgedeckt. Die Feuerwehr nahm mit der SA. die Aufräumungsarbeiten auf.

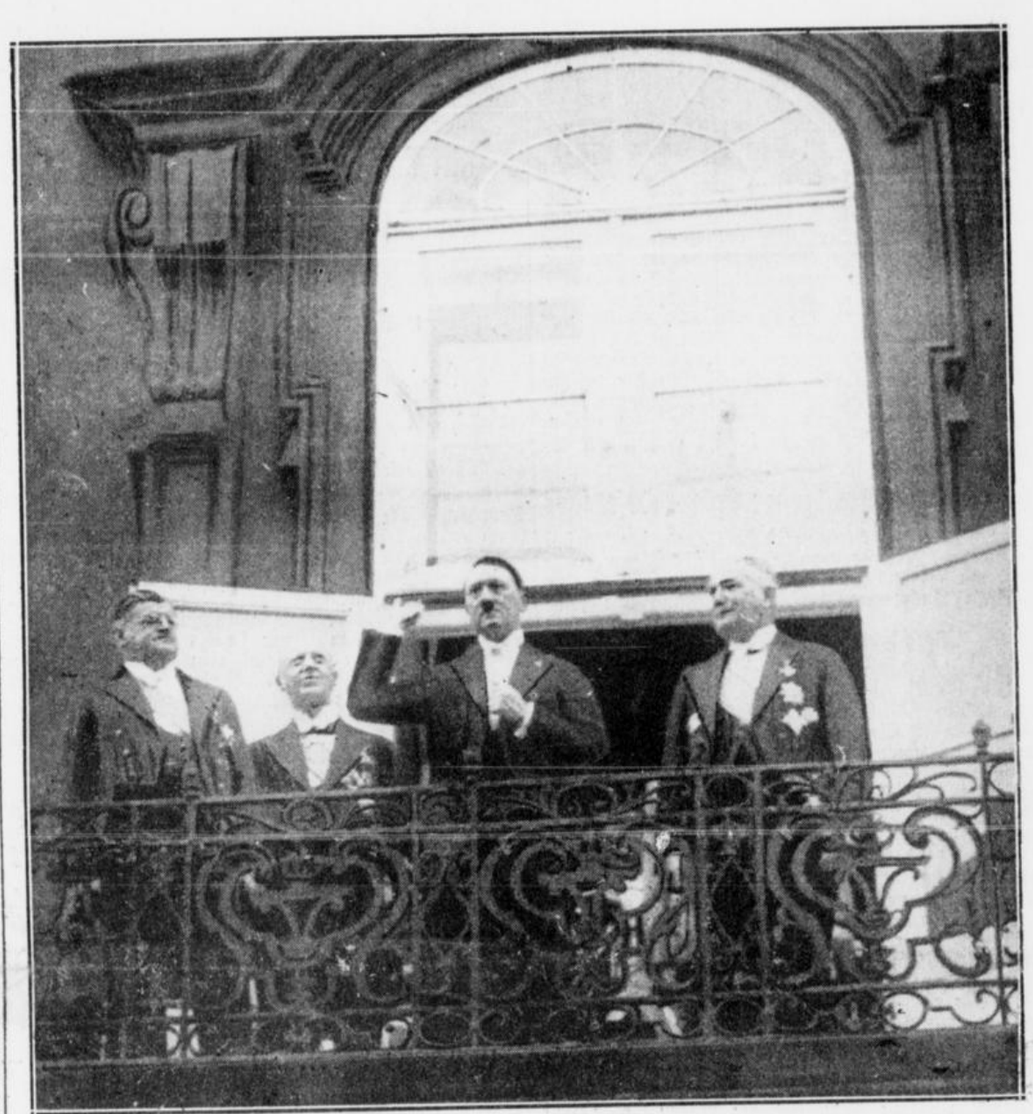
*

Der schwere Sturm über Westdeutschland dauerte auch den ganzen Freitag abend, wenn auch mit verminderter Stärke, an. Weitere Schäden sind jedoch, außer den gemeldeten, bisher nicht bekannt geworden.

Hermann Göring 43 Jahre alt



Ministerpräsident Hermann Göring, Reichsluftfahrtminister und General der Flieger, wird am 12. Januar 43 Jahre alt. Unser Bild zeigt die neueste Porträtaufnahme zu seinem 43. Geburtstage.



Scherl-Bilderdienst.

Der Führer grüßt nach dem Neujahrsempfang der Diplomaten auf dem Balkon des Hauses des Reichspräsidenten die ihm zujubelnde Menge

„Möge 1936 den Frieden bringen"
Wehrmacht und Diplomatisches Korps überbringen dem Führer die Glückwünsche anläßlich des Jahreswechsels

dnb **Berlin**, 10. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hatte mit Rücksicht auf die Feiertagsruhe des Weihnachts- und Neujahrsfestes angeordnet, daß die traditionellen Neujahrs-Glückwunschempfänge nicht mehr am 1. Januar selbst, sondern künftig erst einige Tage später stattfinden sollen. In diesem Jahr ist der 10. Januar dafür bestimmt worden.

Demgemäß empfing der Führer und Reichskanzler am Freitag im „Haus des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der hergebrachten Weise die Vertreter der in Berlin beglaubigten Mächte, der Wehrmacht und der Reichshauptstadt sowie die Abordnung der Halloren.

9 Uhr vormittags: Strömender Regen!

In der Wilhelmstraße finden sich, mit Regenschirmen und Klappstühlen bewaffnet, die ersten Schaulustigen ein, die zwischen dem Haus des Reichspräsidenten und der alten Reichskanzlei, auf der die Standarte des Führers und Reichskanzlers weht, hin und her pendeln. Schutzpolizeibeamte ziehen auf der gegenüberliegenden Seite den Bürgersteig entlang doppelte Taue. Um 10 Uhr marschiert eine verstärkte Wache in den Vorgarten des Palais ein. Dann kündet Marschmusik das erste militärische Schauspiel an. Geführt vom Spielmannszug und Musikkorps des Berliner Wachtregiments, schwenkt an Stelle der früheren Ehrenwache in Zugstärke — in diesem Jahr nach Wiederherstellung der Wehrhoheit des Reiches zum erstenmal eine Ehrenkompagnie des Heeres, von der Straße Unter den Linden kommend, in die Wilhelmstraße ein. Hoch zu Roß der Kompagnieführer, Hauptmann von der Lancken, der es sich zur hohen Ehre anrechnet, die zweite Kompagnie des Wachtregiments, seine Mecklenburger, Pommern und Schleswig-Holsteiner, zu diesem außergewöhnlichen Dienst zu führen. Um ½11 Uhr zieht der Doppelposten im Vorgarten am Eingang zum Haus des Reichspräsidenten auf. Die Standarte des Führers und Reichskanzlers geht am Flaggenmast hoch. Kurz nach ½11 Uhr erschallen im Vorgarten des Hauses des Reichspräsidenten Kommandos. Die Ehrenkompagnie nimmt am Nordseitenflügel Aufstellung. Der Musikzug spielt den Präsentiermarsch, während der Wagen mit dem Führer in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Obergruppenführer Brückner im Vorgarten einkehrt. Stürmische Heilrufe grüßen von der Straße herein, als der Führer nach einem kurzen Gruß an die Ehrenkompagnie das Haus betritt.

Die Glückwünsche der Wehrmacht

Gleich darauf erscheinen die Vertreter der Wehrmacht. Als erster fährt im offenen Wagen der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, ebenfalls von der harrenden Menschenmenge stürmisch begrüßt, im Vorgarten ein. Ihm folgen gleich darauf der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder. Die Ehrenkompagnie erweist der Generalität die militärischen Ehrenbezeigungen.

Nachdem der Reichskriegsminister in kurzer Ansprache dem Führer die Wünsche der Wehrmacht übermittelt hatte, tauschte der Führer mit jedem der erschienenen Oberbefehlshaber Neujahrsglückwünsche aus.

Die Glückwünsche der Partei wurden dem Führer bereits bei früherer Gelegenheit durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, überbracht.

Inzwischen sind auch die Herren der nächsten Umgebung des Führers, die beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps zugegen sind, eingetroffen. Der Staatskommissar der Reichshauptstadt Dr. Lippert erscheint und entbietet um 11.10 Uhr dem Führer im Namen der Reichshauptstadt den Neujahrsgruß. Gleich nach Dr. Lippert fährt die Abordnung der „Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle" vor. Sie wird vom Führer um 11.15 Uhr empfangen. Die sogenannten Halloren überbringen dem Reichsoberhaupt nach altem Brauch Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht, das sogenannte Neujahrskarmen. Der Führer dankt den in ihrer Tracht erschienenen Halloren mit freundlichen Worten und spricht ihnen zugleich für ihre Brüderschaft seine besten Wünsche für das neue Jahr aus.

Obwohl es nach wie vor in Strömen gießt, räumen die Schaulustigen nicht ihre Plätze; sie verkürzen sich, wie es beim Berliner nicht anders zu erwarten ist, durch Witz und Humor die Zeit und helfen einander damit über die Unbill des Wetters hinweg.

Als um 11.15 Uhr die Vertreter der Wehrmacht nach dem Empfang beim Führer im Portal des Hauses des Reichspräsidenten erscheinen, bringt die harrende Menge lebhafte Kundgebungen dar. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, General-

oberst von Blomberg, schreitet nach der Meldung der Wachtruppe durch den diensttuenden Hauptmann die angetretene Ehrenkompagnie unter den Klängen des Präsentiermarsches ab. In seiner Begleitung befinden sich der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring. Auch bei der Abfahrt werden die Wehrmachtvertreter von der Menge lebhaft begrüßt.

Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die Halloren zu Reichsminister Dr. Goebbels, um auch ihm in althergebrachter Form die Glückwünsche zum neuen Jahr auszusprechen.

Die Glückwünsche der Diplomaten

Kaum haben die Halloren das Palais verlassen, da beginnt schon vor ½12 Uhr die Anfahrt der Diplomaten in ihren farbenprächtigen Uniformen. Ein Schauspiel für die harrende Menge. Der Regen läßt nach. Die Ehrenkompagnie erweist den Diplomaten militärische Ehrenbezeigungen durch Präsentieren, wobei die Spielleute und die Musik beim Eintreffen des Nuntius und der Botschafter den Präsentiermarsch spielen. In diesem Jahr haben sich im Hause des Reichspräsidenten neun Botschafter, 33 Gesandte, ein ständiger Geschäftsträger und neun interimistische Geschäftsträger eingefunden, um dem Führer und Reichskanzler in üblicher Form ihre Glückwünsche auszusprechen und die Erwiderung des Führers entgegenzunehmen. Dieser Staatsakt findet in dem großen Saal des „Hauses des Reichspräsidenten", Wilhelmstraße 73, in der gleichen Form statt, wie er bereits zur Zeit des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg alljährlich am Neujahrstage zu geschehen pflegte. Um 11.45 Uhr ist die Auffahrt der Diplomaten beendet und die Ehrenkompagnie rückt wieder ab.

Der Führer und Reichskanzler, in dessen Begleitung sich der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath, die Staatssekretäre Dr. Meißner, von Bülow und Dr. Lammers, der Chef des Protokolls, Gesandter von Bülow-Schwante, die Referenten der Präsidialkanzlei, Ministerialdirigent Dr. Doehle und Ministerialrat Kiewitz, sowie der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Oberstleutnant und Abteilungschef im Generalstab des Heeres Hoßbach, und der persönliche Adjutant des Führers, SA.-Obergruppenführer Brückner, befinden, betritt um 12 Uhr den großen Saal, in dem die Diplomaten bereits Aufstellung genommen hatten.

Die Ansprache Monsignore Cesare Orsenigos

Der Doyen des Diplomatischen Korps, der Apostolische Nuntius Monsignore Cesare Orsenigo, Erzbischof von Ptolemais, richtete an den Führer eine französische Ansprache, deren Uebersetzung wie folgt lautet:

„Herr deutscher Reichskanzler!

Der Beginn des neuen Jahres vereint, wie immer, die Missionschefs der zahlreichen Staaten, die mit Ihrer mächtigen Nation diplomatische Beziehungen unterhalten, um die Person Eurer Exzellenz. Ich habe in meiner Eigenschaft als Doyen des Diplomatischen Korps die Ehre, als Dolmetsch aller meiner Kollegen das Wort zu ergreifen, um Eurer Exzellenz in unserem eigenen Namen und im Namen der hier vertretenen Souveräne und Staatschefs die besten Wünsche für das neue Jahr auszusprechen.

Unser erster Wunsch gilt Ihnen, Herr Reichskanzler: Möge dieses Jahr reich an Glück für die Person Eurer Exzellenz sein. Den gleichen Wunsch hegen wir für alle die, die bei der schweren täglichen Arbeitslast Ihre eifrigen Mitarbeiter sind.

Sodann richten sich unsere Gedanken und unsere Wünsche auf Ihr ganzes Volk, angefangen mit der stets so fleißigen und gastfreien Bevölkerung dieser Hauptstadt, und darüber hinaus auf alle Söhne Deutschlands. Die besten dieser Wünsche gelten vor allem den Söhnen der Arbeit, mögen sie sich in den Fabriken ihrer Industriestädte mühen oder im Schweiße ihres Angesichts das Ackerland bestellen.

In dieser ernsten Stunde des internationalen Lebens, die sicherlich in der Geschichte der Völker denkwürdig bleiben wird, liegt uns auch daran, den Wunsch auszusprechen, daß das neue Jahr uns bald das so sehnlich erwartete große Geschenk bringen möge: den Frieden und die Ruhe der Welt!

Herr Reichskanzler! Das sind unsere aufrichtigsten Wünsche für das neue Jahr! In der Hoffnung, daß sie mit Gottes Hilfe eine glückliche Erfüllung finden werden, bringen wir sie Eurer Exzellenz mit der Bitte dar, sie wohlwollend aufzunehmen."

Die Antwort des Führers

Der deutsche Reichskanzler antwortete darauf wie folgt:

„Herr Nuntius!

Für die Glückwünsche, die Sie im Namen des Diplomatischen Korps und zugleich im Namen der hier vertretenen Staatsoberhäupter mir, meinen Mitarbeitern und dem ganzen deutschen Volk zum neuen Jahr dargebracht haben, spreche ich Eurer Exzellenz meinen besten Dank aus.

Ich danke Ihnen insbesondere für die warmen Worte, die Sie für die Berufsstände der arbeitenden Bevölkerung Deutschlands gefunden haben. Sie werden überall einen lebhaften Widerhall finden.

Mit Befriedigung können wir feststellen, daß das Jahre 1935 unserem Volk wichtige Fortschritte gebracht hat. Es ist uns gelungen, eine weitere gewaltige Anzahl arbeitsloser Volksgenossen neuer Tätigkeit zuzuführen und dadurch immer größeren Kreisen arbeitswilliger Kameraden die Möglichkeit einer besseren Ernährung, Wohnung und Familienfürsorge zu verschaffen. Die deutsche Wirtschaft hat sich im abgelaufenen Jahr weiter gefestigt. Das verständliche Verlangen unseres Volkes, die Früchte seiner Arbeit — ebenso wie die anderen Völker auch — nach außen gegen die Wechselfälle einer politisch bewegten Zeit zu sichern, ist im vergangenen Jahr endlich Wirklichkeit geworden. So blicken wir mit Dank gegen die Vorsehung, die unsere Arbeit gesegnet hat, auf das Jahr 1935 zurück und treten mit dem festen Willen, das begonnene Werk erfolgreich fortzusetzen, in das neue Jahr ein.

Erfüllt von der Sehnsucht, mit den anderen Völkern der Erde in Frieden zu leben und mit ihnen auf allen Gebieten des Lebens im gegenseitigen Verständnis zusammenzuarbeiten zum Wohl und zum Fortschritt der Menschheit, wünscht das deutsche Volk aufrichtig, das gleiche Streben nach vertrauensvoller Mitarbeit und gegenseitiger Rücksichtnahme auch bei allen anderen Völkern zu sehen. Ich und die Reichsregierung sowie das gesamte deutsche Volk vereinigen sich daher mit Ihnen, Herr Nuntius, in der Hoffnung, daß das neue Jahr die sehnlich erwartete Entspannung und Beruhigung unter den Völkern und einen wirklichen Frieden bringen möge.

In dieser Hoffnung spreche ich Ihnen, Herr Nuntius, und Ihnen allen, meine Herren, zugleich für Ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker in meinem und des deutschen Volkes Namen die herzlichsten Neujahrswünsche aus."

Nach diesen Ansprachen begrüßte der Führer und Reichskanzler und nach ihm der Reichsminister des Auswärtigen die im Halbkreis ihrer Rangfolge nach stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln und nahm deren persönliche Glückwünsche entgegen, woran sich kurze Unterhaltungen knüpften.

Während im großen Empfangssaal das Diplomatische Korps mit dem Führer Glückwünsche wechselt, nimmt der Andrang der Schaulustigen in der Wilhelmstraße geradezu bedrohliche Formen an. Kopf an Kopf steht die harrende Menschenmenge. Die Fenster, Balkone und selbst die Dächer der gegenüberliegenden Häuser sind dicht besetzt. Als die Ehrenwache um ½1 Uhr im Vorgarten wieder eintrifft, ist für die Wartenden das Zeichen gegeben, daß der Empfang im Hause des Reichspräsidenten seinem Ende entgegengeht.

Nachdem sich der Führer und seine Begleitung verabschiedet hatten, verließen die fremden Missionschefs das „Haus des Reichspräsidenten". Die Ehrenkompagnie, die inzwischen wieder unter Gewehr getreten war, erwies ihnen die gleichen militärischen Ehrenbezeigungen wie bei ihrer Ankunft.

Die zahlreiche Menge verfolgte ebenso wie die Anfahrt auch die Abfahrt der Diplomaten mit Interesse und begleitete sie mit freundlicher Begrüßung.

Stürmische Huldigungen für den Führer

Alsbald nach der Abfahrt des Diplomatischen Korps erschien der Führer auf dem Balkon des Hauses des Reichspräsidenten, um die stürmischen Huldigungen der Tausende von Zuschauern in der Wilhelmstraße entgegenzunehmen. Anschließend begab sich der Führer zur Reichskanzlei. Dorthin war inzwischen die Ehrenkompagnie unter Führung ihres Kompagniechefs, Hauptmann von der Lancken, abgerückt und hatte in der Wilhelmstraße gegenüber der Reichskanzlei Aufstellung genommen. Trotz des regnerischen Wetters hatte sich auch hier eine große Menge eingefunden, die den Führer wieder mit herzlichen Kundgebungen begrüßte. Der Führer schritt in Begleitung des Kommandanten von Berlin, Generalleutnants Schaumburg, und des Kommandeurs des Wachtregiments, Freiherr von und zu Gilsa, die Front der Ehrenkompagnie ab. Hieran schloß sich ein Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie vor ihrem Obersten Befehlshaber, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Sechs Tanks erbeutet

melden die Abessinier — Lebhafte Kämpfe auch an der Südfront

dnb **Addis Abeba**, 10. Januar.

Wie hier bekanntgegeben wurde, ist an der Südfront während der letzten Woche lebhaft gekämpft worden. Die abessinischen Truppen, und zwar die Abteilungen des Dedjasmatsch Bayene Marert, sollen dabei äußerst erfolgreich gewesen sein.

Nach abessinischen Schilderungen gelang es diesen Truppen, starke italienische Abteilungen zu überraschen. Nach einem blutigen Gefecht gaben die Italiener den Kampf auf und zogen sich zurück. Dabei ließen sie, wie es in der abessinischen Meldung heißt, einen hohen Offizier der Heimatarmee und einige hundert Somali-Askaris tot auf dem Kampfplatz zurück. Die abessinischen Truppen sollen ferner sechs Tanks, neun Maschinengewehre und eine Radiostation erbeutet haben. Die Abessinier bezeichnen ihre eigenen Verluste als unbedeutend.

Keine Oelsperre?

dnb **London**, 10. Januar.

Aus Mitteilungen der Freitag-Morgenblätter geht hervor, daß sich die britische Regierung bis auf weiteres noch nicht für oder gegen eine Oelsperre festlegen will. Der politische Berichterstatter des „Daily Expreß" schreibt, daß England nicht auf eine Oelsperre dringen werde, da die Wirksamkeit der bestehenden Sühnemaßnahmen ausreichend und die Oelsperre, die Kriegsgefahren mit sich bringe, daher unnötig sei.

*

Von amtlicher italienischer Seite werden die Nachrichten über italienische Truppenzusammenziehungen an der französischen Grenze bestritten. Desgleichen wird die Richtigkeit der Meldungen, wonach Marschall Badoglio weitere fünf Divisionen angefordert haben soll, in Abrede gestellt.

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat die ägyptische Regierung wegen des Bombenabwurfs auf eine ägyptische Sanitätsabteilung bei Dagabur einen förmlichen Protest an die italienische Regierung gerichtet.

Keine Südtiroler Flüchtlinge in Bayern

dnb **Berlin**, 10. Januar.

Die Meldung eines ausländischen Nachrichtenbüros, nach der am Donnerstag mehrere hundert Deserteure aus Südtirol in Bayern eingetroffen seien, entbehrt jeder Grundlage. Ebenso sind die Behauptungen ausländischer Blätter über die Errichtung von Flüchtlingslager für Südtiroler Deserteure und über den Aufenthalt von Südtiroler Flüchtlingen auf deutschem Gebiet frei erfunden.

Scheinangriff auf Alexandrien

Englische Flotten- und Luftmanöver — Englisch-ägyptisches Militärbündnis?

dnb **London**, 10. Januar.

In der Umgebung von Alexandrien fand in der vergangenen Nacht ein großes Manöver der englischen Flotte und der englischen Luftstreitkräfte statt.

In den frühen Morgenstunden führte eine angenommene europäische Macht einen Scheinangriff sowohl von der Land- und Wasserseite her als auch aus der Luft auf Alexandrien durch. Der Hafen der Stadt war in völliges Dunkel gehüllt, als die britischen Kriegsschiffe, die den Feind darstellten, ohne Lichter auf der Höhe der Stadt erschienen. Unterseeboote versuchten, von außen her die Hafensperre zu durchbrechen, um die im Hafen vor Anker liegenden Schiffe zu torpedieren. Schnellboote der britischen Flotte und Luftstreitkräfte, die als feindliche Zerstörer an dem Angriff teilnahmen, kamen zu einem erbitterten Scheingefecht mit den Zerstörerflottillen der Verteidiger. Ganze Scharen von Flugzeugen erfüllten die Luft mit dem Gebrumme ihrer Propeller und bombardierten die Stadt und ihre Hafenanlagen, nachdem sie sich durch Leuchtkugeln über ihre Abwurfziele vergewissert hatten. Gleichzeitig leuchteten zahlreiche Scheinwerfer den Himmel und den Horizont des Meeres ab, um die Angreifer zu Wasser und in der Luft in ihre Kegel einzufangen.

Ueber die Verhandlungen, die der britische Oberkommissar in Kairo zur Zeit mit den Führern der ägyptischen Parteien durchführt, liegt ein bemerkenswerter Bericht des Reuter-Büros aus Kairo vor, in dem es u. a. heißt:

Sir Miles Lampson, der Oberkommissar, bestätigte in seinen Besprechungen, daß England aufrichtig gewillt sei, den englisch-ägyptischen Vertrag von 1930 zu unterzeichnen und im Hinblick auf die internationale Lage über die Militärklauseln zu verhandeln. Im Lichte der kürzlichen Entwicklungen soll das Militärproblem nach folgenden Gesichtspunkten behandelt werden:

Der Vertragsentwurf von 1930 sah lediglich für die Suezkanalzone eine britische Besatzung von 8000 Mann vor. Englischerseits wird diese Stärke für unzureichend gehalten. Solange Aegypten keine eigenen Luftstreitkräfte von angemessener Stärke besitzt, hält England die Unterhaltung einer britischen Luftstreitkraft zur Verteidigung der westlichen Grenze für notwendig. Eine ausreichende Verstärkung der ägyptischen Armee, so wird in dem Reuter-Bericht weiter ausgeführt, würde rund 15 Millionen Sterling (184 Millionen Reichsmark) kosten und eine lange Zeit in Anspruch nehmen. Für die Zwischenzeit muß daher die Frage gestellt werden, ob nicht ein englisch-ägyptisches Militärbündnis für den Schutz Aegyptens selbst wünschenswert ist. Alle diese neuen Fragen, so schließt Reuter, ergeben sich aus dem italienisch-abessinischen Streitfall und erfordern sorgfältige Prüfung. England möchte daher die Haltung der ägyptischen Parteiführer in dieser Frage einwandfrei kennen lernen.

Umfangreiche Börsenbetrügereien

in Brüssel aufgedeckt — Ein Brüsseler Börsenagent verhaftet

dnb **Brüssel**, 10. Januar.

Die Finanzabteilung der hiesigen Staatsanwaltschaft kam Börsenbetrügereien erheblichen Umfanges von mindestens vier Millionen Frank auf die Spur. Die angestellten Ermittlungen führten zur Verhaftung des Brüsseler Börsenagenten de Geest, der ein kleines Finanzblatt herausgab, durch das bestimmte Aktien als besonders aussichtsreich angepriesen wurden. Das Bankunternehmen, das den großzügigen Namen „Compagnie de Credits Franco-Belges" trug und durch das die Finanzoperationen vor sich gingen, verlangte nur 25 v. H. Bareinzahlung auf die Börsenorder oder die Einlage von Effekten im Werte von 40 v. H. des erteilten Auftrages. Die für den sogenannten Anteil angelegten Beträge mußten mit 4½ v. H. verzinst werden. Den auftauchenden Gerüchten, daß die Sache nicht in Ordnung sei, ging die Staatsanwaltschaft nach, und bei den vorgenommenen Haussuchungen stellte sich heraus, daß weder von den Einlagen noch von den angekauften Aktien eine Spur zu finden war. Der Börsenagent de Geest und sein Helfershelfer de Vos behaupten, sie hätten Einlagen und Aufträge nach Paris an ihre Teilhaber weitergeleitet. Aber auch in Paris war nichts zu finden. Gegen den Teilhaber von de Geest, Blumenfeld aus Wien, und einen Pariser Bankier wurde ebenfalls Haftbefehl erlassen. Die betrügerischen Börsenagenten hatten auch ein Syndikat errichtet, um Einfluß auf die Kohlenzeche Sosnowice in Polen zu gewinnen. Sie erzählten der Kundschaft, die Kohlenzeche könne erheblich höhere Dividenden bezahlen als bisher, wenn im Aufsichtsrat entsprechend aufgetreten werde. Die angebotenen Anteilscheine von je 1000 Frank haben auch tatsächlich eine Beteiligung von sechsmal 1000 Frank gebracht. Bei der Haussuchung in Paris wurden im ganzen 18 000 Frank gefunden. Die Untersuchung ist noch im Gange und wird wahrscheinlich einen noch größeren Umfang der Betrügereien ergeben.

Adlerschild für Geheimrat Aschoff

dnb **Berlin**, 10. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 9. Januar 1936 dem Geheimrat Professor Dr. Ludwig Aschoff in Freiburg i. Br. anläßlich seines 70. Geburtstages am 10. Januar d. J. in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die deutsche Gesundheitswissenschaft den Adlerschild des Deutschen Reichs verliehen.

Rückkehr zur Heimat

Zum ersten Jahrestage der Saarabstimmung

In diesen Stunden prangen wieder über dem Saarlande unzählige Fahnen und Wimpel, um den Tag freudig und dennoch ernst zu begehen, als vor einem Jahre der nationale Wille der deutschen Westmark mit jenen gigantischen Abstimmungsziffern die von imperialistischen und wirtschaftspolitischen Fallenstellern gesponnenen Netze zerriß und sich mit mehr als 90 Prozent aller Abstimmungsberechtigten zum Deutschen Reich bekannte. Nach mehr als fünfzehnjähriger Fremdherrschaft fielen die Zollbarrieren, zerstob die Wirtschaftsschikane, mit der deutsche Arbeiter von französischen Beamten kirregemacht werden sollten, bis schließlich am 31. März die letzten Trikoloren von den öffentlichen Gebäuden Saarbrückens niedergeholt wurden.

Bei der Wiederkehr des siegreichen Abstimmungstages ist es unsere Pflicht, derer zu gedenken, die die Härten und Unbilden jener Trennung willig ertrugen und dem Geraune und den Einflüsterungen fremder Agenten ihr Ohr verschlossen. Wo sind die üblen Gestalten eines Matz Braun und seiner undeutschen Gesinnungsgenossen geblieben? . . . Wo der marxistische Spuk, wo die traurigen Größen, die sich während des Abstimmungskampfes nicht entblödeten, „ihr Christentum" vor den unsauberen Wagen ihrer politischen Geschäfte zu spannen? . . . Schon knappe Stunden und Tage nach der Abstimmung hatten sie Hals über Kopf den Ort ihrer landesverräterischen Handlungen verlassen. Ueber den Zechen und Hochöfen des saarländischen Industriegebietes flattern heute die Fahnen des Reichs, und von den Türmen der altehrwürdigen Kirchen und Kapellen, die dort Städte und Dörfer krönen, gleichsam als steinerne Zeugen tausendjähriger deutscher Geschichte, singen die Glocken ihr deutsches Tedeum in den Wintertag.

Ein hartes und von der Geschichte schwergeprüftes Volk hatte nach Deutschland heimgefunden. Selbst die gleisnerischen Versprechungen gekaufter Söldlinge hatten die deutsche Seele des Saarlandes nicht einlullen können. In jenen Abstimmungstagen wurde hier vor aller Welt demonstriert, wie sich auch die schandbarsten Diktate und Geschichtsfälschungen auf die Dauer gegenüber dem vaterländischen Empfinden nicht durchzusetzen vermögen. In diesem Sinne war die Saarabstimmung der härteste Schlag, den der mit soviel Arglist und Geschichtsspott ausgeklügelte Friedensvertrag von Versailles erleiden konnte. Deutschland hatte wiederholt versucht, gestützt auf seinen unbändigen Friedenswillen, im Interesse der Anbahnung freundnachbarlicher Beziehungen mit Frankreich, die Kraftprobe der Abstimmung zu umgehen, nicht weil man diesen friedlichen Waffengang fürchtete, sondern weil man in Gewißheit des deutschen Sieges dem französischen Nachbarn die Blamage der katastrophalen Niederlage ersparen wollte. Die französischen Regierungen haben es anders gewollt. Adolf Hitlers dargereichte Hand wurde zum soundsovielten Male von Paris her zurückgewiesen. So mußte denn mit dem Versailler Diktat auch Frankreich selbst den schwersten Prestigeverlust hinnehmen, den jemals eine vaterländische Bevölkerung mit dem Stimmzettel in der Hand einem Feinde zufügte, der bis zum letzten Augenblick rechtliche und moralische sowie geschichtliche Sinnlosigkeit verewigen zu können glaubte. Wir sind objektiv genug, um nicht das französische Volk als Gesamtheit dieser irrsinnigen Unternehmen anzuklagen. Wir wissen, daß, wie die Saarpolitik seit 1919, auch die Abstimmungspolitik während des Jahres 1934 lediglich von jenen Kräften betrieben wurde, die aus ihren imperialistischen Wirtschaftszielen eine Frage des nationalen Prestiges zu machen versuchten.

Der deutsche Arbeiter an der Saar ist diesem Versuch der „goldenen Internationale" waffenlos, nur angetan mit seinem Stimmzettel und seinem Heimatsgefühl, entgegengetreten. Ihm und allen Hunderttausenden, denen nur das Wort „Nix wie hemm!" als innerer Befehl vorschwebte, gilt in dieser Stunde nochmals der Dank des deutschen Volkes. Gewiß ist dieser Tag der freudigen Erinnerung keinesfalls dazu angetan, Stimmungen zwischen den beiden Grenznachbarn wachzurütteln, die Deutschland immer wieder auszugleichen sich müht. Dennoch erfüllt es mit gewisser Sorge und läßt keine übermäßigen Hoffnungen auf die Bereitwilligkeit Frankreichs zu, wenn man nach einem Jahre erfährt, wie französische Wirtschaftskreise in steigendem Maße den Waren- und Wirtschaftsaustausch zwischen der Saar und dem französischen Nachbarn zu erschweren versuchen, Vorgänge, die selbst im benachbarten Lothringen bereits zu scharfen Protesten gegen diese Pariser Politik geführt haben. Hat man in den Kreisen der französischen Großindustrie immer noch nicht den endgültigen Verlust des Saargebietes verschmerzt? . . . Glaubt man tatsächlich, auf diesem Umwege über den wirtschaftlichen Grenzverkehr die eigene Enttäuschung über den Lauf der Dinge abreagieren zu können? . . . Man wird sich ebenso täuschen, wie man bereits am 13. Januar in die Irre ging. Denn trotz der Nöte, die noch heute auf der Saarwirtschaft lasten, trotz der Schwere der Aufbauarbeiten, die den wirtschaftlichen und sozialen Raubbau der vergangenen Jahrzehnte wiedergutmachen sollen, wird das Saarland durchhalten. Dafür bürgen der kernige Sinn dieser mannhaften Bevölkerung und die zielsichere Staatsleitung des neuen Reiches. In diesem Sinne drückt ganz Deutschland am Ehrentage des Saarlandes den getreuen Brüdern der Westmark fest und vertrauend die schwieligen Hände, und der Ruf, der in der Abstimmungszeit die Hunderttausende immer wieder begeisterte, rauscht auch heute aus ehernen Tagen deutscher Geschichte in fernste Zukunft hinüber: „Deutsch die Saar immerdar."

M. H.

Reichsautobahnstrecke freigegeben. Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen gab die Teilstrecke Holzkirchen—Weyarn der Autobahn München—Landesgrenze ab 11. Januar, vormittags 11 Uhr, unbeschadet einiger Restarbeiten, zur Benutzung frei.

Das norwegische Storting aufgelöst. Das norwegische Storting wurde am Freitag vom König in Gegenwart des Kronprinzen in feierlicher Form aufgelöst.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs, Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Feuilleton: Dr. Emil Strodthoff, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Provinz: Kurt Dörnemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA XII 35 über 26 000. Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 26 Seiten

Bochumer Nachrichten



Ganz entgegen der Erwartung
herrscht 'ne ungewohnte Wärme,
und der Winter zeigt Entartung,
für die ich nicht grade schwärme.
Zwar, es braucht nicht eisig-kühle
und nicht bittrer Frost zu sein,
der selbst noch die weichsten Pfühle
uns durchdringt und Mark und Bein.
Aber, daß im Januare
frühlingshaft das Wetter ist,
das ist doch 'ne offenbare
Irrung, die mich leicht verdrießt!
Denn nachdem so fehlgeleitet
Baum und Strauch sich grün dann schmückt,
wird, was früh sich vorbereitet,
von der Kälte doch zerdrückt.
Februar und März, die Brüder,
bringen meist die Kälte dann,
und sie frieren alles nieder,
was zu sprießen schon begann!

Liebe mitschwitzende Freunde und Freundinnen!

Vielleicht werdet Ihr meine Ansicht von der allzu großen Wärme übertrieben finden. Aber, wenn Ihr zur Zeit noch die Sachen tragt, die man im allgemeinen im Januar anzuziehen pflegt, werdet Ihr bei dieser merkwürdigen Wetterlage zweifelsohne häufig ins Dampfen geraten. Ganz feine Leute fanden in der Vorkriegszeit den Ausdruck „schwitzen" unfein und behaupteten, Pferde schwitzten, während Menschen „transpirierten". Vermutlich hängt aber die Ansicht darüber von der Menge und der Art der Arbeit ab und der Bewegung, die man sich machen muß. Ich bin jedenfalls ganz und gar mit den derzeitigen Wetterverhältnissen unzufrieden und billige die Ansicht zweier meiner Freunde, die in diesen Tagen in hellen Hosen und Sporthemden zu einem Treffen mit zwei befreundeten Mädchen erschienen, welche ihrerseits dafür in neuen



Pelzen auftauchten, die sie zu Weihnachten bekommen hatten. Nun sind die Frauen natürlich mit ihren Weihnachtsgeschenken besser dran als beispielsweise die Kinder. Denn 'nen Pelz kann man selbstredend aus Schönheitsgründen auch bei Wärme anziehen, während die Mitnahme von Weihnachtsschlittschuhen bei solchem Wetter von vornherein Quatsch ist. Wenn sich das Thermometer nicht bald von einer anderen Seite zeigt, sehe ich auf alle Fälle sehr schwarz für Bäume, Sträucher und ähnliche Gewächse. Denn irgend so ein Stückchen von der Kälte kommt natürlich doch noch nach und zerstört dann all die schönen Knospen und das erste junge Grün, das sich zu zeitig hervorgewagt hat. Was wir im Interesse des demnächst stattfindenden Bochumer Frühlings doch nicht hoffen wollen.

Indem daß wir nämlich zu dem inneren Bochumer Frühling, der ja unwiderruflich und kräftig ausgebrochen ist, auch einen äußeren haben wollen. Mit welchem inneren Frühling ich die erfreuliche Tatsache meine, daß uns und unserer Heimatstadt allgemein größere Beachtung entgegengebracht wird. Uebrigens, erst nachdem wir uns selbst im richtigen Maße Beachtung schenken! Was wir früher nicht immer getan haben und wozu es allerhöchste Zeit war! Besonders lobenswert finde ich das Beispiel des Kruppschen Werkes in Rheinhausen, das gleich mit 1000 Gefolgschaftsmitgliedern unser Bochumer Stadttheater besuchte. Wenn wir einigermaßen noch 29 andere Werke finden, die sich monatlich einmal diesem Beispiel anschließen, muß jeden Tag nachmittags und abends gespielt werden, damit wir selbst auch noch mal reinkönnen. Recht wäre es vielen von uns schon, wenn sie mal nach Theaterkarten anstehen müßten, nachdem sie durch lange Jahre so wenig Interesse gezeigt haben. Und die Rheinhausener schaffenden Volksgenossen, denen es bei uns prima gefallen hat, sind bestimmt theaterbegeisterter als manche unter uns. Wobei wir im Interesse des schönen Baues an der Königsallee nur wünschen wollen, daß den Kruppianern ihr Vorsatz gelingt, uns in diesem Jahre noch öfters zu besuchen. Das gibt 'ne feine Werbung für Bochum!

In welcher Beziehung mir gerade wieder die Olympia-Glocke einfällt, die ebenfalls stark für Bochums Ruf im Reiche und in der Welt wirbt. Wovon wir uns bestimmt für die Monate bis zu diesem Sommer noch sehr viel versprechen können. Bald wird dieses schöne Erzeugnis heimischen Könnens und heimischen Fleißes ja nun den Weg nach Berlin antreten, und ich schätze, daß schon dabei für Bochums Namen wieder allerhand herausspringt. Auf welchem Wege das vor sich geht, wird heute noch nicht verraten. Aber jedenfalls wird es eine klotzige Sache werden!

So kommt eins zum andern, wobei wir dann die erquickliche Hoffnung haben können, daß die steten Tropfen unserer Fortschritte endlich einmal unseren Stein des Anstoßes aushöhlen werden. Bis wohin wir uns allerdings noch kräftig zu rühren haben werden. Glücklicherweise gibt es ja den unfeinen Wettbewerb früherer Zeiten zwischen den Großstädten nicht mehr. Im Gegenteil, heute freuen wir uns über jeden Fortschritt, und indem keiner dem anderen etwas neidet, sondern ihn sich statt dessen sozusagen zum Bleistift nimmt, kommen wir alle weiter. Was ich zu diesem Wochenende auch von Euch allen einzeln wünschen möchte.

Euer
Flax

Zwei Frauen beraubt

Ueberfälle durch Radfahrer auf der Kreuz- und der Uhlandstraße
Auf der Suche nach dem Täter

Am 8. Januar, gegen 19.35 Uhr, wurde einer Frau auf der Kreuzstraße in Bochum — zwischen Arbeitsamt und Tankstelle — von einem vorüberfahrenden Radfahrer die Handtasche entrissen. Der Täter, der einen schwarzen Gummimantel und eine schwarze Mütze trug, fuhr in Richtung Engelbertbrunnen weiter. Trotz der Hilferufe der Frau konnte der Täter entkommen.

Die geraubte Handtasche ist am 9. Januar in einem Kellerloch in der Roonstraße Nr. 19 gefunden worden.

Am gleichen Tage, gegen 20.40 Uhr, entriß ein von hinten heranfahrender Radfahrer, etwa 1,75 Meter groß, schlank, mit Schlägermütze und dunklem Mantel, einer in Begleitung ihres Mannes befindlichen Frau auf der Uhlandstraße in Bochum, in der Nähe des Zollamtes, die Handtasche und flüchtete über Böde- und Bergstraße in Richtung Kaiserring. Es handelt sich um eine hellbraune Handtasche mit Reißverschluß, in der sich ein schwarzes Lederportemonnaie mit Reißverschluß und einem Inhalt von 8 bis 10 Reichsmark, ein zusammenklappbarer schwarz-weißer Schirm, ein Damentaschentuch und Schlüssel befanden.

Wo ist die Handtasche gefunden worden? Wer kann zu beiden Fällen Angaben machen?

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Auto saust gegen Lichtmast

Eine Schwerverletzte, zwei Leichtverletzte

Der Polizeibericht meldet:

Am 10. Januar geriet auf dem Castroper Hellweg ein Personenkraftwagen in einen Straßengraben und fuhr gegen einen Stromleitungsmast. Der Kraftwagenführer und ein Beifahrer wurden leicht verletzt. Eine Insassin des Wagens erlitt schwere Schnittwunden und



phot.: Vaginer.

mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Personenkraftwagen wurde schwer beschädigt.

Wie wir dazu noch erfahren, handelt es sich um einen Bochumer Personenkraftwagen, der in der Nacht zum Freitag gegen 1.25 Uhr von Castrop-Rauxel kommend den Castroper Hellweg in Richtung Bochum befuhr. Unmittelbar vor der Castroper Grenze, im Ortsteil Mittelfeld, geriet der Wagen in Höhe des Hauses Nr. 646 aus bisher noch unbekannten Gründen durch Schleudern in den Straßengraben und landete vor einem Mast der Lichtleitung. Durch die Wucht des Anpralles flog die eine Insassin, eine 27jährige Bochumerin, mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe auf die Motorhaube und trug dabei erhebliche Schnittverletzungen davon. Der zweite Insasse, ebenfalls ein Bochumer, sowie der Wagenführer kamen mit geringeren Verletzungen davon. Nachdem ein in der Nähe wohnender Arzt die erste Hilfeleistung ausgeführt hatte, wurden die drei Verletzten dem Katholischen Krankenhaus in Gerthe zugeführt. Die Verletzungen der H. machen Krankenhausbehandlung erforderlich, jedoch besteht keine direkte Lebensgefahr. Die beiden Männer konnten nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen werden. Der noch ziemlich neue Personenkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Parkender Kraftwagen
von unbekanntem Auto angefahren

Am Donnerstag, 19. Dezember 1935, parkte gegen 11 Uhr auf der Horst-Wessel-Straße vor dem Hause Nr. 56 ein grauer Personenkraftwagen. Der Fahrer war etwa fünf Minuten in dem bezeichneten Hause. In dieser Zeit wurde der Wagen von einem unbekannten Kraftwagen angefahren und am hinteren linken Kotflügel beschädigt.

Wer hat diesen Vorfall gesehen? Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 90.

Deutscher Volksgenosse, hilf bei der Ermittlung rücksichtsloser Kraftfahrer. Du schützest dich dadurch selbst!

Fünfjährige von Lastkraftwagen angefahren. Am 9. Januar wurde auf der Dorstener Straße ein fünfjähriges Mädchen von einem Lastkraftwagen angefahren und am Kopf leicht verletzt. Es wurde dem Augusta-Krankenhaus zugeführt.

Ein Wort an alle!

Mit dem neuen Jahre hat die zweite Etappe des Winterhilfswerks 1935/36 begonnen. Sie muß von der gleichen Opferbereitschaft erfüllt sein wie die vergangenen drei Monate. Die Einheit zwischen Gebern und Betreuten, die bei der Weihnachtsfeier des vergangenen Jahres so besonders sinnfällig in Erscheinung trat, soll auch weiterhin die Hilfsaktion auszeichnen. Darum darf das Sammelergebnis nicht zurückgehen, sondern soll möglichst noch gesteigert werden. Es kommt aber nicht nur darauf an, was und wieviel jeder gibt, sondern auch darauf, wie er gibt. Gerade die Einzeichnung in die Eintopfliste ist der Gradmesser des Verantwortungsgefühls für die Gemeinschaft. Die Höhe des Opfers zeigt, was sie dem einzelnen wert ist. Jeder Volksgenosse muß daher morgen gern und freudig seiner Spendepflicht nachkommen, um dadurch seine Volksverbundenheit zu beweisen.

In Verbindung mit der Eintopfsammlung wird eine Ansteckblume zu dem geringen Preise von 10 Pfennig verkauft. Durch das geringe Entgelt, das für viele wahrlich kein Opfer bedeutet, wird nicht nur das Winterhilfswerk gefördert, es verschafft auch vielen erwerbslosen Volksgenossen Arbeit und Brot. Auch der Erwerb der Ansteckblume muß daher für jeden Volksgenossen eine soziale Verpflichtung sein.

In Bochum nur leichte Sturmschäden

Nachdem in den letzten Tagen eine fast frühlingshaft warme Witterung geherrscht hatte, brach am Freitag mittag plötzlich ein schweres Unwetter über den Westen herein. In Bochum zeigte es sich glücklicherweise nur in Gestalt eines schweren Wintergewitters, wie man es hier sonst selten erlebt. Allgemein genommen, verursachte es schweren Schaden nur in den höher gelegenen Stadtteilen. Von hier wurden auch nicht allzu schwere Zerstörungen gemeldet, wie umgeworfene Zäune, zerzauste Bäume; außerdem wurden an vielen Stellen Dachziegel herabgeschleudert und von einigen Zechenbetriebsbahnhöfen zerrissene Signalleitungen angezeigt. Das Gewitter, das bei uns von etwa 13 Uhr an fast eine Stunde dauerte, richtete mit den begleitenden Hagelschauern und den peitschenartigen Windstößen naturgemäß auch in den Gärten und Anlagen Schaden an.

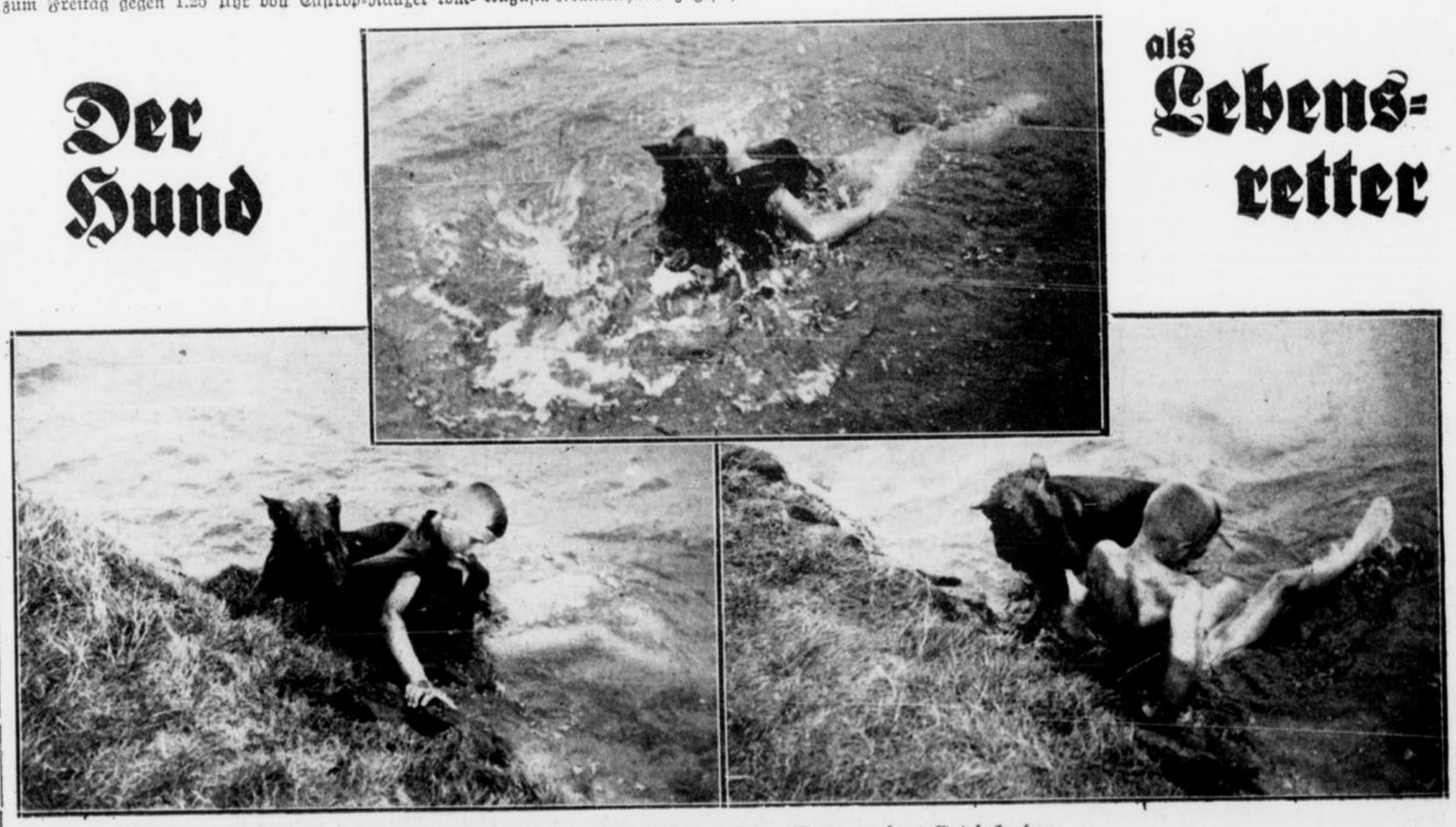
(Siehe ausführlichen Bericht über die schweren Schäden des Unwetters bei Düsseldorf und Neuß auf der 1. Seite der heutigen Ausgabe.)

Kameradschaftsabend
des SA.-Sturmbanns I/17

Die gesamten Stürme — Sturm 1 bis 6 — des SA.-Sturmbanns I/17 kommen heute abend 20 Uhr im Evangelischen Vereinshaus an der Mühlenstraße zu einem Kameradschaftsabend zusammen. Der erste, offizielle Teil des Abends bringt die Begrüßung durch Sturmbannführer Leye, Gedichtvorträge durch Truppführer Putzig, Gesangvorträge des Baritonisten H. Beil, musikalische Darbietungen des Musikzuges der SA.-Standarte 17, einen von Truppführer Duschel verfaßten Sprechchor „Wir stehen im Pulsschlag einer großen Zeit", den Sturm I/17 (Obersturmführer Hockenjos) vorträgt, und weitere Darbietungen. Totenehrung und Horst-Wessel-Lied leiten über zum zweiten, kameradschaftlichen Teil des Abends, den Marschmusik und Wettsingen der Stürme ausfüllen werden.

In eine Schaufensterscheibe gefallen. Am Freitag abend, in der zehnten Stunde, fiel auf dem Südhellweg eine ältere Frau in eine Schaufensterscheibe, die dadurch völlig zertrümmert wurde.

Der Hund als Lebensretter



Der treue Helfer und Beschützer bei der Rettung eines Ertrinkenden

Die Bilder zeigen oben: Der Hund faßt in die Kleidung des Ertrinkenden — er vergißt nicht einmal, den Kopf des Ertrinkenden vorschriftsmäßig über Wasser zu halten; unten links: Jetzt hat der Hund den Ertrinkenden bis an das rettende Ufer gebracht; unten rechts: Hat der Ertrinkende keine Kleidung an, so erfaßt der Hund nötigenfalls den Oberarm und zieht so den Ertrinkenden an das Land.

Schon früher waren die Bestrebungen aller Rettungsgesellschaften darauf gerichtet, für den Dienst der Lebensrettung alle Möglichkeiten auszunutzen, um sie der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Wenn jährlich Tausende von wertvollen Volksgenossen dem Staate durch Ertrinken verlorengehen, dann muß der Kampf gegen diese Massenertrinkungsfälle mit größtem Einsatz geführt werden. Millionenwerte des Volksvermögens gehen alljährlich dem Volke und somit der Allgemeinheit durch Ertrinkungsfälle verloren. Die Statistik lehrt, daß in den früheren Jahren ohne die modernen Hilfsmittel der Lebensrettung

jährlich fast 7—8000 Menschen ihr Leben durch Ertrinken verloren.

Dank der ungeheuren Arbeit der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft ist diese ungeheure Zahl auf etwa die Hälfte herabgedrückt worden. Immerhin noch eine viel zu hohe Unfallziffer. Da der Staat auch durch die Unterstützungen, die an die Hinterbliebenen von Ertrunkenen gezahlt werden, einen erheblichen Teil des Volksvermögens verliert, ist es Pflicht eines jeden Volksgenossen, in diesem Kampf gegen den nassen Tod mitzuhelfen. Der Kampf der DLRG. gegen den nassen Tod ist daher nur allzu begreiflich. Fast in jeder Schule wird heute, dank des Entgegenkommens der Reichsregierung, das Schwimmen gelehrt. Darüber hinaus arbeiten die Lehrer unserer Schulen systematisch darauf hin, das Rettungsschwimmen Allgemeingut unserer Jugend werden zu

lassen. Ebenso werden den Jahreszeiten entsprechend auch die Eisrettung, die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen, die Rettung mit Booten und vor allem die auch gerade für den Luftschutz so wichtige Wiederbelebung, d. h. die Anwendungsmöglichkeiten der künstlichen Atmung, gelehrt und praktisch durchgeführt.

Was nun

die Hilfeleistung des Hundes

in der Lebensrettung so wertvoll macht, ist der Instinkt des Tieres. Der Hund, als der stete Begleiter und Beschützer des Menschen, wittert jede seinem Herrn drohende Gefahr. Merkt der Hund, daß seinem Herrn Gefahr droht, so ist er jederzeit bereit, ihm zu helfen. Der Hund braucht nur in etwa auf die Wasser- oder Eisrettung abgerichtet zu sein, dann weiß er auch hier, wann sein Herr oder auch andere in Gefahr geraten, und wann er ihnen helfen muß. Eine systematische Abrichtung der Hunde in den Polizeihundevereinen wäre deshalb genau so notwendig als dringend. Gerade in den wärmeren Jahreszeiten führt der Hundehalter seinen Hund gern an Gewässern, Kanälen usw. spazieren, und hier ist, leider nur allzuoft, die Gelegenheit zur Hilfeleistung gegeben. Auch im Winter, wenn Menschen ins Eis eingebrochen sind, kann der Hund wertvolle Hilfe leisten. Er ist durch sein geringes Gewicht viel eher als der Mensch geeignet, sich einem Eisloch zu nähern und den Eingebrochenen über Wasser zu halten, bis sein Herr Hilfe leisten kann.

Noch viel besser ist der Hund geeignet, nach einem im Eisloch untergegangenen Menschen zu tauchen, da sein Instinkt ihn immer wieder zu dem Eisloch zurückfinden läßt. Während der Mensch nur durch Anseilen in das Eisloch tauchen kann, hilft hier dem Hund der Instinkt. Oft genug konnte bisher von Lebensrettungen durch Hunde berichtet werden. Um so mehr wäre eine gute Abrichtung der Hunde durch ihren Halter zu empfehlen. Genau so verläßlich, wie beim Einsatz bei Ueberfällen und Spurensuchen wäre der Hund im Dienste der Wasser- und Eisrettung.

Revier-Oberwachtmeister A. Weiß,
Techn. Leiter der DLRG., Bezirk Bochum.

Heute vor 13 Jahren ...

rückte Frankreich ins Ruhrgebiet ein

Wißt ihr noch? ...

... 1923 rückte Frankreich auf Betreiben Poincarés mit 80 — 100 000 Mann, 5 Divisionen mit 2 General-Kommandos, 75 Tanks usw., unter dem General Degoutte ins Ruhrgebiet ein, zur angeblichen Sicherstellung von Reparationsforderungen und ihrer Erfüllung durch die Schwerindustrie. Während Belgien sich dieser Sanktion anschloß, lehnte England sie als rechtswidrig ab. Besetzt wurden die Städte: Essen, Bochum, Oberhausen, Gelsenkirchen, Witten, Dortmund, wogegen die Reichsregierung Cuno zur Waffe des passiven Widerstandes griff, jede Dienstleistung für die Besatzung, alle Reparationsleistungen an Frankreich und Belgien verbot und den wirtschaftlichen Streik der Ruhrindustrie organisierte.

Diesen deutschen Widerstand suchten die Besatzungsmächte mit allen Mitteln zu brechen, wie Errichtung von Zoll- und Paßgrenzen, Ausschaltung der deutschen Zivilverwaltung mit Beamtenausweisung und Verurteilung von Wirtschaftsführern zu hohen Gefängnisstrafen. Insgesamt wurden damals Tausende ins Gefängnis geworfen, über 180 000 vertrieben und 141 Deutsche getötet, wobei das Blutbad mit 13 Toten und 29 Verwundeten, welches eine französische Abteilung am 31. März unter Arbeitern der Kruppwerke in Essen anrichtete, der Höhepunkt war.

Da hierdurch erbittert die deutsche Abwehr über den passiven Widerstand hinaus zu Sabotageakten gegen den französischen Kohlenraub gedrängt wurde, kam es auch zu Gewalttätigkeiten wie die standrechtliche Erschießung Schlageters am 26. Mai und die Unterstützung der Separatisten im Herbst und Winter 1923 bis zur Separatistenschlacht im Siebengebirge am 16. November. Da die Reparationsfrage durch den Dawesplan eine anderweitige Regelung erfuhr und die Besatzungsmächte mit ihrem brutalen Vorgehen nichts erreichten, namentlich nicht ihr Hauptziel, die Bildung einer Rhein-Republik, gaben sie es am 16. August 1924 bei der Londoner Konferenz über den Dawesplan auf und räumten bis 1. August 1925 das besetzte Gebiet.

Kunsttanz und Laienpublikum

„Kraft durch Freude" vermittelt „Junge Tanzbühne" und „Klamt-Gruppe"

Wie lautete doch vor Jahren die Klage der Tänzer: Das Publikum ist immer noch nicht bereit, im Kunsttanz von heute mehr zu sehen als den Uebergang vom einstigen Spitzentanz zur Kunst des Schreitens, dem Tanz der Spannungen und Entspannungen. Ganz recht, genau so war es. Nicht aber weil das Publikum grundsätzlich abgeneigt war, einer fraglos notwendigen Erneuerung des Kunsttanzes zu folgen und sich ohne Prüfung von den neuen Wegen und Zielen abwandte. Es war wohl hauptsächlich die Schuld der sprunghaft einsetzenden und umstürzlerischen Entwicklung selbst, die sich das Publikum immer mehr entfremdete, und als man keine andere Aufgabe des Kunsttanzes mehr sah als, wie Laban es einst so treffend umschrieben hat, eine „Kopie der rhythmischen Arabesken unserer Gemütsschwankungen, stereometrische Exerzitien ohne lebendigen Atem folgerichtiger Ereignisse" zu geben, also nur Seelisches, Unaussprechliches und Ungreifbares in seltsamsten Bewegungsablauf zu deuten, wandten sich auch die ab, die an einer gesunden Erneuerung nicht weniger interessiert waren als die Tänzer selbst.

Mag der einstige Riß zwischen Tanzenden und Betrachtenden noch immer nicht ganz verheilt sein, warum aber wäre schon heute wieder ein weit größerer und oftmals überraschend starker Kreis im Publikum dem Tanz wieder gewonnen, hätte er selbst sich nicht in seinen Bestrebungen besonnen und sein Wollen wieder auf die unentbehrliche Ebene natürlichen Empfindens und unverkrampfter Deutung gestellt. Wie könnte es denn sonst geschehen, daß man einem in Dingen des Kunsttanzes sicher laienhaften Publikum, wie es sich in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zusammenfindet, einen groß angelegten, weitäugigen Abend des Kunsttanzes vorsetzt und damit eine ganz erstaunliche Aufmerksamkeit und einmütige, hellste Begeisterung findet.

Auf dem Wege zur Wiedergesundung hat der deutsche Tanz die Führung an sich gerissen und nach ehrlicher Umkehr von falscher Richtung der Gefolgschaft des Publikums sich vergewissert. Und gerade die unverbrauchte und unverbildete Zuschauerschaft wie die, deren Reihen gestern das Vereinshaus bis auf den letzten Platz füllten, hat eine feine und untrügliche Witterung für das Echte und Gesunde auch in künstlerischen Dingen, so daß es durchaus kein Wagnis ist, von Tanzpersönlichkeiten und Schulen, deren eigentes Gebiet der „Ausdruckstanz", also die tänzerische Deutung innerlicher Vorgänge ist, dem Publikum tänzerische Proben vorzusetzen. Nicht umsonst kam aus dem Volke selbst die Wiedererstehung der alten schönen Volkstänze, deren Wert in der Ursprünglichkeit und Unverfälschtheit gelegen, als starke Kraft der Erneuerung erkannt wurde.

Und die große, nie undeutsch gewordene Kunst eines Rudolf von Laban verliert nichts an persönlicher Stärke und Eindruckskraft, wenn auch sie sich wieder mehr dem wirklich Volkhaften nähert, mag sie nun wie im „Bauerntanz" sich ganz des einfachsten, urdeutschen Ausdrucks bedienen oder im übertragenen Sinne durch die Nationaltänze anderer Länder das überall gültige Kernhafte des Volkstanzes überzeugend vermitteln und sogar in dem auf höchste künstlerische Formen idealisierten „Stillen Walzer" die Grundelemente schlichter Ausdrückswelten erkennen lassen. Scheinbar abseits liegt in der starren Figur des Bewegungsablaufs der „Assyrische Königstanz" und ist doch in seiner kultischen Haltung auch in seiner Heimat nichts anderes als ein freilich geheiligter, volkstümlicher Feiertanz.

Labans schöpferisches Vermögen verspürt man deutlich in der hervorragenden Anlage der einzelnen Tanzbilder, in der Gruppenführung und plastischen Einzelleistung, in einer Auflösung des Bildlichen, die höchstes Wissen verrät. Der ebenso kunstreichen und vollendeten Verwirklichung seiner Ideen stehen zuweilen die Jugend der Ausführenden und die Herkunft aus den verschiedenen Tanzschulen entgegen. Aber es sind doch im einzelnen wie im Gesamtablauf tänzerische Darbietungen von erstaunlich ausdrucksvollem und gereiftem Können, die den stürmischen Beifall und das Verlangen nach Wiederholungen in vollstem Maße verdienten.

Nutta Klamt und ihren Schülerinnen steht der Vorteil der gleichmäßig, nach einem Willen geschulten und in ständiger künstlerischer Geschlossenheit gehaltenen Gruppe zur Verfügung, und es ist kein Zufall, daß hier alle Bilder im wesentlichen auf die gedrängt geführte oder auch weit gelockerte Gruppe und ihre außerordentlich plastisch-bildhafte Wirkung angelegt sind. Vielleicht sollte man bei solcher Gelegenheit nicht kritisch abwägen, aber der von selbst sich einstellende Vergleich ergibt doch, daß bei der Klamt-Gruppe die größere tänzerische Fertigkeit und Ausgeglichenheit der Mitglieder die in etwa weniger persönliche oder überzeugende Kraft der gestellten Aufgabe zu einer fraglos stärkeren Wirkung und Eindringlichkeit bringt. Denn es war ja das Ueberraschende, daß über die Lieblichkeit der Walzerszenen und des entzückenden Dorfidylls hinaus die viel schwerer eingängliche und ganz auf inneres Geschehen bezogene „Suite in strengem Stil" eine so atemlose Aufmerksamkeit sich erzwang und begeistert aufgenommen wurde — freilich auch, weil sie hervorragend ausgeglichen und kultiviert geboten wurde. Ja, selbst die geschlagenen und getanzten Rhythmen, bar jedes gedanklichen Vorwurfs, fesselten bis zum letzten Takt. Und diese brachten auch dem tüchtigen musikalischen Leiter Walter Schönberg verdiente Ehrungen ein.

Die restlose Aufmerksamkeit noch am Schluß des sehr umfangreichen und erheblich anstrengenden Abends bestätigte eindeutig das, was Gauwart Breidenbach zu Beginn der Veranstaltung als Hoffnung aussprach, daß diese Tanzdarbietungen nicht nur Stunden der Unterhaltung, sondern auch der Erbauung und Bereicherung sein sollten. Diesen Sinn hat der wertvolle Abend in schönster Weise erfüllt.

Schwermann

Stürmisches Wetter, milde Temperaturen

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim.

An der Rückseite der über dem nördlichen Ausgang der Nordsee gelegenen Störung drangen im Laufe des Tages mehrere Staffeln kälterer Luft ozeanischen Ursprungs über West- und Mitteleuropa vor und ließen bei starkem Auffrischen des Windes und vorübergehender Drehung auf Nordwest die Temperaturen zeitweise um drei bis vier Grad absinken. Diesen Vorstößen kann die Kaltluft polaren Ursprunges nicht folgen, da sie durch das ozeanische Störungssystem abgeriegelt ist. Daher ist auch vorläufig noch mit einer Fortdauer der milden Westwindwetterlage zu rechnen.

Aussichten für Samstag: Lebhafte, böige Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt mit Schauern. Temperaturen um acht Grad. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Leichte Beruhigung.

Freitag, 10. Januar

Barometer 8 Uhr: 757.0, 24 Uhr: 758.0 Thermometer 13 Uhr: +11 C, 24 Uhr: + 7 C

Zeiten für Sonne und Mond am 11. Januar:
☉ Aufg. 8.37, Unterg. 16.38; ☾ Aufg. 20.03, Unterg. 9.38

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	751,9	WSW 7	+13	fast bedeckt
Kahler Asten	667,5	SW 8	+ 7	bedeckt
Brocken	665,1	SW 9	+ 4	Nebel
Hamburg	749,1	SW 4	+11	halb bedeckt
Berlin	753,4	SSW 5	+ 8	Regen
München	762,3	SW 1	+ 6	fast bed., Dunst
Zugspitze	528,9	WSW 8	− 2	fast bedeckt

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 9, 14 und 15.)

Wohin gehen wir

Stadttheater: Samstag 20 Uhr: Krach im Hinterhaus. — Sonntag 16 Uhr: Brüderchen und Schwesterchen; 20 Uhr: Der Hochtourist.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bödestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen bei freiem Eintritt; Sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr, Samstags von 15.30 bis 18 Uhr. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Sonntags von 7 bis 12 Uhr Familienbad.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Krach im Hinterhaus.
Lichtspielhaus: Samstag ab 15.30 Uhr, Sonntag ab 14.30 Uhr: Eine Seefahrt, die ist lustig.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Ehestreik.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Ehestreik.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Ein Teufelskerl.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Tom Mix räumt auf.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: In goldenen Ketten.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Das letzte Fort.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Liebe — Tod — Teufel.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Der bunte Schleier.

Unterhaltungs- und Gaststätten:

Sportsheim Peter Müller — Konzerthaus Schlüter
Gaststätte Neuhaus — Union-Palast-Gaststätte
Parkhaus im Stadtpark — Restaurant Zum Wiesental
Restaurant Schäfer — Café Linka, Wattenscheid



Der dicke Müller siedelt

Roman von Wolfgang Marken.

16)

Gustav stimmte in das Lachen mit ein und die Wut des Konsuls stieg zur Siedehitze.

„Meine Herren, ich weiß nicht, was da Lächerliches dran ist! Jeder vernünftige Mensch sieht ein, daß eine Ehe mit . . . mit . . ."

„. . . sagen Sie nur ruhig: mit dem dicken Müller!"

„. . . äh . . . mit Herrn Müller nicht mehr . . . äh . . . nicht mehr tragbar ist. Eine schöne Frau braucht den richtigen Rahmen! Und der Name Romanus verpflichtet. Ich komme jetzt auf den Zweck meines Besuches. Zweihunderttausend Reichsmark Abstand . . .!"

Hans blieb jetzt ganz ruhig. Er staunte nur über den Konsul, denn so tölpelhaft, ungeschickt und primitiv, wie er es anfing, das war eigentlich eines sonst so gewiegten Geschäftsmannes unwürdig. Scheinbar hat ihm die Chance — sie bestand vielleicht bei der Verheiratung in erhöhtem Maße für ihn als für Brigitte — förmlich berauscht hatte. Nur so konnte man sein übereifriges und unverzeihliches Auftreten verstehen.

„Zweihunderttausend Mark!" Hans sah den Bruder scheinbar nachdenklich an. Aber Gustav bemerkte den Spott in seinen Mundwinkeln. „Was meinst du, Gustav, was man da tun kann?"

„Na, als wie icke, wat ick meine? Hör' man jut zu Hans! Du bist doch mit deine Frau vaheiratet?"

„Ja, ganz alleine sogar!"

„Und wat dieser Herr ist, das is wohl der Vata von deine Frau?"

„Sehr richtig, mein Herr!" warf der Konsul ein.

„Dann möchte ick nur wissen, wat deine Frau dem ollen Dussel noch anjeht! Oda is deine Frau noch nich' mündig?"

Der Konsul lief rot an vor Zorn.

„Mein Herr, ich verbitte mir . . .!"

„Quatsch!" sagte Gustav jetzt scharf, „mit so'n Zunder dürfen Sie Justav'n nich' komm'! Hans is ville zu jut! Wenn mir det passiert wäre . . . nu . . . ick hätte eene Untaredung vier Treppen hoch mit Sie jesucht!"

„Wieso vier Treppen hoch?" fuhr Romanus auf.

„Damit ich Sie vier Treppen runtaschmeißen könnte! Vastehen Sie! Nee, hat denn der Mensch noch Töne? Va'heirat die Tochta an so een ehrenwerten Mann wie mein Bruda, und weil da een anderer kommt, der ville mehr Moos hat, da soll die Ehe so kurzerhand . . .! Nee, nee, det jehört ins Witzblatt . . . und Sie . . . ins Irrenhaus!"

Der Konsul wollte aufbegehren, aber Gustav packte mit einem Male die Wut.

„Wat!" brüllte er. „Wat, mein' Bruda woll'n Sie die Frau wegneh'm? Sie, det ist die Jemeinheit zu Pferde, vastehen Sie! Sie sind wohl een feiner Mann, een sojenannter feiner Mann, für den bloß det Jeld wat zu sagen hat! Nee, so jeht es nich, Herr! Und det sage ick Ihnen, ich, Justav Müller, der Aelteste von die drei Brüda Müller! Wenn Sie det zuweje bringen, det Hansens seine Frau ooch'n Koller kriegt un' den Kerl da uff'n Bilde heirat', denn komme ick und schlage Ihnen alle Knochen im Leibe kaputt! Und wenn Sie jetzt nich' machen, det Sie hier rauskomm' und zurück zu dem Affenmenschen in Berlin, denn werf' ick Sie höchst eijenhändig hinaus!"

Der Konsul war keines Wortes mächtig.

Er sah seinen Schwiegersohn an, aber der lachte und lachte noch zu den wüsten Worten dieses gemeinen Patrons.

„Herr Müller!" donnerte er Hans an, „ich gehe! Ich lasse mich nicht beleidigen! Von diesem Patron nicht! Sie haben sich alle Folgen selbst zuzuschreiben!"

Hans wollte jetzt dazwischenspringen, aber er kam zu spät. Gustav, der älteste der drei Müller, war trotz seiner Korpulenz mit einer geradezu tollen Geschwindigkeit vorgestoßen und hatte den Konsul vorn am Rock gepackt und schüttelte ihn, daß ihm Hören und Sehen verging.

„Was bin ich!?" brüllte Gustav außer sich. „Was bin ich! Ein Patron! Ich bin ein ehrlicher Kerl! Ich habe ooch ne Frau und Kinda? Und ich wees, wat det heeßt! Und du willst Hansen die Frau weglotsen! Totschlagen müßte man dich! Du elender Krövel!"

Hans hielt sich zurück, er sah, daß dem Konsul keine Gefahr drohte, denn Gustav hatte mehr Selbstdisziplin, als er geglaubt hatte.

Richtig durchgeschüttelt wurde Romanus freilich.

Schließlich schritt Hans ein. „Loslassen, Gustav!" sagte er ruhig, und Gustav gehorchte.

Hans nahm den Mantel und den Hut vom Nagel und reichte ihm den Konsul.

„Herr Schwiegervater!" sagte er eindringlich, „ich will Sie hier nicht mehr sehen! Zwischen Ihnen und mir gibt es keine Gemeinschaft! Brigitte kennt meine Bedingung! Kommt sie nach Ablauf dieser Zeit zu mir und bittet mich um Lösung der Ehe . . . gut, dann will ich die Sünde auf mich nehmen. Eine Ehe lösen, so wie diese, ohne zwingende Gründe, ist Sünde und ist Schande! Pfui Teufel, wie hat Ihnen das ewige Geschäftemachen den Charakter verdorben!"

Der Konsul tat noch einen schweren, keuchenden Atemzug, dann war er draußen und schrie nach seinem Chauffeur.

Hans aber hatte Mühe, seinen Bruder zu beruhigen.

Gustav war außer sich. In der Einfalt seines Herzens begriff er einfach nicht, was hier gespielt wurde, er faßte es nicht, daß an Hans ein solches Ansinnen gestellt wurde.

„Neee, nee, Hans", sagte er immer wieder, „wenn det feine Leute sind, denn komme ick mir vor wie een Apostel, det muß ich sagen! Weil det Mächen jetzt eene bessere Partie machen kann, da sollst du beiseitetreten! Du . . . der Vata von die zwee Kinda . . . und von wat für Kinda! Nee, jibt's denn det uff der Welt! Wie een Tollhaus kommt mich jetzt ja die janze Welt vor!"

„Ja, mein Lieber", sagte Hans. „Der Teufel geht auf der Welt um! Eitelkeit und Geltungstrieb verderben die Herzen! Keiner tut mehr etwas um der Sache selbst willen, keiner ist mehr mit den kleinen Freuden zufrieden, jeder will glänzen, will am liebsten mehr sein als der liebe Gott. Es ist eine Schande!"

„Frau", sagte der Wirt zu seinem Eheweib, „komm', horch' mal zu! Da hat's was gegeben! Die beiden Dicken haben den feinen Herrn rausgeschmissen!"

Die Wirtin trat gegen die Tür und horchte.

Eine Stimme sprach: „Wir müssen zurück zur Bescheidenheit! Unsere Herzen sind arm geworden, weil wir sie zu sehr an äußere Dinge gehängt haben. Und nun wirst du begreifen, daß ich's satt bekommen habe, so satt, daß ich in dem alten Trott nicht weiterkonnte. Und dir ist's ja auch ähnlich gegangen! Und nun bauen wir auf, mein Junge!"

„Ja, Hans . . . aber . . . was wird nu mit deine Ehe?"

„Hahaha!" lachte Hans hell auf. „Ich kenne Brigitte! Sie ist ungeheuer ehrgeizig! Aber sie ist nicht schlecht, sie macht eine Krise durch und wird sie überstehen! Sie ist doch eine Mutter, Gustav! Und welche Mutter verläßt ihre Kinder!"

„Eine Mutter!" wiederholte Gustav feierlich. „Ja, det ist sie!" Und mit einem Male kam ein sieghaftes Lachen zum Ausbruch. „Ja, Hans, richtig is! Lachen muß man über solche Menschen wie diesen sojenannten feinen Herrn, der . . . der die einfachsten Dinge der Welt nicht begreift! Hans . . . Hanseken . . . jetzt freu ick mir richtig, dat ick dir wiedajefunden habe! Und jetzt sollste in Justaven een Bruder haben! Een Bruder . . . oho . . . uff den du bauen kannst! Da stürzt keen Turm von Babylon in! Und jetzt . . . jetzt . . . zwee Korns! Wirtschaft, zwee Korns!"

„Sie haben nach dir gerufen, Mann!" sagte die Wirtin. „Weißte, die zwee Dicken, die jefallen mir! Ich glaub', da könntest du auch noch was lernen! Von allen beiden, Karl!"

„Na, na, Alte!" lachte der Wirt gutmütig und ging, die zwei Korns einzuschenken.

Sie hatten ihn gerade ausgetrunken, als sich die Tür öffnete und ein riesenhafter Chauffeur erschien, der gerade in die Tür paßte. Es war Paule Pittjekopp, der Chauffeur des Konsuls, den Hans gut kannte.

„Herr Müller", rief Paule vergnügt herein, „der Herr Konsul is' zum Herrn Vorstand! Und mir hat er beauftragt, Sie alle beede zu verkloppen!"

Donnerndes Gelächter, in das sogar der Wirt mit einstimmte.

„Da fangen Sie mal an, Paule!" lachte Hans.

„Nee, nee, det werd ich man nich tun und es wird ooch jehn! Uffjepaßt, da kommt der Alte schon!"

„Und richtig, der Konsul trat jetzt mit dem Gemeindevorstand, dem alten Scheerbarth, der ein richtiger Bauer und lustiger Schelm war, in die Gaststube.

Hans und Gustav saßen grinsend am Tisch.

„Meine Herren!" sagte der Gemeindevorstand nach der Begrüßung mit gespieltem Ernst. „Der Herr will geschlagen sein!"

„Muß das gleich sein?" fragte Gustav sanft und alle hatten Mühe, ein Grinsen zu unterdrücken.

„Unerhört", wetterte der Konsul, „da kommt man in ein so elendes Nest und wird überfallen, wie Strauchritter . . .!"

„Na, na, na!" fiel der Gemeindevorstand ein, „machen Sie man halblang, Herr! Jeder Ochse ist bei uns nicht eingeladen, uns zu besuchen! Und wir sind höflich in Güldensee!"

„Höflich!" keuchte der Konsul. „Höflich! Oh . . . das spottet ja jeder Beschreibung! Ich werde mich beschweren! Sie sind unfähig für diesen Posten! Ich werde sofort den Herrn Regierungspräsidenten benachrichtigen! Ich bin Konsul Romanus! Verstehen Sie, mein Herr!"

„Ich habe verstanden!" sagte der Gemeindevorstand ruhig. „Herr Konsul Romanus! Ist gut! Also ich meine, wenn Sie was gegen die Herren haben, dann verklagen Sie die beiden Herren! Aber mich geht das nichts an!"

„Die Beleidigung ist auf Güldenseer Boden geschehen. Ich verlange, daß Sie mir hier Genugtuung verschaffen."

Gemeindevorstand Scheerbarth überlegte lange. Dann sagte er zu den Brüdern: „Wer hat von Ihnen den Herrn Konsul beleidigt?"

„Icke!" entgegnete Gustav.

„Wollen Sie den Herrn Konsul nicht um Verzeihung bitten?"

„Nee!"

Da wandte sich Scheerbarth mit Würde an den wutschnaubenden Konsul Romanus und sagte bedauernd: „Sie haben's gehört! Ich habe mein möglichstes getan, Herr Konsul! Mehr ist mir nicht möglich! Karl, ein' Korn!"

Damit war für ihn die Sache erledigt und der Herr Konsul mußte wohl oder übel abziehen.

Als er draußen war, sagte der Vorstand gemütlich zu den Brüdern: „Und wie is' nun mit'n klein' Bierskat?"

Worauf keiner etwas einzuwenden hatte und man friedlich eine Stunde kloppte.

4.

Es ist genau einen Monat später. Man schreibt den 20. April und Ostern steht vor der Tür.

Die Brüder hatten sich mit Baumeister Klipp geeinigt, sind auch mit den Plänen in's Reine gekommen, und dann wurde begonnen.

Vier saure Wochen liegen hinter ihnen.

Besonders sauer sind sie Hans gefallen, der körperlicher Arbeit seit Jahren entwöhnt war, der nichts kannte als Büroarbeit.

Aber er hatte sich nicht lumpen lassen.

Der dicke Müller siedelt! haben sie in der Exina gesagt, und das Wort stammte vom Herrn Konsul, und viele Witze waren der Ausfluß dieses Wortes

Hans hätte nur darüber gelächelt, wenn er alles das gehört hätte, was man sich in seinem Bekanntenkreis zuflüsterte. Die schöne Gitta Romanus halftert den Dicken ab, sie macht eine glänzende Partie! Enorm reicher Freiherr, ein Oesterreicher! So sprach man über den Fall.

Nun, Hans hörte von alledem nichts, er schaffte von früh bis spät.

Er wollte es diesmal wissen und er schuftete, daß alle Respekt vor ihm bekamen. Als die Bauern im Wirtshaus hörten, daß die dicken Müller selber ausschachten und daß sie sich am Bau tätig beteiligen wollten, da lachten alle und jeder dachte, daß dies nicht lange gehen werde.

Aber sie irrten sich.

Ganz speziell in Hans, dem es keiner zugetraut hatte. Hans hielt durch. Am schlimmsten waren die ersten vier Tage. Da dachte er manchmal, daß es doch nicht weiter ginge, und war abends so erschöpft, das Herz schlug so toll, daß er fürchtete, sich legen zu müssen.

Aber immer wieder packte er zu. Er wußte ja gar nicht, was für eine Pferdekur er seinem Körper zumutete. Er wußte auch nicht, daß die erste Woche Arbeit im Ausschachten ihn rund 28 Pfund Körpergewicht kostete. Sein Herz hatte ganze Arbeit zu leisten, aber es hielt Gottlob Stand.

Er schaffte es!

(Fortsetzung folgt.)

...Schon die sachkundige, sorgfältige Wahl der Rohbohnen ist eine wesentliche Voraussetzung für die ausgezeichnete Qualität von Steffens Kaffee...

Wer siegt im Spezial-Sprunglauf?

2. Aufgabe unseres Olympia-Preisausschreibens – Norwegen Favorit

Teilnehmenden Nationen:

Bulgarien, Finnland, Frankreich, Griechenland, Japan, Jugoslawien, Norwegen, Oesterreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Ungarn, Amerika, Deutschland.

König Sprunglauf

Es ist nicht ganz leicht, einem winterlichen Sport die Krone der schönsten Kampfesart zu verleihen. Aber man wird vermutlich keinem Widerstand begegnen, wenn man sie dem Sprunglauf zuerkennt als jenem Sport, der kühnsten Mannesmut, höchsten Einsatz aller körperlichen und seelischen Kräfte und gereifteste Meisterschaft in der Beherrschung der Bretter erfordert. Dieser Auffassung wird jeder zustimmen, der einmal einen Springer vogelgleich, mit ausgebreiteten Armen über 80 oder gar mehr Meter durch die Luft schweben und in vorbildlicher Haltung tief unten auf der federnden Schneedecke landen sah. Meistersprünge dieser Art gewähren dem Zuschauer erhebende, unvergeßliche Eindrücke. Aber sie sind nur dort möglich, wo eine einwandfreie, wirklich vollendete Sprungschanze zur Verfügung steht, auf der ein Springer von Weltklasse sein ganzes Können entfalten kann.

Die vom Organisationskomitee für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 zusammen mit der Gemeinde Garmisch-Partenkirchen erbaute Große Olympiaschanze am Gudiberg, auf der der Spezialsprunglauf ausgetragen werden wird, entspricht in jeder Weise den allerhöchsten Anforderungen.

Der Schisprung ist ein Tief-Weitsprung

Die Sprungweite ist nicht nur von dem Können des Springers, sondern auch von der gesamten Schanzenanlage, wie Länge und Gefälle des Anlaufs, Höhe des Schanzentisches und Länge und Gefälle der Aufsprungbahn abhängig. Bewertet wird der Schisprung nach einem bestimmten System zu gelichen Teilen sowohl nach Weite als auch nach dem Stil. So ist zu erklären, daß in manchen Fällen ein Springer Sieger werden kann vor einem bestimmten System zu gleichen Teilen sowohl nach einen mächtigen Absprung, durch vorbildliche Luftfahrt und einen bombensicheren Aufsprung das Kampfgericht bestechen konnte. Verbesserte Sprunglauftechnik, Mammutschanzen mit Idealprofil, auserlesenes Material haben im Sprunglauf ganz ungeahnte Fortschritte hervorgerufen. Heute ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß der sportliche Wert des Schispringens nicht unbedingt in erzielten Weiten von hundert und mehr Meter zu suchen ist. Der Schanzenrekord der Großen Olympiaschanze in Garmisch-Partenkirchen mit 84 Meter entspricht der heute von den Fachleuten der Welt vertretenen Meinung, nach der einer Entwicklung des Schispringens ins Uferlose aus sportlichen Motiven heraus unter allen Umständen entgegengearbeitet werden muß.

Wie sind die Aussichten der teilnehmenden Nationen?

Ob Mammutschanze oder kleiner 20-Meter-Uebungshügel, immer führen auch heute noch, trotz der Fortschritte der mitteleuropäischen Nationen Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Polen, Tschechoslowakei,

die Norweger ziemlich unangefochten.

Bei allen bisher durchgeführten Olympischen Winterspielen trugen sie im Sprunglauf sämtliche Medaillen nach Hause. Nur im Jahre 1928 gaben sie eine bronzene Medaille an die Tschechoslowakei ab. 1936 wird für die Fortschritte der anderen nordischen und der mitteleuropäischen Nationen ein neuer Prüfstein sein.

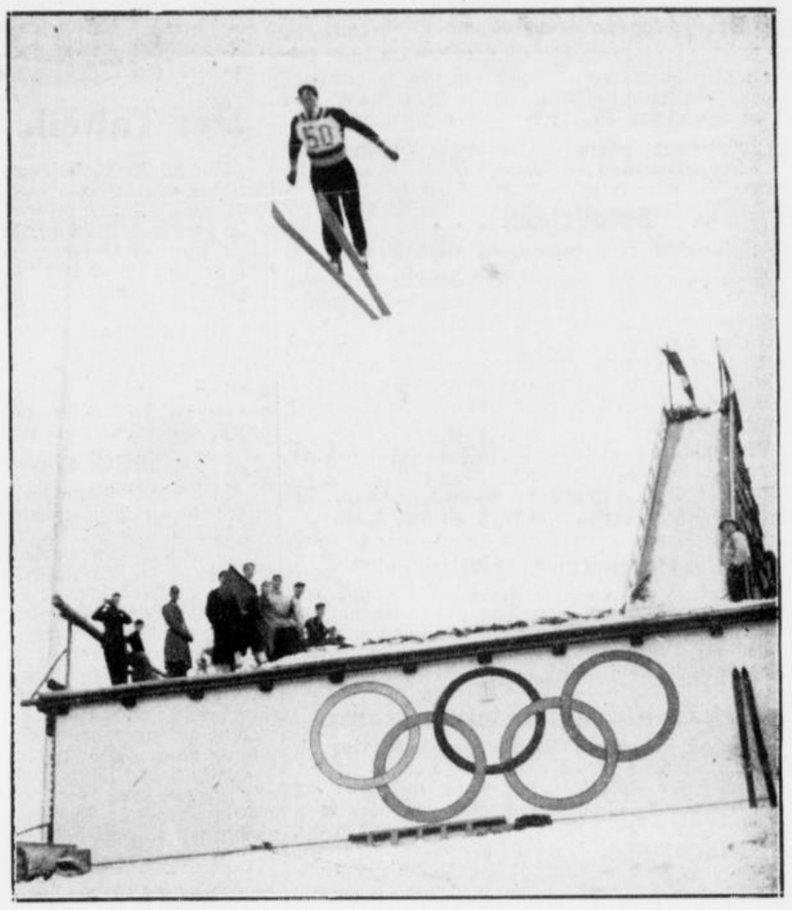
Bei der klaren Favoritenstellung, die Norwegen im Spezialsprunglauf einnimmt, wird unseren Teilnehmern diese Aufgabe vor nicht allzu große Schwierigkeiten stellen, da hier lediglich die Rangfolge auf den Plätzen einiges Kopfzerbrechen verursacht.

Der Spezialsprunglauf ist die zweite Aufgabe unseres großen Olympia-Preisausschreibens. In unserer nächsten Samstag/Sonntag-Ausgabe (18./19. Januar) folgt die Aufgabe

Eiskunstlaufen

die in drei Unteraufgaben zerfällt, und zwar für Männer, für Frauen und für Paare.

Zusammen mit der letzten Aufgabe, Eishockey, die am 1./2. Februar die Reihe der Aufgaben abschließt, veröffentlichen wir den bereits angekündigten Vordruck, der sämtliche Aufgaben enthält und von den Teilnehmern am Wettbewerb unbedingt benutzt werden muß.



Kein Sprung ins Ungewisse, sondern ein technisch gut gelungener Sprung von der großen Olympia-Schanze in Garmisch. Der Schanzentisch zeigt die fünf Olympischen Ringe.

H. Hoffmann

Karl Schäfer und Emmy Puzinger

Oesterreichische Kunstlaufmeisterschaften

Die österreichischen Eiskunstlauf-Meisterschaften wurden am Donnerstag vor 10 000 Zuschauern zur Entscheidung gebracht. Wieder sicherte sich der Weltmeister Karl Schäfer den Titel, während bei den Frauen die vierzehnjährige Emmi Puzinger erfolgreich blieb. Das Paarlaufen gewannen die Geschwister Else und Erich Pausin.

Die Tip-Ecke

Die Firma Diogenes & Co. ist wieder saniert

Der Ruf nach neuen Teilhabern der Tipfirma Diogenes & Co. ist, wie nicht anders zu erwarten, nicht ungehört verhallt. Die Bewerbungen sind für das erstmalige Auftreten der Prophetenfirma in neuer Gestalt so umfangreich, daß es schwerfällt, sich für diesen oder jenen zu entscheiden. Aus allen Einsendungen ist aber festzustellen, daß die Freude, nun auch einmal öffentlich seine Fußballweisheit bekunden zu können, überall sehr groß war. Es darf gesagt werden, daß im allgemeinen recht sachverständig getippt worden ist. Einig sind sich alle neuen Teilhaber darüber, daß Germania Bochum Sonntag eindeutig gewinnt, wie anderseits auch niemand dem TuS. in Höntrop einen Sieg zutraut. Der 4:1-Tip für Germania ist am häufigsten vertreten. Der gleiche Tip, allerdings gegen den TuS., kehrt auch für das Höntroper Spiel oft wieder, allerdings überwiegt hier ein 3:1 gegen den TuS. Erle traut nur ein einziger Einsender einen Sieg zu. Jedenfalls werden Diogenes und August Schrömmel, die für die Folge also nur alle 14 Tage als Propheten erscheinen, es recht schwer haben, sich gegen ihre neue Konkurrenz zu behaupten.

Ein freudiges Wiedersehen durften wir mit zahlreichen Bekannten aus unseren Propheten-Wettbewerben feiern. Seid gegrüßt, ihr Getreuen . . .

Da sich unter den neuen Teilhabern der Tipfirma auch eine Dame befand, lassen wir also Frau Else Müller als zuvorkommende Kavaliere für diesmal den Vortritt. Nach ihrem Seherblick werden die Spiele des Sonntags folgenden Ausgang nehmen:

Gauliga:

Germania Bochum — Preußen Münster 4:1
Höntrop — TuS. Bochum 4:0
Westfalia Herne — Hüsten 09 1:1
Erle 08 — Union Recklinghausen 2:1
Herten — Schalke 04 1:5

Bezirksliga:

MBV. Linden — Witten 92 2:1
STV. Werne — Westfalia Bochum 2:2
Witten 07 — Preußen 07 1:2
Hattingen 09 — Wattenscheid 09/30 1:1
Altenvoerde — Sp. Dahlhausen 2:2
Sportv. Gevelsberg — FC. Schwelm 1:1

Was Diogenes meint:

Der Mann aus der Regentonne hat, um allen Ansprüchen gerecht zu werden, frisches Oel auf seine Lampe gegossen (Bemerkung seines Kollegen August Schrömmel: „Das alte war auch keinen Schuß Pulver mehr wert!"), damit sein Licht für die Zukunft heller strahlt.

Gauliga:

Germania Bochum — Preußen Münster 3:0
SV. Höntrop — TuS. Bochum 3:1
Westfalia Herne — Hüsten 09 2:1
Erle 08 — Union Recklinghausen 1:2
Spvg. Herten — Schalke 04 0:5

Bezirksliga:

MBV. Linden — Witten 92 1:2
STV. Werne — Westfalia Bochum 2:3
Witten 07 — Preußen Bochum 2:1
Hattingen 04 — Wattenscheid 09/30 1:3
Tura Altenvoerde — SC. Dahlhausen 1:2
Sportring Gevelsberg — FC. Schwelm 3:2

Westfälische Gauliga

Germania-Münster / Höntrop-TuS.

Wiederum fünf Meisterschaftsspiele – Die Abstiegsfrage klärt sich
Germania kann nun Schrittmacher für den TuS. sein

Nachdem gegen Ende des Vorjahres die Meisterschaftsspiele in der westfälischen Gauliga nur im Schneckentempo vorangingen, geht es nun mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts. Der Sonntag bringt uns wiederum fünf Punktespiele weiter, und allmählich klärt sich auch in diesem Jahre wieder die Frage, um die allein es eigentlich in jedem Jahre in der westfälischen Gauliga geht: die Frage des Abstieges. Solange noch Schalke 04 in seinem jetzigen Glanz an der Spitze der Tabelle marschiert, gibt es in Westfalen nicht den Nervenkitzel um die Gaumeisterschaft, wie ihn die anderen Gaue kennen. Nur hin und wieder, in diesem Jahre bis jetzt nur einmal durch sein 2:2 gegen Hüsten, liefert uns der Meister Stoff zu kühnen Kombinationen, aber so kühn war in den letzten Jahren auch der mutigste Prophet nicht, eine Entthronung des westfälischen Fußballkönigs auch nur anzudeuten. Mit 7:0, 7:0, 5:0, 3:0, 3:0, 4:1, 2:1 (Germania) und 2:2 (Hüsten) kommt Schalke bis jetzt auf einen Tordurchschnitt von 8.25, von dem Germania, der Rangerste und relative Rangzweite, mit 2.77 erheblich entfernt ist. Da uns also das Rätselraten um die Meisterschaft völlig erspart ist und wir uns in dieser Beziehung vollkommen auf den nächsttieferen Ehrenplatz hinter Schalke begnügen müssen, konzentriert sich alles Interesse verständlicherweise auf die Abstiegskämpfe. Es ist wieder soweit, daß die Vereine der unteren Regionen emsig rechnen, wen sie schlagen müssen, um erlöst aufatmen zu können. Rechnen wir also mit. Germania Bochum braucht sich in diesem Jahre behufs diesem Zwecke nicht den Faber-Bleistift anzuspitzen, wohl aber der TuS. Wer nach dem gelungenen Aufstieg für den TuS. mehr ausgerechnet hat als einen Mittelplatz, war ein schlechter Rechner, denn es ist eine alte Jacke, daß Gauliga-Neulinge, mögen sie in Freundschaftsspielen noch so gute Resultate herausgeholt haben, innerhalb der Meisterschaft meistens doch nicht die Kampfhärte und Erfahrungen der alten Routiniers aufbringen. Daß es dem TuS. so ergangen ist, darf nicht wunder nehmen, aber so daneben wie Erle 08 ist er nicht und seine Situation ist nicht so schlimm, daß er sich nicht noch aus eigener Kraft retten kann und daß er ferner nicht diese eigene Kraft mehr hätte. Für eine frisch zur Gauliga aufgestiegene Mannschaft gilt es im ersten Jahre der Gauligazugehörigkeit einzig und allein, die Zugehörigkeit zur obersten Spielklasse in diesem ersten Krisenjahr zu behaupten. Man denke an das Schicksal des DSC. Hagen, des Dortmunder Vereins, der sich zur Zeit durch eine Vereinigung in die Gauliga hineingerettet hatte und ebenfalls über das Krisenjahr nicht hinweggekommen ist, man denke an eine so starke Mannschaft, wie Union (Hamborn (Zielinski), die im Niederrhein unter den Schwierigkeiten aller Neulinge zu kämpfen hat. Es ist ausgesprochenes Terminpech, daß dem TuS. im Augenblick die schwersten Aufgaben der Saison gleich knüppeldick gestellt werden. Nach Hüsten kam Schalke, nach Schalke Germania Bochum und nun der SV. Höntrop. Es ist nicht leicht, eine dreifache empfindliche Niederlage (2:6, 1:4, 1:4) ohne Schaden an der Kampfmoral einer Mannschaft hinzunehmen, und wir wollen hoffen, daß die Mannschaft die Nachwirkungen so rechtzeitig überwindet, daß sie mit dem nötigen Vertrauen zu sich selbst in die entscheidenden Kämpfe gegen die Vereine des unteren Tabellendrittels (also Preußen Münster, Union Recklinghausen und Erle 08) ziehen wird. Es liegt im Interesse des heimischen Fußballs, daß Bochum zwei Gauligavereine behält, es liegt auch im Interesse der Germania, die also auch aus diesem Grunde gern die Rolle eines Schrittmachers für den TuS. übernehmen wird. Jeder Punkt, den die Germania in der zweiten Serie Herten, Münster, Recklinghausen und Erle abnimmt, kommt auch dem TuS. zu gute, und wenn es diesem gelingt, in der zweiten Serie auch nur die Hälfte der in der ersten Serie erkämpften Gutpunkte zu holen, also vier, dann ist jede Gefahr beseitigt.

Die fünf Spiele des Sonntags bringen in Erle schon eine gewisse Vorentscheidung in der Abstiegsfrage. Erle 08 trifft auf Union Recklinghausen. Verliert Erle, dürfte es sein Abstiegsbündel schnüren müssen. Genau wie im Vorjahre, so wird auch diesmal Recklinghausen in seiner Abstiegsnot sehr zu fürchten sein. Wenn dazu Germania Bochum Preußen Münster, Schalke die Spvg. Herten schlägt — und wer glaubt nicht danan? — bleibt der TuS. selbst im Falle einer Niederlage sowohl platz- als auch punktmäßig an seiner jetzigen Position.

Es spielen:

Germania Bochum — Preußen Münster
SV. Höntrop — TuS. Bochum
Spvg. Herten — Schalke 04
Westfalia Herne — Hüsten 09
Erle 08 — Union Recklinghausen

Was machen die Bochumer?

Germania Bochum — Preußen Münster

Die Münsteraner Preußen, während der ganzen Serie sieglos und deswegen ein wenig über die Achseln angesehen, wurden im ersten Spiel der zweiten Serie plötzlich um vier Punkte reicher, so daß sie sich von drei auf sieben Gutpunkte emporarbeiteten. Was ein derartig unerwarteter Segen für eine Mannschaft ausmacht, hat man allzuoft erlebt. Preußen Münster wird deswegen kaum der Spielball für die Bochumer Germanen sein, obwohl diese in ihrer derzeitigen zuverlässigen Form als Favoriten gelten. Gegen Preußen Münster kann Germania Bochum seine Schrittmacherrolle für den TuS. beginnen. Germanias Mannschaft ist in allen Teilen weitaus geschlossener als die der Münsteraner, bei der das Schlußdreieck mit dem famosen Torwart Gappa bis jetzt die Hauptlast des Kampfes tragen mußte. Der Sturm wies nur selten die notwendige Schwungkraft auf, so daß es der Germania-Hintermannschaft möglich sein sollte, ihn in die Schranken zu weisen. Immerhin mahnt aber der 2:1-Erfolg über Recklinghausen Bochum zur Vorsicht. Immer noch wartet Schalke darauf, daß ihm ein Meisterschaftspartner den Gefallen erweist, den führenden Germanen einen Punkt abzunehmen, damit es sich seinen Stammplatz wiederholen kann. Daß das schon Sonntag geschieht, glauben wir nicht.

SV. Höntrop — TuS. Bochum

Stellen wir die letzten Spiele und Ergebnisse beider Mannschaften gegenüber, so ergibt sich wieder ein klares Plus für den Gegner des TuS. Das Spiel am Höntroper Hellweg trägt wiederum den Charakter eines Lokalkampfes, wenn es auch nicht der Kassenreißer eines Spieles gegen Schalke oder Germania ist. Wie im Spiel gegen die Germanen, so wird sich der TuS.-Sturm auch diesmal wieder einer harten und kampferprobten Hintermannschaft gegenüber sehen, wenn es auch noch fraglich ist, ob Jupp Timpert mitmachen kann. Besitzt der verjüngte Sturm der Höntroper auch nicht die Durchschlagskraft des Germanen-Angriffs, so ist er dennoch höher einzuschätzen als die Angriffsreihe der Bochumer. Es ist möglich, daß der TuS. auf dem einen oder anderen Posten (namentlich im Tor und in der Angriffsführung) mit etwas veränderter Besetzung erscheint, es ist möglich, daß sich deswegen seine Gesamtleistung hebt, aber immerhin bedeutet jede Umstellung ein Experiment. Wir glauben daher, daß dem TuS. auch diesmal die Revanche für die 0:2-Niederlage des ersten Kampfes versagt bleibt. Ein Unentschieden würde unter den erwähnten Umständen schon einen Erfolg bedeuten.

SpVgg. Herten — Schalke 04

Dieser Meisterschaftsgang ist noch aus der ersten Serie rückständig, die damit beendet ist. Der Platzverein ist nach einem guten Start stark zurückgefallen und gehört heute schon zur Reihe der gefährdeten Mannschaften. Die Hertener Elf spielt keinen schlechten Fußball, aber am letzten Sonntag, als man mit einem 2:1-Ergebnis Sieg und Punkte an die Herner abtreten mußte, glückte auch rein gar nichts. Nun, jede Mannschaft hat solche schlechten Tage, aber ob es gegen Schalke wesentlich besser klappen wird, muß doch stark bezweifelt werden. Ein deutlicher Sieg für Schalke

Erle 08 — Union Recklinghausen

Das sind jetzt die beiden am meisten vom Abstieg bedrohten Mannschaften. Es hat fast den Anschein, als ob sie es auch auf die Dauer bleiben würden. Das ist im Augenblick für die Beteiligten eine bittere Erkenntnis, an der aber vorläufig nur wesentlich bessere Leistungen etwas ändern können. Erle erlitt am vergangenen Sonntag in Gelsenkirchen eine 7:0-Abfuhr, die noch nicht so rasch vergessen werden wird. Dagegen mußten die Recklinghäuser in Münster nur eine 1:2-Niederlage einstecken, die dem Spielverlauf nach sogar leicht ein Unentschieden hätte werden können. Das Hinspiel endete 1:0 für die diesmaligen Gäste, und auch der Rückkampf wird eine nur knapp entschiedene Angelegenheit werden.

Westfalia Herne — SuS. Hüsten 09

Ganz prächtig haben sich die Herner Westfalen in den letzten Spielen geschlagen. Sie haben dem Abgang ihrer hannoverschen „Eroberung", Garske, nicht lange nachgeweint. Auch so hat es im Angriff von Spiel zu Spiel besser geklappt, und man darf erwarten, daß die Herner ihren guten Mittelplatz halten. Wenn auch Krüger in den letzten Treffen nicht mitmachen konnte, so hat ihn Kroll doch ausgezeichnet vertreten. Die Hüstener stehen also vor einer schweren Aufgabe, die ihnen vielleicht ebenso wie die ihnen in Höntrop gestellte mißlingen kann.

Unsere Nachbargaue

Neue Ueberraschungen im Niederrhein?

Im Gau X (Niederrhein)

bleiben Fortuna Düsseldorf und der VfL. Benrath weiter tonangebend, doch ist der Gaumeister durch sein 1:1-Unentschieden gegen Hamborn 07 wieder um einen Punkt zurückgefallen. Fortuna erwartet am Sonntag Rot-Weiß Oberhausen und wird hier vor allem bessere Stürmerleistungen als bisher zeigen müssen, wenn Oberhausen mit dem vorzüglichen Abwehrtrio geschlagen werden soll. Der VfL. Benrath wird in Krefeld vor eine recht schwere Aufgabe gestellt, denn die Preußen sind wieder in Form und konnten im Benrather Hinspiel ein beachtliches 3:3-Unentschieden erzwingen. Turu Düsseldorf ist recht schwach geworden und fährt nicht mit den besten Aussichten nach Gladbach, wo allerdings in den Borussen der Tabellenletzte aufgesucht wird. Hamborn 07 kann den SC. Schwarz-Weiß Essen schlagen, wenn der Sturm mehr Durchschlagskraft aufbringt, als in den letzten Wochen. Ein erbittertes Gefecht werden sich Duisburg 08 und Union Hamborn liefern, die beide in Gefahr sind.

Neue Ueberraschungen kann es

im Gau XI (Mittelrhein)

geben, wo die Spitzenmannschaften immer noch nicht die Spielstärke aufbringen, um sich endgültig abzusondern. Drei Bewerber stehen mit gleicher Punktzahl an der Spitze, ein vierter Anwärter auf den Meistertitel folgt mit einem Punkt Abstand. Der augenblickliche Tabellenführer Mülheimer SV. müßte daheim den Kölner SC. 99 knapp schlagen. Das Hauptinteresse kommt dem Bonner Lokalkampf zwischen BFV. und Tura zu, denn beide Mannschaften liegen hinter den Mülheimern an zweiter bzw. dritter Stelle. Sülz 07, ebenfalls noch voller Hoffnung, erwartet den CfR. Köln, der mächtig nachgelassen hat und damit nur geringe Aussichten geltend machen kann. Der Gaumeister VfR. Köln muß beim Neuling TSV. Neuendorf in guter Form sein, wenn er die beiden nicht zu entbehrenden Punkte erringen will. Eine Niederlage wirft den Gaumeister nämlich endgültig zurück. Die beiden Tabellenletzten aus Trier, Eintracht

and Westmark, stehen sich auf dem Eintracht-Platz gegenüber. Dies könnte zu einem knappen Siege für Eintracht führen.

Die Spiele der 2. Kreisklasse

für Sonntag haben einige Mißverständnisse ausgelöst. Wir weisen darauf hin, daß die von uns in der Freitagsausgabe veröffentlichten Spiele stimmen. Es spielen also in der Gruppe B:

Bochumer Verein — Concordia Bochum,
Langendreerholz — Werne 19.

Sehr stark . . .

Oesterreichs Ländermannschaft gegen Spanien

Einen Monat vor Deutschland wird Oesterreich zwei Länderspiele auf der Pyrenäischen Halbinsel bestreiten. Während wir am 23. Februar gegen Spanien und am 27. Februar gegen Portugal antreten, spielt Oesterreich am 19. Januar gegen Spanien und acht Tage später gegen Portugal, so daß unsere nächsten Gegner eine ausgezeichnete Gelegenheit zu einer letzten hochwertigen Generalprobe erhalten.

Oesterreich will in Madrid gegen Spanien mit folgender Elf antreten:

Platzer; Sesta, Schmaus; Wagner, Smistik, Urbanek; Zischek, Hahnemann, Bican, Binder, Vogl.

Zwei deutsche Repräsentativ-Fußballmannschaften

werden Anfang Februar eine Frankreichreise unternehmen. Der Gau Mittelrhein tritt gegen eine Mannschaft der Normandie in Le Havre am 9. Februar an, während am gleichen Tage eine Niedersachsen-Elf gegen eine nordfranzösische Mannschaft in Lille spielt.

Westf. Gauschwimmfest in Hamm

Zu einem gauoffenen Schwimmfest finden sich die westfälischen Schwimmer Sonntag in Hamm zusammen, allerdings fehlen einige bekannte Leute und zwar der Brustschwimmer Balke (Dortmund) und der westfälische 400-Meter-Meister Haak (Linden-Dahlhausen), der in letzter Zeit übertrainiert schien und einige Zeit aussetzen will. So ist Bochum, das in Essen einen Klubkampf gegen „Aegir" Essen austrägt, nur durch den jugendlichen Ratte und die Springerin Mehlmann vertreten, die in Olga Eckstein ihre gefährlichste Rivalin besitzt. Hoffentlich hat die Bochumerin inzwischen gelernt, ihr Startfieber zu überwinden.

Die Kraulrennen dürften die interessantesten werden. Gespannt darf man vor allen Dingen darauf sein, ob der jugendliche Rundmund (Erkenschwick) seine letzten Siege über den Dortmunder Bachmann im 400-Meter-Kraulschwimmen wiederholen kann.

Der Ruderverein Bochum

führt Samstag abend im Parkhotel „Haus Rechen" sein traditionelles Winterfest durch, das in jedem Jahre für die Mitglieder und Freunde des Vereins zu einem besonderen Erlebnis wird.

Werbewoche des Turnvereins Bochum 1848

Wer die DT. kennen lernen will, muß sie bei ihrer Arbeit aufsuchen. Um allen, auch denen, die heute den Leibesübungen noch fernstehen, einen Einblick in den Uebungsbetrieb der Turnhalle zu ermöglichen, veranstaltet der Turnverein zu Bochum, gegründet 1848, eine Werbewoche. In allen Abteilungen des Vereins, die in Hallen turnen, finden in dieser Woche Uebungsstunden statt. Alle Volksgenossen, Erwachsene und Kinder, können ohne irgendwelche Verpflichtungen oder Gebühren die Veranstaltungen der Abteilungen besuchen, deren Arbeit und Uebungen sie kennenlernen möchten. Wir hoffen, daß recht viele diese Gelegenheit benutzen und an dem fröhlichen Turnbetrieb Freude gewinnen.

Am 11. und 12. Januar in Halle

Westfälische Bezirks- und Kreis-Oberturnwarte tagen

Der westfälische Turngau hält am kommenden Wochenende in Halle i. W. eine große Arbeitstagung ab, zu der neben den Bezirks- und Kreis-Oberturnwarten auch die Bezirks- und Kreisführer eingeladen wurden. Im Mittelpunkt der Besprechungen wird die zukünftige Gestaltung der Arbeit im Fachamt I stehen, das neben dem Geräteturnen Sommerspiele und Gymnastik umfaßt.

Winterhilfsspiel der Polizei fällt aus

Das am 11. Januar 1936 angesetzte Fußballspiel zugunsten des Winterhilfswerks zwischen den Beamten des 3. Polizeireviers und dem Bochumer Verein fällt auf Grund einer Anordnung des Gauführers — Gau 9 (Westfalen) — des Reichsbundes für Leibesübungen aus.

Die gelösten Karten behalten für die am 1. Februar 1936 stattfindende kameradschaftliche Veranstaltung des 3. Polizeireviers Gültigkeit.

3. Weltrekord in Benneckenstein

Unsere Olympia-Gewichtheber sind nun fünf Tage beim Olympia-Training in Benneckenstein, und am Freitag war der dritte Weltrekord fällig. Diesmal gelang es dem Weltergewichtler Karl Schubert aus Welzow, im einarmigen Reißen links mit 161 Pfund einen neuen Weltrekord aufzustellen. Er verbesserte den bisherigen Weltrekord des Müncheners Schweiger um ein Pfund.

Die letzte Runde

im Bochumer Schachturnier

Die Kämpfe um die Bochumer Einzel-Kreismeisterschaft im Schach finden Sonntag mit der 10. Runde ihren Abschluß. Da in Lemke der Meister schon ermittelt ist, interessieren in erster Linie die Begegnungen um den zweiten Tabellenplatz. Hier werden sich Wittenberg, Möller, Katzer und Zillus gewiß harte Kämpfe liefern. Nach dem Ergebnis dieses Turniers wird die Mannschaft aufgestellt, die Bochum in den Kämpfen um die Westfalenmeisterschaft vertritt.

Die Paarungen für Sonntag lauten: Wittenberg — Zillus, Strätling — Möller, v. Herzberg — Sperbel, Katzer — Möller.

Mit vier Repräsentativen

VfK. „Schmeling" Wanne — BSK. 30 H.-Sodingen

Samstag stehen sich im Schulte-Bergeschen Saale die obigen Mannschaften im Rückkampf gegenüber. Im Hinkampf siegten die Sodinger mit 10:6. Nicht weniger als vier Repräsentative (Pries, Stratmann, Ordziniak und Kalinowski) wirken mit. Die Mannschaften sind wie folgt besetzt:

Wanne-Eickel: Schweika, Wenzek, Kinkopf, Pries II, Kontor, Pries I, Stratenhoff, Menn, Juschkewitz.

Sodingen: Ordziniak, Kalinowski, Stratmann, Poniatowski, Burgath, Chmielewski, Ceranna, Sudbrak und Titzler.

Bochumer Bezirksliga

Scharfe Positionskämpfe

Der Tabellenführer beim MBV. — Westfalia in Werne

Ein Meisterschaftssonntag, der es in sich hat. In der Innenstadt finden keine Kämpfe statt, dafür steigen zwei ganz bedeutungsvolle Kämpfe in den Vorstädten Linden und Werne. Auch die Preußen stehen vor einer schweren Aufgabe. Nicht minder schwer hat es Wattenscheid 09/30. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Gesicht der Tabelle eine bedeutende Aenderung erfährt, abgesehen von der Tabellenführung durch Witten 92, die keine Aenderung erfährt, da Witten selbst bei Verlust der beiden Punkte in Linden weiter an der Spitze bleibt. Stark von sich reden machen die Abstiegskandidaten, die den Spitzenmannschaften das Leben an den letzten beiden Sonntagen gehörig sauer gemacht haben. Warten wir ab, was der Sonntag bringt.

MBV. Linden — Witten 92

Drei Spiele hatten die beiden Kontrahenten in den beiden letzten Meisterschaftsjahren durchzuführen, und alle drei wurden von den Wittenern gewonnen. In der vorjährigen Saison wurde den Lindenern auf eigenem Platz durch die 3:1-Niederlage eine gehörige Schramme versetzt, die die Lindener Meisterschaftshoffnungen ganz besonders beeinflußt hatte. In der ersten Serie der diesjährigen Saison unterlagen die Lindener den 07ern in Witten zwar nur mit 2:1. Und wie wird es diesmal werden? Die Lindener haben mit ihren zwölf Verlustpunkten noch eine reelle Chance auf den Gruppensieg, müssen aber am Sonntag unter allen Umständen gewinnen, wenn aus dieser Hoffnung nicht der Beginn einer Gefahr werden soll, die unter Umständen in den Abgrund führt. Anderseits werden die Wittener alles daransetzen, um über diese gefährliche Klippe hinwegzukommen. Das ist gewiß, beide Mannschaften werden mit zäher Erbitterung um den Sieg kämpfen.

STV. Werne — Westfalia Bochum

Lokalkampf auf der „Amalia-Kampfbahn". Wer diese Kampfstätte aus den letzten Jahren kennt, dem nimmt es immer etwas den Atem, wenn er daran denkt, daß wieder einmal der Zeitpunkt gekommen ist, wo hier um die Punkte gekämpft werden muß. Die Werner sind auf ihrem Platz ein Gegner, der schwerlich kleinzukriegen ist und dem man keine Minute Zeit zur Besinnung geben darf, denn dann ist das Unglück passiert. Die Westfalen werden sich das ins Stammbuch schreiben müssen. Kampf vom Beginn an bis zum Schlußpfiff, wie sie es in Gevelsberg nach langer Zeit wieder einmal gezeigt haben, kann hier nur zum Erfolg führen. Nach dem hohen Siege der Werner gegen Linden folgte eine weitaus schwächere Partie gegen Preußen. Zeigt der Werner Sturm nicht mehr als am letzten Sonntag, so kann es leicht passieren, daß die Platzleute selbst auf ihrer gefürchteten Kampfbahn in Verlust geraten, denn die Westfaliastürmer scheinen endlich wieder die richtigen Schußstiefel hervorgekramt zu haben. Berücksichtigt muß allerdings werden, daß das Werner Schlußdreieck über ein gutes Können verfügt.

Witten 07 — Preußen 07 Bochum

Kein leichter Gang für die Preußen, die sich wieder etwas erholt haben. Den Wittenern gelang es durch verzweifelte Anstrengungen, sich am letzten Sonntag erstmalig vom Tabellenende wegzumachen, und sie werden keine Lust verspüren, so bald wieder mit dieser unliebsamen Gegend Bekanntschaft zu machen. Das kann allerdings nur dann sein, wenn sie wenigstens einen Punkt aus diesem Treffen herausholen, was durchaus möglich ist.

Hattingen 04 — Wattenscheid 09/30

Die beiden Neulinge unter sich. Man kennt sich aus den Aufstiegsspielen zur Genüge. Da die Hattinger in den letzten Wochen an Durchschlagskraft wesentlich zugenommen haben, werden die Wattenscheider schon über sich hinauswachsen müssen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Der Ausgang ist durchaus offen.

Tura Altenvoerde — SC. Dahlhausen

Es ist noch gar nicht lange her, daß die Altenvoerder ihren Gästen im ersten Spiel in Dahlhausen einen Punkt abknöpften, worüber man recht verwundert war. Nun müssen die Dahlhauser nach Altenvoerde, wo der MBV. Linden, Wattenscheid 09/30 und Preußen Bochum die Punkte ließen. Das diene dem Tabellenzweiten zur Warnung.

Sportring Gevelsberg — FC. Schwelm

War in der vorletzten Meisterschaftssaison jeder der beiden Gegner auf eigenem Platze siegreich, so gelang es den Gevelsbergern im ersten Spiel der diesjährigen Saison, die Schwelmer auf eigenem Platz knapp 3:2 zu schlagen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Gevelsberger ihren knappen Sieg wiederholen werden, wodurch Schwelm endgültig aus der Liste der Anwärter auf den Gruppensieg gestrichen würde.

Die Nachbargruppen

Gelsenkirchen:

Union Gelsenkirchen — Spvg. Röhlinghausen
Castrop 02 — VfB. Bottrop
BV. Gelsenkirchen 12 — Horst-Emscher
TV. Eickel — SV. Rotthausen
Westfalia Buer — Schwarzgelb Gladbeck
SC. Hassel — Gelsenkirchen 07

Dortmund:

Hagen 72 — VfL. Wetter
BV. Brambauer — TuBV. Mengede
Sportfreunde Dortmund — Arminia Marten
Borussia Dortmund — Alemannia Dortmund
BC. Böninghausen — Dortmunder SC. 95
SC. Hörde — VfL. Kamen

Minden:

Bielefeld 06/07 — Spvg. Schildesche
Teutonia Lippstadt — Beckum
Arminia Bielefeld — Union Herford
Westfalia Brackwede — Spvg. Hamm
VfL. Salzuflen — VfB. Bielefeld
SuS. Herford — Borussia Lippstadt

Der Radsport am Wochenende

„Die Nacht" in der Deutschlandhalle

Das Radsportprogramm für das bevorstehende Wochenende ist recht umfangreich. Der größte Teil der Veranstaltung steigt bereits am Samstag. In der Münsterlandhalle geht die deutsche Nationalmannschaft der Bahn an den Start. Die Bahnfahrer bleiben aber diesmal unter sich, nachdem sie am vergangenen Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle mit der Nationalmannschaft der Straßenfahrer zusammentrafen. Das Rahmenprogramm sieht ein Vierstunden-Mannschaftsrennen vor, für das u. a. die Gebrüder van Kempen, Pijnenburg-Wals, van Buggenhout-van Vlockhoven, Göbel-Tertilte, Sagurna-Ciesinski und Ungethüm-Siebelhoff verpflichtet wurden. Markuse gibt in diesem Rennen sein Debüt als Berufsfahrer, voraussichtlich erhält er den Dortmunder Clausmeyer zum Partner. — In Stuttgart geht am gleichen Abend ein Radländerkampf Deutschland—Schweiz in Szene. Die deutschen Fahrer sind der Leipziger Steher Hille, der Kölner Flieger Steffens und der Stuttgarter Straßenfahrer Altenburger, die versuchen werden, den Vorjahressieg zu wiederholen. Der Schweizer Dauerfahrer Gilgen, der Berufsflieger Dinkelkamp und der Straßenspezialist Erne sind die namhaften Gegner. — Die Deutschlandhalle wartet mit einem Acht-Stunden-Mannschaftsrennen, betitelt „Die Nacht", auf, das am Samstag abend seinen Anfang nimmt. Als Teilnehmer gelten die Belgier Jean Aerts, Bunsse, Billiet und van Nevele, die Franzosen Ignat, Diot und Broccardo, die Dänen Werner Grundahl Hansen und Willy Falck Hansen sowie die Deutschen Funda-Hoffmann, Zims-Küster, Rausch-Hürtgen, Roth-Kolvenbach, ferner Schön, Buschenhagen, Ehmer und Tietz. Ebenfalls wird am Samstag in Antwerpen ein Radrennen veranstaltet. Das Hauptinteresse kommt zwei Steherläufen über 30 und 40 Kilometer entgegen, in denen die Deutschen Metze und Möller auf den Belgier Ronsse, den Franzosen Brossy und den Holländer van Hoeck treffen. — Die Pariser Winterbahn wartet am Sonntag mit gut besetzten Fliegerrennen auf, die Europas Extraklasse mit Belgiens Weltmeister Scherens an der Spitze sowie Michard und Gérardin am Start vereinen.

Wintersport ist Trumpf!

Was bringt der Sportsonntag?

Seit Beginn des neuen Jahres warten die Freunde des „weißen" Sports sehnsüchtig auf Neuschnee! Ob sich die Hoffnungen erfüllen werden, ist ungewiß, und ungewiß ist es deshalb auch, ob das reichhaltige

Wintersportprogramm

am Wochenende restlos durchgeführt werden kann. Ski- und eissportlichen Veranstaltungen herrscht fast Ueberfluß. Verschiedene Gaue und Landesverbände führen ihre Meisterschaftskämpfe durch, so die Bayern in Berchtesgaden, die Mitteldeutschen im Taunus und die Sachsen in Mühlleiten, während Oberhof der Austragungsort von Bobrennen ist. Einen Hinweis verdienen ferner noch der Harzer Staffellauf, die deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Oberstdorf, die österreichischen Kunstlaufmeisterschaften in Wien, die finnischen Ski-Ausscheidungskämpfe in Sotkamo sowie die Länderkämpfe im Eisschnellaufen zwischen Norwegen und USA. in Oslo und zwischen Ungarn und Oesterreich in Budapest. — Auf den

Fußballfeldern

geht es nach wie vor heiß her, denn in allen Gauen hat die zweite Serie eingesetzt und von Sonntag zu Sonntag rückt die Entscheidung näher heran. Außer den Punktekämpfen und den englischen Ligaspielen dürften noch das Ländertreffen Frankreich — Holland in Paris und das Länderspiel der Amateure von Frankreich und Ungarn in Lille interessieren. — Mitten im Meisterschaftskampf stehen auch die

Handballer

die am Sonntag mit den Punktespielen voll beschäftigt sind. Außerdem gibt es in der Dortmunder Westfalenhalle noch ein sehr gut besetztes Handballturnier. — Im

Hockey

gibt es die üblichen Freundschaftsspiele. Die Frauen von Harvestehude treten in England gegen Folkestone an. — Auch die

Leichtathleten

gehen am Wochenende nicht ganz leer aus, da zwei Hallensportfeste in Magdeburg und Berlin vorgesehen sind. Fast die gleichen Leichtathleten, die am Samstag in Magdeburg antreten, werden tags darauf in Berlin an den Start gehen, so von bekannten Spitzenkönnern u. a. Syring, Schröder, Kaun, Buthe-Pieper, Martens, Wölke, Lammers und Borchmeyer. — Die Veranstaltungen der

Schwimmer

stehen im Zeichen der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele. Im Dessauer Stadtbad trifft sich unsere weibliche Schwimmerjugend, während die westfälischen Gauprüfungskämpfe in Hamm durchgeführt werden. In Düsseldorf steigt ein Wasserballturnier, das die besten westdeutschen Mannschaften im Kampf sieht. — Die Wintersaison im

Tennis

wird mit den schwedischen Hallenmeisterschaften fortgesetzt, die am Sonntag in Stockholm beginnen. — Ein

Florett-Turnier

offen für die Gaue Westfalen, Mittel- und Niederrhein, wird in Düsseldorf unter Teilnahme der besten westdeutschen Florettfechter durchgeführt. — Die

Turner

warten mit einem in Gera stattfindenden Gaukampf Mitte — Brandenburg auf, für den beide Gaue ihre stärksten Riegen — die Olympiakandidaten ausgenommen — aufgeboten haben. — Sehr rührig sind diesmal die

Boxer

Berufsboxkämpfe werden am Samstag in Köln und Paris veranstaltet. Berlins Amateurboxstaffel fährt nach Posen, während sich die württembergischen Amateure in Pau vorstellen. In einem Städtekampf treffen sich weiter noch die Staffeln von Ulm und Mannheim. steht außer Frage.

Die Japaner sind da!

Die japanische Olympia-Schimannschaft, die am Donnerstag in der Reichshauptstadt eintraf, hat am Freitag abend zusammen mit den inzwischen dort auch angekommenen Schweden die Weiterreise nach Garmisch-Partenkirchen angetreten. Der Zustrom der ausländischen Olympiakämpfer wird aber fortdauern. Schon in den nächsten 24 Stunden werden die japanischen Eiskunstläufer und Eisschnelläufer in Berlin erwartet. Während die Schnellaufer gleich weiter nach Garmisch wollen, um dort zu trainieren, bleiben die Kunstläufer in Berlin, um an den Europameisterschaften teilzunehmen.

Für die Olympischen Spiele 1940

liegen beim IOK. nicht weniger als neun Bewerbungen vor: Italien (Rom), Griechenland (Athen), Argentinien (Buenos Aires), Spanien (Barcelona), Ungarn (Budapest), Irland (Dublin), Finnland (Helsingfors), Schweiz (Lausanne) und Japan (Tokio). Alle hoffen auf Erfüllung ihres Wunsches, die 12. Olympischen Spiele in ihrem Lande austragen zu können.

Unsere Voraussagen:

Nizza, 12. Januar

1. Rennen: Kohinoor — Kousor; 2. Rennen: Tribut — Feu Sacre; 3. Rennen: Fusihama — Stall A. Veilpicard; 4. Rennen: Bao Dai — Civo; 5. Rennen: Irresistible — Edward the Confessor.

Nizza, 10. Januar

1. Rennen: 1. Duke of Lancaster (S. Rochet); 2. Salol; 3. Guidon. Toto: S. 39; Pl. 12, 11, 14. Ferner: Potiniere, Licaro, Trieste II, Amandine, La Poralée, Péronnelle Tricot, Dime.

2. Rennen: 1. Ad Alta (Bates); 2. Falstaff; 3. Cuarnens. Toto: S. 82; Pl. 21, 17, 13. Ferner: Halcyone, Mérimée, Amésthyste, Prince Povo, Dilberry, Système D., Royal II.

3. Rennen: 1. Trombon (Moreau); 2. Katherine of Aragon; 3. Fronside. Toto: S. 42; Pl. 14, 15, 16. Ferner: Mlle. d'Argagnon, Noche de Reyes, Tracer, Mirandella, Le Lys Rouge, Nicolo.

4. Rennen: 1. Parmelan (Giannini); 2. Sultanas Guard; 3. Mon Boy. Toto: S. 97; Pl. 20, 18, 39. Ferner: La Gabelle, Deucalion, Pr. Paine II, Petit Diable, Benoit, Son of Arabia, Carrousel, Black Bottom III, Sachet.

5. Rennen: 1. Escalais (Rochet); 2. Maestro; 3. Clain. Toto: S. 29; Pl. 11, 19, 12. Ferner: Camp de Rom., Luftucru, Introit, Marie Bell, Delate.

Sport-Kalender

Sonntag, den 12. Januar 1936
Der einzige Großkampf im Stadtbezirk Bochum:

Germania 06 — Preußen Münster

Anstoß 2.30 Uhr. Platz Germania, Castroper Straße.
Vorher: Spiel der Jungliga — Reserve Preußen 11 Bochum. a 6179

Turnverein zu Bochum, gegr. 1848 e. V.
Werbeturnabende

Turnhalle Goethe-Oberrealschule:
Montag, 13. Januar, von 17—19 Uhr, Schülerinnenabteilung.
Turnhalle Bleichstraße:
Dienstag, 14. Januar, von 20—22 Uhr, Jugend- und Männerabteilung.
Mittwoch, 15. Januar, von 20—21.30 Uhr, Frauenabteilung.
Donnerstag, 16. Januar, von 20.30—22 Uhr, Turnerinnenabteilung.
Freitag, 17. Januar, von 20.30—22 Uhr, Altersturnerabteilung.
Samstag, 18. Jan., von 20—22 Uhr, Fechtabteilung.
Zuschauer sind herzlichst eingeladen.

Der Turn- und Rasensportverein
der Zeche „Robert Müser"

ladet seine Mitglieder ein zu der am **Sonntag, 12. Januar, nachmittags 5 Uhr,** im Vereinslokal **Walter Kersten** („Zur Glocke") **in B.-Werne** stattfindenden

Jahreshauptversammlung

46. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

4. Klasse

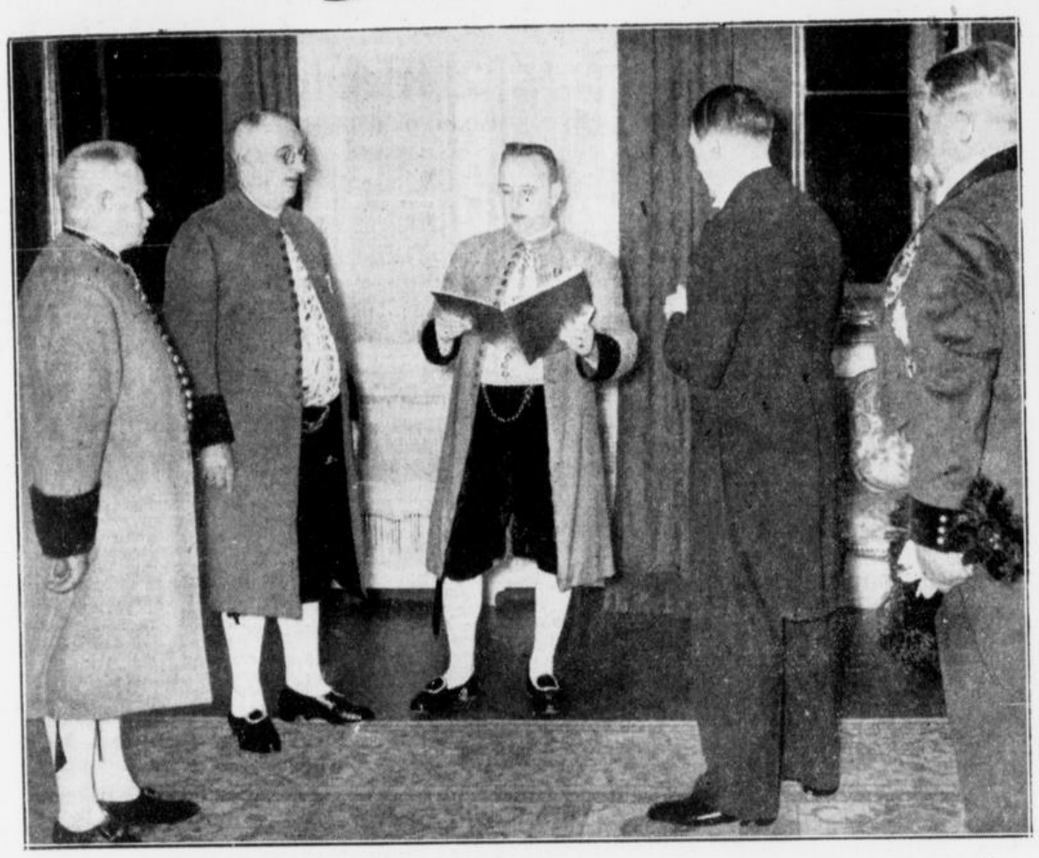
2. Ziehungstag Vormittagsziehung 9. Januar

2 Gewinne zu 100000 M. 328694
2 Gewinne zu 50000 M. 136825
2 Gewinne zu 3000 M. 159218
10 Gewinne zu 2000 M. 29097 139082 288866 357557 356099
6 Gewinne zu 1000 M. 42726 127297 262966
20 Gewinne zu 800 M. 30262 30670 139247 193529 202139 262327 269383 305259 315345 351251
58 Gewinne zu 500 M. 3686 15742 35816 42073 51632 59473 72144 73674 102279 102950 119284 120345 127603 131462 140697 140847 141074 149714 207919 214199 221444 222922 222935 230214 269379 275029 300968 306325 369297
180 Gewinne zu 400 M. 1328 2766 5681 6581 7540 8628 9081 10081 14027 15541 18124 22787 23207 28498 31442 32814 36010 36871 38771 41005 47383 54629 56981 57610 59219 62355 64161 86532 86725 87610 92936 107584 109852 110621 116702 116943 119751 127862 130396 130706 138480 160313 165302 169165 170691 176500 177748 179136 188023 195062 198518 199553 198560 204521 206807 226432 226957 232247 233930 238983 240466 251557 251761 255631 258038 259079 265144 269410 272090 277161 282999 296211 296956 325689 336861 351032 356166 359740 360410 362177 365263 368235 370301 371804 376964 382757 383945 387818 391405 398745

Nachmittagsziehung

2 Gewinne zu 10000 M. 165857
4 Gewinne zu 3000 M. 36690 223975
4 Gewinne zu 2000 M. 47667 377975
20 Gewinne zu 1000 M. 85352 118499 127116 203954 211191 285447 337696 342170 360681 363048
14 Gewinne zu 800 M. 22375 40007 58657 84709 116966 171340 369368
48 Gewinne zu 500 M. 5694 8506 20093 20841 24942 36510 37614 39733 44499 49047 55814 59436 97033 120510 148783 205108 256255 305682 306919 337293 338134 352872 355921 372522
178 Gewinne zu 400 M. 3463 3972 5500 6178 6212 8342 14282 16246 17194 17970 18791 36168 41913 51174 58282 58315 63728 64920 67109 78376 81978 83733 85298 86522 86618 91598 96476 97264 98931 101889 104082 108404 109759 124336 127774 137197 140960 144082 149626 155603 156751 158094 162145 162906 163492 164333 164794 169769 175108 192237 195503 196683 197777 199997 207346 210601 215512 219275 220646 224582 225181 227850 236302 240802 258259 260099 270654 271447 274578 279743 281516 284644 288606 289512 290780 291167 296225 298599 300110 302037 311216 329639 337117 347056 357662 384804 384853 389784 390826

Neujahrsempfang beim Führer





Hch. Hoffmann (2)

Bild links oben: Der Führer beim Empfang der Halloren, einer Abordnung der „Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle", die ihm ihre Neujahrswünsche vortragen. Ganz rechts Staatssekretär Dr. Meißner. Nach altem Brauch brachten die Halloren dem Reichsoberhaupt Salz, Schlackwurst und ein Glückwunschgedicht, das sogenannte Neujahrskarmen.

Bild rechts oben: Der Führer empfängt die Neujahrsglückwünsche der Wehrmacht. Von links: Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder.

„Meisterstück der Unverschämtheit"

Die „Times" brandmarkt die Doppelzüngkeit der Sowjetregierung

dnb **London**, 10. Januar.

Die „Times" schreibt in einem Leitaufsatz, daß die Behauptung der Räteregierung, sie habe mit der kommunistischen Internationale nichts zu tun, ein Meisterstück der Vortäuschungskunst oder aber der Unverschämtheit sei. Die ewig gleichbleibende Antwort auf alle Klagen über die ausländische Betätigung der „Agentur für Weltrevolution" sei genau so, wie wenn man sagen würde, daß Stalin, der Leiter der Räteregierung, keinerlei Verantwortung für die Handlungen Stalins, des führenden Mitgliedes des Vollzugsausschusses der Komintern, übernehmen könne. Das Blatt erinnert an die Aeußerungen des Sekretärs des jungkommunistischen Verbandes „Komsomol", Kosaroff. Er habe erklärt: „Wir jungen Leute der Räterepublik, geführt vom großen Stalin, haben eine außerordentlich schwierige und sehr wichtige geschichtliche Aufgabe — nämlich zu entscheiden: wer soll wen in der ganzen Welt vernichten?"

„Zwei Geschäfte unter verschiedenen Namen durchzuführen," so schreibt die „Times", „das eine offen und in einer Völkerbundsversammlung, das andere heimlich und unterirdisch, um die Regierungen anderer Staaten zu unterwühlen und ihre Ordnung umzuformen, ist mit der Freundschaft oder Ehrenhaftigkeit unvereinbar. Das Verbrechen des Bürgerkrieges zu planen und sich gleichzeitig zu dem Grundsatz des internationalen Friedens zu bekennen, ist ein kommunistischer Widerspruch. Staaten, die diese Regel befolgen, werden es schwierig finden, ihren Nachbarn die Treue zu halten. Und noch schwieriger, ihr Vertrauen zu finden. Sie errichten eine Schranke der Verdächtigung gegen sich selbst."



Scherl-Bilderdienst

Der Führer schreitet nach den Empfängen die Front der Ehrenkompagnie ab.

Aufklärung!

Wenn die Waschlauge nicht schäumt, ist hartes Wasser die Ursache! hartes Wasser wird weich und waschbereit durch einige handvoll Henko Bleich-Soda, die man etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge in Wasser verrührt.

H 77a/36



In langer Reihe wandern am laufenden Band Karosserieteile zum Montageplatz. Heh. Hoffmann

wurde das neue Opel-Lastkraftwagenwerk in Brandenburg a. d. H.

Wie gemeldet, wurde in dieser Woche in Brandenburg a. d. H. die neue Opel-Lastwagenfabrik offiziell eröffnet.

Vor zwei Jahren, als die alte Brandenburger Automobilfabrik für immer schließen mußte, hätte das niemand für möglich gehalten: daß kurze Zeit hernach ein neues, größeres Werk gebaut werden mußte, weil die vorhandenen Produktionsstätten nicht mehr ausreichten, um den Bedarf der Wirtschaft an neuen Lastkraftwagen zu befriedigen. Im Zuge der fortschreitenden Motorisierung Deutschlands hat sich dieser Fall ergeben. Der Bestand Deutschlands an Kraftwagen ist innerhalb von vier Jahren von 735 000 Personen-, Liefer- und Lastwagen auf (Anfang Januar 1936) 1 138 000 Wagen angestiegen. Heute kommt in Deutschland auf 59 Einwohner ein Kraftfahrzeug, und damit ist der Weltdurchschnitt zum erstenmal (er beträgt ein Fahrzeug auf 58 Menschen), in Deutschland praktisch erreicht. Während im Jahr 1932 nur 41 510 Personenwagen gebaut wurden, waren es im vergangenen Jahr 171 000. Opel steigerte in derselben Zeit seine Personenwagenherstellung von 12 949 auf 75 500. Insgesamt betrug die Opel-Produktion im letzten Jahr 102 293 Fahrzeuge.

Geschwindigkeit ist keine Hexerei —

aber die Geschwindigkeit, mit der heute die Technik arbeitet, ist mehr als eine Hexerei, sie ist ein Wunder. Eine solche Wunderleistung der Technik aber stellt die Errichtung der Lastkraftwagenfabrik von Opel in Brandenburg dar. Man bedenke: Am 1. April 1935 beschloß die Rüsselsheimer Firma, ihre Lastwagenfabrikation völlig von der der Personenwagen abzutrennen. Am 7. April erfolgte der erste Spatenstich zur Planierung des am Finowkanal bei Brandenburg gelegenen Geländes, und 190 Arbeitstage später wurde der Fabrikbetrieb in Brandenburg aufgenommen. Am 16. November verließen die ersten fünfzehn Lastwagen das Band des neuen Werkes, dessen Fabrikanlage aus einer einzigen, zehn Morgen deckenden Halle aus Stahl und Glas besteht. Noch ein Beispiel für die Schnelligkeit, mit der hier geschafft wurde: am 10. Oktober rollten die ersten Werkzeugmaschinen aus Rüsselsheim auf Eilgüterzügen über Nacht von Rüsselsheim nach Brandenburg. In der Frühschicht von 6 bis 14 Uhr waren sie in Rüsselsheim noch in vollem Betrieb. Nachmittags wurden sie abmontiert und verladen. Nachts erfolgte der Transport. Am anderen Morgen wurden sie im Werk Brandenburg schon wieder aufmontiert. Zwölf Stunden später nahmen sie die Arbeit auf. 500 Kilometer liegen zwischen den alten und den neuen Maschinenfundamenten, aber die Produktion wurde nur auf 24 Stunden unterbrochen. Das Gesamtareal des Neubaues umfaßt 850 000 Quadratmeter, also 340 preußische Morgen. In insgesamt 2 Millionen Arbeitsstunden wurden an Material verbaut: 1½ Millionen Backsteine, 150 000 Sack Zement, 50 000 Kubikmeter Erde wurden bewegt, gleichbedeutend der Tonnage des Riesenschiffes „Europa". 4 Millionen Kilogramm Stahl erforderte der Skelettbau. 17 500 Quadratmeter Glas wurden für Fenster und Dächer aufgewandt, eine Fläche von 7 preußischen Morgen. Der gesamte Bau und seine maschinelle Einrichtung bedeuten eine Investierung von 14 Millionen Reichsmark; sie wurden aus eigenen Mitteln der Opel AG. aufgebracht.

Fließarbeit bis zur letzten Konsequenz

Der Hallenbau in den Ausmaßen von 178 Meter Länge und 136 Meter Breite mit einer Bodenfläche von 10 preußischen Morgen umfaßt sämtliche Betriebe, die man in der Vergangenheit in zahlreichen einzelnen Fabrikgebäuden, getrennt durch Höfe und Straßen, verbunden durch umständliche Transportwege, untergebracht haben würde. Fließarbeit ist in dieser modernen Fabrikanlage, zum ersten Male restlos in Deutschland, bis zur letzten Konsequenz durchgeführt. Auf der einen Seite rollt der Eisenbahnzug mit dem Rohmaterial in die Halle, auf der andern verlassen sie die fertigen Fahrzeuge, augenblicklich 50 Fahrzeuge täglich in einer Schicht. Auf 13 Maschinenstraßen werden die Rohmaterialien bearbeitet und mit Hilfe von 27 Transportbändern, die eine Länge von 5 Kilometer haben, von Maschine zu Maschine befördert und schließlich dem Endmontageband zur Zusammensetzung des Fahrzeugs zugeführt. Dieses Werk hat nichts von dem Lärm und Schmutz der alten Maschinenfabriken. Selbst Schmutzbetriebe, wie die Härterei und das Galvanisieren, sind hier sauber geworden und in die Fließarbeit eingeschaltet. Schalldämpfendes Holzpflaster sorgt dafür, daß man sich auch bei laufenden Maschinen verständlich machen kann, ohne zu schreien. Die Verschiffung der fertigen Fahrzeuge erfolgt unmittelbar vom Werk aus über den neuen Werkshafen, von wo aus die Kähne die Havel und die Elbe erreichen.

Wie es zum eigenen Kraftwerk kam

Gesondert von der Werkshalle ist das Kraftwerk als mächtiger kubischer Bau aufgeführt. Die Kohlen werden direkt vom Kanal aus den Kohlenkähnen in die Bunker befördert, die im Obergeschoß liegen. Von hier wird die Kohle automatisch den Kesseln zugeführt. Eine Dampfturbine, gekoppelt mit einem Generator, liefert mit 4000 Kilowatt Strom die Energie für das Werk. Der Schlot des Kraftwerkes streift nicht nur eine, sondern gleich zwei Ueberlandzentralen. Und an einer solchen Stelle, wird man fragen, mußte eine große Fabrik ein eignes Kraftwerk errichten? Das kam so: Beide Elektrizitätswerke, deren Ueberlandleitungen an dem neuen Werk vorbeiführen, wollten Opel den Strom zu einem Preis liefern, der höher war als der Strom aus dem neuerbauten eigenen Werk. Erst als das Werk bereits im Bau war, erklärten beide Elektrizitätswerke, daß sie bereit wären, ihr letztes Preisangebot noch um 50 Prozent herabzusetzen, um das Brandenburger Werk als Großabnehmer zu gewinnen. Da war es aber zu spät.

Beginn mit 800 Mann Gefolgschaft

Die Schaffung dieser modernsten Automobilfabrik der Welt ist natürlich ein starker Auftrieb für das Wirtschaftsleben der Stadt Brandenburg. Die Belegschaft besteht in der Hauptsache aus eingesessenen Arbeitern. 15 Prozent sind aus den Notstandsgebieten Danzig und Schlesien herangeführt worden, weitere 15 Prozent sind aus Rüsselsheim gekommen, besonders Werkmeister und Facharbeiter, die aber zum Stammwerk zurückkehren, sobald die Gefolgschaft eingearbeitet ist. Zur Zeit umfaßt die Gefolgschaft 800 Mann. Bei voller Ausnutzung der Kapazität können etwa 2500 Mann beschäftigt werden, die in 24 Stunden 150 Lastkraftwagen erzeugen würden. „Im Anfang war die Tat", dieses Faustische energiegeladene Bekenntnis, stand über der Schaffung des Werkes. Es kann darum keinen besseren Wunsch für das Unternehmen und seine Gefolgschaft geben, als die Möglichkeit zur weiteren Bekräftigung dieses Bekenntnisses.

Die soziale Betriebsarbeit

Abkommen zwischen Reichswirtschaftskammer, Reichsgruppe Industrie und Frauenamt der DAF.

Wie die Pressestelle der Reichswirtschaftskammer mitteilt, ist zwischen der Reichswirtschaftskammer, der Reichsgruppe Industrie und dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront ein Abkommen über die weibliche soziale Betriebsarbeit getroffen worden. Danach wird das Frauenamt der DAF. in Zukunft die berufliche Vorschulung der in die betriebliche Sozialarbeit eintretenden Frau überwachen und die ständige politische Ausrichtung und Schulung für besondere Aufgaben übernehmen. Während die Wahl der einzustellenden Sozialarbeiterin dem Betriebsführer vorbehalten bleibt, der auch ihre Besoldung vornimmt, soll das zuständige Gaufrauenamt geeignete Vorschläge für die Einstellung machen. Da es unbedingt notwendig erscheint, daß die Sozialarbeiterin genaue Kenntnis von dem Betrieb und den einzelnen Arbeitsvorgängen erhält, ist vorgesehen, daß sie zu Beginn ihrer Tätigkeit die praktische Arbeit im Betrieb selbst ausübt, also nicht in Krankenstuben, Kantinen usw., sondern am Arbeitsplatz eingesetzt wird.

1937 Winterschlußverkauf

Vom 27. Januar bis 8. Februar zum letzten Mal Inventurverkauf

Wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitteilt, findet der diesjährige Inventurverkauf vom 27. Januar bis 8. Februar 1936 statt. Er trägt zum letzten Male den Namen Inventurverkauf; denn nach der Anordnung des Reichswirtschaftsministers erhält er vom nächsten Jahre an die Bezeichnung „Winterschlußverkauf" im Gegensatz zum „Sommerschlußverkauf" Ende Juli. Die am Inventurverkauf beteiligten Warengruppen umfassen im wesentlichen Textilien, Bekleidungsgegenstände und Schuhwaren, ferner Glas, Porzellan und Steingut und einzelne Lederwaren. Im übrigen gelten auch für diese Warengruppen gewisse Beschränkungen entsprechend den Anordnungen des Reichswirtschaftsministers.

Achtung, Umsatzstatistik!

Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer Bochum wird mit der Veranlagung zur Umsatzsteuer für das Jahr 1935, die im März 1936 beginnen wird, eine Umsatzstatistik verbunden werden, die die Umsätze auf Grund der Steuererklärungen für das Jahr 1935 umfassen soll. Für die Zuverlässigkeit der Statistik ist in erster Linie die richtige und vollständige Angabe der Berufs- oder Gewerbeart des einzelnen Unternehmers von ausschlaggebender Bedeutung. Für die richtige Eintragung der Berufs- und Gewerbearten in die von den Finanzämtern auszufüllenden Formblätter sind in erster Linie die eigenen Angaben der Unternehmer in ihren Steuererklärungen die Grundlage. Um zu erreichen, daß die Unternehmer die Art ihres Unternehmens richtig und vollständig angeben, werden den Steuererklärungen, die den Unternehmern zugeschickt werden, Merkblätter beigefügt, die auf die Wichtigkeit der Berufsangabe für die Umsatzstatistik hinweisen.

Gesellschaften berichten

Actien-Bierbrauerei AG. in Essen. 8 (6) Prozent Dividende. Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte eine angemessene Steigerung des Absatzes. — **Dortmunder Actien-Brauerei AG.** in Dortmund. Wieder 10 Prozent auf die Stammaktien aus einem Rohgewinn von 1,59 (1,36) Millionen Reichsmark. Dem Sicherheitsbestand werden wieder 100 000 Reichsmark, den Wohlfahrtskassen 60 000 (40 000) Reichsmark, der Pensionskasse 20 000 (—) Reichsmark zugeführt und 110 910 (107 405) Reichsmark als Belohnung an die Gefolgschaft ausgeschüttet. Der Inlandsabsatz erfuhr eine Zunahme um 8 Prozent. Der Auslandsabsatz blieb gegen das Vorjahr etwas zurück. Man hofft, daß sich bei anhaltender Besserung der Wirtschaftslage die langsame, aber stetige Belebung des Bierabsatzes fortsetzen werde.

Dortmunder Ritter-Brauerei AG. in Dortmund. Nach Abschreibungen von 358 688 Reichsmark (im Vorjahre 184 790 Reichsmark auf Anlagen und 462 032 Reichsmark andere) einschließlich 11 823 Reichsmark Vortrag verbleibt ein Reingewinn von 352 157 (11 823) Reichsmark. Der GV. wird die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 5 Prozent vorgeschlagen werden (im Vorjahre wurde der Gewinn vorgetragen).

Börsen weiter freundlich

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die freundliche Stimmung der letzten Tage hielt an. Auf einzelnen Marktgebieten hat die Umsatztätigkeit zugenommen, doch beschränkte sich diese in der Hauptsache auf den Aktienmarkt, während der Rentenmarkt vernachlässigt und ruhig lag. Zum Teil waren auch kleinere Aufträge der Bankenkundschaft am Aktienmarkt zu verzeichnen. Am Markt der fortlaufend notierten Werte lagen die Papiere allgemein etwas befestigt. Größeren Umsatz hatten Montanwerte zu verzeichnen. Hier dürfte vor allem der günstige Vierteljahrsbericht der Vereinigten Stahlwerke angeregt haben. Der Kurs dieser Aktie lag allerdings wenig verändert (plus ½ Prozent), Mannesmann um ¾ Prozent befestigt, Buderus plus ¾ Prozent, Dahlbusch plus 1 Prozent, Hoesch plus ¾ Prozent und Klöckner plus ½ Prozent. Farbenaktien hatten nur sehr kleines Geschäft auf fast unveränderter Basis von 147¾ (minus ¼ Prozent). Elektrowerte, die in den letzten Tagen rückgängig waren, befestigt. Schuckert um 1¼ Prozent, Siemens um 1½ Prozent. Felten wurden ¼ Prozent höher bezahlt. Rheinmetall-Borsig büßten ¼ Prozent bei kleinem Angebot ein. Der Kurenmarkt lag weiter fest. Von Kohlenkuxen wurden Constantin und Deutschland erneut zu anziehenden Kursen gehandelt. Carolus gingen etwas niedriger um. Diergardt bei mehrfachen Umsätzen behauptet. Langenbrahm nicht ganz gehalten im Markt. Braunkohlenwerte zu guten Kursen genannt. Auch auf dem Kalikurenmarkt zeigte sich verschiedentlich höhere Nachfrage; doch kam es nur zu einem Umsatz bei Wintershall, die 100 Reichsmark niedriger verkehrten. Der Freiverkehr tendierte lebhaft. Von Kohlenaktien wurden Ewald und Lothringen bei mehrfachen Umsätzen leicht anziehend aus dem Markt genommen. Für Niederrheinische bestand rege Nachfrage. Von Kaliaktien wurden Burbach etwas höher bezahlt. Auf dem Industrieaktienmarkt kam es zu regerem Geschäft mit Kölsch-Fölzer, die ebenfalls etwas gewinnen konnten. Auch Alexanderwerk etwas besser gehandelt. Zu behaupteten Kursen verkehrten Dyckerhoff-Wicking und Dinnendahl. Der Einheitsmarkt lag fest bei zum Teil lebhaften Umsätzen. Die Börse schloß fest.

Berliner Börse

Die Börse eröffnete in einer freundlichen Haltung. Enttäuscht war man über das stille Geschäft am Rentenmarkt. Anderseits ist aber als erfreulich zu berücksichtigen, daß die Zeichnungen auf die Reichsbankschatzanweisungen unverändert gut fortschreiten. Auch außerhalb der Börse kann man größere Käufe in festverzinslichen Werten beobachten. Anlageinteresse ist also vorhanden. Kursmäßig zeigten sich auf einzelnen Märkten kleine Abbröckelungen. So ging die Altbesitzanleihe des Reiches um 15 Pfennig zurück, die Umschuldungsanleihe um 5 Pfennig. Weiter lebhaft gefragt waren nur Zinsvergütungsscheine bei etwas anziehenden Kursen. Reichsschuldbuchforderungen waren unverändert. Für Steuergutscheine besteht anhaltendes Interesse, so daß die Nachfrage nicht voll befriedigt werden konnte. Stadt- und Provinzanleihen gehalten, aber geschäftslos. Pfandbriefe und Kommunalobligationen hatten etwas Nachfrage aufzuweisen. Am Aktienmarkt nahm vor allem die Kulisse, die am Donnerstag glattgestellt hatte, Rückkäufe vor. Montanwerte waren auf Grund von Käufen aus dem rheinisch-westfälischen Gebiet befestigt. Ver. Stahl und andere Montanwerte im Verlauf bis 1 Prozent höher. Deutsche Eisenhandel auf 110½ anziehend auf Grund von Dividendenhoffnungen. Gut befestigt waren auch Reichsbankanteile bis 181 (plus 1¼ Prozent). Schiffahrtsaktien unverändert mit Ausnahme von Hapag (minus ¼ Prozent). AEG. lagen ruhig und gehalten mit 36¼ (minus ¼ Prozent). Die übrigen Elektrowerte befestigt. Maschinenwerte uneinheitlich. BMW. plus ¼ Prozent, Berliner Maschinen unverändert, Muag plus ¾ Prozent. Von chemischen Werten wiesen Farben einen Rückgang von ¾ Prozent auf. Der Geldmarkt war unverändert leicht: der Blankotagesgeldsatz betrug 2¾ bis 3 Prozent. Der Devisenmarkt meldet: Nach längerer Zeit wurde erstmals der amtliche Berliner Dollarkurs niedriger festgestellt und zwar mit 2,486 (2,488), amtlicher Pfundkurs unverändert 12,28, Gulden 168,85 (168,90), französischer Frank 16,42½ (16,42) Lira unverändert 20,00.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse setzte sich die Befestigung an den Aktienmärkten zumeist leicht fort. Das Geschäft war lebhaft, zumal den Kaufaufträgen der Kundschaft einige Gewinnsicherungen der Kulisse gegenüber standen. Spezialwerte blieben bevorzugt. Der deutsche Rentenmarkt blieb still und völlig unverändert. Im Verlaufe nahm das Geschäft wesentlich an Umfang ab. Die Tendenz blieb aber bei gut behaupteten Kursen fest.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	10. 1.	9. 1.			
Weizen märk.	208.0	208.0	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	171.0	171.0	Viktoriaerbsen	22.5 23 5	23.0-24.5
Industriegerste	221 – 225	221 – 225	Speiseerbsen	21 0-22 0	21.0-22.0
Hafer märk.	–	–	Futtererbsen	12.5-13 5	12.5-13.5
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	27.05	27.05			

* Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 10. Januar: Unverändert 49,75 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, Bl.: 144 Reichsmark; Aluminium, Walz o. Dr.: 148 Reichsmark.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 10. Jan.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	10. 1. Anfang	10. 1. Schluß	10. 1. Kassa	9. 1. Schluß
Altbesitz	–	110.10	110.25	110.00	109.37
5% Hoesch RM.	–	104.00	104.00	104.00	–.–
6% Krupp RM.	–	104.25	–.–	104.12	–.–
6% Mittelstahl	–	103.62	–.–	103 87	–.–
6% Ver. St. RM.	–	103 25	103.12	103.87	103 00
Buderus	4	95 00	–.–	–.–	94 25
Dahlbusch St.	–	104.00	103.00	103.00	103 00
Dtsch. Atlant.	6	110.50	–.–	–.–	–.–
Dtsch. Erdöl	4	108.25	109.00	109 00	108.25
D. Reichsbahn	7	121.00	121.00	121.00	121.00
I.G. Farbenind.	7	147.37	148.75	148.12	147.50
Feldmühle	6	115.00	–.–	–.–	115.00
Felten & Guille	4	114.62	–.–	114.62	114.50
Goldschmidt	5	109.50	–.–	–.–	–.–
Harpen	0	109.25	109.00	108.87	109 00
Hoesch-Köln	3	85.12	85.25	85.25	84 25
Kali-Aschersl.	5	122.00	–.–	–.–	–.–
Klöckner-W.	3	81.87	83.25	–.–	81.25
Mannesmann	–	78.50	80.00	78.78	78.12
Masch. Untern.	–	74.62	–.–	78.87	74 25
Reichsbank	12	181.00	–.–	182.00	–.–
Rhein. Braunk.	12	212.50	213.75	–.–	212.00
Rhein. Stahlw.	4	106.12	107.62	107.50	106.00
Rh.-W.-Elek.	6	127.37	–.–	128.37	127.50
Salzdetfurth	7½	181 00	–.–	–.–	–.–
Schuckert & C.	4	123.50	–.–	–.–	–.–
Siemens & Hal.	7	166.25	167.00	–.–	165.00
Gebr. Stollw.	5	–.–	–.–	91.37	90.12
Ver. Stahlw.	–	74.87	76.25	76.00	74.75
Westd. Kaufh.	–	27.50	28 00	27.62	27.00
Westeregeln	5	119.00	–.–	–.–	118.75
Wintershall	4	99.00	99.25	99.25	98.75
Zellst. Waldhof	–	–.–	–.–	–.–	–.–

Kuxe

Steinkohlen

	10. 1. G	10. 1. B	9. 1. G	9. 1. B
Carolus M.	3950	4150	4000	4200
Const. d. G.	6150	6550	6050	6450
Deutschl.	400	430	390	425
Schwerin	3600	3700	3600	3800
Heinrich	9250	9700	9300	9800
Langb.	11900	12500	12000	12600

Braunkohlen

Bruckd.-N.	–.–	–.–	–.–	–.–
Gute Hoffn.	3750	4050	3800	–.–
Leonhard	8700	9200	8700	9100
Michel	10800	11200	10700	11200

Vesta	8400	–.–	8400	–.–
Bernhardth.	1150	1250	1150	1250

Kali

Beienrode	690	720	660	700
Burbach	3600	3900	3400	3750
Neu-Staßf.	–.–	–.–	–.–	–.–
Siegfr.lu.li	–.–	–.–	–.–	–.–
Wintersh.	8700	9000	8700	9300

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	10. 1. G	10. 1. B	9. 1. G	9. 1. B
Diergardt	4450	4750	4400	4750
Westfalen	600	–.–	600	–.–
Sellerh.	3500	3800	3500	3800

Kalikuxe

	10. 1. G	10. 1. B	9. 1. G	9. 1. B
Braunschw.	5500	5900	5500	5900
Einigkeit	–.–	–.–	–.–	600
Ericasse g	3250	3450	3250	3450
Habigh.	2300	2500	2300	2300
Heimwold.	2300	–.–	2250	–.–
Hope	4400	4800	4400	4800
Jisenburg	230	–.–	230	–.–
Mariagl.	6800	7200	6800	7200
Marie	2300	2500	2350	2450
Marie L.	2300	2500	2300	2450
Max	2350	2550	2325	2525
Neuselist.	2300	2500	2200	2400
Ransbach	3000	3200	3000	3200
Reichsid.	450	480	–.–	500
Thüringen	350	390	–.–	400

Industrieaktien (Einheitsk.)	Div.	10.1.	9.1
Balcke Masch	–	73.0	72.0
Berg.G. Dahl. V	5	137.0	–.–
Bonner Bg.u.H	6	–.–	–.–
Bösp. Walzw.	5	100.0	100.0
Braunk. Zuk.	6	126.2	125.0
Bruckd.-Nietl.	–	–.–	–.–
Burbach Kal. AG	–	–.–	–.–
Dortm. Ritterbr.	–	95.5	94.5
Düss. Hoef.-Br.	4	100.0	99.0
Düss. Masch. B	–	57.5	58.0
Dynamit A. Nob.	3.5	78.8	78.8
Schw. Berg. V.	14	–.–	–.–
Glas- u. Sp. S.	8	139.0	138.0
Glückauf-B. AG	7.5	138.7	138.7
Gebr. Goedh. AG	4	135.6	134.6
Hallesche Salz.	6	–.–	–.–
Hochtief AG.	6	109.7	110.0
Kabelw. Rheydt	12	197.5	197.5
Kali-Chemie	5	–.–	125.6
Kölheim. Berg.	6	140.0	134.5
Rhein. Metall	4	–.–	133.7
Rhein. Spiegel.	4	94.0	93.5
Rodberg. Brnk.	18	400.0	400.0
Sachtl. AG. Bgb.	9	–.–	–.–
Schieß-Defries	–	83.3	82.2
Schleg. Scharp.	5	108.3	108.0
Waggonf. Uerd.	4	–.–	–.–
Wasserw. Gels.	8.5	149.2	149.2

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	115.5	–.–
Com.- u. Pr.-B.	–	85.2	84.1
D. Bank u. D.-G.	–	85.0	82.5
Dresdner Bank	–	85.5	84.0
Rh. W. Bd. Cr. B	7	120.1	119.7
Westd. B. K.-A	5	95.2	94.5

Versicherungsaktien

	RM.		
Asch.-Münch. F	70	–	1180
Asch. Rückvers	14.4	220.5	220.5
Asch. Rückvers	–	400.0	400.0
Allg.-u. Stuttg. V	12.5	247.0	246.5
Allg.-u. St. L.-V	9.6	192.0	192.0

	Div.	10.1.	9.1.
Colonia, F.-V. K.	5	125.0	125.0
Colonia Rückv.	–	235.0	235.0
Düsseldf. Feuerv.	40	760.0	760.0
Köln. Hagelv.	8	95.0	96.0
Köln. Lloyd A. V.	–	230.0	230.0
Köln. Rückv. gr.	–	123.0	123.0
Köln. Rückv. kl.	–	82.0	82.0

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Cr. Ghyp.-			
5 Pfb. S. 4. 6. 12. 10	96.0	96.0	
dto. dto. S. 1	–.–	–.–	
5½ dto. dto. S. 11	101.7	101.3	
6 dto. Gold.-Kom. 1926. 1927 S. 4—6	94.0	94.0	
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6	–.–	–.–	
6 dto. Em. 3, 9/12, 14	93.5	95.5	

Freiverkehrs-Aktien

	10. 1. G	10. 1. B	9. 1. G	9. 1. B
Adler K.	–.–	–.–	62.5	65.5
Burb. K.	46.0	48.0	45.5	47.5
Elsa C.	104.0	–.–	103.0	–.–
Ew.-Kö. Lu	83.0	86.0	83.0	85.5
Goedh. n	110.0	113.0	109.5	112.5
Hann. K.	57.0	–.–	57.0	–.–
Hemb. DM	79.0	80.5	78.7	81.0
Lothrin.	80.0	83.0	80.0	83.0
Lotnr. G.	66.5	67.5	66.0	67.0
Mansf.	95.5	95.0	–.–	–.–
Masch. Kr	45.0	–.–	–.–	–.–
Nrn. Berg	67.0	70.0	66.0	69.0
Rh. Linol.	–.–	–.–	–.–	–.–
Ver. Disn.	87.0	90.0	–.–	90.0
Eis. Hütt.	–.–	–.–	–.–	–.–
Dyck. Wie	49.0	50.0	49.0	51.0

Steuergutscheine

	10.1.	9.1.
fällig ab 1.4.1934	103.7	103.7
„ 1.4.1935	107.7	107.7
„ 1.4.1936	110.7	110.7
„ 1.4.1937	110.0	109.8
„ 1.4.1938	109.2	109.1

Berliner Börse, 10. Jan.

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4% Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		10.1.	9.1.
Akkumulatoren	12	–.–	174.0
Aku	0	52.2	52.1
A. E. G.	0	37.0	37.0
Anhalter Kohle	0	84.7	84.2
Aschaff. Zellst.	0	80.0	79.2
Balcke		73.0	72.0
Basalt	0	9.8	9.7
Bayr. Motoren	6	120.0	119.2
Bemberg	5	103.5	102.0
Berger Julius	6	116.5	118.0
Bergmann El.	0	93.0	93.0
Berl. Karlsr. Ind.	5	115.7	115.0
„ Kr. u. Licht	10	136.5	136.2
„ Maschinenb.	5	107.0	107.0
Buderus	4	95.5	95.0
Charl. Wasser	5½	109.2	109.3
Chem. Gelsenk.	4½	–.–	–.–
Conti Gummi	8	–.–	160.8
Daimler Benz	0	93.7	91.0
Dtsch. Atlant.	6	110.0	–.–
Dtsch. Baumwolle	8	128.7	128.5
„ Conti Gas	7	121.8	120.8
„ Kabel	6	139.0	135.2
„ Linoleum	8	143.7	141.7
„ Steinzeug	7	132.0	132.0
„ Tel. u. Kab.	6	126.0	–.–
„ Eisenhand.	4	110.2	109.6
Dittmann Neuh.	0	–.–	–.–
Dtmd. Akt.-Brau.	10	171.0	–.–
„ Union-Brau	12	197.0	195.0
Dürener Metall	6	133.0	–.–
Dyckersh. Widm.	6	–.–	–.–
Elektr. Lieferg.	5	114.5	–.–
„ Lichtu. Kr.	6½	129.0	128.0
Engelh. Brauerei	4	80.3	80.3
Enzinger Union	6	104.5	103.0
Feinjute	6	–.–	107.0
Gebhardt & Co.	8	103.0	105.7
German. Cem.	4	99.1	98.5
Ges. f. el. Untern.	6	125.2	125.0
Gildemeister	7	120.0	118.5
Gladb. Wolle	10	–.–	–.–
Gruschw. Textil	6½	113.5	–.–
Guanowerke	5	97.6	96.7
Hackethal Draht	6½	121.2	121.2
Hageda	6	110.5	110.2
Hamb. Elektr.	8	131.5	131.8
Hilpert Masch.	0	94.0	–.–
Hindr.-Aufferm.	5	106.7	–.–
Hoffmann Stärke	6½	123.1	121.1
Hohenlohewerke	0	71.3	72.0
Holzmann Ph.	4	89.0	88.7
Hotelbetr.-Ges.	0	83.0	83.0
Jise Bergbau	6	155.5	154.2
Jise Genuß	6	126.2	126.7
Jsenbeck Brau.	3	75.0	74.0
Junghans Gebr.	0	84.5	83.5
Kokswerke	6	115.8	115.8
Kölner Gas	3	77.5	76.5
Krefft W.	0	81.0	81.7
Kromschroeder	5	99.5	97.2
Kronprinz Metall	7½	135.0	135.0
Küppersbusch	6	–.–	–.–
Lahmeyer	7	123.6	124.0
Laurahütte	0	21.2	19.6
Leopoldsgruben	0	94.0	94.0
Lindes Eis	7	132.5	131.7
Lingnerwerke	8	150.5	150.5
Lorenz C.	4½	–.–	–.–
Maximil. Hütte	8	169.5	–.–
Miag	0	84.0	83.5
Mimosa	10	–.–	–.–
Mülheimer Berg.	9	140.0	134.0
Orenst. & Koppel	0	76.5	76.0
Osnabr. Kupfer	6	–.–	–.–
Pongs & Zahn	14	–.–	–.–
Rhein. El. Werke	6	130.1	131.7
Rhein.-W. Kalk	6	118.0	116.2
Riebeck Montan	4	101.7	101.0
Rütgerswerke	6	115.6	115.1
Sachsenwerk	7	299.0	301.0
Sarotti	5	97.7	99.0
Schlegel	5	108.2	–.–
Schles. Berg. u. Z.	0	32.5	–.–
„ Berg. Beuth.	0	84.7	83.0
„ Elekt. u. Gas	8	145.5	143.0
Schub. & Salzer	10	132.7	132.0
Schultheis-Patz.	4	102.0	101.8
Siegerlandwerke	0	90.2	90.0
Siemens Glas	4	100.0	98.0
Siem. & Halske	7	166.7	165.0
Stollberg. Zink	0	75.0	74.0
Thüringer Gas	7	130.0	–.–
Transradio	7½	135.0	135.0
Tuch Aachen	7	108.2	109.5
Union ch

Pfarrer Ostendorf vor dem Sondergericht

Urteil: An Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe 1500 Reichsmark Geldstrafe

Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Ekhardt (Dortmund) verhandelte am Freitag in Bochum das Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Hamm gegen den Pfarrer Adolf Ostendorf von der Franziskusgemeinde in Bochum-Weitmar. Es wird ihm zur Last gelegt, im Religionsunterricht sowohl wie in der Kirche und bei der Beichte Aeußerungen getan zu haben, die geeignet waren, das Vertrauen des Volkes zur Regierung zu untergraben, da er damit rechnen mußte, daß diese seine Aeußerungen, auch wenn sie im Beichtstuhl gefallen sein sollten, in die Oeffentlichkeit dringen würden.

Die Anklage vertritt Staatsanwalt Knippenberg, die Verteidigung führt von Amts wegen Rechtsanwalt Dr. Dörpinghaus. Im Auftrage der erzbischöflichen Behörde wohnt Professor Dr. Dünnebacke der Verhandlung bei. Die Vorfälle in Weitmar haben dort starke Wellen geschlagen. Der Andrang zum Hörerraum ist deshalb sehr stark.

Man hört zunächst etwas über die Person des Angeklagten. Er wurde 1902 zum Priester geweiht, war zunächst in der Diaspora tätig und machte den Krieg als aktiver Militärpfarrer mit. Er hat an vielen Schlachten teilgenommen und hohe Kriegsauszeichnungen, so das Eiserne Kreuz beider Klassen und später im Grenzschutz den Schlesischen Adler beider Klassen, erhalten. Auch seine drei Brüder nahmen am Weltkrieg teil. Er selbst zählte sich zur Zentrumspartei, ohne aber dort irgendwelche Tätigkeit auszuüben. Er ist auch Dekanatsförderer der Katholischen Aktion.

Der Vorsitzende befragt den Angeklagten über die Vorgänge vom 19. Januar 1935 in der Franziskusschule anläßlich der Beichte. Nur diese Aeußerungen stehen unter Anklage, die anderen früher liegenden Aeußerungen gelten nur als Beleuchtung der ganzen Lage und der Einstellung des Angeklagten zur Staatsjugend bzw. zum Bund Deutscher Mädel.

Der Angeklagte erklärt, daß ihm das

Beichtgeheimnis die Zunge binde.

Er habe aber stets danach gestrebt, sich den Verhältnissen anzupassen. Er habe immer erklärt, es sei das Recht und die Pflicht der Lehrpersonen, für die Staatsjugend zu werben, und es sei immer für ihn eine große Freude gewesen, wenn Hitler-Jugend auch aktiv am kirchlichen Leben teilnahm. Die „Marienschar" (früher „Kinderwohl", auch „Frohschar" genannt) sei keine feste Organisation gewesen, weder mit Vereins- noch mit bündischem Charakter, sondern eine ganz freie religiöse Unterweisung, an der teilnehmen konnte, wer wollte. Es wurde weder Beitrag erhoben, noch bestand sonst irgendeine Bindung, deshalb habe er auch den Kindern gesagt, sie könnten sowohl der Marienschar als auch dem BDM. angehören, diese Schar falle nicht unter das Verbot der Doppelmitgliedschaft. Aus dieser Ansicht, die derjenigen im Lager der Staatsjugend gegenüberstand, ergaben sich dann die

Differenzen mit der Lehrerin Fräulein Versen,

die zu ihrer Freude 60 bis 70 Prozent der Mädchen für die Staatsjugend gewonnen hatte. Die Kinder hätten der Lehrerin mancherlei Dinge ganz entstellt überbracht, und so sei denn dieser Prozeß entstanden, dem nichts als Mißdeutungen und Mißverständnisse zugrunde lägen. Der Kampf gegen ihn habe sogar zu einer Aeußerung der Lehrerin geführt, daß er von Weitmar verschwinden müsse. Diese Aeußerung freilich wird von der Zeugin lebhaft bestritten. Bei ihrer Vernehmung ergibt sich, daß nicht sie das Strafverfahren gegen Pfarrer Ostendorf in Gang brachte, daß sie sich bloß an die Gauführung mit einem vertraulichen Bericht wandte, der dann aber der Geheimen Staatspolizei Anlaß zum Eingreifen bot. Unterdes war das Verhältnis zwischen der Zeugin und dem Pfarrer sehr unleidlich geworden.

Der Angeklagte läßt sich auf die verschiedenen Vorwürfe ausführlich ein. Er habe den Kindern nicht verboten, ihn mit „Heil Hitler" zu grüßen. Auf die Frage: „Wie grüßt ihr den Pfarrer?" hätten die Kinder geantwortet: „Grüß Gott", — „Gelobt sei Jesus Christus." Er habe gesagt: „Es ist gut so." Das sei alles. Er habe auch nicht von der „verwilderten HJ." gesprochen, sondern habe die ungezogen sich ihm gegenüber gebärdende Klasse des Frl. Versen gerügt.

Es ist dann die Rede davon, daß der Pfarrer es als sündhaft bezeichnet habe, den Führerinnen des BDM. mehr zu gehorchen als dem Pfarrer. Und wer gegen einen Pfarrer etwas Falsches aussage, der

sterbe plötzlich und keines natürlichen Todes.

Diese Volksmeinung habe er mit einem Beispiel aus einer anderen Gemeinde belegt. Der Vorsitzende weist den Angeklagten darauf hin, daß solcherlei Dinge doch eigentlich nicht für Kindergemüter geeignet seien.

Die Saarabstimmung habe Pfarrer Ostendorf den Kindern als einen großen Erfolg des Katholizismus dargestellt, was die Lehrerin zu sagen vergessen habe, wenn sie den Kindern nur vom Sieg des deutschen Blutes, des deutschen Wesens, deutschen Willens und des Nationalsozialismus gesprochen habe. Ein völkisches Gedicht habe der Pfarrer kritisiert, es hätte am Ende nicht heißen müssen, denn ich bin ein deutsches Kind, sondern ein Gotteskind. Der Pfarrer erklärt, er habe die Kinder auf die geistigen Grundlagen zurückführen wollen, da sie ihm allzusehr vernachlässigt erschienen seien.

Die Lehrerin Frl. Versen bekennt sich als Zeugin zur Jugendarbeit im Sinne der Staatsjugend.

Das Feuer in der Jugend könne nur von jungen Menschen mit jugendlichem Schwung und hoher Begeisterung entfacht werden.

Die Erziehung sei heute allzusehr veraltet. Sie schildert, wie sie 1934 beobachten mußte, daß die Kinder unsicher wurden und ihr von ihren Aengsten erzählten, wenn sie nicht der Marienschar angehörten. „Was würde die Gottesmutter sagen, wenn du kein Marienkind bist?" So kamen Zweifel und Mißtrauen in die jungen Herzen, zumal der Pfarrer sie einmal als verwildert „angesprochen" habe, und daß die Führerinnen junge Dinger seien, die den Kindern doch nichts Gutes beibringen könnten.

Zeuge Daniel von der Staatspolizei schildert die Verhältnisse in Weitmar bei der Jugend als arg verhetzt. Man habe sich an das Verbot der Doppelmitgliedschaft nicht gestört und es sei zu Störungen gekommen. Die Marienschar halte er für eine getarnte Organisation.

Die Vernehmung der Kinder

erbrachte nicht Wesentliches. Auffällig dabei erschien dem Gericht der Umstand, daß viele Kinder, und gerade die, welche zuerst der Lehrerin am meisten erzählt hatten, jetzt nichts mehr oder nur sehr wenig wissen wollten. Hatten sie alles schon vergessen? Oder war auf sie eingewirkt worden? Der Vorsitzende gab dieser Meinung Ausdruck.

Der Staatsanwalt beantragte 9 Monate

In längerre Rede faßte der Angkläger die Belastungspunkte zusammen. Der Angeklagte haber die reinliche Scheidung zwischen religiöser und weltanschaulicher Erziehungsarbeit nicht beachtet. Die erstere sei Aufgabe der Kirche und werde nicht gehindert, die letztere habe der Staat für sich in Anspruch genommen. Der Angeklagte habe die Beichte dafür benutzt, um die Kinderseelen zu beunruhigen: „Du wirst es bereuen, nicht in der Marienschar gewesen zu sein." Es müsse Bestrafung eintreten. Daß der Angeklagte bewußt gefehlt habe, sei ihm durchaus erwiesen. Der Ankläger wies hin auf

das neuntägige Gebet in der Gemeinde,

das für den Pfarrer selbst bestellt sei. Die Verhetzung sei doch recht erheblich gewesen. Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Gefängnis.

Der Verteidiger wandte sich den rein juristischen Gesichtspunkten ebensowohl wie den ethischen zu und kam zu der Schlußfolgerung, daß diesem Angeklagten jede staatsfeindliche Agitation oder Gesinnung ferngelegen habe. Sollte er gefehlt haben, so sei eine milde Strafe Sühne genug.

Der Angeklagte nahm dann in einem längeren Schlußwort erneut Stellung zu den Dingen. Er habe die ganze Angelegenheit überhaupt niemals politisch betrachtet, sondern als einen Zwist zwischen der Lehrerin Frl. Versen und sich selbst. Gegen sie habe er sich als katholischer Priester wenden müssen in ihrer Eigenschaft als Religionslehrerin. Er gab dafür die Gründe an, die sich auch aus einem ohne sein Zutun vor Gericht verlesenen Briefe ergeben. Er habe als katholischer Priester gehandelt, wie es ihm sein Gewissen und sein Amt geboten hätten. Er sehe dem Urteil mit Ruhe entgegen. Es sei soviel gegen ihn vorgebracht worden, was bei näherer Betrachtung in sich selbst zerfallen werde.

Das Urteil lautete auf 1500 Mark Geldbuße, an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Wochen.

Der Vorsitzende gab zu diesem Urteil eine längere Begründung. Das Gericht habe sein Urteil auf die Aeußerung im Beichtstuhl beschränken müssen. Aber das Bild sei im ganzen unerfreulich. Das Gericht sei trotzdem weit entfernt, in dem Angeklagten einen Staatsfeind zu erblicken. Davor schütze ihn seine ganze Vergangenheit und seine erfolgreiche lange Tätigkeit als Seelsorger, die auch in der Diaspora gelegen habe. Es sei aber in der Beweisaufnahme doch eine starke Verhetzung der Kinder in der Franziskusgemeinde festgestellt worden. Bedauerlich sei es, daß Pfarrer und Lehrerin den Weg zueinander nicht mehr finden konnten. Frl. Versen habe dieses Verfahren nicht veranlaßt. Sie habe große Verdienste um die Staatsjugend sich erworben und die Kinder hatten ein großes Vertrauen zu ihr gefaßt. Jetzt wurden sie hin und her geworfen, so daß sie schließlich nicht mehr aus noch ein wußten. Das Gericht achte durchaus das Beichtgeheimnis. Die Doppelmitgliedschaft bei der HJ. und der Marienschar war aber unmöglich. Das mußte der Pfarrer wissen, der ein Mann von großer Klugheit sei. Auch ohne Beiträge bleibe diese Schar eine konfessionelle Organisation. Der Angeklagte ist ein Eiferer und in diesem Eifer hat er die ihm gesteckten Grenzen überschritten. Deshalb mußte er bestraft werden. Aber da es sich in der Beichte nur um eine einmalige Entgleisung handelte, habe das Gericht eine milde Strafe als Sühne festgesetzt. Er habe als Pfarrer den Weg zum Frieden finden müssen. Man habe geglaubt, daß durch sie der Strafzweck erreicht werden könne. Sie werde eine Warnung für die Zukunft sein. Es habe auf eine Gefängnisstrafe erkannt werden müssen. Sie sei in eine Geldstrafe umgewandelt worden. Das Urteil wurde erst in den späten Abendstunden verkündet.

Konzertabend der Bochumer Landespolizei

Die Bochumer Landespolizei stellte sich am Freitag mit einem Konzertabend in den Dienst des Winterhilfswerks. Trotz der unfreundlichen Witterung war der Schützenhofsaal nahezu voll besetzt, ein Zeichen für die Beliebtheit der Landespolizisten, die an diesem Abend zum erstenmal mit einer musikalischen Veranstaltung aufwarteten. Erschienen waren das Offizierkorps der Bochumer Landespolizei mit Major Schröder, das Offizierkorps der Bochumer Schutzpolizei, angeführt von Oberstleutnant Sontowski, Vertreter der Partei, der staatlichen Behörden und der Stadtverwaltung.

Das sehr reichhaltige Programm wurde zur Hauptsache von dem Musikkorps der Landespolizeigruppe Duisburg bestritten. Musikmeister Wohlfahrth, ein gewandter, willensstarker Dirigent, führte das Orchester zu großen Ehren. Mit Schmiß und Tempo wurden die schönsten deutschen Märsche zum Erklingen gebracht, daneben klassische Orchesterweisen, wie die Ouvertüre zu Wagners „Rienzi" und der glänzend instrumentierte Huldigungsmarsch von Richard Strauß, Werke, die in ihrer rhythmisch-beschwingten Ausdeutung nicht anders als gefallen konnten. Es herrschte nur eine Begeisterung, als der berühmte „Parademarsch der Langen Kerls" zu den Flöten und Trommeln der Spielleute aufrauschte, als das Marschpotpourri „Alte deutsche Treue" mit den darauf folgenden berühmten Fanfarenmärschen von Henrion, ausklingend mit dem Großen Zapfenstreich und den gemeinsam gesungenen deutschen Hymnen, dem Soldatentum huldigte. Ehre und Anerkennung erfang sich der von Hauptwachtmeister Schäfer geführte Chor der 150 Wachtmeister der Bochumer Landespolizeiabteilung mit den Liedern vom deutschen Soldaten und vom deutschen Reitersmann, in denen der Marschtritt der Bewegung zum tongewordenen Erlebnis wurde. Der Beifall für diesen außerst genußreichen Abend war groß und stark, entsprechend der Bedeutung des musikalischen Ereignisses.

Pfund- und Brockensammlung

der Ortsgruppe Ehrenfeld der NSV.

Die Pfund- und Brockensammlung für den Monat Januar 1936 beginnt am Dienstag, 14. Januar 1936, in folgenden Straßen:

Dienstag, 14. Januar: Hattinger, Ehrenfeld-, Diberg-, Grotten-, Stern-, Dechen-, Saarland-, Westfälische, Jäger-, Clemens- und Taubenstraße.

Mittwoch, 15. Januar: Kronen-, Oskar-Hoffmann-, Jakob-, Ewald-, Joachim-, Fürsten-, Pieper-, Meinolphus- und Hubertusstraße.

Donnerstag, 16. Januar: Königsallee, Ostermannstr., Waldring, Lüderitz-, Witzmann-, Peters-, Grün-, Gabelsberger-, Stolze-, Friederika-, Dirschauer, Marschner- und Drusenbergstraße bis Nr. 26.

Freitag, 17. Januar: Weiher-, Christ-, Hugo-Schultz-, Schell-, York-, Bülow- und Farnstraße.

Samstag, 18. Januar: Hunscheidtstraße, Wagnerplatz mit angrenzenden Straßen, Danziger, Thorner, Schubert-, Mozart- und Drusenbergstraße.

Die freundlichen Spender werden gebeten, die Gaben bereit zu halten.

Das Alte stürzt. Wie bereits mitgeteilt, fällt auch die alte Besitzung Grabenstraße 54 dem Abbruch zum Opfer. Auf diesem Grundstück befand sich ehedem eine Spritfabrik, zuletzt ein Lagerhaus. Mit der Beseitigung dieser alten Baulichkeiten wird auch die Erbreiterung der Grabenstraße zwischen Hellweg und Wittener Straße angebahnt, die an einigen Stellen recht eng ist.

25jähriges Geschäftsjubiläum

der Firma Gebrüder Straßburger, Märkische Möbel-HG., Bochum.

Am 10. Januar konnte die Firma Gebr. Straßburger, Märkische Möbel-HG., Bochum, auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Bereits im Jahre 1904 legte Herr Hermann Straßburger den Grundstein zu dem heutigen Unternehmen, in das im Jahre 1908 Herr Ernst Straßburger eintrat. Im Jahre 1911 wurde die offene Handelsgesellschaft Gebrüder Straßburger gegründet. Die Gründer und Inhaber der Firma sind die beiden ältesten Söhne des im Jahre 1893 nach Bochum zugezogenen Werkmeisters Hermann Straßburger. Aus kleinsten Anfängen heraus hat sich das Unterne men zu



„B.-A."-Aufnahme

Die Jubiläumsplakette für die Gefolgschaft.

der heutigen Bedeutung entwickelt. Im Oktober 1924 wurde der von der Firma errichtete große Bau an der Wielandstraße bezogen. Durch das Zusammenlegen der Verkaufsräume, Büros, Lagerräume und Werkstätten in das neuzeitliche Gebäude, das hinsichtlich seiner Größe und praktischen Raumanordnung als einzigartig bezeichnet werden kann, wurde ein rationelles Arbeiten ermöglicht. Durch eine vorzüglich arbeitende Verkaufsorganisation kommen jetzt Jahr für Jahr Tausende von Käufern aus dem westdeutschen Industriebezirk und den angrenzenden Gebieten zu der heute in weitesten Fachkreisen Deutschlands als leistungsfähig bekannten Möbelfirma Gebrüder Straßburger in Bochum.

Am Jubiläumstage gingen Hunderte von Glückwunschschreiben und eine Fülle von Blumenangebinden bei der Firma ein. Zur Erinnerung an den Jubiläumstag erhielt jedes Gefolgschaftsmitglied eine von Künstlerhand hergestellte bronzene Medaille wie die abgebildete, die Merkur mit einem Stafettenstab und der Jubiläumszahl 25 zeigt.

Aus der evangelischen Altstadtgemeinde. Die Allgemeine Gebetswoche hat am verflossenen Montag begonnen. Am morgigen Sonntag wird sie durch einen Gottesdienst in der Christuskirche beendet. Der Gottesdienst beginnt um 5.30 Uhr. Dafür fällt der Nachmittagsgottesdienst in der Pauluskirche aus. Pfarrer Lizentiat Albert Schmidt wird predigen über: „Das ewige Reich." Im Anschluß an den Gottesdienst, zu dem auch die Glieder der Nachbargemeinden herzlich eingeladen werden, findet Beichte und Feier des heiligen Abendmals statt. — Der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfe hält einen Bezirksfrauentag am Montag, 13. Januar, im Evangelischen Vereinshaus, Mühlenstraße 25, nachmittags um 3 Uhr, ab. Pfarrer Bastert aus Soest, der neue Geschäftsführer der Westfälischen Frauenhilfe wird sprechen. — Die Mitternachtsmission hält heute abend 7 Uhr eine Zusammenkunft der Helfer und Helferinnen bei Heimroth, Oskar-Hoffmann-Straße 51, ab. — Im Christlichen Verein junger Männer, E. V., Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 14, spricht am kommenden Montag, 13. Januar, um 20 Uhr, im Heim Generalsekretär Heilmann (Berlin) über das Thema: „Feuer auf Erden."

Aus dem Bochumer katholischen Leben. Für die Kinder des dritten Schuljahrs des Jahrgangs 1927, die am Weißen Sonntag zur ersten Kommunion geführt werden, beginnt in der nächsten Woche der Kommunikantenunterricht. — Für den Einkehrtag der Akademiker am morigen Sonntag im St.-Josephs-Hospital ist der bekannte Liturgiker Dr. Johannes Pinsk aus Berlin gewonnen worden, der das Thema „Die heilige Messe" behandelt. Der Einleitungsvortrag ist heute (Samstag) abend 8.15 Uhr. Die weiteren Vorträge schließen sich Sonntag morgen an die Gemeinschaftsmesse um 7.30 Uhr. — Infolge der guten Aufnahme, die das in der Marienkirche schon zweimal vor besetztem Gotteshause aufgeführte Weihnachts-Mysterienspiel gefunden hat, findet am Sonntag abend noch einmal eine Wiederholung statt. Auch das Mysterienspiel in der Christkönigskirche wird am Sonntag abend noch einmal aufgeführt.

Anmeldungen zum Staatlichen Oberlyzeum (Hildegardis-Oberlyzeum mit Frauenschule). Das Staatliche Oberlyzeum (Hildegardis-Oberlyzeum mit Frauenschule) nimmt bis zum 15. Februar Anmeldungen für Sexta, Oberstufe und Frauenschule entgegen. Anmeldungen können täglich von 12 bis 13 Uhr im Schulgebäude, Augustastraße 6, erfolgen. Mitzubringen sind die Geburtsurkunde (Familienbuch) und das letzte Schulzeugnis.

PRIVATWIRTSCHAFT IM STARKEN STAAT

Private, schöpferische Leistung entwickelte den Versicherungsschutz der deutschen Privatversicherung zum festen Rückhalt für Volk und Wirtschaft. Darüber hinaus dienen wir dem starken Staat im Sinne der Arbeitsbeschaffung und der Mehrung deutschen Volksvermögens durch Anlage von Milliardenbeträgen in der deutschen Volkswirtschaft.

DIE DEUTSCHE PRIVATVERSICHERUNG

SO ERLEBTE ICH DIE ABSTIMMUNG

Als Abstimmungsberechtigter ins Saargebiet

Endlich ist der langersehnte Tag, die erhebende Stunde gekommen, wo wir alle ins Saargebiet fahren dürfen, um unser gegebenes Recht auszuüben. Aufregung bei allen Stimmberechtigten schon Tage vorher. Die letzten Vorbereitungen werden getroffen. Noch einmal geht der Saarobmann bei allen seinen Abstimmungsberechtigten vorbei, um nachzuprüfen, ob alle Papiere in Ordnung sind. Seinen Weg kennt er. Er ist ihn oft genug gegangen während seiner Tätigkeit.

Dann geht es zum Bahnhof. Erfreulich die große Anteilnahme der Bevölkerung an dem Abschied. Dank allen denen, die gekommen sind, unsern Abschied mitzuerleben. Wir erhielten die Versicherung, daß an diesem Tag ganz Deutschland auf uns und unsere Heimat blickt.

Der Zug ruckt an. Ab geht's, dem fernen Ziele entgegen. In Essen das gleiche Bild wie in Bochum. Musik, frohes Abschiednehmen, Tücherschwenken — und bald bleiben auch die letzten Töne des Saarliedes in der Ferne zurück.

Jeder richtet es sich gemütlich in dem Sonderzug ein. Bald ist es nur noch eine große Familie. Scherze werden ausgetauscht. Keiner merkt etwas von einer Fahrt durch die Nacht. Im Nu ist Bingerbrück erreicht, wo der Zug den Rhein verläßt. Allmählich geht es der Grenze zu. Der Tag graut im Osten. Jetzt erst sehen wir, daß alle 50 Meter an der ganzen Strecke vorbei Fahne an Fahne steht. Von weit her haben sie die Bauern vom Hunsrück und dem Nahegebiet herbeigebracht, um den Saarländern ihre Anteilnahme an ihrem Beginnen zu bekunden. Auf allen größeren Stationen waren Musikkapellen aufmarschiert, das Saarlied erklingt, und weiter geht die Fahrt der Grenze entgegen. Alle Abzeichen, Schilder und Plakate mußten entfernt werden. Größere Stücke gab man bis zur Rückkehr auf dem Bahnsteig ab. Bauernmädchen bringen Kaffee an den Zug. Jeder bekommt seinen Teil.

Zum letzten Mal Musik. Einige Minuten Fahrt, und das Saargebiet ist erreicht. Es ist vollständig hell geworden. Tief verschneit liegt die Landschaft da. In der Ferne grüßt der Schaumberg, des Saarlandes höchste Erhebung herüber. Kaum ist er durch den fallenden Schnee zu erkennen.

Die ersten Stimmberechtigten steigen aus. Von Station zu Station leert sich der Zug immer mehr. Bald ist auch der letzte an seinem Bestimmungsorte angelangt.

Kurze Begrüßung durch Vertreter der Deutschen Front. Sonst nichts. Man fügt sich den Verordnungen der Abstimmungskommission.

Die Heimat nimmt einen wieder auf. Ueberall herzliche Begrüßung. Quartierleute finden sich ein. Kranke und Gebrechliche werden in Autos abgefahren. Für alle wird gut gesorgt werden.

Ergreifend der kurze Gang bis zum Elternhaus. Leer noch die Fahnenmasten. Bis Dienstag. Dann wird jeder Mast einen Behang haben. An manchen hängen Zitronen und saure Aepfel. Sie sind für die Status-Quatschler gedacht. Andere tragen große Tannenkränze. Jedes Haus hat Schmuck angelegt. Tannengrün und künstliche Blumen wechseln sich ab. Ungewohnt nur der Anblick: Blumen in Schnee.

Aber noch ist die Ausschmückung nicht beendet. Am Abend soll eine große Illumination stattfinden als Auftakt zur Abstimmung. Papierfackeln und farbige Glühlampen werden angebracht. Allein schon die Vorbereitungen geben einen Vorgeschmack auf das zu erwartende Schauspiel am Abend.

Ein kurzer Gang durch die Ortschaft schließt sich an. Friedlich stehen an den Straßenkreuzungen die Plakattafeln der Deutschen Front und der Einheitsfront nebeneinander. Auf ersterer ein Plakat mit zwei Frontsoldaten und der Aufschrift: Wir starben für Euch. Und Ihr wollt uns verraten? Oder das Bild der deutschen Germania, die ihr Kind, das Saarland, in ihre Arme nimmt. Der anderen Tafel schenkt man gar keine Beachtung.

Auf dem Postamt herrscht reger Betrieb. Jeder möchte sich ein Andenken an die Volksabstimmung sichern. Morgen ist vielleicht keine Marke mehr mit der Aufschrift: Volksabstimmung 1935 zu erhalten.

*

Der Samstagabend ist angebrochen. Ich stehe auf einem Berge jenseits des Dorfes. Alles tief verschneit. Die Hochöfen von Neunkirchen beleuchten mit ihrem Funkensprühen in gleichmäßigen Abständen die verschneiten Hänge und Wälder. Irgendwo bellt ein Hund. Sonst scheint alles zu schlafen. Eine kaum wiederzugebende Ruhe liegt über dem Land. Mit versonnenen Augen träumt man dahin. Heimat, Saarland, was bist du schön. Und nur ein Tag noch trennt dich von der Stunde, in der du wieder von der auferlegten Schmach befreit sein wirst. Lange genug hast du ausgehalten. Bald bist du frei.

Ferner Donner reißt mich aus meinen Träumen. Jenseits der Grenze krachen die ersten Böller. Es ist 8.45 Uhr. Ich schaue mich um. Ein Märchen hat sich aufgetan. Ein Wunder, glaubt man fast. An der ganzen Grenze vorbei leuchten die Höhenfeuer. Im Tal unten leuchtet es auf, rot, grün, blau, gelb. Das glitzert und funkelt wie reine Diamanten. Tausende und mehr Lichter wurden auf ein Kommando angezündet. Majestätisch leuchtet ein großes Lichterkreuz vom Kirchturm herab. Weit schweift der Blick in die klare Landschaft. Kein Lüftchen regt sich. Noch am Morgen Schneewehen, und jetzt alles ruhig. Manches Licht wäre schon vielleicht ausgeblasen worden.

Mit weiterem Schneefall bricht der denkwürdige Tag, der 13. Januar 1935, herein. Schon lange vor Beginn der Wahlhandlung stehen Menschenschlangen vor dem Wahllokal. Jeder möchte gern der erste sein. Leider wird es aber nur einem vergönnt sein, den Anfang zu machen.

Auf der Straße vor dem Schulhaus hängt ein großes Schwert. Am Griff ist eine lange Kette und an der Schwertspitze eine große Glocke angebracht. Sobald jemand an der Kette zieht, läutet die Glocke. Alles schaut nach dem Schwert. Darauf steht dick und fett: Halt's Maul! Die Wähler sollen nochmals, wenn auch auf etwas grobe Weise, daran erinnert werden, daß im Wahllokale keiner sprechen soll.

Die Menschenschlange vor dem Wahllokale hat sich noch verstärkt. Von den umliegenden Ortschaften des Bürgermeistereibezirkes treffen die ersten Autobusse mit Abstimmungsberechtigten ein. Unbeweglich steht die Menge in Schnee und Kälte. Kein Murren wird laut. Jeder trägt das Bewußtsein in sich, daß gerade jetzt die Ruhe das erste Gebot ist.

Der Wahlvorsitzende mit seinen Beisitzern ist angekommen. Ihre Tätigkeit beginnt. Gegen 4 Uhr haben die meisten Lokale schon Schluß gemacht. Bei ihnen wurde mit 100 Prozent gezählt.

Am Abend noch einmal eine Menschenansammlung. Die Urnen werden abgeholt. Die besten Wünsche der Umstehenden begleiten die Stimmscheine, die Bausteine der Zukunft des Saarlandes auf ihrem Weg.

Mit dem Montag ist auch die Abschiedsstunde gekommen. Der lange Sonderzug nimmt mich wieder auf. Frohes Winken hin und her, ein letzter Blick den Freunden und Bekannten — und die Saarheimat verschwindet in der Ferne. Auf allen Bahnhöfen wieder Musik. Kaffee und Kuchen werden gereicht. Dem Vater Rhein wird eine Flaschenpost übergeben. Essen und dann unsere zweite Heimat, Bochum, kommen in Sicht. Schon von weitem schallt uns Musik entgegen. Ein Jubel bricht los. Nicht endenwollende Heilrufe hallen über die mitternächtliche Stadt. Bochum hat seine Saarländer würdig empfangen.

Die Abstimmung ist vorbei. Das Ergebnis wird beweisen, daß das Saarland seinem großen Mutterlande ehrenvoll entgegentreten kann.

Herm. Bentz, Bochum

Das Ergebnis

hat bewiesen, daß die Saar deutsch war, deutsch ist und ewig deutsch bleiben wird. Es lautete:

Abstimmungsberechtigte:	539 542
Abgegebene Stimmen:	528 704
Gültige Stimmen:	525 826

Es stimmten:

für Deutschland	**477 089**	**gleich**	**90,73 Prozent**
für Status quo	46 613	gleich	8,87 Prozent
für Frankreich	2 124	gleich	0,40 Prozent

Das Märchen von den 150 000 Saarfranzosen, mit dem bei den Friedensverhandlungen der damalige französische Ministerpräsident Clemenceau von dem amerikanischen Präsidenten Wilson die Zustimmung zur fünfzehnjährigen Losreißung des Saargebietes vom Mutterland erreichte, war als grobe Lüge sichtbar vor aller Welt entlarvt.

*

Ein Saarbuch für die deutsche Jugend

Gerade rechtzeitig zum ersten Jahrestag der Saarabstimmung hat J. Szliska in Heinrich Handels Verlag in Breslau ein Buch „Der Freiheitskampf an der Saar" herausgebracht. Der Verfasser nennt es ein „Erinnerungsbuch für die deutsche Jugend". An Hand von Dokumenten, Bekanntmachungen, Verfügungen, Proklamationen, Aufrufen und Reden ist das Schicksal und der Kampf des Saarlandes um seine Freiheit aufgezeichnet vom Weltkrieg an bis zur Rückkehr in das deutsche Mutterland am 1. März 1935. Reichhaltiges Bildmaterial vertieft den nachhaltigen Eindruck dieses Buches.



Hch. Hoffmann

Der Führer nimmt am 15. Januar 1935 den Bericht des Saarbevollmächtigten Bürckel mit dem Ergebnis der Abstimmung entgegen.

Westfalen und Rheinprovinz

Große Summen ins Ausland verschoben

Drei Verurteilungen — Werkzeuge internationaler Devisenschieber

Köln, 10. Januar. Die achte Große Strafkammer in Köln hatte sich in zwei Fällen mit Angeklagten zu befassen, die wieder als Werkzeuge internationaler Devisenschieber, die ihren Sitz in Holland haben, Wertpapiere bei deutschen Banken veräußert und den Erlös ins Ausland verschoben hatten. Es handelte sich hierbei um erhebliche Reichsmarkbeträge. Im ersten Fall ging es um einen Erwerbslosen aus Köln-Mülheim, der im Dezember 1934 von einem „Unbekannten" auf einer Bank im Stadtgarten in Köln angesprochen worden sein sollte. Dieser Unbekannte habe ihm nach und nach 7500 Mark Wertpapiere gegeben, die er bei Kölner Banken verkaufte. Das Geld händigte er nach Abzug von zwei Prozent Provision dem Ausländer aus. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und eine Geldstrafe von 1000 Mark. Das Urteil erging antragsgemäß. — Im zweiten Fall handelte es sich um zwei 23jährige Leute, die ebenfalls erhebliche Reichsmarkbeträge für Ausländer eingelöst und über die Grenze gebracht hatten. Sie wollten angeblich im Auftrag einer gewissen Hedi Sasse aus Essen gehandelt haben. Diese Hedi Sasse ist in Essen aber nicht aufzufinden. Einer der Angeklagten hat wochenlang mit ihr zusammengelebt und bei dieser Gelegenheit für sie Wertpapiere im Werte von 12 000 Mark bei deutschen Banken veräußert. Der zweite Angeklagte hat Effekten einmal im Werte von 7000 Mark und das zweite Mal von 9000 Mark umgesetzt. Der erste Angeklagte wurde zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt, der zweite kam mit zehn Monaten Gefängnis davon, erhielt aber ebenfalls 1000 Mark Geldstrafe.

Sieben schulpflichtige Kinder als Ladendiebe

Gladbeck, 10. Januar. Von der Kriminalpolizei wurden am Dreikönigstage sieben schulpflichtige Kinder festgestellt, die in den Warenhäusern Woolworth und „Epa" Diebstähle ausgeführt haben. Sie stahlen Rasierpinsel, Gummiringe und Spielzeug. Es handelt sich um strafunmündige Kinder im Alter bis zu 12 Jahren. Diese Feststellung ist überaus traurig. Es muß seitens der in Frage kommenden Eltern und Lehrpersonen alles daransgesetzt werden, durch erzieherische Maßnahmen und ständige Beeinflussung eine Besserung der Kinder herbeizuführen. Die Jugend muß ehrlich und fremdes Eigentum muß heilig sein.

Siedeln — eine Arbeitsmöglichkeit

besonders für den Nachwuchs des Ruhrgebietes

Münster, 10. Jan. In einer Veranstaltung der Vortragsreihe „Das Siedlungs- und Wohnungswesen im nationalsozialistischen Staat", die von der Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen an der Universität Münster angesetzt worden ist, erklärte in seinem Vortrag der Präsident des Landesarbeitsamtes Westfalen, Dr. Gärtner (Dortmund), u. a.:

„Wir sehen heute in der Siedlung eine wirtschaftliche Maßnahme, die allen werktätigen, minderbemittelten Volksgenossen unseres Vaterlandes zugute kommen soll, weil sie geeignet ist, den deutschen Arbeiter bodenständig zu machen, und ihn gleichzeitig befähigt, aus dem Wirtschaftsertrag der Scholle eine wichtige Ergänzung seines sonstigen Einkommens zu erzielen. Für den Wirtschaftsraum Westfalen sei das von ganz besonderer Bedeutung, weil hier der Arbeitsraum trotz der umfangreichen Industrie des Ruhrgebietes nicht ausreiche, allen hier beheimateten Volksgenossen Arbeit zu geben.

Im Gegenteil weise gerade das Ruhrgebiet einen Ueberschuß an arbeitsfähigen Kräften und an jugendlichem Nachwuchs auf,

der zwingend auf die Beschäftigung möglichst außerhalb Westfalens hinweist. In Westfalen seien nur 44,9 Prozent der Bevölkerung (im Ruhrgebiet nur 39 Prozent) erwerbstätig, dagegen im Durchschnitt des Reiches 49,5 Prozent. Davon seien als Arbeiter, Angestellte und Beamte in Westfalen 69,5 (im Ruhrgebiet 83,2 Prozent) gegen 63,4 Prozent im Reiche beschäftigt. Der Anteil der Männerarbeit betrage in Westfalen 70 Prozent (im Ruhrgebiet 81,6 Prozent) gegen 55,2 Prozent im ganzen Reiche. Hieraus folgerte der Landesarbeitsamtspräsident, daß in Westfalen mehr als anderwärts die Familie von nur einem Verdiener ernährt wird. Hinzu komme, daß der Nachwuchs in Westfalen viel größer ist als der Bedarf an jüngeren Arbeitskräften.

Zu Ostern 1936 verlassen in Westfalen 49 749 Jungen die Schule, und für sie sind nur 40 300 Anfangs- oder Lehrstellen vorhanden, im Ruhrgebiet 25 000 Jungen für 18 800 Stellen.

Sie werden einstweilen zum großen Teile auf landwirtschaftliche Füllarbeit außerhalb Westfalens angewiesen sein. Demgegenüber biete eine großzügige Siedlungspolitik für den westfälischen Arbeiter den Weg zur größtmöglichen Sicherheit der Existenz seiner Familie für Zeiten der Kurzarbeit und vorübergehender Arbeitslosigkeit, außerdem der Jugend, abgesehen von dem Werte, auf eigenem Grund und Boden aufzuwachsen, den Vorteil, daß das Aufwachsen in einer Kleinsiedlung eine hervorragende Vorschule ist für eine landwirtschaftliche Tätigkeit und gleichzeitig manche psychologische und sonstige Hemmung behebt, die heute noch so oft die Vermittlung in die Landwirtschaft erschwert."

Unbefugtes Tragen von Orden ist strafbar

Essen, 10. Januar. Das Reichsgericht verwarf die von dem Angeklagten Friedrich Moser gegen das Urteil des Bielefelder Landgerichts vom 18. September 1935 eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Beschwerdeführer wegen Vergehens gegen das Gesetz über Titel rechtskräftig zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Moser, der als Frontkämpfer im Weltkriege das Eiserne Kreuz II. Klasse erworben hatte, trug zwei Jahre hindurch — vom Januar 1933 bis Januar 1935 — das Eiserne Kreuz I. Klasse, obwohl er nicht dazu berechtigt war. Er hatte sich auch nie um das Besitzzeugnis für diese Auszeichnung bemüht, und die Strafkammer stellte fest, daß Moser sich auch nicht berechtigt gehalten habe, den Orden anzulegen. Nach Ansicht des Gerichts würde der Strafzweck nicht durch eine Geldstrafe erreicht werden, vielmehr sei eine einmonatige Gefängnisstrafe angebracht.

Der Angeklagte beanspruchte mit seiner gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegten Revision die Zubilligung des Straffreiheitsgesetzes vom 7. August 1934, da das vorliegende Zustandsverbrechen zum überwiegenden Teil vor dem Stichtag für diese Amnestie liege. Auch der Reichsanwalt war der Ansicht, daß gegen den Angeklagten für den längeren Zeitraum der beiden Jahre lediglich wegen Uebertretung gemäß § 360 Ziff. 8 StGB. zu erkennen gewesen sei. Da das von der Strafkammer zur Aburteilung herangezogene Ergänzungsgesetz über Titel erst am 17. Mai 1934 in Kraft getreten sei, beantragte der Reichsanwalt eine entsprechende Schuldspruchberichtigung und Aufhebung des Urteils im Strafausspruch. Das Reichsgericht war jedoch, wie der Reichsgerichtsdienst des DNB. meldet, der Ueberzeugung, daß die Vorinstanz auch bei Berücksichtigung des genannten Umstandes nicht auf eine niedrigere Strafe erkannt hätte. Da auch die Amnestierung nicht Platz greift, wurde das angefochtene Urteil mit einer für die Strafhöhe belanglosen Maßgabe rechtskräftig bestätigt.

Als Leiche gefunden

Menden, 10. Januar. Der 19jährige Paul Mellmann aus Lendringsen wurde seit dem Neujahrstage vermißt. Als man vorgestern den Fabrikteich Eichelbergs ablief, fand man darin seine Leiche. Er scheint in der Dunkelheit den Weg verfehlt zu haben und in den Teich geraten zu sein, wo er hilflos ertrinken mußte.

Warburg rüstet zur 900-Jahrfeier

Warburg, 10. Januar. Die kulturgeschichtliche Bedeutung des Warburger Landes und seine bemerkenswerte Vergangenheit werden in diesem Jahr besonders stark in Erscheinung treten, wenn die alte Handelsstadt Warburg ihre 900-Jahr-Feier festlich begeht. In den letzten Tagen fanden eingehende Besprechungen zur Vorbereitung des Festes im kommenden Juli statt. Der Festsonntag wird durch einen großen Kreiskongreß der Bewegung eröffnet. Wegen Abhaltung eines besonderen Westfälischen Dichtertages schweben Verhandlungen.

Bochumer Filmschau

Tonhalle: „Ein Teufelskerl"

Wissen Sie einen Reim auf „Wu-Pei-Fu"? Hoffentlich, denn wenn Sie einen wüßten und verrieten ihn dem Teufelskerl Gustav Fröhlich, so wären seine vielen tollkühnen Husarenstückchen überflüssig und der ganze Film hätte seine eigentliche Grundlage verloren. Und das wäre doch schade um diesen hübschen Film, in dem es so schrecklich viel zu lachen gibt und der manchmal so aufregend ist, daß dem Beschauer das Gruseln als eine waschbrettartige Gänsehaut in den Nacken läuft. Es ist ein Film, der ganz auf frohe Unterhaltung abgestimmt ist, ein Film ohne große künstlerische Ehrgeize, nach bewährten Mustern aus erprobten Rezepten vom Spielleiter Georg Jacobi zusammengebraut. Eine der erfolgreichsten regielichen Taten war die, Gustav Fröhlich eine fesche Leutnantsuniform anzuziehen und ihm in Lida Baarova eine Partnerin zu geben, die dem Teufelskerl weder an Draufgängertum noch an Liebenswürdigkeit nachsteht. Adele Sandrock bekommt endlich wieder mal eine Rolle, in der sie mehr an darstellerischen Mitteln einsetzen kann als ein paar grabestiefe „Adelismen", eine Rolle, in der sie den Film wesentlich mitgestaltet und zum Erfolg führt. In weiteren Rollen sind Georg Alexander, Lizzi Holzschuh, Fritz Odemar und Rudolf Carl erfolgreich um das Gelingen der Komödie besorgt.

In der Wochenschau gibt es außerordentlich gute Aufnahmen von den Radrennen in der Berliner Deutschlandhalle, besonders interessant für Bochum, weil Walter Lohmanns Sieg im Länderkampf Deutschland—Frankreich darin einen breiten Raum einnimmt. b

Capitol: „Das letzte Fort"

Ein amerikanischer Film, der zwar die künstlerische Höhe seines „Bengali"-Vorgängers nicht erreicht, aber bei weitem den Sensations- und Dramenverschnitt überragt, an dessen Einfuhr aus USA. man sich gewöhnt hat. „Das letzte Fort" ist der Typus des mit optischen Mitteln gemachten Spannungsfilms. Die Wirkungen und dramatischen Steigerungen kommen vorwiegend von der Kamera her, weniger aus der seelischen Problematik des Stoffes. Wirkungsvoll gesehene Einzelheiten, prägnante Bildausschnitte, starke Vielseitigkeit der photographischen Möglichkeiten halten die äußere Handlung unaufhörlich in Fluß, in der sich der innere Konflikt, die Wahl zwischen Freundschaft, Pflicht und Liebe auf stofflich nicht ganz ebenbürtigem Niveau entwickelt. Das aufständische Kolonialgebiet des Kurdistans mit seiner wild zerklüfteten Gebirgslandschaft, seinen reißenden Wassern und die Sandöde des Sudans liefern den räumlichen Hintergrund, dessen Effekte die Kamera mit allen Mitteln auskostet. Charles Bartons Spielleitung feiert Triumphe in den Massenszenen, die mit einem verschwenderischen Aufwand inszeniert wurden und in dem Waldbrand, der Flußüberquerung und den wie besessen flüchtenden Tierherden unübertreffliche Leistungen darstellen. Die Liebesszenen sind echt amerikanisch und beide für unseren Geschmack allzu süßlich. Von dieser Einschränkung abgesehen, verkörpern Cary Grant und Claude Rains zwei prächtige Soldatentypen, denen sich Gertrude Michael und Kathleen Burke in den weiblichen Hauptrollen gleichwertig anreihen. — Das überaus reichhaltige Beiprogramm bringt die neueste Wochenschau, einen lustigen Trickfilm und in drei gleich wertvollen Kulturfilmen die „Geschichte des Fernsprechers", einen Streifzug durch das Vogelschutzgebiet der Halbinsel Labrador sowie ausgezeichnete Bilder von der Reitkunst alter „Meister im Sattel". bs.

Welt-Licht: „Tom Mix räumt auf"

Der Name Tom Mix ist ein Programm für sich. Wer den amerikanischen Westen nennt, darf ihn nicht vergessen. Er räumt auf mit allen abgestandenen Anschauungen und Vorstellungen, in denen die Prärie nur als eine weg- und baumlose Steppenwüste lebt, wo nur lichtscheues Gesindel herumgeistert, das nur da zu sein scheint, um Freund und Feind das Leben schwer zu machen. So muß man Tom Mix verstehen, wenn er auf seinem Wunderpferd „Toni" durch die von aller menschlichen Zivilisation unberührten Einsamkeiten des amerikanischen Westens jagt, um den unvergänglichen Spuren der „Rothäute" nachzuspüren. Die Sensation darf nicht fehlen, um das amerikanische Gemüt für die in Vergessenheit geratene Abenteuerromantik von neuem zu erwärmen. — In dem dramatischen Großfilm „Um eine Fürstenkrone" mit dem bezeichnenden Untertitel „Wenn eine Frau befiehlt" begrüßen wir Pola Negri als eine alte Bekannte, die uns von ihren reichen und starken Gaben auch dieses Mal überzeugt.

Apollo: „In goldenen Ketten" — „Herr Kobin geht auf Abenteuer"

Joan Crawford und Clark Gable, die stark gefeierten Lieblinge des amerikanischen Filmpublikums, bestimmen den großen Erfolg dieses Films, der, abseits von jeder Rührseligkeit, die große Liebe einer schönen, begehrten Frau behandelt. Beide Künstler sind Persönlichkeiten von einer schlichten und doch starken Menschlichkeit, die ergreift, begeistert und bezaubert. Die klangschöne, gekonnte Begleitmusik ist mehr Schilderung als nur dekorativer Rahmen. — Als ein origineller und filmgerechter kriminalistischer Abenteurerfilm entpuppt sich das parodistisch angehauchte Lustspiel „Herr Kobin geht auf Abenteuer". An lustigen und netten Einfällen ist kein Mangel. An der Spitze der Darstellung steht Hermann Speelmans, ein naiv-verträumter, schlau-pfiffiger Abenteurer, der sich mühelos alle Herzen gewinnt.

Lichtburg: Immer noch: „Krach im Hinterhaus"

Der derb-lustige „Krach im Hinterhaus" findet nach wie vor ein ungezähltes Publikum, so daß der lachende Schwank auch in der dritten Woche noch auf dem Spielplan bleiben muß.

Gloria: „Liebe — Tod und Teufel"

Wir sehen einen neuen Film, der alle Seiten des menschlichen Herzens zum Schwingen und Klingen bringt, vom zarten, dunklen, schwermütigen Moll der Trauer und der Sehnsucht bis zum beseeligenden, leuchtenden, stürmischen Dur des Glücks und der Freude. „Liebe, Tod und Teufel", ein spannender Film. Spannend, weil er die erregenden Geschehnisse aus einer romantischen Inselwelt unerhört mitreißend erzählt. Die Hauptrollen werden von Käthe von Nagy und Albin Skoda gespielt. — Dazu zeigt dieses Theater einen spannend-lustigen Kriminalfilm „Sie und die Drei" mit Charlotte Susa, Harald Paulsen, Hans Söhnker und Kurt Vespermann. Ein abwechslungsreiches Beiprogramm wird außerdem noch geboten.

Odeon und Skala: Große Ufa-Lustspielwoche

Auf den Bergen wohnt nicht nur die Freiheit, sondern auch gesunder Humor, frischer Witz und starke Fröhlichkeit! Das beweist uns wundervoll der erste Lachschlager mit Trude Marlen, Paul Richter, Erika von Thellmann: „Ehestreik." Der lustige Film erzählt, wie ein ganzes Dorf wegen eines Dirndls närrisch wird und die Parole der Frauen nur der „Ehestreik" ist. — Im zweiten Lustspiel, das im „Odeon" gezeigt wird „Frischer Wind aus Kanada", geht es sehr „windig" zu. Paul Hörbiger in der Rolle eines Buchhalters und Harald Paulsen als „der frische Wind" lassen einem die Sorgen des Alltags voll und ganz vergessen. In der „Skala" wird als zweiter Film die entzückende Komödie „Spiel mit dem Feuer" mit Paul Hörbiger und Elga Brink gezeigt. Ein sehr abwechslungsreiches Beiprogramm mit Kurzfilmen und der Wochenschau sorgt für die weitere Unterhaltung.

Hammer Lichtspiele: Greta Garbo: „Der bunte Schleier"

Der Film erzählt die Geschichte eines jungen Mädels, das in eine fremde Welt verschlagen wird — einer Frau, die die Treue bricht und trotzdem den Weg zur Liebe findet. Noch nie sah man Greta Garbo, die man bisher immer nur als große Tragödin kannte, so aufgeschlossen und heiter. Eine Doppelrolle von ganz besonderem Reiz bringt das neue Lustspiel „Die Katz' im Sack", für Magda Schneider. Ihre Anmut, das Draufgängertum Wolf Albach-Rettys und die trockene Komik Theo Lingens vereinen sich hier zu einem köstlichen Dreiklang.

Lichtspielhaus: „Eine Seefahrt, die ist lustig"



phot. Rheinfilm

Der Titel sagt es schon, was es mit dieser „Seefahrt" auf sich hat. Bild und Ton, Scherz und Witz, alles ist auf die Publikumswirkung eingestellt. Wie ein Brillantfeuerwerk rauscht dieser Film an uns vorbei, ein selten gelungenes Gemisch von Heiterkeit, Frohsinn, ästhetischem und künstlerischem Genuß. Eine unerschöpfliche Fülle originellster, reizendster, lustigster Einfälle und Ueberraschungen treibt das Tempo im lückenlos wirbelnden Rhythmus voran. Was ist schon daran, wenn eine „lustige Witwe" mit ihrer heiratsfähigen Tochter auf die Freite geht, die Annehmlichkeiten wie auch die Tücken einer „Seefahrt" auf sich nimmt, um ihrem Ziele näherzukommen? Es ist eben das große Verdienst der Regie, daß sie die Alltäglichkeit in ein funkelndes Licht hineinstellte, sie mit einem Scharm umhüllte, dem nur schwer zu widerstehen ist. Die sorgfältige und feine Gestaltung der Charaktere unterstreicht die meisterhafte Darstellung, die in Ida Wüst und Paul Henckels ihre Hauptstützen hat. Das Beiprogramm zeigt neben der Posse „1000 Mark Belohnung" einen sehenswerten Kulturfilm.

Bochumer Veranstaltungen

Das Harald-Kreutzberg-Gastspiel im Bochumer Stadttheater

Die gesamte Weltpresse feierte bei der vorigen Gastspielreise Harald Kreutzberg als ein künstlerisches Ereignis von seltenem Rang und seltener Bedeutung. Auf den Deutschen Tanzfestspielen in Berlin war sein Abend der Mittelpunkt aller künstlerischen Großveranstaltungen. Interessant für das Bochumer Gastspiel wird sein, daß Kreutzberg zum großen Teil mit völlig neuem Programm kommt, in dem allerdings seine zwei großen berühmtesten Tänze enthalten sind: der „Tanz des Zeremonienmeisters" und der „Tanz d.s Hofnarren". Da das Gastspiel in Bochum starken Zuspruch finden wird, ist es ratsam, sich rechtzeitig gute Plätze zu sichern.

*

Heute: Volksvorstellung „Krach im Hinterhaus". Morgen nachmittag 16 Uhr zum letzten Male das Weihnachtsmärchen „Brüderchen und Schwesterchen". Sonntag abend „Der Hochtourist" mit der neuen Musik von Popella und Gutheim (Blauer Ring und freie Besucher). Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß am Montag nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, der „Rosenkavalier" gegeben wird, der aus technischen Gründen verschoben werden mußte, sondern statt dessen „Martha", die beliebte komische Oper von Flotow.

Sonntag Konzert des Städtischen Orchesters im Parkhaus. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann veranstaltet das Städtische Orchester Bochum Sonntag, 12. Januar, nachmittags, in den Parkhausfälen ein Unterhaltungskonzert mit folgendem Programm: Polonaise Nr. 1 von Chopin; „Im Hochland", Ouvertüre von Niels Gade; Intermezzo aus „Die Regimentstochter" von Donizetti; „Träume auf dem Ozean", Walzer von Gungl; Fantasie aus „Der fliegende Holländer" von R. Wagner; Ouvertüre zu „Martha" von F. v. Flotow; „Kaiserwalzer" von Joh. Strauß; Ballettmusik zu „Gioconda" von Ponchinelli; Parademarsch der 18. Husaren; Defiliermarsch von Faust.

Kammerkonzert des Städtischen Orchesters Bochum. Am kommenden Donnerstag, 16. Januar, findet abends im Ernst-Moritz-Arndt-Haus an der Königsallee die nächste städtische Kammermusik statt. Programm: Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott, Opus 52 — zum ersten Male —, von Theodor Blumer: Quintett für Klavier, zwei Violinen, Viola und Violoncello, A-dur, von Anton Dvorak. Ausführende: Das Treichler-Quartett, die Städtische Bläservereinigung und Arno Schütze (Klavier).

Städtische Gemäldegalerie Bochum. Die Städtische Gemäldegalerie Bochum, Kaiser-Wilhelm-Straße 24, eröffnet am Sonntag, 12. Januar, eine Ausstellung „Berg und Mark". In Gemeinschaft mit den Museen von Wuppertal und Hagen veranstaltet, ist diese Schau ein erster Versuch, die in den zusammenhängenden beiden Lebensräumen tätigen künstlerischen Kräfte zusammenzuführen und einen Ueberblick über die Gestaltung der bergisch-märkischen Landschaft und ihrer Menschen durch die hier schaffenden Maler zu gewinnen. 11.30 Uhr Führungsvortrag durch Dr. Reiche. Die Städtische Gemäldegalerie ist täglich von 10 bis 16 Uhr, Sonntags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Die Not- und Brotgemeinschaft des deutschen Volkes muß sich am 12. Januar, am Eintopfsonntag, bewähren

Neues Programm im „Alkazar" Essen. Fred vom Hof beginnt das neue Jahr mit einem Programm bester Kleinkunst, das ausgezeichnete Aussichten für den neuen Zeitabschnitt eröffnet. Gleich dreimal steigt Fred vom Hof mit seinen Mannen auf die Bühne, um mit neuen Possen aufzuwarten, und der Erfolg ist, wie immer, riesengroß. Die übrigen Programmnummern fallen keineswegs aus diesem anspruchsvollen Rahmen. A. und H. Stenglein zeigen fabelhafte Balancen und Perroquet erntet einen Bombenerfolg mit seinen gelehrigen Papageien. Die beiden Delmarkos verblüffen durch eine große Anzahl mit geradezu unglaublicher Sicherheit ausgeführten Kraftübungen. Im übrigen spielt der Tanz in den verschiedenartigsten Erscheinungsformen eine Hauptrolle im neuen Alkazar-Programm.

Theater und Kunst in den Nachbarstädten

Die Spielpläne der kommenden Woche

Köln

Opernhaus: Samstag 19.30 Uhr: Der Freischütz. Sonntag 15 Uhr: Der fliegende Holländer; 20 Uhr: Boheme. Dienstag 19.30 Uhr: Der fliegende Holländer. Mittwoch 20 Uhr: Martha. Donnerstag 19.30 Uhr: Der Rosenkavalier. Freitag 20 Uhr: Wenn Liebe befiehlt. Samstag 20 Uhr: Zar und Zimmermann.

Dortmund

Stadttheater: Samstag 15.30 Uhr: Die Schneekönigin; 20 Uhr: Aida. Sonntag 15.30 Uhr: Die Schneekönigin; 19.30 Uhr: Clivia. Montag 20 Uhr: Tanzabend. Dienstag 20 Uhr: Die Zaubergeige. Mittwoch 20 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung. Donnerstag 20 Uhr: Der Bajazzo; Spiel oder Ernst. Freitag 20 Uhr: Towarisch. Samstag 20 Uhr: Clivia.

Duisburg

Stadttheater: Samstag 18 Uhr: Die Meistersinger von Nürnberg. Sonntag 15 Uhr: Polenblut; 20 Uhr: Nachtlager in Granada. Montag 15 Uhr: Peterchens Mondfahrt; 20 Uhr: Uta von Naumburg. Mittwoch 20 Uhr: Die Heimkehr des Matthias Bruck. Donnerstag 20 Uhr: Das Nachtlager in Granada. Freitag 20 Uhr: La Traviata. Samstag 15 Uhr: Peterchens Mondfahrt; 20 Uhr: Polenblut.

Gelsenkirchen

Stadttheater: Samstag 20.15 Uhr: Der Vogelhändler. Sonntag 20.15 Uhr: Der Vogelhändler. Montag 20.15 Uhr: Hilde und die 4 PS. Mittwoch 20.15 Uhr: Charleys Tante. Freitag 20.15 Uhr: Charleys Tante Samstag 20.15 Uhr: Der Vogelhändler.

Essen

Opernhaus: Samstag 20 Uhr: Die Regimentstochter. Sonntag 15 Uhr: Schach dem König; 20 Uhr: Tosca. Montag 20 Uhr: Othello. Dienstag 20 Uhr: Der Bettelstudent. Mittwoch 20 Uhr: Tanzabend. Donnerstag 20 Uhr: Die Regimentstochter. Freitag 20 Uhr: Othello. Samstag 20 Uhr: Der Bettelstudent.

Schauspielhaus: Samstag 20 Uhr: Der goldene Kranz. Sonntag 15.30 Uhr: Brüderchen und Schwesterchen; 20 Uhr: Krach im Hinterhaus. Dienstag 20 Uhr: Gefreiter Schwaak. Freitag 20 Uhr: Der goldene Kranz. Samstag 20 Uhr: Gefreiter Schwaak.

25 JAHRE 1911—1936

Anläßlich des 25jährigen Bestehens unseres Unternehmens veranstalten wir vom 11. bis 25. d. M. einen

Jubiläums-Verkauf in Möbeln u. Teppichen

zu besonders günstigen Preisen.

Wir bitten um Ihren Besuch. Zugleich danken wir unserer verehrten Kundschaft für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitten, es uns auch für die Zukunft bewahren zu wollen.

Gebrüder Straßburger Märkische Möbel-H.-G.

Bochum, Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)

REICHSSENDER KÖLN

Vom 12. bis 13. Januar 1936 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs, Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

SONNTAG

6.00 Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Cap Arcona" (Von Hamburg)

8.05 Funk ins Blaue

9.15 Christus kommt in dein Haus (Pfarrer Beckmann). Elberfelder Currende

10.00 Bekenntnis der Tat (Danziger Hitlerjugend)

10.30 Bunter Sonntagmorgen. Toni Muhs (Bariton); Franz Peter Kürten (Heiteres); Der Männer-Gesangverein „Schlägel und Eisen" Essen; Westdeutsches Kammerorchester (Hermann Hagestedt). Einlage: Kamerad Humor: „Musketier Gnesebeck"

12.00 Musik am Mittag (Von Berlin). I. Hans Bund und sein Orchester. 1. Ungarische Fantasie (Bund). 2. Valse Boston (Brase). 3. Die Geige weint, Serenade (Wismar). 4. Amphitryon-Walzer (Doelle). 5. Scherzo b-moll (Chopin). (Klavier-Solo: Hans Bund.) 6. Serenade (Tarenghi). 7. Servus du (Stolz). 8. Nel gwyn, Suite (Germann). 9. Zwei slawische Tänze (Dvorak). — II. Jungherrs Akkordeon-Melodiker; Balalaika-Quintett „Sokoloff". 10. Ouvertüre zu „Schön Rothraut" (Lautenschläger). 11. „Wenn ich Musik hör', Walzer (Mackeben). 12. „Liebste komm in die Gondel" (Melichar). 13. „Sehnsucht nach der Heimat", Marsch (Dagmaroff). 14. Bauernpolka (Mahr). 15. Isola Bella (Lincke). 16. Kaukasische Melodien (Werner). 17. Nachtigalls Liebeslied (Borchart). 18. Kulleraugen (Jungherr). 19. Bublitschki (Ositrowski). 20. „Die Tapferen", Marsch (Nikolewski). 21. Küsse sind die Sprache der Liebe (Joesson). 22. Natascha (Winkler)

14.00 „Fröhliche Musikanten" fangen an, Kinder singen und musizieren. Lieder und Märsche von Landsknechten und Soldaten folgen. 15.15 Uhr hören Sie ein Hörspiel von Gertrud Anders „Der Fahnenjunker des Königs"

16.00 Nette Sachen aus Köln. Friedrich Eugen Engels (Tenor); das Heuken-Duett; Gustav Preuß (Trompete), Reinhard Fritzsche (Flöte); Der Kammerchor; das Kleine Orchester

18.00 Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten

18.30 Als der Großvater die Großmutter nahm. Ernste und heitere Kleinkunst aus der guten alten Zeit

19.20 Westdeutsche Skimeisterschaften (Aus Winterberg). (Hermann Probst und Dr. Pfennig)

19.50 Sportvorbericht

20.00 Konzert mit Walter Gieseking. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Wasserträger" (Cherubini). 2. Klavierkonzert A-dur (Mozart). 10 Minuten Wilhelm Busch. 3. La valse (Ravel). 4. Konzert für Klavier und Orchester (Reuß). 5. Don Juan, sinfonische Dichtung (Rich. Strauß). Das Große Orchester Köln (Dr. Wilhelm Buschkötter)

22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik. Münchener Tanzfunk-Orchester (Bruno Aulich). Otto Faßler (Tenor); Ludwig Kusche und Ludwig Schmidmeier (zwei Klaviere)

Deutschlandsender: 16.00: Musik am Nachmittag. — **17.30:** Was ist das? Dichter geben Rätsel auf! — **18.00:** Melodie und Rhythmus. Die Kapellen R. Gaden und W. Krüger spielen. — **19.40:** Deutschland-Sportecho. — **20.00:** Siebentes Volkskonzert (Von Hamburg). — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Wir bitten zum Tanz! R. Gaden und die Jungherr-Akkordeon-Melod.

MONTAG

10.15 Die erste Reise in die Welt (Vom Deutschlandsender). Was eine kleine Kiste erlebte

10.45 Was brachte der Sportsonntag (Richard Heinemeyer)

12.00 Schloßkonzert aus Hannover. Wilhelm Patsch (Baß) vom Opernhaus Hannover; Das Niedersächsische Sinfonieorchester (Otto Ebel von Sosen). 1. Melodien aus „Das Nachtlager in Granada" (Kreutzer). 2. Vorspiel zum 5. Akt aus „Die versunkene Glocke" (Zöllner). 3. Ouvertüre zu „Tannhäuser" (Wagner). 4. Ansprache des Landgrafen, aus „Tannhäuser" (Wagner). 5. Ballettmusik aus „Rienzi" (Wagner). 6. Polonäse (Wagner). 7. Ouvertüre zu „Die Matrosen" (Flotow). 8. Porterlied des Plumkett aus „Martha" (Flotow). 9. Mondnacht am Rheinsberger See, ein Stimmungsbild (Blon). 10. Fridericus Rex, Ballade (Loewe). 11. Musik am preußischen Hofe: a) Lieblingswalzer der Königin Luise; b) Menuett vom Karneval 1752; c) Walzer vom Regiment Klinkowitroem 1794; d) Zwei altenglische Militärmärsche: Der Herzog von York, Der Sieg von Belgrad (Janitsch). 12. Katzbach-Marsch, alter Marsch des Yorkschen Korps (Becker)

14.15 Wanderbilder von Adolf Jensen. Das Kammerquintett spielt: Morgengruß — Froher Wanderer — Die Mühle — Kreuz am Wege — Fernsicht — Nachmittagsstille — Festlichkeit im Dorfe — Waldkapelle — Heimziehende Schnitter — Im Wirtshaus — Irrlichter — Nachtgesang

16.00 Wir und die Welt. Wir fahren in die kreuz und quer, Von Meer zu Land, — Von Land zu Meer. Eine höchst kurzweilige und ernsthafte Reise um die Erde, von Willi Schäferdiek

18.00 Festliche Musik (Von Saarbrücken), dazwischen aus dem historischen Saal der Wartburg in Saarbrücken: Kundgebung anläßlich der Wiederkehr des Jahrestages der Saar-Abstimmung. Es sprechen Reichskommissar Gauleiter Bürckel und Reichsminister Dr. Frick

20.10 Ernst ist das Leben — heiter die Kunst. Westdeutsches Kammerorchester (Hermann Hagestedt) und dazwischen Westdeutsche Wochenschau

22.30 Musik zur „Guten Nacht". Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien (Friedrich Weitzhaupt). 1. Akademische Festouvertüre (Brahms). 2. Melodien aus „Tiefland" (d'Albert). 3. Zwei ländliche Stücke: a) Ländlicher Tanz (Coste); b) Kirmes (Fevier). 4. Ouvertüre zu „Djamileh" (Bizet). 5. Melodien aus „Santa poesia" (Cortopassi). 6. a) Knospen und Blüten (Künneke); b) Viktoria regia (Künneke). 7. Valse triste (Sibelius). 8. Spanische Suite in 4 Sätzen (Albeniz). 9. Marsch aus „Bärenhäuter" (Wagner)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Fröhlicher Alltag (Von Stuttgart). — **20.10:** Lottchens Geburtstag, Lustspiel von L. Thoma. **21.00:** Walzer aus Wien. — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Wir bitten zum Tanz! Adalbert Lutter spielt

---

Der 12. Januar wird ein guter Eintopfsonntag, wenn jeder opfert!

Prüfe am 12. Januar, am Eintopfsonntag, dein soziales Gewissen! Darf dir ein kleines Opfer schwer fallen, wenn Millionen hungern?

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Sonntag, den 12. Januar 1936
(Ohne Gewähr)

Sammlung für die Armen in unserer Gemeinde.

Christuskirche: 9.45: Schneider; 11.15: KGD., Matthieu; 15: Taufeier, Schmidt 2; 17.30: Abschlußgottesdienst der allgem. Gebetswoche mit anschl. Abendmahlsfeier, Lic. Schmidt.

Friedenskirche: 9.30: Scherler; 11: KGD., Winnacker; 12.15: Tauffeier, Winnacker. — **Wochengottesdienst:** Donnerstag, 16. Januar, 20 Uhr: Lizentiat Schmidt.

Lutherkirche: 9.45: Henrici; 11: KGD., Schmidt 2; 12: Tauffeier, Schmidt 2.

Pauluskirche: 8: Henrici; 9.30: Lizentiat Loß.

Johanneskirche: 11.15: KGD., Henrici.

Krankenhauskapelle: 9.30: Schmidt 2.

Herberge zur Heimat: 9: Degener.

6. Bezirk (Gemeindeheim): So 11.15: KGD., Dr. Ehrenberg. Mo und Di 16—18: Jungbibelschar. Mi 20: Wochengottesdienst. Do 20: Jugendbibelstunde. Fr 20: Bibellesabend; 20.15: Helferstunde.

7. Bezirk (Jugendheim): Di 16: Katechumenen- und Konfirmandenmädchen; 19.30: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Fr 20: Bibelstunde.

10. Bezirk (Wichernhaus): Mi 20: Bibelstunde. Do 20: Wochengottesdienst.

Bibelstunden: Mi 20: Gemeindehaus am Moltkemarkt und Düppelstraße 25. Do 20: Vereinshaus und Fahrendeller Str. 14.

Kirchlich-evangel. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstr. 20. So 17.15: Evangelisation. Do 20: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163: So 14: Kinderstunde; 17: Schlußversammlung der Allianz-Gebetswoche in der Melanchthonkirche. Mi 20: Bibelstunde.

Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8: So 14: Sonntagsschule; 17: Bibelstunde. Do 20.15: Bibelbesprechstunde. — **B.-Engelsburg, Betsaal:** Jeden Di 20: Bibelstunde. — **B.-Hamme, Glückaufstr. 35:** Fr. 16: Bibelstunde für jedermann.

Christl. Verein Junger Männer, Bochum, E. V., Oskar-Hoffmann-Str. 14: Jungmännerkreis (über 18 J.): So 20: Gefängnispfarrer Ollmart. Mo 20: Generalsekretär Heilmann, Berlin. Do 20.15: „Der Dienstanspruch Gottes", Apostelgesch. 4, 1—22, Beckers.

B.-Altenbochum. So 8.30: KGD., Pastor Christiansen; 20: Epiphaniasgottesdienst, Pastor Christiansen. Mi 20: Bibelstunde, Pastor Christiansen. — So 10: Missionsfestgottesdienst, Beyer, Düsseldorf; 11.15: Missions-KGD., Beyer; 12.15: Taufen, Sup. Niederstein; 16: Missionsfest. Mo 16: Bibelschar I; 20: Bekenntnisbibelstunde Auf der Prinz. Di 20.15: Bibelstunde für die weibliche Jugend. Do 18: Bibelschar V; 20: Vorbereitung zum KGD.; 20: Bibelstunde für die männliche Jugend. Fr 16: Bibelschar II; 17.30: Bibelschar III.

B.-Wiemelhausen. Melanchthon: So 8.30: Niedermeier; 10: Dr. Klein; 11.30: KGD. und Kirchentaufen, Engelbert. Mo 20: Bibelstunde, Dr. Klein. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Do 15.30: Bekenntnisfrauenhilfe (Pfarrer Bastert, Soest), Abzeichenverleihung. Fr 18: Jungmädchenbibelkreis. — Petri: So 10: Gottesdienst, Niedermeier; 11.25: KGD. und Taufen. Di 17: Bibelstunde bei Kellerberg, Niedermeier. Mi 20: Bibel- und Bekenntnisstunde im Paul-Gerhardt-Haus. To 17: Bibelstunde in der Querenburger Schule, an der Marktstraße, Niedermeier. Fr 20: Vorbereitung zum KGD., Rollenburg. Do 20.15: Gemeindebibelstunde, P. Bertelsmann.

B.-Weitmar. So 8: Frühgottesdienst, P. Jassenberg; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Kraemer; 11: KGD.; 12: Kirchentaufen. — Biebel-, Gemeinschafts- und Vereinsstunden: 1. in Weitmar: Mo 20.15: Kirchenchor. Mi 20: Bibelstunde im Kindergarten an der Schützenstraße. Do 20: Gemeinschaftsstunde. Fr 20: Gemeindebibelstunde im Gemeindesaale neben der Kirche. So 15: Blaukreuzstunde; 2. in Weitmar-Mark: Mi 20: Versammlung der Ortsgr. der Deutschen Christen bei Meßmann; 3. Eppendorf: So 14.30: Evangelisationsstunde. Di 20: Gemeinschaftsstunde. To 15: Reichskirchliche Frauenhilfe, anschl. Ueben des Frauenchors; 4. in Bärendorf-Süd: So 17: Männerbibelkreis in der Schützenstraße (Kindergarten). — **Bekenntnisgemeinde Weitmar:** So 9: Gottesdienst im Vereinshaus, Karl-Friedrich-Str., Pastor Sauer; 10.15: KGD. im Vereinshaus, Karl-Friedrich-Straße; 17: Männerdienst im Gemeindesaal bei der Kirche. Mi 20: Bibelstunde im Vereinshaus, Karl-Friedrich-Straße. Do 15.30: Frauenhilfe Bärendorf-Süd. Do 20: Mädchenbibelarbeit im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße.

B.-Engelsburg. Ev. Kirchengem. Martinikirche: So 9.30: Gottesdienst, Dieckhoff, 11: KGD.; 12: Taufen; 18: Blaukreuzverein. Do 19: Blaukreuzstunde; 20.15: Vorbereitung für den KGD.

B.-Gerthe. Sa: letzter Abend der Gebetswoche im Konfirmandensaal: „Mission", Missionar Hellmich, Gütersloh, Pastor Strümpfel. So: Missionsfest. 10: Festgottesdienst, Missionar Eigenbrodt, Remscheid; 11: Missions-KGD.; 16: Festversammlung in der Kirche, Redner: Missionar Hellmich Eigenbrodt. Es werden Glaslichtbilder gezeigt. Mo 17: Bibelstunde für Mädchen von 12 bis 14 J.; 20: Bibelstunde für die weibliche Jugend im Jugendheim, für die männliche Jugend im Pfarrhaus. Di: Bezirksbibelstunde für das Mittelfeld und den Kray um 19.30. Mi 20: Gemeindebibelstunde im Konfirmandensaal. Do 15.30: Bibelstunde für Mädchen von 10 bis 12 J.; 17: Bibelstunde für Jungen im Jugendheim; 19.30: Bezirksbibelstunde für Klüsenerstraße usw. Fr 20: Abendandacht in der Kirche. Sa 19.30: Gebetsgemeinschaft.

B.-Harpen. So 10: Gottesdienst, P. Paulmann; 11.15: KGD.; 12: Taufen. Mi 20: Bibelstunde in der Schule Kornharpen, P. Leich. Fr 20: Bibelstunde im Gemeindeheim, P. Paulmann. Sa 20: KGD.-Vorber., P. Paulmann. Sa: Teilnahme am letzten Abend der Gebetswoche im Konfirmandensaal in Gerthe. Missionar Hellmich aus Gütersloh wird sprechen über: Mission. So 10: Gottesdienst, Schmacke; 11: KGD. Nachmittags Teilnahme am Gerther Missionsfest. 16: in der Gerther Kirche Festversammlung. Redner: Missionar Hellmich und Missionar Eigenbrodt. Es werden Glaslichtbilder gezeigt.

B.-Hamme. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Simon, im Gemeindehause 8: Bach; Hauptgottesdienst in der Kirche 9.45: Simon, in der Wegescheid 9.45: Bach; KGD. in der Kirche 11.10: Kraemer, im Gemeindehaus 11.15: Bach; Taufstunde in der Kirche 12.15: Kraemer, im Gemeindehaus 12: Bach. — Bibelstunden: Mi 20: an der Maarbrücke. Mi 20: in der Wegescheid. Do 20: im Gemeindehaus Gemeindebibelstunde. — Vorber. zum KGD.: I: Fr 20: im Gemeindehaus; II: Fr 20: in Wegescheid.

B.-Hiltrop. So 9.30: Gottesdienst, Fortmann; 10.45: KGD.; 11.45: Taufen.

B.-Hofstede-Riemke. So 8.30: P. Pitsch; 10: Pitsch; 11.15: KGD., Mühge; 12: Taufstunde. Mi 20: Bibelstunde im Lutherhaus, Mühge. Fr 20: Vorbereitung für den KGD. Männliche Jugend: Mi und Fr 17.30: Jugendbibelschar. Weibliche Jugend Hofstede-Riemke: M und Di 17.30: Jugendbibelschar. Mo 20: Jugendbibelstunde. Weibliche Jugend Marmelshagen: Di 20: Bibelbesprechstunde.

B.-Hordel. So 8: Gottesdienst, Pastor Abendroth; 9.30: KGD. im Gemeindehaus, Past. Abendroth; 10: Missionsgottesdienst, Missionar Holting (Rhein. Mission); 11.15: Miss.-KGD., Missionar Holting; Taufen im Gottesdienst. To 20: Bibelstunde im Gemeindehaus, Pastor Abendroth; 20: Bekenntnisstunde im Kindergarten, Wohlfahrtspfleger Siebert.

B.-Stiepel. So 9.30: Gottesdienst im Lutherhause, Husemeyer; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in der Kirche, Lohmeyer; 11.15: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz; 11: KGD. — Bibel- und Bekenntnisstunden: Mi 20: am Schrick. Mi 20: im Lutherhause. — Kirchenchor: To 20. — Bibelschar: Knaben: Mo 15.30 u. 17.30. Mädchen: Mi 15 und Fr 15. — Jugendchar: Dorf: Di 19.30, Buchholz: Di 18. Haar: Di 19.30. — Frauenhilfe: Haar: Di 16: Jahreshauptversammlung im Lutherhause. Dorf: To 16: Versammlung bei Sonntag, Hevener Str. — Frauenchor: Dorf: Di 18. Haar: Mi 17.

B.-Uemmingen. So 9.30: Hauptgottesdienst, Kuhlmann; 10.45: Kirchentaufen; 11: KGD.; 18: Bibelstunde im Bezirk Uemmingen; 20.30: Jugendbibelstunde in Querenburg. Fr 20: Bibelstunde in Laer.

B.-Linden. So 8: Bäumer; 9.30: Weber; 11: KGD.; 12: Taufen; 9.30: Gottesdienst im Krankenhaus, Bäumer. Mi 17: Taufen, Bäumer. Mi 15: Bibelstunde der Ev. Gemeinschaft Linden. Mo 20: Bibelstunde für junge Männer. Di 19.30: Bibelstunde für junge Mädchen. Do 19: Vorbereitung zum KGD.

B.-Dahlhausen. So 9.30: Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen. Mi 20: Bekenntnisbibelstunde. Do 20.15: Vorbereitung zum KGD.; 20: Bibelstunde des Blaukreuzvereins.

B.-Langendreer. Christuskirche: 10: Gottesdienst, P. Menzel; 11: KGD.; 12: Taufen. — Pauluskirche: 10: Festgottesdienst zur 40jähr. Jubelfeier d. Missionsfrauenvereins Krone, P. Bastert, Soest, Kirchenchor Krone; 11: KGD., P. Dieckhoff; 12: Taufen. — Kaltehardt: 10.30: KGD. — Krankenhaus: 8.45: Gottesdienst, P. Menzel. — Dorf: Mi 20: Bibelstunde. — Wilhelmshöhe: Di: Bibelstunde. To 15: Blaukreuzstunde im Gemeindehaus. Dorf: So 20: Kirchliche Gemeinschaft. — Holz: Fr 20: Kirchliche Gemeinschaft. — Krone: Di 20: Kirchliche Gemeinschaft. — Lutherkirche: 7.45: Morgenwache; 9.30: Missionsfest, Miss. Schär; 11: KGD. Sa 20: Gebetsstunde.

B.-Werne. 9.45: Hauptgottesdienst; 11.15: KGD.; 12.15: Taufen; 17: Bibel- und Gemeinschaftsstunde; 19: Blaukreuzstunde. Mi 20: Bibelbesprechstunde im Gemeindehaus. Mi 20: Bibelabend im Oberlinhaus. Do 20: Bibelstunde in der Vollmondschule.

Kreta. 10: Gottesdienst; 11.15: KGD.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst; 10: Hauptgottesdienst; 14: KGD; 15: Taufen. — Alte Kirche: 9: mafur. Gottesdienst. — Ev. Krankenhaus: 10: Hausandacht. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Hauptgottesdienst. — Gemeindehaus Leithe: 10: Hauptgottesdienst. Freitag abend Bibelstunde in der Alten Kirche, Evangelische Nationalsozialisten, versäumt diese Stunde nicht, denn das Leben gehört dem Herrn und die Treue dem Führer.

Wanne. Christuskirche: 8.30: Frühgottesdienst, P. Liz. Naunin, Kirchdienst Gr. 1; 10: Hauptgottesdienst, P. Engel, Kirchdienst Gr. 3; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen. — Organistendienst: Lehrer Dietz. — Lutherkirche: 10: Hauptgottesdienst, P. Liz. Naunin, Kirchdienst Gr. 2; 11.30: KGD.; 12.30: Taufen; 14: mafur. Gottesdienst, P. Liz. Naunin. Organistendienst: Frl. Rahmann. Amtswoche: P. Engel.

Eickel. Johanniskirche: 8: Frühgottesdienst, P. Kurras; 10: Hauptgottesdienst, P. Reuter; 11.30: KGD., P. Kurras; 12.30: Taufgottesdienst, P. Kurras. — Ev. Krankenhaus: 10: Gottesdienst auf der Inneren Männerstation, P. Kurras.

Günnigfeld. Fr 20: Evangelisation, P. Altenpohl (Gemeindehaus, Kirchstr. 36). Sa 18: Evangelisation, P. Altenpohl (Gemeindehaus). So 9.30: Gottesdienst; 10.45: KGD.; 11.30: Taufen und Trauungen. Di 20: Frauenchor. Mi 18: Gebetsstunde. To 15: Frauenhilfe; 20: Jungmütterabend.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Sonntag, den 12. Januar 1936
(Ohne Gewähr)

Propstei. 6: hl. M.; 6.45: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der 1., 2. und 3. Knabenklasse sowie der Jungmänner; 7.45: hl. M. m. Pr.; 9: hl. M. für Gymnasium u. Oberrealschule; 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30: Kindheit-Jesu-Andacht m. Pr. u. Opfergang der Kinder, Aussetzung des Allerheiligsten u. Segen, danach stille Anbetung; 18: Andacht zur Hl. Familie m. Segen.

An den Wochentagen jeden Mittag 14: Aussetzung des Allerheiligsten, danach stille Anbetung; 19.30: Komplet, Segen und Repositio. — Mittwoch 20.15: Predigt des Franziskanerpaters Ekkehardt für Suchende.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6: hl. M. ohne Pr.; 7: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion aller Jungmänner; 8.15: Kinderm. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungschar „Immerfroh"; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 17: letzte Aufführung des Weihnachtsspieles.

St. Marien. 6: hl. M.; 7.15: Frühm. m. Pr.; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht zu Ehren der Hl. Familie.

St. Joseph. 6.15: hl. M. m. gem. hl. Kommunion der Jungmänner; 7.30: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Josephsschule; 8.45: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 11.15: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht; 20: Andacht zur Hl. Familie.

St. Antonius. 6.30: hl. M. u. gem. hl. Kommunion des Jungmännervereins; 8: Frühm. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Knaben; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht zur Hl. Familie.

Klosterkirche der Redemptoristen. 5, u. 6 hl. M.; 7 u. 8: Singm. m. Pr.; 9: Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen; 10.30: poln. Gottesdienst; 15: poln. Andacht m. Pr.; 16.40: Rosenkranz, Pr. und Andacht m. kakr. Segen; 19: Rosenkranz; dann feierl. Eröffnung der hl. Exerzitien für die Erzbruderschaft der Hl. Familie. — Wochentags 8: Singm. u. Pr. für alle; 19.45: Rosenkranz und Andacht nur für die Männer. Samstag abend ist keine Pr. Mo 8: Seelenm. zu Ehren des hl. Gerhard.

St. Meinolphus. 6: hl. M.; 7: Gemeinschaftsm.; 8: hl. M. für die höheren Schulen; 9: hl. M. für die Volksschulen; 10: Levitenamt; 11.30: hl. M.; 15: Andacht.

St. Johannes, B. Wiemelhausen. 7: hl. M. m. gem. hl. Kommunion des Jungmännervereins und aller Jungmänner; 8: Frühm. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Kinder der 2. Klasse; 9.15: hl. M. m. Pr.; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht zu Ehren der Hl. Familie mit Segen; 15: Taufen; 15.30: Andacht m. Ansprache und Segen für die Jungmänner in der Kapelle des Schwesternhauses.

Wallfahrtskirche, B. Stiepel. 7.35: Frühm. m. gem. hl. Kommunion der Schulkinder; 10: Hochamt; 16: Krippenfeier der Singschar Winkelmann, Bochum. Wochentags 7.35: hl. M. Mittwoch von 13 bis 17 Uhr: Aussetzung, Krippenfeier und Predigt.

St. Liborius, B. Grumme. 7: hl. M. m. Pr.; 8: Austeilung der hl. Kommunion; 8.30: hl. M. m. Pr. und gem. hl. Kommunion des Jungmännervereins, der 2. und 3. Knabenklasse; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30 Andacht; 15: Taufen.

Hl. Kreuz. 6.30: Austeilung der hl. Kommunion; 7: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner; 8.30: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Knaben; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht zur Hl. Familie.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6.20: Austeilung der hl. Kommunion; 6.30: hl. M.; 7.30: Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht zur Hl. Familie.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht zur Hl. Familie.

St. Anna, B.-West. 7.30: hl. M. m. Pr.; 9: hl. M. m. Pr.; 10.30: Hochamt m. Pr.; 14.30: Festandacht zu Ehren der Hl. Familie; 15: Taufen.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6.15: hl. M.; 7.15: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der neuen Schule, der Kolpingsfamilie u. des Jungmännervereins; 8.30: hl. M. m. Pr.; 9.30: Hochamt m. Pr.; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht zur Hl. Familie; 15: Taufen.

Dreifaltigkeit, Bochum. 7: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner und aller Knabenklassen; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht zur Hl. Familie.

St. Franziskus, B. Weitmar. 6.15: Gemeinschaftsm.; 7.20: Austeilung der hl. Kommunion; 7.30: hl. M. m. Pr.; 8.45: Hochamt m. Pr.; 10: Kinderm. m. christl. Unterricht; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Christenlehre; 15.15: Taufen; 18: Andacht für die Gemeinde.

Liebfrauen, B.-Linden. 6.50: Austeilung der hl. Kommunion an Männer, Frauen und Jungfrauen; 7: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jünglinge; 8.05: hl. M. m. Predigt für die Jünglinge und des Jungmännerrings; 8: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Kinder der oberen Klassen; 9: Hochamt m. Pr.; 10.30: hl. M. m. Predigt; 14: Taufen; 14.30: Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Gesellen und der 2. Klasse; 10: Hochamt m. Pr.; 15: Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. m. gem. hl. Komunion der männl. Pfarrjugend, aller Jungmänner u. aller Mitgl. der Marian. Jünglingssodalität und der Schulklasse 1a; 10: Hochamt mit Pr.; 14: Taufen; 14.20: Andacht zur Hl. Familie; danach ist Auslosung der Geheimnisse für den lebendigen Rosenkranz.

Fronleichnam, B. Laer. 7.30: Frühm. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jünglinge u. Junamänner; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht mit sakr. Segen; 15.15: Taufen.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühm. m. Pr. u. Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Mitgl. des Jungmännervereins sowie aller übrigen Jungmänner; 9.30: Hochamt m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Knaben aus der Liebfrauenschule; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Rosenkranzbruderschaft m. Segen; 15: Taufen.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45: hl. M.; 8.15: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner und der Kinder des 7. u. 8. Schuljahres der Wittekindschule; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht; 15: Taufen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der männl. Pfarrjugend sowie der Knaben des 6. bis 8. Schuljahres; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht zu Ehren der Hl. Familie; 15.30: Rosenkranz unter den Polen.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: Frühm. m. Pr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungmänner; 9.15: Kinderm. m. Pr. u. hl. Kommunion der Schulknaben; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre u. Andacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7.30: Gemeinschaftsm., gem. hl. Kommunion für die Schulkinder; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht zur Hl. Familie.

St. Elisabeth, B. Gerthe. 7: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Kolpingsfamilie u. aller Jungmänner der Gemeinde; 8.30: hl. M. m. Pr., gem. hl. Kommunion der Kinder der Schule an der Gerther Straße mit Ausnahme der beiden ersten Klassen; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Missionsandacht.

St. Joseph, Hiltrop. 7.30: Frühm. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion aller Jungmänner der Gemeinde u. der Knaben des 4. u. 5. Schuljahres; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht zur Hl. Familie.

St. Theresien, B. Eppendorf. 7: Frühm.; 8.15: Kinderm.; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre u. Segen; 17: Andacht u. Pr.

St. Gerirud, Wattenscheid. 6: hl. M.; 7: hl. M. m. Pr.; hl. Kommunion der Jünglinge und des Jungmännerrings; 8: hl. M. m. Pr., hl. Kommunion der Kinder der Gertrudisschule; 9: hl. M. m. Pr. für die höheren Schulen; 10: Hochamt m. Pr.; 11.30: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht; 14.30: Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. m. gem. hl. Kommunion der Jungmänner und der 2. Klasse; 10: Hochamt m. Pr.; 15: Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7.30: Frühm. m. gem. hl. Komunion der männl. Pfarrjugend, aller Jungmänner u. aller Mitgl. der Marian. Jünglingssodalität und der Schulklasse 1a; 10: Hochamt mit Pr.; 14: Taufen; 14.20: Andacht zur Hl. Familie; danach ist Auslosung der Geheimnisse für den lebendigen Rosenkranz.

Fronleichnam, B. Laer. 7.30: Frühm. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jünglinge u. Junamänner; 10: Hochamt m. Pr.; 14.30: Christenlehre und Andacht mit sakr. Segen; 15.15: Taufen.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6.30: Frühm. m. Pr. u. Austeilung der hl. Kommunion; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Mitgl. des Jungmännervereins sowie aller übrigen Jungmänner; 9.30: Hochamt m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Knaben aus der Liebfrauenschule; 11: hl. M. m. Pr.; 14.30: Rosenkranzbruderschaft m. Segen; 15: Taufen.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6.45: hl. M.; 8.15: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der Jungmänner und der Kinder des 7. u. 8. Schuljahres der Wittekindschule; 10.15: Hochamt m. Pr.; 14.30: Andacht; 15: Taufen.

St. Marien, B.-Langendreer. 6.30: hl. M.; 8: hl. M. m. Pr. u. gem. hl. Kommunion der männl. Pfarrjugend sowie der Knaben des 6. bis 8. Schuljahres; 10: Hochamt m. Pr.; 11.30: hl. M. m. Pr.; 14.30: Andacht zu Ehren der Hl. Familie mit Vortrag für den Dritten Orden.

Sonstige Gemeinden

Sonntag, den 12. Januar 1936
(Ohne Gewähr)

Evgl.-Luth. (altluth.) Gemeinden in Bochum. 1. Gemeinde, Kirche Dibergstr. 52: 10.30: Predigt, Hilfsprediger Krüger. — **2. Gemeinde: Kirche am Hindenburgplatz:** 9.30: Predigt und Gemeindeversammlung (P. Greve); 11: KGD. Mi 19.30: Wochengottesdienst. Do 15: Frauenvereinsstunde.

Evg. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Alleestr. 48: So 8: Uebung d. Männerchors; 9.30: Predigt, Prediger Haug; 11: Sonntagsschule, 17: Beteiligung an der Allianzversammlung 19.30: Jugendstunde; 15: in Witten, Augustastr. 47: Predigt. Di 15: Bibelstunde in Riemke, Herzogstr. 13. Di 20: Bibelstunde in Wattenscheid, Bismarckstr. 34. Mi 15.30: Religionsunterricht, Alleestraße 48; 20: Bibelstunde, Auferstehungskirche. To 15.30: Frauenstunde; 20: Uebung des Gem. Chors; 20: Bibelstunde in Witten, Augustastr. 47.

Altkatholische Pfarrei Bochum. So, 12. Januar, 9.15: Deutsche hl. Messe mit Predigt in der Johanneskirche am Weilenbrink.

Neuapostolische Gemeinde. Bochum R

Kleine Anzeigen des „Bochumer Anzeiger“

Annahmestellen für Klein-Anzeigen:

Bochum: Rathausplatz 8, Hauptgeschäftsstelle.

Filialen: Essener Str. 12, Frl. Jeckel, Schreibwaren
Herner Str. 259, Frau Friedr. Kilbsch, Schreibwarenhandl.
Hattinger Str. 20, G. Langenstück, Schreibwarennandlung
Hattinger Straße 14, Karl Regelmann
B.-Altenbochum: Wittener Straße 241, Georg Lilipopp
B.-Dahlhausen: Elberger Straße 4, E. Kipper
B.-Gerthe, Castroper Hellweg 417, Buchdruckerei Zülch
Lothringer Straße 18, August Reuter
B.-Grumme: Josefinenstr. 59, Frau Heinr. Pohl, Zigarreng.
B.-Hamme: Dorstener Straße 171, Franz Grummet
B.-Langendreer: Kaiserstraße 165, Robert Stalleiken
Kaiserstr. 11, Buchhandlg. Hagemann
B.-Linden: Hattinger Straße 807, Eduard Beck
B.-Riemke: Auf dem Dahlacker 45, Joh. Szyska, Buchh.
B.-Stiepel: Am Hang 52a, Alfred Berlet
B.-Weitmar, Hattinger Straße 200, Marg. Hübel
B.-Werne: Zur Werner Heide 42, Fritz, Gärtner
Zur Werner Heide, Johann Gräwe, Schreibwarenhandlung
Hattingen: Bahnhofstraße 3, Carl Alberti
W.-Eickel: Hindenburgstr. 7, Jos. Arntz, Zigarrengesch.
Wattenscheid: Hochstr. 12, Buchhandl. Lohn
Hochstraße 34, Wilh. Schoppmeier
W.-Höntrop: Am Bahnhof, Robert Bauditz

Kleine Anzeigen für die am nächsten Tage erscheinende Ausgabe bitten wir in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, bis spätestens 4 Uhr nachmittags schriftlich aufzugeben. Bei telephonischer Bestellung übernehmen wir keine Gewähr für fehlerfreie Wiedergabe des Textes. Preis des 22 mm breiten 1 mm hohen Anzeigenraumes 8,5 Pfennig. **Kleine einspaltige Gelegenheitsanzeigen nichtgeschäftlicher Art mm 8 Pf., Stellengesuche u. Familienanzeigen mm 6 Pf.** Ziffer- u. Auskunftsgebühr 25 Pf. Angebot von Vermittlern usw., die mit dem unmittelbaren Sinn der Anzeigen nichts zu tun haben, werden nicht weiterbefördert.

Z. A. 47300 Anzeiger heißt, daß schriftliche Angebote unter diesem Kennzeichen bei den Geschäftsstellen des „B.A.“ eingereicht werden müssen.

Auskunft Anzeiger bedeutet, daß die entsprechende Adresse in der Hauptgeschäftsstelle, Rathausplatz 8, zu erfahren ist.

Umfangreichster, daher wirksamster Arbeits-, Wohnungs-, Geld- sowie An- und Verkaufsmarkt von Groß-Bochum

Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Bekannte Backhilfsmittelfabrik sucht für **Groß-Bochum u. Umgg.** bei der Bäckerkundschaft gut eingeführten

Bezirksvertreter

gegen Provision und Spesenzuschuß. Angebote m. Referenzen unt. A. F. 5807 Anzeig.

Lacke u. Farben

Führende Großfabrik der Branche, die auch in den neuartigen Lacken und Lackfarben äußerst leistungsfähig ist,

sucht

für die Bearbeitung eines Teiles des westfälisch. Industriebezirkes einen tüchtigen, gewandten

Vertreter

der mit guten Branchekenntnissen ausgerüstet ist.
Es wird nur auf einen Herrn reflektiert, der nachweisen kann, daß er die gleiche Art Kundschaft mit Erfolg besucht hat u. Branchekenntnisse besitzt. Angebote unt. O. P. 5828 Anzeiger

Ia RÖSTKAFFEE
Verteiler gesucht

mit großem Bekanntenkreis bei hoher Provision von alter Bremer Kaffeefirma.
Theodor Tnode, Bremen, Papenstr. 15

Unsere Apparate bringen kapitalkr. Herren
Existenz
monatl. Eink. RM. 500,— bis 1000,—. Ang. unt. Nr. 92 a. D. Schürmann, Anz.-Mittl. Düsseldorf

Selbstd. Vertriebsstelle f. Massenartik. bezirksw. zu verg. Bietet beste Möglichkeit zu
Dauer-Existenz
mit mtl. ca. 400 Mk. Eink. Kassagesch. kl. Nachbest. Vertrieb v. Büro o. Whg. aus u. nur an Wiederverkf. Etw. Kap. erf. Einarb. Patent-Verwertung 69, Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 6

Gutes Einkommen

(selbst. arbeiten) bietet ein gut fund., seriös. Unternehmen arbeitstüchtigen Herren, welche RM. 1—2000,— Barkapital (keine Kaution) besitz. Branchekenntn. nicht erforderl. Ausf. Angeb. unter **F. T. 115** an **„Wefra“, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 5**

Röstkaffee
Ia Qualitäten, erhalten reelle Verteiler bei
höchstem Verdienst
i. Komm. Werbeunterstützung
Großrösterei „Kadelbach“
Bremen, gegr. 1863. Postf. 475

Tüchtiges Fachehepaar

für bürgerlichen Wirtschaftsbetrieb in Stadtmitte Bochums zu günstigen Bedingungen gesucht. Angebote von Bewerbern mit Barmitteln von ca. 3000,— RM. werden erbeten unter O. P. 6186 Anzeiger

Kaffeegroßrösterei

sucht zum sofortigen Eintritt
Jüngeren Mann

für Büro und Reise.
Bevorzugt werden Herren, die in gleichartigem Betrieb oder im Lebensmittelgroßhand. tätig waren, möglichst nicht über 22 Jahre. E. F. 6311 Anzeiger

Dauerverdienst!
Durch Ausbau uns. Arbeitsgemeinsch. erb. wieder viele Herren angenehm. Existenz bei sof. beginn. hoh. Einkom. Beruf gleich. Auskunft kostenl.
Bulkos-Keramik, Koblenz 22.

Strebsamer Herr

erhält durch altangesehen. Unternehmen Gelegenheit zu kaufendem Nebenverdienst.
S. S. 5837 Anz.

Kaffeehandelshaus sucht Vertreter und Verteiler.
Fritz Linse, Bremen 8.

Heimarbeit vergibt P. Holster, Breslau I Hb.

Suche per bald, spätest. z. 1. April
1 Lehrling
f. meine Drogerie. Höh. Vorschulbild. erwünscht. **Drog. Rich. Grasediek,** Essener Str. 23.

Gesucht
ein junger, kräft. **Bursche** v. 16 bis 18 Jahren, als **Melker-Lehrjunge.** Solche, die etwas melken, bevorzugt. Gute Behandlung u. Lohn zugesich. Angeb. an **Hans Maier, Obermelk., Sarstedt, Kr. Hildesheim,** Hildesheimer Straße 6.

Weiblich

Bürofräulein
bis 21 Jahre, sowie
Lehrmädchen
für Büro sofort gesucht. V. E. 6310 Anzeiger

Vertreterinnen
uns. Maskfabrikation in Korsetts, Leibbinden, Hüft- u. Brusthalt. bietet wir hoh. Verdienstmöglichk. bei voll Selbständigkeit. **Verkauf nur an Private. Backofen & Liebscher, Döbeln** (Sa.). Gegr. 1899.

Tüchtiges
Fräulein
für Büro gesucht. T. K. 82784 Anz.

Kunststopferin
gesucht. **Schlüter,** Abc-Straße 11.

Zur Führg. mein. Haush. suche ich e. unabh. **Frau od. Mädchen.** K. P. 82841 Anzeiger.

Zum 15. 1. wird ein tüchtiges
Mädchen
nicht unter 20 J. für gutbürgerlich. Haush. ges. Kochkenntn. erwünscht. Vorzust. Sonntag, zwisch. 15 u. 17 U. Bülowstraße 58.

Haustochter
ges. 10 M Taschengeld, Kassen frei. Famil.-Anschluß. **Christl. Damenheim, Lindhorst** (Sch.-Lippe).

Für kl. Haushalt, Amtsgerichtsrat,
Alleinmädchen
ges. Bevorz., wer Zeugnisse ähnlich. Stellen hat. A. F. 82646 Anz.

Evgl., umsichtig., gesundes
Alleinmädchen
nicht unter 20 J., z. 1. 2. in arbeitsreich. Pfarrhaus ges. **Frau Superintendent Klingenberg, Köln,** Lothringer St. 115

Sauberes, zuverl., in all. Hausarb. erf. sow. i. Koch. u. Flicken perfekt.
Alleinmädchen
z. 1. 3. od. früher gesucht. Bewerb. m. Zeugnisabschr. zu senden an **Frau Wilh. Sandweg,** Schwelm, Bahnhofstr. 65a.

Für sof. ordentl.
Mädchen
i. Alt. v. 16 bis 20 J., f. landwirtschaft. Haush. ges. **Bauer Schulte-Mausbeck, B.-Gerthe,** Kornweg 36.

Saubere
Bügelfrau
f. Stärkewäsche ges. Wittener Str. 81.

Aeltere Frau dreimal wöch. ges. **Weiherstr. 58 pt. l.**

Aeltere Frau
für alle Hausarb. (3/4 Tage) gesucht. Kaiserring 23, I.

Weg. Erkrank. des jetzig., z. 1. Febr. sauberes, evgl.
Mädchen
f. 3/4 Tage i. Privathausb. (3 erw. Prs.) gesucht. Vorst. mit Zeugnissen. **Frau Schanuel,** Friederikastr. 38.

Jüng. Halbtagsmädchen z. 15. 1. gesucht. Mozartstraße 8, 1. E. lk.

Sauberes, ehrlich.
Mädchen
2- b. 3mal wöch. ges. **Kropp,** Hattinger St. 87, 1. E.

Aeltere, rüstige
Putzfrau
gesucht. Wiemelhauser Straße 2.

Gesuche

Suche für meinen Sohn, groß und kräftig, 16 Jahre,
Stelle
auf ein. Lager od. als Beifahrer sofort od. später. **H. Schmidt, Lünen-Brambauer** Alfredplatz 17a.

Kellner
28jähr., sucht sich zu verändern als Hotel-, Restaurant- oder Café-Kellner. Antritt kann sof. od. am 15. Jan. erfolg. Gute Garderobe, sehr solid. Angebote an **G. Sauer, Detmold** postlagernd.

Tüchtiger, solider
Kellner
23 J., ledig, sucht sof. Stellung in gut. Hause. Gute Zeugnisse vorhd. Angebote erb. an **Karl Klausing, Schaumburg, Ostendorf,** Post Deckbergen, Minden.

Suche f. m. Sohn
Lehrstelle
in Bäckerei und Konditorei. **Fr. Drewermann,** Wittener St. 401.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre, Stellung in bess. **Haushalt** mit Fam.-Anschl. F. A. 82764 Anz.

Perf. Schneiderin
die Ia Kleider u. Mäntel anfertigt, sucht n. Kundsch. in u. außerh. d. H. **H. Lüsebrink,** Altenbochum, Kettelerstraße 22.

Evangelische
Kinderpflegerin,
24 J., d. a. Hausarbt. übernimmt, sucht Stellung. K. A. 82637 Anz.

Jg. Mädch. übern.
Putzen
von Hausflur. u. Treppenhäusern. Woche 1,50 Mk. P. W. 82638 Anz.

Zu vermieten

Schöne
Parterrewohnung
5—6 größere Räume, evtl. als gewerbl. Räume, an der Hauptstraße gel., ganz od. geteilt zu vermieten. Näheres Kortumstraße 119.

Nähe Rathaus
Bongardstraße 6, Wohnung, 1. Stockwerk, 6 Räume, Badezimm. u. Mansarde, vollständig instandgesetzt, sofort zu vermieten.
Hermann Ströker, Wielandstraße 78, Fernruf 664 36

Im Neubau, Stadtteil Rechen, Nähe Stadttheater
4-Zimm.-Wohnungen
mit eingerichtetem Badezimmer, Diele und Dachgeschoß-Zimmer zum 1. 4. 1936 zu vermieten. S. C. 6185 Anzeiger.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung
mit eingerichtetem Bad. und Mansarde, Saarlandstraße 1, I. Etg., sofort zu vermieten. Besichtigung Sonnabend von 16—18 Uhr, Sonntag von 9—12 Uhr

Büro oder Geschäftsraum
mit Heizung, direkt an der Drehscheibe, sofort zu vermieten
H. S. 82777 Anzeiger

B.-Riemke
2- evtl. 3-Zimm.-Wohn.
sofort zu vermieten. U. V. 6198 Anzeig.

Lebensmittelgeschäft
mit flottem Umsatz, evtl. mit Wohnung, umständeh. zu vermieten. Zur Übernahme ca. 2½ Mille erforderl. Angebote unter D. A. 82809 Anzeiger

Ladenlokal
evtl. mit Lagerraum (langj. Lebensmittelhandlung), Nähe Castroper Str. mit oder ohne Wohnung, sofort günstig zu vermieten. E. R. 82753 Anzeiger

Ladenlokal
mit od ohne Wohn. in best. Lage sof. od. sp. zu verm. Näh. Wittener Str. 22

2 Ladenlokale
Ecke Wittener u. Arndtstraße, sofort billig zu vermieten. — Näheres: **Seifen-Mühle, Arndtstraße 1.**

Riemker Kirche
Möbl. Zimmer
im Einfamilienhaus, mit fließendem kalten und warmen Wasser und Heizung, evtl. mit Garage, zu vermieten. Telephon 695 66

6-Z.-Wohn.
z. 1. 4. 36 in der Horst-Wessel-Str. zu vermieten.
W. H. 82816 Anz.

6-Zimmer-Wohnung
m. Mansarde, Bad, Balkons etc., in ruhig. 2-Fam.-Haus, Nähe Freigrafendamm, z. 1. 4. ev. früher zu vermiet. Näh. Ruf 67611.

6-Z.-Wohn.
mit Bad u. Heiz. (evtl. mit Garten u. Garagebenutz.), im 2-F.-Haus, am Stadtpark, z. 1. 4. zu vermieten.
U. F. 82739 Anz.

In ruhig. Hause
6-Z.-Wohn.
zum 1. 4. zu vermieten. (82806 Wittener Str. 58.

6-Z.-Wohn.
zu vrm. Wielandstraße 80, 1. Etg.

Am Stadtpark
1. Etage
in 3-Fam.-Haus, enthalt. 5 Zimm., Küche u. reichlich. Zubehör, z. 1. 4. auch 1. 2. od. 1. 3. zu vermieten.
R. S. 82782 Anz.

4 Zimmer
m. Bad z. 1. 4. in 2-Famil.-Haus, R. Milchhof, z. vrm. Z. H. 82815 Anz.

4räum., abgeschl.
1. Etage
mit Diele u. Baderaum, in besser. Hause, per sof. o. spät. zu vermiet. **G. Bellenhaus, Welper-Blankenstein,** Bismarckst. 35

Abgeschlossene
4-Z.-Wohn.
1. Etg., per 1. 4. zu vermiet. Näh. Blumenstraße 36, Erdgeschoß.

4 Zimmer
1. Etage, im Mittelp. d. Stadt an ruh. Miet. sof. abz. G. H. 6174 Anz.

4-Zimm.-Neubau-Wohnung
evtl. m. Manf., m. Badeeinricht. zum 1. 4. 36 zu vrm. S. S. 6194 Anz.

Landwohnung
4 Zimmer, Keller, Stall, Waschküche, groß. Garten und Land für 25 Mk. monatl. ab 1. März zu verm. Wasser u. el. Licht frei. Zu erfragen bei **H. Altmeyer,** Grabenstr. 51, 3. E.

Zu vermieten:
per sof. od. später modern eingericht.
4-u. 3-Z.-Wohn.
mit Bad, Balkon usw. **Deutscher Heimbau,** Freigrafendamm 11.

Wohnungen
Neubau, part. o. 1. Etg., 6 Räume, kpl. Badez. u. all. Zub., Heiz., Gart., in günst. Wohnl. sofort od. später preisw. zu verm. Sch. 82820 Anzeig.

Welche alls. Dame (Rentnerin) 30-45 J., **oder Ehepaar zieht ins herrl.-sch. Oberwesertal** (Luftkurort), 4 Zim., möbl., in schön. Landhaus, M. 25,— p. Mon. Bad, W.-C., elektr. Licht, Wasserleitg., groß. Gart. Besitzer, alsstedt., drei eig. Zim. u. Auto, möchte Dauerpensionär sein. Ang. nur mit Bild unt. K. L. 6180 Anz.

Abgeschlossene
3-Z.-Wohn.
Baderaum, Neub., Nähe Rombacher Hütte, an ruhig. Familie zu verm. E. F. 82626 Anz.

Sonnige
4-Z.-Wohn.
nebst Diele, einger. Bad, in bess. 3-Fam.-Haus, ausgeb. Mansarden, z. 1. 4. 36 zu verm. Besicht. v. 3 Uhr nachmitt. Wittener Straße 183, part.

Schöne, große 3-Zimmer-Wohng. B.-Hamme, Bergeate 12, an rub., saub. u. zahlgfäh. Leute zu vermiet. Näh. dortsf. 1. Et. bei Reitemeier.

Moderne
3-Z.-Wohng.
Neubau, Emscherstraße 16, 4. Etg., rechts, z. 1. Febr. zu vermieten.

Wohnung
2 Zimm., Keller, Garten, m. elektr. Licht u. Wasser, i. d. Baumbergen, zu vermieten. **Franz Uymann, Schapdetten, Kreis Münster.**

2 kl. Zimmer
an alt. Frau od. Invalid. bill. p. sof. zu vrm. **B.-Laer,** F.-Reuter-Str. 7.

Gr., separ., leeres **Zimmer**
Neub., Altenboch., z. 1. März z. vm. Preis 15 Mark. Ausk. Ruf 82775

2-Zimmer-Wohng. 30 Mk., u. 1 groß. Mansard., a. Weitmarer Holz, z. vm. St. 82411 Anzeig.

Ein altes, bereits üb. 30 J. besteh.
Zigarren-Geschäft
in best. Lage Bochums, sof. od. z. 1. 2. preisw. zu vermieten. Ausk.: Gr. Beckstr. 28, I.

Bäckerei
mit od. ohne Lad. u. Wohn. z. vrm. U. V. 6308 Anz.

2 schöne
Büroräume
mit Heizung und Lagerkell., i. Stadtmitte, zu vermiet. R. S. 82770 Anz.

Werkstatt
3-4-Z.-Wohn.
2-Z.-Wohng.
zusam. o. getrennt sofort zu vermiet. Näheres bei **Aug. Walger,** Dibergstraße 1.

Lager
Werkstatt od. Garage, ev. mit Zimmer zu verm. Bochum, Querenburger Str. 24, Nähe Straßb.-Dep.

Zum 1. April 36 ist im Mittelpkt. d. Stadt, Kortumstraße, ein groß.
Ladenlokal
mit Kellerräumen preisw. zu verm. V. L. 5680 Anzeig.

Ladenlokal
an der Hattinger Str. im Ehrenfeld, geeignet für Kurzwaren usw., auch als Büro sof. od. später zu vermiet. M. N. 5029 Anz.

Ladenlokal!
Stadtmitte, auch für Büro geeign., sof. od. sp. z. vm. H. Kuhlmann, Viktoriastraße 35, Eing. Rottstraße.

Eckladenlokal
mit Einrichtg., in gut. Geschäftslage, billig zu vermiet. **Altenbochum,** Ecke Ketteler- und Goystraße.

Ladenlokal
mit 3-Z.-Wohng. preisw. zu verm. Dorstener Str. 35, 1. Etage.

1 Ladenlokal u. 1 Zimmer
zu verm. Zu erfr. **Rich. Burrack, Bochum,** Castroper St. 218.

Zimmer

Alleestr. 26, 3. Et. bess. möbl. Zimm. sof. oder später zu vermieten.

Alleestr. 142, 3. E. rechts, möbl. Z. a. Herrn zu vermiet.

Alsenstr. 20, 1. Et. lks., **möbliertes Frontzimmer** an Herrn o. Dame sof. o. sp. z. vrm.

Brückstraße 41, b. Berk, gut möbl. Zim. sof. zu vm.

Diepstr. 12, prt. möbliert. Zimmer zu vermieten.

Friedrikastr. 39, frdl. möbliertes **Manf.-Zimm.** billig zu vermiet.

Kortumstr. 71, 2. E. rechts, möbliertes **Wohnschlafzimm.** zu vermieten. Zu erfr. v. 9—3 Uhr.

Mauritiusstr. 22, einf. möbl. Zim. sof. zu vermieten.

Rheinische Str. 28 gut mbl. Zimmer sehr prw. zu vm.

Rosenstr. 2, obere Schelle 2mal schell.
saub. Schlafst.
mit u. ohne Kost, gegenüb. d. Bahn, billig zu vermiet.

Viktoriastraße 36, frdl. möbl. Zim. zu vermieten.

Möbl. od. leeres Zim., Nähe Röhrenwalzwerk, an Hrn. o. Dame z. v. Ausk. Anz. (82811

Miets-Gesuche

7—9-Zimmer-Wohnung
am liebsten Kotten od. Landhaus in Bochum oder Umgebung, mögl. mit Garten und Stall von sicherem Mietszahler für sofort gesucht. R. K. 82729 Anzeiger

Garagen
3 Garagen oder Unterstellräume, möglichst mit klein. Büroraum, im Stadtzentrum zum 1. Februar 1936 gesucht. Angebote unter R. S. 6193 Anzeiger

In Nähe Weitmar kleines Familienhaus od. Wohnung von 4,5 Zim., Garage, für sof. od. bis z. 1. April gesucht. D. E. 82656 Anz.

5-6-Z.-Wohn.
Nähe Hpf. gesucht. Preisangeb. unter Z. F. 82710 Anz.

5-Z.-Wohng.
mögl. Neubau, sucht Profukrift (3 Pers.) gute Wohnl., mögl. Garage. O. U. 6307 Anzeiger.

Schöne
4-5-Z.-Wohn.
mit all. Bequemlichk., in gut. Wohnlage, v. kl. Fam. (drei Prs.) z. 1. 4. od. spät. ges. Miete bis 100 Mark. L. F. 82876 Anz.

Beamtenfamilie (3 erw. Pers.), s. in ruh. Hause abg.
4-Z.-Wohn.
zum 1. April 36. D. L. 82823 Anz.

Beamter (3 erw. Pers.), sucht zum 1. 4. od. 1. 5. abgeschlossene
4½- bis 5-Z.-Wohnung
mit Bad, Stadtpk. od. Ehrenf. bevz. A. R. 82751 Anz.

4-5-Z.-Wohng.
v. sich. Mietezahler gesucht. L. K. 82757 Anz.

Herrschaftliche
4-Zimmer-Wohnung
z. 1. 4. od. 1. 5. gesucht. S. S. 5813 Anz.

Beamter sucht z. 1. April eine
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad. Pünktl. Mietezahler. B. W. 82731 Anz.

Staatsbeamt. sucht z. 1. 4. od. 1. 6. Nähe Pol.-Präsidium od. Bhf. Nord geräumige
4-Z.-Wohng.
auch Altwohnung. E. L. 82793 Anz.

Ehepaar sucht z. 1. 4. od. später 4-Zimmer-Wohng. mit Bad u. Zub., in ruh. Hause, in gut. Wohnl. Ehrenf. Preisangeb. unter K. M. 82844 Anz.

Sonnige
4-Z.-Wohn.
Nähe Stadtp. od. im Ehrenfeld mit Bad und Küche z. 15. 3. 36 gesucht. P. R. 6187 Anz.

Geräumige
3-4-Zimm.-Wohnung
m. Bad, part. od. 1. Etg., mögl. i. Stadtinnern, zum 1. 3. od. 1. 4. ges. O. S. 6182 Anz.

Aelt. Ehep. sucht wegen Pensionierung zum 1. 4. abgeschlossene
3-4-Z.-Wohng.
in Bochum oder Umgebung. P. S. 6304 Anz.

Suche für sof. od. z. 1. 2. im Kreis Bochum, preisw. 3—4-Z.-Wohnung wenn möglich mit Garten. O. L. 82736 Anz.

Rub., jg. Ehepaar (sich. Mietez.) sucht
2-3.-Wohn.
in Boch. od. näh. Umgebung. D. F. 82869 Anzeiger.

2-3.-Wohng.
mögl. mit Bad, in guter Wohnlage (Ehrenfeld), von höh. Staatsbeamt. gesucht. R. S. 82768 Anz.

Jg. Ehepaar sucht z. 1. od. 15. Febr. 2-Zimmer-Wohng. G. S. 82740 Anz.

Jg. Ehepaar sucht 2 leere Zimmer, auch Manf., oder 1 großes Zimmer. Burichter, Lebensmittelhalle, Langenstraße Nr. 8.

Alleinst. Frau sucht
leeres Zimmer
R. M. 82875 Anz.

2 Schwestern such.
leeres Zimmer
(auch Manf.) sep. M. B. 82783 Anz.

1 leeres Zimmer gesucht. L. A. 82733 Anz.

Berufst. Dame f. ein leeres Zimm. z. 1. 2. Stadtm. D. A. 82778 Anz.

Verkäufe

Steuerfrei!
1,5 Ltr. Adler-Limousine
9/50 Rohr-Cabrio-Limousine
1,7 Ltr. Hansa-Cabrio-Limousine
Vorführungswagen
zu verkaufen
Egro, Gebrüder Hoppe
Viktoriastraße 11 Ruf 674 00

Haus-Verkauf
In Stadt-Mitte ein gut verzinsliches 4-Etg.-Wohnhaus, je zwei 3 Zimmer-Wohnungen, in bestem Zustande, an Selbstreflektanten preisw. zu verkaufen. Ausk. Anzeiger (a6162

2 herrschaftl. Einfamilienhäuser
mit allem Komfort und Garten (bzw. Parkgarten) zu verkaufen. Preise 35 000,- RM. bzw. 80 000,- RM.
L. L. 6181 Anzeiger

Ueberzählige Autos
Citroën-Limousine, 1,8 Ltr., 7-Sitzer
Adler-Chassis, ¾-Tonner, neuwertig
Opel, geschl. Lieferwagen, 1,8 Ltr., ½-T.
billig zu verkaufen. Wittener Straße 111.
Fahrschule Kuhnert, Tel. 64774

3½-To.-Benz-Gaggenau-Lastkraftwagen
gut und betriebssicher, billig zu verkaufen
Bochum, Albertstraße 16

2 Flachwagen, einsp. Leiterwag., zweisp. Kultivator, zweisp. Egge, schwere emaillierte Badewanne, Porzellan-Spülstein mit geschl. Spiegel und Nickelkränen, mehr. elektr. Beleuchtungskörper, eich. Kinderschreibpult, Kartoffelwaschmaschine zu verkaufen.
Die Sachen sind alle fast neu
F. Reim, Wattenscheid-Eppendorf, am Teich

Herrschaftlich. Einfam.-Haus
mit groß. Garten, Stadtparkviertel, zu verkaufen.
Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler Kortumstraße 52, Ruf 62123.

Bad Pyrmont!
2-Fam.-Haus
10 Zim., Garten u. Stall, a. g. Lage, zirka 526 qm, Passend als Pensionshaus od. Ruhesitz. Preis 14 000 Mk., zu verkaufen.
R. S. 5830 Anz.

Besseres
Einfamilien-Haus
mit Garten, beste Wohnl., Stadtp.-Viertel, aus bes. Umständen preiswert zu verkaufen.
B. E. 82866 Anz.

Baugelände
190 Ar, N. Bergmannsheil, z. vrk.
R. Z. 82796 Anz.

Brotgeschäft
in guter Lage, krankheitshalber geg. bar zu verkf.
Z. K. 82779 Anz.

Speisezimmer
erstklass., kaum benutzt, per sofort preisw. zu verkf. **Wanne-Eickel,** Ad.-Hitler-Platz 6

Küchen Schlafzimmer Speisezimmer
einz. Wohnzimm.-Büfetts, Ausziehtische, Stühle, Polstermöbel billig und gut bei
Wilh. Schrudde
Roonstraße 37, Altes, reelles Geschäft.

Mod. e. eich. Schlfz., 3t. Schrk., 1,85 lg., mit Innenspiegel, Waschtl. m. Marm.-Pl. u. Sp. fortzgh. f. 320 M z. verkf. Silberfasan., Ja.-Henn., je St. 6 M zu verk. Hattinger Straße 336 pt.

Eich.-Schlafzimm.
265,— Mark, komplette Küche 160,— Mark, ganz wenig gebr., geg. Kasse z. verkaufen. O. P. 82896 Anzeiger.

Wegen Auflösung
des Haushalts **Möbel,** Oefen, Herde und sonst. Hausgerät z. vrk. Altenbochum, Laerstraße 36.

Gutes Besteck billig zu verkauf. Kortumstr. 35, 3. E.

Metallbettgestelle mit Aufl., Holzbettgestelle m. Aufl. Kleiderschränke, Nachtkonsolen, Waschtische mit u. ohn. Marm., Tische Küchenschränke usw., auß. bill. zu verkaufen.
Sisnaiske
Rottstraße 34a, Toreingang, Hinterhaus.

Moderner Sessel, wie neu, billig abzug. Clemensstraße 28, 2. Et. l.

Oelgemälde
zu verkaufen. W. Thiele, Ehrenfeldstr. 57, 3. Etg.

Ofen (Juno), Dauerbr., b. z. vk. Oskar-Hoffmann-Straße 49, 1. Etg.

Fast neuer Marmor-Ofen (Allesbrenner), Blumentrippe, w., oval. Tisch, 2 kl. Tischchen, Rodelschlitt., umzugsh. bill. zu verkf. **B. Gordel,** Magdeburger Straße 115.

Küchenherd
zu 15 Mk. verkauft Beethovenstraße 6 (Hof).

3 gebrauchte, aber gut erhaltene **Kohlenherde** billig zu verkauf. Moltkemarkt 38.

3flam. Juno-Gasherd
m. Backeinr. (neu) billig abzugeben. **Schoch & Co.,** Hellweg 46.

Fahrräder
Ia Ausführung. **Fahrradhandlung** Kurze, Brüderstr., Neumarkt.

Herrenfahrrad gebr., gut erh., b. zu verk. Pütz, Fahrr., Königst. 21

Mehr. versenkbare
Nähmaschinen
sehr preisw. abz. **Reuter, Clemensstr. 5**

Verkauf: 4—7 Uhr.

40-Str.-Flachwag., gut i. Ordn., zu verk. Festpr. 50 M. Altenbochumer Straße 26.

Gut erh. Federhandkarre b. z. vk. Wiemelhauser St. Nr. 13, 4. Et. lk.

2 Schweine
ca. 160—200 Pfd. schwer, z. Nachfüttern zu verkaufen. **B.-Weitmar,** Marktstraße 397a.

Jung., schöner
Schäferhund
in gute Hände billig abzugeb. D. E. 82776 Anz.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu vk. Gablensche Straße 52, part.

Kinderwagen
1 schw. u. 1 gr. Anzug, Gr. 1,68, billig zu verkauf. Ausk. Anz. (a6183

Kinderwagen billig zu verkauf. O. S. 82827 Anz.

Sportwagen zu verk. Wohlfahrtstr. 103, part.

Radio
Wenig gbr. Radio, WE., m. Sperrkr., billig abzugeben. Rosenstr. 4, Rest.

Radio-
Geräte in großer Auswahl
Vamberg
Essener Str. 43

Radio Rührup
führt
Clangor-Schallplatten **95 Pf.**
Viktoriastraße 5, gegenüb. der Post,

Radio Rührup
Viktoriastraße 5, gegenüber der Hauptpost, hat immer
das Neueste.

Dreirad-Lieferw.
292 ccm, Hinterlader, in gt. Verfass., mit geschl., fast neuem Aufbau, b. z. verkf. Besicht. Sonntag, Brenscheiderstr. 58.

Verkaufe 3/15
Dixi-Wagen
28 000 km gelaufen, sehr gut, Zustd. fast neu bereift. Rob. Weitenburg, Dinter (Hamm-Land).

6/32 Citroen
6Sitzer, Limousine, zu verk. Bochum, Ruf 65455.

Möbel
nur
Olbn
Wittener Straße 30

Polstermöbel
aufarbeiten
zu billig. Preisen
Alex Winkelmann
Yorkstraße 42, Hof
Ruf 61875

Paul Untheim
Polstermeister
Brückstraße 56
Anfertigung sowie Aufpolstern sämtl. **Polstermöbel**
zu reellen Preisen

Kauf-Gesuche

Baugrundstück
innerhalb Stadtgebiet zum Neubau eines Mehrfamilienwohnhaus, sof. zu kaufen ges. Angeb. über Lage, Größe u. Preis T. U. 6197 Anzeiger

Haus, 12—18 Zimmer, Kleinwohn., abgeschloss., mit Gart., in gut. Lage, aus erster Hand, bei hoh. Anzahlg. zu kaufen gesucht.
M. T. 82882 Anz.

Ein- oder Zweif.-Haus
mit Garten und Garage, in bester Wohnlage (mögl. Ehrenfeld), sofort zu kaufen gesucht.
P. R. 5829 Anz.

Gut verzinsliches
Etagenhaus
bei 10 000 Mk. Anzahl. zu kauf. ges.
P. R. 82824 Anz.

Waschmaschine
gebr., mit elektr. Antrieb u. Wringer zu kaufen ges. Sch. 6175 Anzeig.

Eleg., wen. gebr.
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Preisangeb. unter E. F. 6172 Anz.

Ich suche
getragene **Anzüge, Paletots, Hosen, D.-Mäntel z. kauf.**
Heinz Richarz
Kronenstraße 2
Telephon 65713

Altblei wird angekauft. Glasmalerei **Engels,** Wielandstraße 6.

13/50 Ford-Lieferwagen
auch reparaturbedürftig, zu kaufen ges. Angeb. mit Preis u. Baujahr K. K. 6177 Anz.

Kaufe gebrauchtes
Motorrad
L. J. 82735 Anz.

DKW
200 ccm, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. U. E. 82788 Anz.

Dam.- u. Herren-**Fahrrad** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. V. W. 82708 Anz.

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Im Schmuck der goldenen Myrte. Am Sonntag feiern die Eheleute Josef Durek, Friedlicher-Nachbar-Straße 21, ihr goldenes Ehejubiläum. Die kirchliche Feier ist im Hochamt um 9 Uhr. Der Jubelbräutigam ist am 14. November 1857, die Jubelbraut am 21. Dezember 1862, beide in Altkloster i. Schl., geboren. Vater Durek war 53 Jahre als Bergmann tätig, 1924 trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Fünf Kinder (drei starben) und acht Enkelkinder übermitteln dem Jubelpaare ihre Glückwünsche.

Aus den Jahresbüchern der evangelischen Gemeinde. Die evangelische Gemeinde Linden-Dahlhausen, deren Seelenzahl rund 12 000 beträgt, meldet für das Jahr 1935 193 Taufen, 96 Trauungen, 117 Sterbefälle und 249 Konfirmationen. Eine genaue Zahl der Abendmahlsgäste liegt bis jetzt noch nicht vor; sie hat aber gegenüber 1934 eine wesentliche Steigerung erfahren, ebenso auch die Zahl der Privatkommunionen.

Aus der Liebfrauengemeinde Linden. Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Pfarrgemeinde St. Liebfrauen war für Dienstag abend der bekannte Berliner Liturgiker Dr. Pinsk zu einem Vortrag in die Liebfrauenkirche geladen. Das Gotteshaus vermochte die Besucher kaum zu fassen. In formvollendeten, klaren Darlegungen befaßte sich der Vortragende mit dem Christusproblem in früheren Zeiten und leitete dann über zu dem Ringen der Menschenseele um ein wahres Christuserkennen. Erst in der Lebensgestaltung des Menschen offenbare sich die Frucht der echten Gottes- und Christuserkenntnis. Christus sei gleichsam der zweite Adam des Menschengeschlechts geworden. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte die große Hörergemeinde den Darlegungen des Vortragenden. In Kürze soll die Vortragsreihe fortgesetzt werden.

Auflösung der Sterbe- und Unterstützungskasse des Evangelischen Männerwerks. Die Sterbe- und Unterstützungskasse des Evangelischen Männerwerks Linden-Dahlhausen soll aufgelöst werden. Die von den Mitgliedern bisher eingezahlten Beiträge werden wieder ausgezahlt, und zwar am Samstag nachmittag im Vereinslokal.

Stadtteil Stiepel

Von der Wallfahrtskirche. Am Sonntag, 12. Januar, findet in der Wallfahrtskirche um 16 Uhr eine musikalische Krippenfeier statt. Werke alter und neuer Meister kommen zum Vortrag. — Am Mittwoch, 15. Januar, ist 14 Uhr Andacht und 15 Uhr Krippenfeier, die ein auswärtiger Pater halten wird.

Stadtteil Weitmar

In patriarchalischem Alter gestorben. Eine der ältesten Mitbürgerinnen der Großstadt Bochum, die Witwe Maria Feldmann, geb. Wigbels, Weitmar-Nord, Kohlenstraße 247, ist nach längerem Leiden im hohen Alter von nahezu 93 Jahren sanft entschlafen. Geboren am 22. August 1842, war sie seit annähernd 45 Jahren

Am 12. Januar,

am Eintopfsonntag, darf dir dein Magen nicht mehr wert sein, als das Wohl der Nation! Opfere am Eintopfsonntag!

Witwe. Nimmermüde Schaffenskraft und frohes Gottvertrauen halfen ihr immer wieder über die dunklen Schatten ihres Lebens hinweg. Nun ist sie nach langer irdischer Pilgerfahrt eingegangen in die Ewigkeit, betrauert von ihren Kindern und Kindeskindern, die sie trotz ihres hohen Alters noch manches Jahr gern in ihrer Mitte behalten hätten. Sie ruhe im Frieden!

Aus der evangelischen Gemeinde Weitmar. Der Blaukreuzverein hält Sonntag nachmittag 3 Uhr eine Versammlung ab. — Die Gruppe Weitmar-Mark der Deutschen Christen tagt Mittwoch, 15. Januar, abend 8 Uhr, bei Meßmann.

Friedhofsordnung. Der Kirchenvorstand der St.-Franziskus-Pfarrei hat beschlossen, daß Beerdigungen an Wochentagen nur vormittags stattfinden. Wird eine Beerdigung nach 9.30 Uhr gewünscht, dann findet das Seelenamt vorher statt. Bei Beerdigungen um 9 Uhr bleibt es wie bisher. Außerdem dürfen Beerdigungen Sonntagnachmittags stattfinden, wenn die Leichen sonst zu lange über der Erde stehen müßten. Diese Regelung gilt auch für Eppendorf und die Erbgruftenbesitzer von St. Anna. Auf Beachtung der Friedhofsordnung wird noch besonders hingewiesen.

Stadtteil Wiemelhausen

Evangelisch-Kirchliches. In der Frauenhilfe des Melanchthonbezirks (Pfarrer Engelbert) findet am kommenden Donnerstag eine Ehrung der Jubilarinnen statt, die 25 und mehr Jahre der Frauenhilfe angehören. Pfarrer Bastert (Soest) hält eine Ansprache.

Stadtteil Altenbochum

Meisterprüfung. Der Bäcker Wilhelm Löhr hat die Prüfung als Meister mit „Gut" bestanden.

Stadtteil Laer

Schulungsabend. Am Montag abend um 8 Uhr findet für die politischen Leiter der NSDAP. im Schulungsraum hinter der Schillerschule ein Schulungsabend statt. Es ist Pflicht aller ploitischen Leiter, zu erscheinen.

Achtung, Arbeitsopfer! Bei Burkhardt, Dannenbaumstraße, findet keine Beratungsstunde mehr statt. Für die Mitglieder der Zahlstelle Laer-Altenbochum sind die Beratungsstunden auf der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Altenbochum, Wittener Straße, jeden Dienstag und Freitag, von 16.30 bis 18.30 Uhr.

Bürgerfeuerwehr. Der Löschzug Laer hielt im Vereinslokal Witwe Möller seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab, die der Löschzugführer Johann Baeker mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete und leitete. Baecker gab die neuesten Führerbefehle bekannt. Auch der Winterübungsplan wurde bekannt gegeben. Jedem Kameraden wurde ein gedruckter Plan ausgehändigt.

Stadtteil Langendreer

NSDAP. Die NSDAP.-Ortsgruppe Bochum-Langendreer zeigt am Donnerstag, 16. Januar, um 17 und 20 Uhr, den Film „Flüchtlinge" mit Hans Albers, Käthe von Nagy, Ida Wüst und Eugen Klöpfer. Ein Film, der vom Reichspropagandaminister, Parteigenossen Dr. Gobbels, mit dem Prädikat „Ausgezeichnet" prämiiert wurde.

Treuer Taubensportler. Der Sportfreund Wilhelm Kauder blickte auf eine 25jährige Tätigkeit im Brieftaubenverein „Langendreerholz" zurück. Er bekleidete lange Jahre einen Vorstandsposten.

Ein Konzert im Knappschaftskrankenhaus. In Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gibt der Zithermusikverein Bochum am Sonntag von 10 bis 12 Uhr ein Konzert, um so den Kranken einige schöne Stunden zu bereiten.

Tödlich verunglückt. Zu dem tödlichen Unfall des Bergmanns Rogge wird uns noch mitgeteilt, daß R. seine zweite Schicht auf einer Zeche in Essen-Kray (nicht auf Zeche „Adolf von Hansemann") verfuhr, als er durch Steinfall den tödlichen Unfall erlitt.

Stadtteil Werne

Schulungsabend der Familienforscher, Genealogischer Verein Bochum, Untergruppe Bochum-Werne. Am Dienstag, 14. Januar, abends 8 Uhr, versammeln sich im Lokale der Wwe. Heinrich Wortelmann, Werner Hellweg, die Familienforscher zu einer Aussprache über die Abteilung Sippe der großen Ausstellung: „Rasse, Sippe, Siedlung", die Anfang März in der Innenstadt veranstaltet wird. Es wird gebeten, Ahnen-, Stamm- und Sippentafeln mitzubringen, damit geeignetes Material zum Ausstellen zur Verfügung steht. Im Stadtteil Werne muß soviel Lokalpatriotismus herrschen, daß jeder Bürger sich bemüht, die Familiengeschichte seiner engeren Heimat zur Geltung zu bringen. Auskünfte und Ratschläge betreffs der Forschung werden gern in den Versammlungen erteilt.

Feierabendvereinigung. Das vorgesehene Konzert des Städtischen Orchesters im Rahmen der Veranstaltungen der Feierabendgemeinde findet erst Ende Februar oder im März statt. Der genaue Termin der Veranstaltung wird noch mitgeteilt.

Stadtteil Harpen

Schönes Alter. In seltener Gesundheit und Rüstigkeit vollendet der Rentner Fritz Donike, Harpener Hellweg 128, heute sein 75. Lebensjahr. Er wurde am 11. Januar 1861 als Sohn des Obertelegraphensekretärs Friedrich Georg Donike in Dortmund geboren. Nach dem Besuch der Aachener Realschule trat er bei der Aachener Diskontogesellschaft und danach als Buchhalter bei der Lampenfabrik in Neheim-Hüsten ein. Von hier ging er nach einigen Jahren nach Wien als Korrespondent und dann in derselben Eigenschaft in die Zuiholländische Bierbrauerei des aus Unna stammenden Louis Kirchmann im Haag, endlich nach Herford in das Konfektionsgeschäft A. Ruben. 1893 gründete er mit einem Geschäftsfreunde zusammen die Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik Donike & Wiegers, die er dann von 1904 bis 1915 allein führte. Dann folgten Jahre, die hauptsächlich mit Reisetätigkeit ausgefüllt waren, bis er sich 1929 endgültig in Harpen zur Ruhe setzte. Hier in Harpen ging er bis vor zweieinhalb Jahren jede Woche zweimal zu Fuß hin und zurück nach Castrop zum Schwimmen. Er ist noch ein guter Fußgänger. Den „B. A." liest er täglich von Anfang bis zu Ende. Seine Tochter ist die bekannte Schriftstellerin Maria Luise Donike, zur Zeit in Heidelberg, von der auch der „B. A." wiederholt Artikel brachte.

Kaninchenzuchtverein „Unsere Lieblinge". In der im Vereinslokal H. Krämer am Volkspark stattgefundenen Jahreshauptversammlung gab der stellvertretende Vereinsleiter H. Krämer einen recht befriedigenden Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr 1935. Die Mitgliederzahl beträgt 18, die der Frauengruppe 10. Der von dem Kassenwart Marks erstattete Kassenbericht lautete günstig. Von dem Ausstellungsleiter Johann Eisenburger wurde ein kurzer Rückblick auf die im Laufe des letzten Dezember abgehaltene Kaninchenschau und Produktenschau gegeben. Vereinsleiter bleibt Heinrich Wehmeier, Stellvertreter Heinz Krämer, Kassenwart August Marks. Als Schriftwart wurde Bruno Musial und an Stelle des zurücktretenen Fellwarts Franz Lenz das Mitglied Franz Vogt bestimmt. Zuchtwerbewart bleibt nach wie vor Johann Eisenburger. Das Vereinslokal wurde einstimmig beibehalten. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein, an dem auch die Ehefrauen teilnahmen.

Gerther Notizen

Aus der Elisabethpfarrei Gerthe. Morgen ist Missionssonntag. In allen heiligen Messen predigt Pater Bude aus Steyl über die Weltmission.

Kameradschaftsabend der Samariterinnen. Donnerstag abend hielten die Samariterinnen des Bereitschaftsdienstes im Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins Gerthe im Lokale Blome einen Kameradschaftsabend ab. Einleitenden Musikstücken und einem Vorspruch folgte die Begrüßung durch die Leiterin des Gerther Bereitschaftsdienstes, Frau Fischer. Als Vertreterinnen des Kreisvereins Bochum waren die Vorsitzende Frau Schulte-Oestrich, Frau Uhlmann, Schwester Alma und Fräulein Mausehund erschienen. Des weiteren konnte sie die neuen Vorstandsmitglieder Frau Rothe und Frau Busse mit dem übrigen Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins und den Vertretern der Sanitätskolonne begrüßen. Ihr besonderer Gruß galt dem ausbildenden Arzt Dr. Brämer sowie den Gerther und Hiltroper Frauenschaftsleiterinnen Frau Rosenbach und Frau Lemm. Sie hob besonders die freudige Zusammenarbeit der Frauenorganisationen im Deutschen Frauenwerk hervor. Der Kameradschaftsabend sei aufgezogen, um den Samariterinnen für ihren selbstlosen Dienst und ihre opferfreudige Hingabe zur Rotkreuzsache einen kleinen Dank abzustatten. Frau Worth richtete als Vereinsführerin ebenfalls einige Ausführungen an die Gäste. Ein reichhaltiges Programm, ausgestaltet durch die verschiedenartigsten und humorvollen Darbietungen der Samariterinnen, ließ die Stunden schnell vergehen. Auch St. Nikolaus hatte sich auf seiner verspäteten Heimreise noch eingefunden, um in netten Reimen das Gute zu loben und das Böse zu tadeln.

Ein eigenartiger Jagdunfall. Zwischen Weihnachten und Neujahr ereignete sich im Stadtteil Gerthe, wie erst jetzt bekannt wird, ein eigenartiger Jagdunfall. Der 3½jährige Junge Heinz Barth, der die Feiertage über bei den Großeltern in der Eckse 62a verbrachte, sah aus dem offenen Fenster mehreren Jägern zu, die auf dem angrenzenden Gelände eine Hasenjagd veranstalteten. Plötzlich kam eine Schrotladung in Richtung des Fensters, wobei dem Jungen ein Schrotkorn ins Kinn ging. Die Wunde heilte zwar, jedoch mußte jetzt das Schrotkorn auf operativem Wege entfernt werden.

Stadtteil Riemke

Vom Bahnhof Riemke. Stellwerksmeister Heßler wurde in den Ruhestand versetzt. Der Bedienstete Samrau bestand vor der Prüfungskommission in Essen die Rottenmeisterprüfung. Auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Reichsbahn konnte in diesen Tagen der Eisenbahner Balkenhol vom Bahnhof Riemke zurückblicken. Inspektor Lukaschek wurde von Riemke nach Buer-Nord versetzt, der Bedienstete Gießen von Herne nach Bochum-Riemke.

Vereinigung ehemaliger Jäger. Sonntag hielt die Vereinigung ihre Generalversammlung ab. Leiter Höhmann gab einen Rückblick auf das letzte Vereinsjahr. Elf Mitglieder konnten neu aufgenommen werden. Auch der Kassenbericht zeugte von erfreulicher Aufbauarbeit. Der Vorstand wurde bis auf den stellvertretenden Schriftführer einstimmig wiedergewählt. Stellvertretender Schriftführer wurde Kamerad Bergemann. Für das neue Vereinsjahr sind eine Reihe Veranstaltungen vorgesehen. U. a. wurden eine Fastnachtsveranstaltung, ein Sommerfest u. a. m. eingehend beraten. An die Versammlung schloß sich ein Kameradschaftsabend an. Musikalische und humoristische Darbietungen umrahmten den Abend.

Von der städtischen Bücherei. Die Bücherei in der städtischen Verwaltungsstelle auf der Tröskenstraße ist jetzt wieder Mittwochs von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

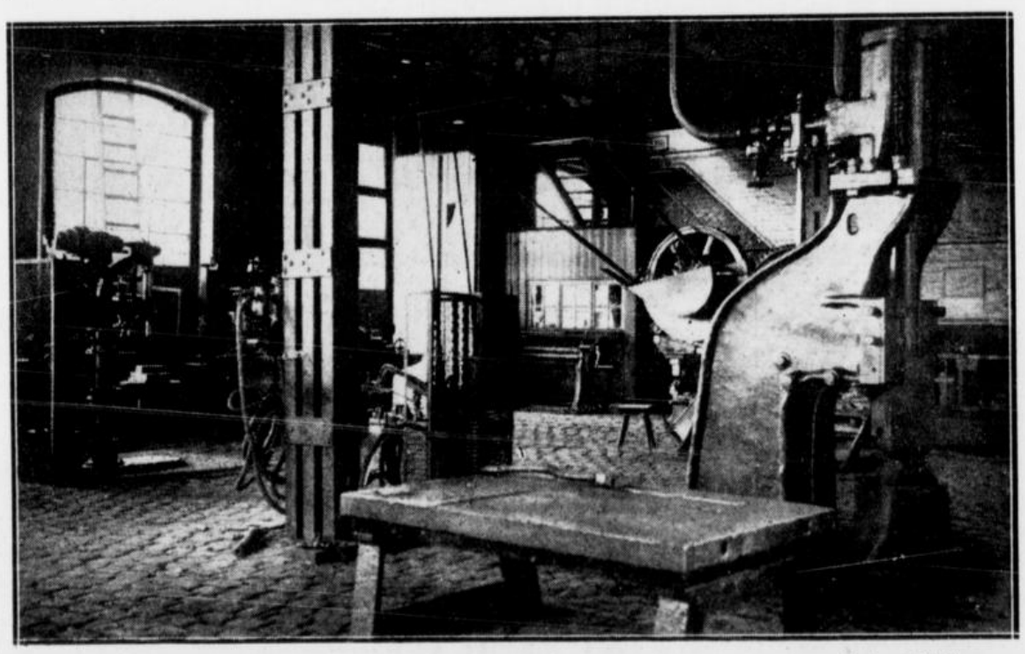
Stadtteil Hamme

Kaninchenzuchtverein „Gute Zucht". Der Verein hielt unter Leitung seines Vorsitzenden Strickmann seine Generalversammlung ab. St. erstattete auch den Jahresbericht. Danach hat sich die Mitgliederzahl im letzten Jahre vermehrt. Die Vorstandswahl brachte in Ergänzung des bisherigen Vorstandes als stellvertretenden Vorsitzenden den Züchter Vogel, als stellvertretenden Schriftwart den Züchter Lerch und als stellvertretenden Kassierer Heinrich Wegemann. Beschlossen wurde im April dieses Jahres eine große Ausstellung zu veranstalten. Hiermit soll ein Kameradschaftsabend verbunden werden.

Wänn de Klock nich gäiht. Die Turmuhr an der evangelischen Kirche an der Von-der-Recke-Straße gibt manchem jetzt ein Rätsel auf. Schon länger haben ihre Zeiger gestreikt; jetzt sind sie mitsamt den Zifferblättern ganz verschwunden. Mancher befürchtet schon, daß damit die Turmuhr vollständig abgebaut wird. In Wirklichkeit aber wird jetzt das Uhrwerk wieder neu aufgebaut, nachdem die häufigen Flickarbeiten der letzten Jahre die Uhr jeweils nur für kurze Zeit wieder in Schwung bringen konnten. Die Zifferblätter sollen bei dieser Gelegenheit nicht nur einen neuen Glanz erhalten, den sie sehr nötig haben, sondern auch eine neue Gestalt, die sie den Augen ansehnlicher machen wird.

Aus dem Sängerleben. Die Gruppe 3 im Sängerkreis Bochum hielt unter Leitung des Gruppenleiters Oskar Seelig bei Tillmann eine Sitzung ab. Der Gruppenleiter gab die Bestandserhebung für 1936 aus und die Vereine bekannt, die bei der Auslosung für die Wertungssingen aus der Gruppe 3 in diesem Jahre gezogen worden sind. Beim ersten Wertungssingen im April sind von der Gruppe 3 der MGV. „Heideröslein" Bochum-Hamme, „Lorelei" Bochum und „Schubert" Bochum ausgelost. Diese Vereine singen in der ersten Abteilung. In der zweiten Abteilung singt „Frohsinn" Bochum. Bei dem zweiten Wertungssingen in Hattingen im September wirken von der Gruppe 3 mit in der Abteilung 1 MGV. „Sangeslust" Riemke und in der zweiten Abteilung MGV. „Einigkeit" Marmelshagen.

Zehn Jahre Anlernwerkstätten Centrum-Morgensonne



phot.: Dickämper.

Am heutigen Samstag können die Anlernwerkstätten der Zechen „Centrum" und „Fröhliche Morgensonne" auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Grunde veranstaltet die Verwaltung im Saale Nicke eine würdige Feier, an der außer den Männern der hiesigen Wirtschaft Werksführer der benachbarten Zechen teilnehmen. Ihr Erscheinen haben ferner zugesagt der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Padberg, der Gauwalter der DAF., Stein, Reichsbetriebsjugendleiter Bergbau, Siebert, und der Gaubetriebsjugendleiter. Verbunden ist die Feier mit der alljährlich stattfindenden Barbarafeier. Die Zechen „Centrum" und „Fröhliche Morgensonne" waren die ersten in ganz Deutschland, die Anlernwerkstätten des deutschen Bergbaues gründeten. Die Werkstätten haben im Laufe des verflossenen Jahrzehnts eine vorbildliche Entwicklung angenommen. Ueber 600 Bergjungen erfuhren in ihnen eine gründliche Ausbildung für den Hauerberuf. Wenn in wenigen Jahren der Bergmannsberuf als ein Fach erklärt wird, dann haben die hiesigen Anlernwerkstätten maßgeblichen Anteil daran gehabt.

Annähernd 200 Jungen sind in den verschiedensten Abteilungen der Werkstätten beschäftigt; sie werden praktisch und theoretisch geschult, auch sportlich.

Geschichtstafel

11. Januar

1798 wurde der Maler Karl Rottmann in Handschuhsheim-Heidelberg geboren und nachmals berühmt durch seine griechischen Landschaften in der Neuen Pinakothek und seine italienischen Fresken in den Arkaden des Hofgartens zu München, wo er als Hofmaler Ludwigs I. am 7. 7. 1850 gestorben ist. Auch die Nationalgalerie in Berlin, das Leipziger Museum, die Hamburger Kunsthalle und die Darmstädter Galerie besitzen Landschaften von ihm.

1892 Einweihung des neuen Gebäudes des Gymnasiums.

1923 Einmarsch der Franzosen in Essen und Gelsenkirchen.

12. Januar

1746 wurde Heinrich Pestalozzi als Sohn eines Arztes in Zürich geboren und nachmals als berühmter Pädagoge und Sozialreformer der Erneuerer eines verknöcherten Schul- und Erziehungswesens auf den humanen Grundlagen eines lebendigen Christentums. Von seinen vielen Schriften sind die Dorfgeschichte „Lienhard und Gertrud" und sein methodisches Hauptwerk „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt" berühmt geworden. Von der Umwelt, selbst den eigenen Mitarbeitern, vielfach verkannt, starb der rätselhafte bedürfnislose Mann zurückgezogen am 17. 2. 1827 in Brugg.

1871 endete die dreitägige Schlacht bei Le Mans mit Vernichtung der II. französischen Loire-Armee unter General Chanzy durch die II. deutsche Armee unter Prinz Friedrich Karl und damit die Gefahr, die der deutschen Belagerungsarmee von Paris von Westen her drohte. Die französischen Verluste betrugen 35 000 Mann, darunter 20 000 Gefangene, sowie 17 Geschütze, zwei Fahnen und bedeutendes Material, die deutschen 200 Offiziere und 3200 Mann.

1893 wurde Hermann Göring als Sohn des ersten Reichskommissars für Deutsch-Südwestafrika in Rosenheim geboren, 1912 Offizier in Mülhausen, im Weltkrieg 1914 Flieger, 1918 Kommandeur des Jagdgeschwaders Freiherr von Richthofen und 1919 als Hauptmann verabschiedet. Nachdem er bis 1921 in Dänemark als Berater im Flugwesen, in Schweden als Flugchef gewirkt, besuchte er bis 1923 die Universität in München, wo er sich Adolf Hitler anschloß und bei seinem Freiheitsmarsch am 9. November vor der Feldherrnhalle niedergeschossen wurde. Verwundet durch seine Gattin über die Tiroler Grenze gerettet, ging er zunächst nach Rom, 1925 abermals nach Stockholm. Seit 1927 wieder in Deutschland, wirkte er auf dem Gebiet des Flugwesens wie auch der Politik, und zwar seit 1928 als Mitglied des Reichstages, in dem er 1932 als tatkräftiger Präsident hervortrat. Nachdem Hitler 1933 zum Reichskanzler ernannt war, trat Göring als Luftfahrtminister in sein Kabinett ein, unter gleichzeitiger Ernennung zum preußischen Ministerpräsidenten. Infolge der hohen Rangstellung des Luftfahrtministers im Ausland, wurde auch Göring vom Reichspräsidenten zum General der Flieger ernannt, als welcher er an der Wiederherstellung der Wehrmacht 1935 hervorragenden Anteil hatte.

1899 Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner in Algringen (Lothringen) geboren.

Personalnachrichten

Witwe Anna Strauß, Bochum, Rudolfstraße 4, feiert heute, 11. Januar, ihren 70. Geburtstag.

Ausstellung des Stadtverbandes der Kanarienzüchter-Vereine. Am Samstag und Sonntag findet im Lokale Bischoff, Alleestraße, die diesjährige Gesamtausstellung des Stadtverbandes statt, auf der 68 Stämme vertreten sind. Mit ihr verbunden ist die Vogelschutzausstellung des Vereins der Tierparkfreunde.

Baggerarbeiten. Die Baggerarbeiten gegenüber der Hauptverwaltung der Zeche „Constantin" werden fortgesetzt. Es ist damit zu rechnen, daß die Halde bis Ende dieses Jahres ganz abgetragen ist.

Stadtteil Hordel

Persönliches. Der Invalide Gropla, Magdeburger Straße 102, kann in bester Gesundheit seinen 71. Geburtstag feiern. 77 Jahre alt wird die Witwe Justus, Eickeler Straße 86, während Frau Vogelsang, Magdeburger Straße 15, ihren 73. Geburtstag feiern kann.

50 Jahre Bahnhof Hordel-Eickel. Vor nunmehr 50 Jahren wurde die Personenzugstrecke Bochum—Wanne über Eickel eröffnet. Mit diesem Tage wurde auch die Haltestelle Hordel-Eickel eröffnet. Zu Anfang führte diese die Bezeichnung Eickel-Hordel. Bald setzte aber von seiten der Hordeler ein Kampf ein und es dauerte nicht lange, da wurde der Bahnhof, der ja auch auf Hordeler Boden liegt, in Hordel-Eickel umgetauft.

Kaninchenzuchtausstellung in Hordel. Der Kaninchenzuchtverein „Volkswohl" Hordel wartet heute und morgen, Samstag und Sonntag, mit einer großen Kaninchenausstellung im Saale Stuckmann an der Hannoverstraße auf. Zahlreiche Tiere werden hier zur Schau kommen.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Hohes Alter. Invalide Valentin Rudowitz, Dorstener Straße 385, vollendete in bester Frische sein 75. Lebensjahr. Fünf Söhne, neun Enkel und zwei Urenkel brachten ihre Glückwünsche dar.

Generalversammlung. Der Brieftaubenverein „Flugbote" hielt Mittwoch abend seine Generalversammlung ab, die vom Vereinsleiter Billerbeck mit einem Rückblick auf das letzte Vereinsjahr eröffnet wurde. Danach sind die Flugresultate wesentlich besser als im Vorjahre. Verschiedene Züchter konnten Preise erringen. Der Vorstand wurde wie folgt ergänzt: Schriftwart Josef Bienert, Kassenwart Heinrich Scherpert.

Abbruch einer Ziegelei. Die an der Vierhausstraße und am Ruhrschnellweg gelegene alte Vierhausche Ziegelei, die bereits seit einiger Zeit stilliegt, ist vor einigen Tagen vollständig abgebrochen worden. Von der Stätte, die einst jährlich viele Arbeiter beschäftigte, ist jetzt nur noch ein Trümmerhaufen übriggeblieben.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

Samstag, 11. Januar

NSDAP. Griesenbruch. 15.15 Uhr: Die Parteigenossen versammeln sich auf dem Friedhof Freigrafendamm zur Teilnahme an der Beisetzung des verstorbenen Parteigenossen Gaertner.

NSDAP. Stiepel. 17.45 Uhr: Antreten aller Politischen Leiter, Amtswalter und -warte der Gliederungen bei Becker, Kemnader Straße, zum Abmarsch nach Bochum. Dienstanzug.

Sportamt Bochum

Skikurse. Anläßlich der Oberbayernfahrten im Februar 1936 führt das Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude" Bochum, Kortumstraße 114, Skikurse durch. Alle Teilnehmer dieser Fahrten, die sich an einem Skikursus beteiligen wollen, müssen sich umgehend beim hiesigen Sportamt anmelden.

*

Hallentenniskurse. In der Tennishalle auf der Schachtanlage Von der Heydt in Herne finden jeden Samstag ab 15 Uhr Hallentenniskurse statt.

Wanne-Eickeler Kurzberichte

Aus Holsterhausens Vergangenheit

Lange stand das Dörfchen Holsterhausen, heute ein Stadtteil der Mittelstadt Wanne-Eickel, versonnen abseits von der Brandung der Städte. Im Jahre 1809 beispielsweise betrug die Einwohnerzahl nur 147 Köpfe, die sich auf 40 Familien in 39 Häusern verteilten. Im Jahre 1873 aber war die Einwohnerzahl schon auf 1575 angewachsen. Als die Zeche „Julia" eine Arbeiterkolonie anlegte, setzte der Zuwachs der Bevölkerung ein. In kirchlicher Hinsicht gehörten die evangelischen Ortsansässigen früher zum größten Teile nach Herne und die katholischen nach Eickel. Im Jahre 1899 erbaute die evangelische Gemeinde eine eigene Kapelle. Die Betreuung der Gemeinde aber lag noch lange in Händen des Pfarrers von Herne. Die Gemeinde selbst gehörte bis zum Jahre 1875 zum Amte Herne und von 1875 bis zum 1. November 1891 zum Amte Wanne. Später wurde sie mit Eickel dem Amte Eickel zugeteilt und am 1. April 1926 mit der damals gebildeten Mittelstadt Wanne-Eickel vereint. Aus der Entwicklungsgeschichte sei noch mitgeteilt, daß um die Jahrhundertwende hier der Bergbau ebenfalls seinen Einzug hielt und von da an ein stetiges Anwachsen der Bevölkerungszahl festzustellen ist.

*

Persönliches. Eine der ältesten Röhlinghauserinnen ist in Witwe Lisette Cranen, verw. Pins, geb. Laarmann, heimgegangen. Die 78 Jahre alt gewordene Witwe Craney hat die Entwicklung Röhlinghausens von Grund auf miterlebt und hing mit besonderer Liebe an ihrer Scholle. — Gestern wurde Frau Möller, verw. Ernst, geb. Bergmann, die bei ihrem ältesten Sohn Oberhofstraße 6 wohnt, 80 Jahre alt. — Frau Hegler, Am Solbad 18, wurde 78 Jahre alt, Frau Horstmann, Burgstraße 6, 81 Jahre alt.

Sängervereinigung Holsterhausen. Bei Oelmann fand eine stark besuchte Jahrestagung statt, die Fritz Eul als Vorsitzender mit Grußworten eröffnete. Geschäftsführer Bialek und Schatzmeister Allendorf erstatteten die Jahresberichte. Zum 2. Vorsitzenden wählte man Franz Londa, zum 2. Schatzmeister Paul Daubitz, zum 1. Notenwart M. Sobczak und zum Kassenprüfer H. Schnarre. Chormeister bleibt auch im neuen Jahr Bruno Mark. Das Vereinsheim Oelmann wurde beibehalten.

Das Zigeunerlager am Kanal. Um der Zigeunerplage einigermaßen entgegenzutreten, hat die Stadtverwaltung Gelsenkirchen einen besonderen Platz an der Grenze zwischen Gelsenkirchen und Wanne, und zwar zwischen der Dorstener Straße und dem Kanal hergerichtet, auf dem die in Gelsenkirchen anwesenden Zigeuner zusammengefaßt werden. Der Oberbürgermeister hat nunmehr ein Ortsstatut über die Erhebung von Standgeld für die Benutzung dieses Zigeunerlagerplatzes erlassen. Die Höhe des Standgeldes richtet sich nach der Dauer der Lagerplatzbenutzung.

Neue Turnhalle in Röhlinghausen. Um die körperliche Ertüchtigung der Pluto-Jungbergleute zu gewährleisten, hat die Verwaltung der Zeche „Pluto" die große Waschkaue auf der Schachtanlage „Thies" in eine Turnhalle umgewandelt.

Diebstahl. Am 8. Januar, zwischen 20 und 23 Uhr, wurde aus einem Personenkraftwagen vor der Wirtschaft Gude, Wilhelmstraße, eine Aktentasche (Krokodilleder) mit Katalogen gestohlen. Außerdem wurde am Auto ein Türgriff abgebrochen.

Wattenscheid meldet:

75 Jahre alt. Sein 75. Lebensjahr kann Montag, 13. Januar, der Reichsinvalide Karl Heintze, Wattenscheid, Hammer Straße 40, vollenden. 45 Jahre lang ist Heintze auf der Zeche „Centrum 1/3" tätig gewesen, davon 27 Jahre als Nachtwächter. Außer seinen sieben Kindern können dem Jubilar auch 13 Enkelkinder ihre Glückwünsche darbringen. Seinen Lebensabend verbringt er bei seinem jüngsten Sohne Walter.

Im Silberkranz. Die Eheleute Lindemann, Fritz-Reuter-Straße 11, begehen am Sonntag ihr silbernes Ehejubiläum.

Jahresbericht der Propsteigemeinde St. Gertrud. Im Jahre 1935 wurden 293 (i. V. 260) Kinder getauft, davon auswärts 32; 126 (136) Paare getraut, 145 Personen beerdigt. 31 traten aus der Kirche aus, 7 traten wieder ein, 8 traten über. 7418 Osterkommunionen wurden gespendet, 160 108 Jahreskommunionen.

Jubilarehrung im Männergesangverein „Glück Auf" Höntrop. Der älteste Wattenscheider Männergesangverein, der Männergesangverein „Glück Auf" Höntrop, bereitet für Samstag abend seine diesjährige Jubilarehrung vor, mit der eine besondere Ehrung des langjährigen Dirigenten des Vereins, Lehrers Henrichs, verbunden ist. Das Programm besteht aus musikalischen und gesanglichen Darbietungen und bringt in seinem zweiten Teil auch Vorträge heiteren Inhalts.

Aus den Kanarienzuchtvereinen. In der Generalversammlung des Kanarienzuchtvereins „Edle Sänger" wurden als Vorstandsmitglieder bestimmt: Vereinsführer Hermann Förder, Beisitzer Lindemann; 1. Kassierer Ernst v. Montigny, 2. Kassierer Fritz Werner, 1. Schriftführer Walter Stebner, 2. Schriftführer Franz Gembiak, Kassenrevisoren: Fritz Wekelmann und Karl Timmermann.

Geflügelzuchtverein Günnigfeld. Die Jahreshauptversammlung des Geflügelzuchtvereins Günnigfeld stand im Zeichen der Ehrung zweier verdienter Jubilare, die beide dem Verein schon 25 Jahre die Treue halten. Zu der Ehrung waren erschienen der Kreisfachgruppenleiter Bruse (Eppendorf) und der Vertreter der Landesfachgruppe Rektor Kandt. Letzterer nahm die Ehrung der Jubilare Nober und Knop vor. Im Namen des Verbandes überreichte er ihnen ein Diplom. Der Kreisfachgruppenleiter wandte sich in längerer Ansprache an die Frauen und dankte ihnen für ihre stets tatkräftige Mitarbeit.

Anmeldungen für die Sexta des Gymnasiums und Oberlyzeums. Anmeldungen für die Aufnahme in die Sexta des Städtischen Gymnasiums und des Oberlyzeums werden am Montag, 20. Januar, von 15 Uhr ab, in den Amtsräumen der Anstalten entgegengenommen. Zur Anmeldung sind der Geburtsschein oder das Familienbuch und der Impfschein mitzubringen. Weiter können jetzt schon Anmeldunegn für die übrigen Klassen an beiden Anstalten erfolgen. Am Oberlyzeum wird von Ostern ab wieder eine Obersekunda eingerichtet.

Schmetterling im Januar. Das ungewöhnlich warme Wetter, fast schon Frühlingswitterung, hat überall in der Insektenwelt wohl die Vorstellung erweckt, daß der Märzwind schon über die Felder wehe. Von allen Seiten bringt man uns Käfer und Schmetterlinge auf die Schriftleitung, die sich in den Januar verirrt haben. Gestern war es ein Schmetterling von Eppendorf, der sich dort in einem Garten an der Waldstraße zwischen Petersilienbüscheln eingefunden hatte.

Stadt Gelsenkirchen

10 000 Maulbeersträucher werden 1936 von der Stadtverwaltung angepflanzt. In der Jahresversammlung der Ortsfachgruppe des Seidenbauvereins Gelsenkirchen-Buer-Hassel gab der Vorsitzende der Kreisfachgruppe Seidenbauer für den Kreis Recklinghausen, Wollschläger (Westerholt), einen ausführlichen Rückblick über das abgelaufene Zuchtjahr. Es bestänben bereits 36 Beispielsraupereien, u. a. auch eine im hiesigen Bezirk, und zwar in Gelsenkirchen-Buer-Nesse, Sienbeckstraße 113 (Züchter Bd. v. Darl). Die Stadtverwaltung Gelsenkirchen wolle in diesem Jahre 10 000 Stück und die Staatszechen im Vest Recklinghausen 20 000 Stück Maulbeersträucher anpflanzen, deren Laub den Züchtern zur Fütterung der Seidenraupen zur Verfügung gestellt werde.

Statt Karten

Else Wahl
Emil Rumberg
Verlobte

B.-Altenbochum, Wittener Straße 247 — B.-Langendreer

12. Januar 1936

Statt Karten

Marta Lange
Walter Merten
Verlobte

Dortmund, Althoffstr. 3 — den 12. Januar 1936 — Bochum, Kortumstr. 3

Ihre in aller Stille stattfindende Vermählung geben bekannt

Dipl.-Landwirt
Dr. Heinrich Buchholz
Annelies Buchholz
geb. Aurich

Bochum, den 11. Januar 1936, Lüderitzstraße 28 — Kein Empfang

---

Statt besonderer Anzeige

Dem Könige, dem alle leben, gab heute morgen 10 Uhr nach kurzer Krankheit und versehen mit den hl. Sterbesakramenten unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Sanitätsrat Dr. med.

Wilhelm Lackmann

Ritter des Ordens vom hl. Gregorius
Ehrenbürger von Wolbeck
Feldarzt des Krieges von 1870/71

im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit seine Seele zurück.

Nach einem gottgesegneten Leben verschied er, bis in die letzten Tage körperlich und geistig rüstig, im 93. Lebensjahre.

Mit der Bitte um ein stilles Gebet:

Dr. med. Wilhelm Lackmann und Frau Agnes geb. Schulte
Dr. med. Franz Lackmann und Frau Elisabeth geb. Dieckhoff
Pfarrer Heinrich Lackmann
Dr. med. Ernst Lackmann und Frau Ottilie geb. Wüller
Universitätsprof. Dr. E. Lukas und Frau Dr. Maria geb. Lackmann
Bernhard Janssens und Frau Gertrud geb. Lackmann
Bernhard Lackmann und Frau Carola geb. Linde
Stadtarzt Dr. med. Agnes Lackmann
Universitätsprof. Dr. W. Andreae und Frau Illa geb. Lackmann
und 22 Enkelkinder

Wolbeck, Neuenkirchen (Kr. Wiedenbrück), Benninghausen über Lippstadt, Bochum, Tübingen, Telgte, Großkeula, Gießen, Essen und Finnentrop, den 8. Januar 1936.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 11. Januar, vormittags 10.15 Uhr. Im Anschluß daran das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche zu Wolbeck.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Mädch.: **Essen:** Fritz Albers (Ida geb. Preutenborbeck). Erich Schenk (Gustel geb. Stösser). **Vermählte: Herne:** Bergass. Clemens Spannagel mit Irmgard Sluyter. Diplom-Ing. Karl Heinr. Max Möller mit Hedy Koch. **Essen:** August Meyer mit Käte Frank. **Gestorben: Dortmd.:** Wwe. Luise Apfer, geb. Oertel, 68 Jahre. **Essen:** Margarete Zeppenfeld, geb. Gerken, 78 J. **Gelsenkirchen:** Franziska Rawo, 38 J. Wilhelm Behnert sen., 72 J. **Herne:** Heinrich Wellenkief, 40 J.

Heute morgen um 1 Uhr nahm der liebe Gott meine treue Lebenskameradin, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Wilhelmine Nolte

geb. Nolte

nach kurzer, schwerer Krankheit, im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Nolte

Bochum (Hattinger Straße 69), Hattingen, Osterfeld, Dortmund, Bielefeld, Oerlinghausen, den 10. Januar 1936

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. Januar 1936, nachmittags um 3.15 Uhr, vom Freigrafendamm aus statt.
Trauerfeier um 1.45 Uhr in der Leichenhalle des Bergmannsheil Bochum.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Möbelwagen Scharpey fragen Ruf 61110 — 61111

Umzüge billigst durch **F. Spöler**, Wittener Str. 50, Ruf 66070.

Industrie-Speise-Kartoffeln Ztr. 3,80 Mk. Futterkartoffeln, gesund, Ztr. 3 Mk. und 3,20 Mk. Steckrüben Ztr. 2 Mk. Futtermöhren Ztr. 2,80 Mk. liefert frei Haus **Bentlage**, Vereinsstr. 34 (Engelsburg), Telephon 68132.

Futterteckrüben Futterkartoffeln Kartoffellager Bochum-Nord Telephon 66463.

RHEINMETALL



die Addier- und Subtrahiermaschine, die höchste Leistungsfähigkeit, vollendete Formschönheit, unübertreffliche Preiswürdigkeit in sich vereinigt!

Unverbindliche Vorführung durch die Alleinvertretung:
HEINRICH BRÜLL, BOCHUM
Stolzestraße 11 — Fernruf 68233

Heiraten

Kinderfrl., evgl., 33 J., wünscht, da es an pass. Bek. fehlt, Herrn kennenzulern. zw. sp. Heirat. Aussteuer vorhd. R. A. 82840 Anz.

Frl., 30 J., kath., vollsch., 1,70 m gr., statt. Erschein., w. Verbind. m. Herrn in sich. Stell., zw. Heirat. Gute Ausst. und Vermögen vorhd. H. K. 82833 Anz.

2 berufst. Freundinnen, i. Alt. v. 21—22 J., w. d. Bek. zw. H. zw. sp. Heirat. B. F. 82706 Anz.

Frl., 42 J., kath., als Stütze tätig, sucht die Bek. ein. solid. Herrn zw. **Heirat.** Witw. ohne Anhang angenehm. F. A. 82825 Anz.

Jg. Mann, 30 J., mit eig. Hausb., sucht Mädel zw. — Heirat. — Witwe mit Kind nicht ausgeschloss. B. L. 82750 Anz.

Friseurmeister, 32 J., evgl., sucht tücht. i. a. Fäch. perfekte Friseuse zwecks späterer **Heirat.** Ernstgem. Zuschr. K. A. 82834 Anz.

Jg. Mann, 35 J., evgl., in Arbeit steh., wünscht Damenbekanntschaft, zwecks späterer **Heirat.** U. F. 82845 Anz.

Pens. Eisenbahn-Beamt., 63 J. alt, ev., wünscht mit einer Dame v. gut. Gemüt, i. Alt. v. 50—56 Jahr., ohne Anhang, zw. spät. **Heirat** in Verb. z. tret. A. B. 82831 Anz.

Led. Mann, kath., m. Hausbes. (schuldenfr.) w. m. Geschäftsfräul. a. d. Lebensmittelbr. o. m. Geschäftsinteresse b. z. 35 J. zw. **Heirat** bekannt zu werd. L. A. 82864 Anz.

Junggef., 50 J., kath., w. Witwe mit 1 od. 2 Kind. zwecks baldiger **Heirat** kennenzulernen. J. F. 82759 Anz.

Ehevermittlung Fortuna Frau B. Wysocki jetzt Ehrenfeldstraße 36 Gegr. 1913.

Heirat. Einheiraten. Frl., 20 J., Einhr. in Landwirtschaft, Frl., 20gerin, Mk. 40 000,- bar. Frl., 30 J., einz. Kind, wertvoll. Geschäftshaus. Frl., 34 J., Waise, groß. Barvermög. Frl., 45 J., Geschäft und groß. Barvermög. Ww., 52 J., Haus u. Wirtschaft, Wert 100 000,- Mk. usw. Großinstitut **Fortuna** Zentrale Mülheim (Ruhr), Kettwiger Str. 35, Ruf 41605. Sprechz. a. Sonnt. Beamte vorgem. Beratung kostenl.

Eheglück haben schon viele durch mein 16jähr. Eheanbahnungs-Institut gefunden. Warum woll. Sie es nicht auch auf diesem Wege versuchen? Tausende Vormerkungen, darunter Einheiraten, Beamten- sow. vermögende Partien usw. Besuchszeit auch Sonntags. **Frau Derendorff** Essen, Christophstr. 24, Ruf 46097, a. d. Zweigerstr. In 14 größt. Städt. Deutschl. Zweigst.

Wahlgrabstelle Friedhof Blumenstraße (eine Pers.) abzugeb. W. H. 82716 Anzeiger.

Jung. Mädel sucht **Freundin.** M. D. 82813 Anz.

Die Beleidigung, die ich geg. Frau Jagert, Roonst. 84, ausgesproch. habe, nehme ich als unwahr zurück. Frau Reinecke, Roonstraße 84.

Bilanz! Bücher: einrichten, ordnen, prüfen, abschließen, **Steuerberatung!** Ruf 61038.

Kohlen Koks Briketts C O Chr. Ostermann jr. Wittener Str. 44-46a Telephon 65546

Graue Haare verschwinden! Naturprodukt! Staatl. gepr. Nah. kostenlos. Hazinol-Ziegler, Nürnberg Schweinauer-Str. 71

Granitpflasterlieferung

Die Lieferung von rund 275 t Granitkleinpflaster soll vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes Bochum, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich. Termin für die Angebote Mittwoch, den 22. 1. 1936, 11.30 Uhr. Verspätet oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 11. Januar 1936.
Der Oberbürgermeister

Verdingung

Die Befestigungsarbeiten des Bürgersteiges vor den Grundstücken Stensstraße Nr. 14 bis Nr. 20 sollen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen sind in der Straßenbauabteilung der Stadtbauverwaltung Bochum, Rathaus, Zimmer 370, erhältlich.

Angebote sind im Original bis zum Samstag, dem 18. Januar 1936, 11 Uhr, bei der vorgenannten Abteilung, Zimmer 369, abzugeben, wo die Oeffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 11. Januar 1936.
Der Oberbürgermeister

Städtische höhere Lehranstalten und Mittelschulen

Schriftliche Anmeldungen zu Ostern für die Sexta der Goethe-Oberrealschule, Goethestr., des Reform-Realgymnasiums, Königsallee, des Reform-Realgymnasiums in B.-Langendreer, der Oberrealschule in B.-Gerthe, des Realprogymnasiums in Bochum-Linden-Dahlhausen, des Freiherr-vom-Stein-Oberlyzeums mit Frauenschule, Arndtstraße, des Lyzeums II mit Studienanstalt, Königsallee, der Mädchenmittelschule, Abc-Str., der Mädchenrektoratschule in Bochum-Langendreer können von jetzt an jederzeit bei den Schulleitungen eingereicht werden.

Mündliche Anmeldungen nehmen die Anstaltsleiter und -leiterinnen in der Woche vom 20. Januar bis 25. Januar 1936 von 11 bis 13 Uhr in ihren Schulen entgegen.

Bei der Anmeldung sind Geburtsschein (Familienbuch), Impfschein und das letzte Zeugnis vorzulegen.

Die Eltern werden darauf hingewiesen, ihre Kinder den in den Stadtteilen ihres Wohnsitzes liegenden Schulen zuzuführen.

Bochum, den 3. Januar 1936.
Der Oberbürgermeister

Sterbekasse Hunscheidtsfeld

Sonntag, den 12. Januar 1936, um 15 Uhr **Generalversammlung** im Vereinslokal Otto Wegener.

Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Ergänzungswahlen.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

---

2 Ds 140/35.

In der Strafsache gegen die Ehefrau Auguste Burkett, geb. Hähl, geboren am 28. Juni 1909 in Neubreisach (Baden), zuletzt wohnhaft in Bochum, Pilgrimstraße 38, bei Hänschel., und den Artist Charles Burkett, geboren am 3. Dezember 1903 in Düsseldorf, zuletzt wohnhaft in Bochum, Pilgrimstraße 38, wegen Musizierens nach Ablauf der festgesetzten Zeit und Widerstandes — Uebertretung und Vergehen gegen § 8 Ziff. 3, 11 der Polizeiverordnung vom 15. 8. 30 (Amtsblatt 91), § 33 b R.G.O., 113, 77 St.G.B. — ist Termin zur Hauptverhandlung auf den **13. Februar 1936, vorm. 9 Uhr,** vor dem Amtsgericht in Osnabrück, Adolf-Hitler-Platz 2, Zimmer Nr. 30, bestimmt.

Die Vorgenannten werden zu diesem Termin mit dem Hinweis geladen, daß auch bei ihrem Ausbleiben die Hauptverhandlung stattfinden wird und daß das ergehende Urteil vollstreckbar ist. (a5836

Osnabrück, den 8. Januar 1936.
Das Amtsgericht

Zwangsversteigerung

14 K 49/35. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 49, Blatt Nr. 2470 und Band 48, Blatt Nr. 2400, Wittener Straße Nr. 6 und 8, beb. Hofraum, Grabenstr. 53, beb. Hofraum. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 35: 64 900 RM. bzw. 50 600 RM. **Eigentümer: Konditor Albert Rüsberg in Bochum. Versteigerungstermin** am **29. Februar 1936,** vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum

Schon für RM. 32.-



ein Fahrrad mit Freilauf-Rücktrittbremse u. Garantie. Fordern Sie kostenl. Angebote.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 428

Pianos / Flügel neu — gebraucht — zur Miete. Große Auswahl, Zahlungserleichterung. **Pianohaus Marks, Bochum** Kaiser-Wilhelm-Straße.

Pelze BESSMANN BOCHUM CLEMENSSTR. 10 TEL. 65289

Anzugstoffe zum Durchtragen u. für jeden anderen Zweck empfiehlt in größter Auswahl **Tuchladen Karl Hofmann jr.** Bongardstraße 4, Rathaus, Mühlenstraße gegenüber. Geschäftszeit 8—13½ u. 14½—19 Uhr

Möbel ab Fabrik Küchen Monatsrate von RM. 8,— an. **Schlaf- und Speisezimmer** Monatsrate von RM. 10,— an. Geringe Anzahlung, auch in Raten. **Möbelfabrik Klein, Bochum** Markstraße 384, Telephon 81874

Beseitige jede **Wandfeuchtigkeit** unter Garantie **A. Hillebrand, Baugeschäft** Hattinger Str. 167

Tafelbestecke 72teil. Garnitur, 100 Silberauflage, 30 J. Garantie, 80,- RM., Monatsrat. 10,- RM., Katalog 21 gratis. **K. Richter, Solingen 346**

Für jeden Betrieb ob groß oder klein, ist die **Rheinmetall-Rechenmaschine**



zum unentbehrlichen Büro-Hilfsmittel geworden. 12 verschied. Modelle. **Alleinvertretung: Heinrich Brüll** Bochum, Stolzestraße 11 Fernruf 68233



Präg Dir ins Gedächtnis ein, Die Brille muß von **Schroeder OPTIKER** sein. Lieferant aller Krankenkassen. Kortumstraße 18 — Ruf 64692

Stadttheater BOCHUM

Samst., 11. Jan., 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete:
Krach im Hinterhaus
Volksstück von M. Böttcher.
Preise von 0,30 bis 1,50 Mk.
Sonntag, 12. Jan., 16—18.30 Uhr Außer Vormiete:
Zum letzten Male!
Brüderchen u. Schwesterchen
Märchen v. Trude Wehe.
20—22.45 Uhr, Blauer Ring 6:
Der Hochtourist
Musikal. Schwank v. Kraatz u. Neal.
Montag, 13. Jan., 20—22.45 Uhr, Vormiete B 12 u. NSK., Serie G:
Gastspiel der Kölner Oper:
Martha
Romant.-komische Oper von Fr. von Flotow.
Dienstag, 14. Jan., 20—23 Uhr, Außer Vormiete u. NSK., Serie B:
Egmont
Trauerspiel von J. W. v. Goethe.
Mittwoch, 15. Jan. 20 Uhr, Vormiete C 13 und NSK., Serie C:
3. Gastspiel d. Tanzgruppe der Kölner Oper
Donnerst., 16. Jan. 20—23 Uhr, Vormiete A 13:
Egmont
Freitag, 17. Jan., 20 u. geg. 22 Uhr, Gelber Ring 4:
Veronika
Volksstück von Fr. P. Buch.
Samstag, 18. Jan. 20.15 Uhr, Außer Vormiete:
Einmaliges Tanz-Gastspiel Harald Kreutzberg
Preise 0,50 bis 3 Mark.
Sonntag, 19. Jan. 16—18.15 Uhr, Geschl. Vorst. für die NSG. „Kraft durch Freude":
Krach im Hinterhaus
20—22.15 Uhr, Außer Vormiete:
Krach im Hinterhaus
Preise 0.30 bis 1.50 Mark.
Montag, 20. Jan., 20—22.45 Uhr, Vormiete B 13:
In neuer Inszenierung:
Prinz Friedr. von Homburg
Schauspiel von H. von Kleist.

Alkazar
Essen
Steeler Str. 17
Täglich 8 Uhr
30 x Varieté
mit
Fred vom Hof
Westdeutschlands bekanntestem Komiker

Aufpolstern
v. Sofas u. Matratzen gut u. bill. Karl Sondermann Roonstraße 28.

PARKHAUS Bochum
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Freikonzert
Städtisches Orchester

Union-Palast-Gaststätte
Rottstraße 26
Samstag und Sonntag
Die 2 Goldinos
Die Pannhasen-Kapelle
Der westfälische Seppel
Eintritt frei
Täglich geöffnet bis 4 Uhr morgens
?

Café Linka
Wattenscheid-Leithe
Heute und morgen
KAPPENSITZUNG
KONZERT UND TANZ
Leitung: Milli Linka

Wo verkehrt jung und alt in der Gaststätte **Schäfer, Ringstr.** ?
der angenehme Familienaufenthalt.
Das bekömmliche Fiege-Bier

Restaurant Zum Wiesental
F. Schmidt, Drusenberg-Wasserstraße-Ecke
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
Zum Tanz spielt das Wiener-Schrammel-Quartett

Gaststätte Neuhaus
Alleestraße 61
Jeden Sonntag:
TANZ
Kapelle Funkenberg

Konzerthaus Schlüter
Gußstahlstraße 35
Samstag, Sonntag und Mittwoch
Konzert u. Tanz

Sportsheim
Peter Müller, Klosterstraße 39
Samstag und Sonntag
Konzert und Tanz
Neue Stimmungskapelle

H. Herbst
Kapellmeister
Trankgasse 12 / / Ruf 631 37
Musikausführungen jeder Art

Trinken Sie nur
Original-
Schlör
alkoholfrei, süffig
bekömmlich und stärkend

Brillen FOTO SEIT 1871 SCHULTE LADBECK

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtm. a. D.
Bochum, Kortumstraße 93.
Ermittlungen, Beobachtungen in Ehescheidungs- u. Unterhaltssachen, Spezialauskünfte für Verlobte. Langjähr. prakt. Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich. Telephon 66224.

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
mit Daunen, ungerissen, doppelt gereinigt Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 3.50, Halbdaunen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.25 u. 4.25, hochpr. 5.25, allerf. 6.25, Ia Volldaunen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfr. Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. auf m. Kosten zurück.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei. Neutrebbin 55 d (Oderbr.)
Ältestes und größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.



Bei Gicht, Rheuma und Ischias trinke man
Abtei-Kräutertee Nr. 6
Bestbewährter, vorbeugender Spezialtee bei obengenannten Krankheiten.
Erich Plattfaut, Reform- u. Kräuterhaus
Viktoriastraße 3 / Ruf 66382

Bad Salzuflen
Teutobg. Wald
bittet um Ihren Besuch
Herz, Nerven, Rheuma, Luftwege, Rausch- u. Vergünstig-Kuren, Ganzjährige Kurzeit

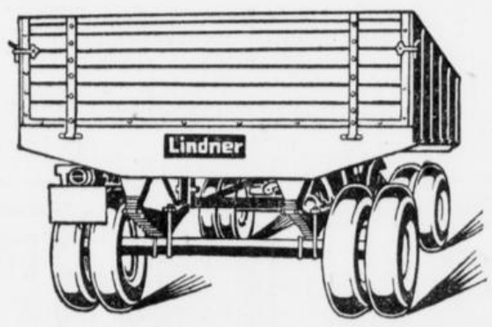
Die echten **Cyscar** Zigarren sind gut, ich bleibe dabei.
Alleinvertrieb: Otto Jaeger, Bochum, Kortumstr. 41. Ruf 68763
Tücht. Vertreter ges.

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Klein-Anzeige im B.A.

Wer tagsüber reisen muß,
kennt den ewigen Verdruß:
das Gedränge
durch die Menge
und Gezwänge
durch die Gänge.
Muß das sein?
Nein!
Also zum Verkehrs-Verein!

Neue Wege des Vorwärtskommens

öffnen sich demjenigen, der sein Können und Wissen, seine Ansichten und Interessen zu jeder Zeit und in jeder Lebenslage, also im Beruf, in der Gesellschaft, bei Verhandlungen, in Vereinen, im öffentl. Leben usw. im gesprochenen Wort vornehm u. sicher in die Waagschale zu werfen weiß. **Lernen Sie reden! Der Erfolg lohnt die Mühe! Dienstag, 14. Jan., 20½ Uhr,** im Saal des **Fürstenhofes (Siechen), Kortumstraße 7, (nahe Hauptbahnhof) zu Bochum,** neuer Kursus für
Denk-, Rede- und Erfolgsschulung
Unentbehrlich für Vorwärtsstrebende. Mäßig. Preis. **Der hochinteressante Probeabend ist frei für jedermann. E. Paquin,** langj. Leiter von Rednerkursen

Rollenlenkkranz! Spießkantachse!


LINDNER
ANHÄNGER-VERTRIEB
ERNST F. OHNEMÜLLER
DORTMUND
Betenstr. 14 (Eingang Viktoriastr.) Tel. 25676


Wer bauen, kaufen, sich entschulden, oder die Zukunft seiner Kinder sichern will, erhält kostenlose Beratung in der
Eigenheim-Schau
der **Bausparkasse Mainz, Akt.-Ges.,**
Bochum, Bongardstraße 14, Teleph. 63912.
Durchgehend von 9-19 Uhr geöffnet. Eintritt frei!
Verlangen Sie die wichtige Baumappe mit 50 Eigenheimen für 1,– RM.

Nicht nur
Bade-Einrichtungen
sondern auch sämtliche
Beleuchtungskörper
in großer Auswahl finden Sie bei
Paul Wagner
Ausstellungsräume:
Viktoriastr. 51—53, Telephon 67906

Lindackers Werbewochen reinigt
Damen-Mäntel, ohne Futter und halb gefüttert, für 3,30 RM.
Damen-Mäntel, gefüttert, alle Herren-Mäntel für 3,90 RM.
„Schafft Arbeit auch zur Winterzeit, der Preis gibt dir Gelegenheit"

Ihre Schuhe längt, weitet und repariert
Herm. Kaiser
Bochum,
Ecke Brück- und Wielandstraße.
Filiale Pieperst. 29

Koffer Taschen Mappen
sowie a. Reparaturen und Ersatzteile
Paul Köllermann
Chem. Lederfärberei
Kortumstr. 43
(Ecke Rottstraße)

Unterricht

Staatliches Gymnasium u. Realgymnasium Bochum (Bismarckstr. 16)
Anmeldungen für die Sexta zu Ostern 1936 nehme ich vom 15. Januar bis 29. Februar 1936 täglich von 11—12 Uhr in meinem Amtszimmer entgegen.
Vorzulegen sind Geburtsurkunde (nicht Familienbuch), Impfschein und Zeugnisheft.
Schilling, Oberstudiendirektor

Das Staatliche Oberlyzeum
(Hildegardis-O. L. mit Frauenschule)
nimmt Anmeldungen zu Ostern an (Sexta, Oberstufe, Frauenschule). Anmeldezeit bis 15. Februar, 11—12 Uhr, Bochum, Augustastraße 6. Geburtsurkunde (Familienbuch) und das letzte Schulzeugnis sind mitzubringen.
Straatmann, Oberstudiendirektor

Tanzschule Wawrowski
Bochum — Hugo-Schultz-Straße 34
Neue Kurse ab 13. Januar 1936
Privatzirkel / Einzelunterricht
Anmeldungen erbeten

Deutsche Kurzschrift
Anfängerkurse, Diktatstund. sorgfältig und erfolgsicher
ELSE ZANDER
Gepr. Stenogr.-Lehrerin, Bülowstr. 5

Englisch
nur 4 Mk. monatl. Mittw. ab 19.30 U. Hotel Fürstenhof.
A. L. Green.

Wer erteilt priv. kaufm. Allgemeinunterricht
B. L. 82721 Anz.

Für Klein-Anzeigen privater Art im „B.A." ermäßigter Millimeterpreis

Deutsche Werkarbeit
Möbel Teppiche
in hervorragender Auswahl bei
Gebrüder Straßburger
Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)
Kunstgewerbe
Praktische und reizende Geschenkartikel
Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

Kohlen Koks Briketts
Anthrazit
1880 **Langenbrahm** 1935
Tel. 68122 **Gustav Gräfe** Rottstr. 12

Pomol
aus naturreinem Apfel-Dicksaft hergestellt
Wilhelm Kegel Nachf. / Ruf 611 16

Kleine Anzeigen
gibt man da auf, wo man sie zu suchen gewohnt ist, im
Bochumer Anzeiger

Kapitalien
Ludwig Kleesattel
Agentur der Deutschen Hypothekenbank (Meiningen)
Annahme von Hypothekenanträgen zu Originalbedingungen
Auskünfte und Vorprüfung unverbindlich und kostenlos.
Essen, Fernsprecher 401 47
Isabellastraße 33

Darlehen an Jedermann. Auch Hypotheken. Schnellste Auszahlung. Keine Zweckersparnisse. Darlehnvermittlung Breslau I/H 257

Wer leiht festangestellt. Beamten 500 Mk. auf kurze Zeit, bei absolut. Sicherheit u. hoh. Zinsen? U. B. 82714 Anz.

Beamtenkredite kurz- u. langfristig ohne Vorkosten. van Forst, Westfälische St. 23

GELD an Beamte u. Angest. sof. auszahlbar diskr., reell u. ohne Bork. zu günstig. Bedtng. durch Niemann, Kronenstraße 10

Werben Sie durch den „B. A."



Wenn Du nicht weißt, wie all der Schmier und wie das Oel soll ab von Dir, dann, Freund, auf alles andere pfeife nimm doch die **Dr. Jonsen-Seife!**

Riforma-
Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verkalkung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit klar zu denken, Gemütsverstimmung, auch harnausscheidend. Allein echt im
Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51

HIER stimmt was nicht!

Liest du vom Frühling ein Gedicht,
das nebenbei von Astern spricht,
dann sagst du dir: Hier stimmt was nicht!
Macht dein Herr Sohn, der sonst ein Wicht,
ein allzu lammfrommes Gesicht,
dann sagst du auch: Hier stimmt was nicht!
Und wenn dein Freund, der Angler spricht
von der Forellen Höchstgewicht,
sagst du erst recht: Hier stimmt was nicht!
Ob du nun plötzlich fühlst die Gicht,
ob sich nicht andrehn läßt das Licht,
du rufst, als sei dies deine Pflicht!
Hier stimmt was nicht! Hier stimmt was nicht!

Meist merken wir sofort, wenn irgend etwas nicht stimmt. Oft haben wir es aber auch nur im Gefühl, daß irgendeine Sache nicht in Ordnung ist, und ohne noch zu wissen, wo der Fehler liegt, stellen wir fest: Hier stimmt was nicht! Den wirklichen Fehler zu entdecken, das erfordert Aufmerksamkeit und scharfes Nachdenken.

Wir wollen unseren Lesern die Gelegenheit geben, sich selbst auf ihre Beobachtungsgabe zu prüfen. Bekannte Bochumer Geschäfte werden
ab Montag täglich an dieser Stelle eine Ankündigung
erscheinen lassen, deren scherzhafte Zeichnungen in irgendeiner Kleinigkeit nicht stimmen. Natürlich wird man nicht gleich auf den ersten Blick den Denk- oder Zeichenfehler finden — aber, deswegen nicht den Mut verlieren! Vielleicht merken Sie's, wenn Sie den Text der Anzeige genau studieren. Wenn Sie es dann aber ganz genau wissen wollen, dann brauchen Sie am nächsten Tage nur in den Kleinanzeigenteil des „Bochumer Anzeiger" hineinzusehen. Dort finden Sie jeweils die Auflösung der am vorhergehenden Tag erschienenen Anzeige und können feststellen, ob Ihrer Aufmerksamkeit nichts entgangen ist bzw. inwieweit Ihre Beobachtungsgabe sich bis zur Vollkommenheit entwickelt hat.

Bochumer Anzeiger

SONNTAGS-BLATT

Über Tage

BOCHUMER ANZEIGER
12. Januar 1936

Der schönen Margret Liebe und Tod

Legende nach der Chronika des Wilhelmus Martersteig, erzählt von Wilhelm Vernekohl

Vorwort

Vor einigen Monden stieß ich, in alten Papieren blätternd, plötzlich auf eine Chronika, die das merkwürdige Ende des alten Rauschenburger Geschlechts beschrieb. Es war die Chronika des Pfarrers Wilhelmus Martersteig, worin solches aufgezeichnet war, und ich will diese treffliche Darstellung den Freunden alter Geschichten nicht vorenthalten.

Aus der „Chronika"

„Im Namen Christi, der uns Fried immerdar verleihen möge, will ich, Wilhelmus Martersteig, Canonicus ad St. Amandum in Dattilo, diese Chronika beginnen, die da erzählen soll von der sündhaften Liebe der Margret Vorderkirch zu dem höllischen Grafen von Rauschenburg, so mir mit eigenem Mund berichtet hat mein fürtrefflicher Amtsvorgänger — Gott hab ihn selig — Hilarius Himmelmann. Also zeugt auch für die Wahrheit dieser Geschichte das versteinerte Abbild der Margret Vorderkirch, wie es itzt noch im Glockenturm meiner lieben Kirche ad St. Amandum stehet als furchtbar Wahrzeichen der Gerechtigkeit Gottes und als Abschreckung zu ähnlichen Taten.

Jetzt, wo ich diese Aufzeichnungen beginne, blühet der Frühling so lieblich in meine Stube hinein und singen die Vögelein so lustig im Pfarrersgarten, daß mir so froh zu Mute wird wie einst, da ich als fahrender Skolar zum ersten Male nach Dattilo kam und beim seligen Hilarius Himmelmann drei Gläschen echten Valtelliner trank.

Fünfzigmal habe ich seitdem die Kirschbäume wieder blühen sehen, aber nimmer vergeß ich die Geschichte von der Margret Vorderkirch, die mir mein fürtrefflicher Amtsvorgänger damals erzählte, da der Mond durch die Scheiben blinkte und wir immer noch beim Schwatzen saßen. Nein, ich vergaß sie nimmer und sie bedrückte mir all' die Jahre mein Herz. Nun hab' ich endlich ein' Abhilf' gefunden. Aufschreiben will ich alles, so ich noch weiß. Alldieweilen doch itzt im Frühling nicht so viel in der Pfarrei zu tun ist und mir wegen des starken Reißens in meinen alten Knochen das Laufen vor den Toren verleidet ist.

Die Margret Vorderkirch soll in der Jugend allzeit ein brav' und gottesfürchtig' Mägdlein gewesen sein. Aber ihre schönen Blauaugen und langen blonden Zöpfe haben sie zur Sünde verführt, woraus man immer wieder ersieht, daß Schönheit nicht immer ein rechter Vorzug ist. Das größte Gottesgeschenk bleibet bis an der Zeiten Ende ein demütig' Herz und fromm' Gemüt! Besonders hat ihr Demut gemangelt, denn sie putzte sich gern auf, zog zierliche kurze Röckchen an und durchwebte das wunderschöne Haar mit bunten Schleifen. Der ehrsame Vater übte das Kantorgeschäft in meiner lieben Kirche ad St. Amandum aus, weswegen er ein Vorgänger des alten Siebennagel ist, der es itzt besorget, schalt das Mädchen ser. Allein der Satanas, der sich einmal in die Seel' — Herr erbarm' sich derselbigen — eingeschlichen hatte, umspannte sie mit Listen und Ränken und zog sie in seinen Pfuhl hinab.

Wie das nun alles einzeln geschehen ist, weiß ich nicht — genug, der höllische Graf von Rauschenburg hat sie frühmorgens auf der Jagd im Walde gesehen und ist sogleich in heftiger, sündhafter Liebe zu ihr entbrannt. Bei Gott und allen Heiligen schwur er, die Margret Vorderkirch solle noch vor Sonnenuntergang seine rechtmäßige Buhlin sein. „Hol er mir sofort den Pfaffen", sagte er zu einem Reiter aus seinem Gesinde. Der ist eiligst zum Hilarius Himmelmann geritten, auf das er zum Schloß komme. Was ist da zu machen gewesen? Durfte der Junggesell von Rauschenburg kein Weib nehmen? Sollte Himmelmann ihm das Sakrament verweigern, weil er Böses ahnte? Nein! Himmelmann hat rechtgetan, als er die Hände der beiden ineinander legte und den Bund segnete. Der Junker war aus Rand und Band und führte sich recht unmanierlich auf. Die Braut hatte bei der heiligen Handlung ein sehr bleiches Gesicht, soll aber ansonsten recht fröhlich gewesen sein. Ei nun, das läßt sich denken, wenn ein loses Jüngferchen zum ersten Male in den Armen eines stolzen Mannes liegt! So ging denn die erste Zeit ruhig vorüber, ohne daß man vom Schloß etwas zu hören bekam, und Hilarius Himmelmann hatte seine Verdächtigungen schon hundertmal bereut.

Zwei Monate später brach ein Krieg gegen Frankreich aus. Wie der Graf von Rauschenburg tobte! Was kümmerte ihn itzt seine süße Buhlerin, wo alles Eisen hämmerte. An der Spitze seines Reitertrüppleins zog er keck hinaus. Am Rhein stieß er mit dem Kaiserheer zusammen und ritt unter siegreichen Kämpfen bis tief in Frankreich. Seine Kühnheit war weit bekannt, und er galt bald als der beste Feldherr. Aber mit der Kühnheit war ein anderes Pflänzchen in seinem Herzen gewachsen: der große Stolz. Er sagte dem Kaiser seinen Dienst auf und ließ sich zum König von Korsika ausrufen.

Untreue und Verrat haben böse Folgen. Auch der Graf von Rauschenburg fühlte dies, als er von beiden Seiten verlassen stand mit Mühe und Not nur den Nachstellungen der Häscher entging. Mit ein paar Getreuen kam er verludert und versumpft wieder auf der Rauschenburg an. Er wurde jetzt ein strenger Herr, wie er vorher ein zärtlicher Buhler gewesen war. Margret Vorderkirch, die ein Kindlein unter dem Herzen trug, litt schwer darunter. Noch mehr aber schmerzte es sie, daß der Graf sich um andere Weiber kümmerte. Der Wein war sein neuer Freund. Im Rausch suchte er sein Kriegsunglück zu vergessen. Dann packte ihn auch wohl der Wahn mit dem König, und sein Hofgesind mußte ihm huldigen.

Jetzt kommt aber eigentlich erst der Punkt, wo ein schweres Verfehlen der Margret Vorderkirch einsetzte. Sie entfloh ihrem rechtmäßig angetrauten Gatten. Der Herr von Rauschenburg saß gerade mit seinen Freunden beim Pokal, als ihm die Botschaft gebracht wurde. Er geriet in furchtbare Wut und befahl, sofort sein Pferd zu satteln. Dann ritt er über die Zugbrücke der Burg den Weg auf Dattilo zu, denn er vermutete nicht gerade zu Unrecht, daß die Margret Vorderkirch zu ihren Eltern gegangen sei. Halbwegs Dattilo erschlug er einen Knecht, der ihm keine Auskunft auf seine Fragen geben konnte.

In Dattilo fand er sein Weib nicht. Sie war zwar hier gewesen, hielt sich aber auf Anraten der Eltern, die mit Schrecken den Ausgang der Geschichte ahnten, in den Wäldern von Löringhoff versteckt. Der Graf tobte. Er sandte Berittene nach allen Seiten aus. Da fanden sie die Aermste im Graben eines dunklen Tannenwaldes, ein eben geborenes Kindlein auf den Armen haltend und irrsinnig lächelnd. Als der Graf gekommen war, erschrak er bei ihrem Anblick und fuhr zurück. Doch als er die Hände ausstrecken wollte, um ihr das Kind zu nehmen, erschütterte ein weißer Blitz die Erde, und dunkler Donner dröhnte minutenlang. Der Graf und seine Mannen sanken zu Boden. Als ihr Auge den Himmel wieder sehen konnte, stand die Margret Vorderkirch immer noch da, das Kindlein wiegend auf ihren Armen und irrsinnig lächelnd — aber sie war zu Stein geworden. — —

Auf dem Rückritt in die Burg ertrank der Graf von Rauschenburg mit seinem Pferde in den Fluten der Lippe. Er hatte in wilder Hast sein Pferd angetrieben und dieses dampfend in das kalte Wasser gejagt. Als seine Gefährten ihn retten wollten, war es schon zu spät. Also war das Ende des Grafen von Rauschenburg und seiner Buhlin Margret Vorderkirch. Möge Gott ihren Seelen gnädig gewesen sein. Amen!"

Nachwort

Die Ruinen des alten Schlosses von Rauschenburg kann man heute noch schauen. Wo im Westfälischen die Kreisstraße von Datteln nach Olfen—Lüdinghausen die Lippe überbrückt, liegt westwärts im Gebüsch der letzte Rest einstiger Schloßherrlichkeit verborgen. Hohe Bäume wachsen aus dem Mauerwerk, und Wasser rauscht ringsherum.

Einem jungen Freund

Von Werner Jäkel

Denk immer dies: Die Kraft ist dein.
In deinen Willen ist gegeben
Erfolg und Tat. Laß stets dein Leben
Triumph des starken Willens sein.
Ein Blick: Was soll? Ein Schwur: Ich kann!
Rundum begriffen: Nun pack an!

Aus dem Gedichtband „Weg und Besinnung"



Winternacht — Mauritius

Es wird ein Kind geboren

Von Fritz Schlüter

Broigs und Puster nannten sich stolz eine Firma: Sie hatten ihr Geld zusammengetan und betrieben einen schwunghaften Handel mit Kartoffeln und Futtermitteln. In der Stadt besaßen sie ein niedriges Haus, dort verkaufte Frau Puster, die Tochter des alten Broigs, an gesunden Tagen in einem kleinen Laden Gemüse.

Die Männer waren beide gerissene Handelsleute. Das Büro hatten sie in einem alten Lagerschuppen in der Nähe des Güterbahnhofs untergebracht. Ein kleines Viereck, das durch eine Holzwand von dem übrigen Raum der Baracke, dem Büro mit einem Schreiber, abgeteilt war, hieß das Privatkontor. Hier saß der alte Broigs jetzt vor dem kleinen Schreibtisch still, wartete, wandte sich dann vorsichtig um und lauerte durch das Fenster seinem Schwiegersohn nach, der zwischen den Anschlußgleisen hinging.

Langsam drehte sich der alte Broigs zurück, und seine leicht erhobenen Hände tasteten kurz in der Luft, ehe die eine dann zu dem Telephonhörer griff. Und nun, während er auf die Antwort der Klinik wartete, hatte er mit einemmal weite Augen und einen kurzen Atem. „Ja . . .", sagte er dann und duckte sich ein wenig. Er mußte erst einmal schlucken, ehe er weitersprach, nannte seinen Namen und fragte stockend, wie es seiner Tochter ging. Es kostete ihn Mühe, seine Stimme so schmeichlerisch wie sonst klingen zu lassen. — „So . . . noch nicht . . .", es klang matt und ergeben.

Verstört blickte er auf, tat ein paar ordnende Griffe auf dem Tisch, erhob sich dann etwas steif und ging zur Tür, die er öffnete. — „Sagen Sie mal . . .", sagte er; er blieb kurz stehen und wandte sich dann wieder, als der Schreiber herangekommen war — „da muß in der Mappe von den unerledigten Sachen . . .", er stockte wieder . . . „Nein", sagte er dann und versuchte, den krummen Rücken gerade zu drücken. Er trat auf den Schreibtisch zu, nahm das Zigarrenetui, öffnete es und hielt es dem Schreiber hin. „Ja, nun nehmen Sie doch schon!", sagte er ein wenig ärgerlich, als der Schreiber verdutzt zögerte. — Die Zigarre war ein Opfer; in seiner Angst wußte der Alte kein frommeres Mittel, das Schicksal gnädig zu stimmen.

Schon von weitem hatte Puster die beiden Männer, die seinen Waggon Kartoffeln leerten, müßig dastehen sehen. Erst als er näher kam, bequemten sie sich wieder zur Arbeit. Puster fluchte gleich mit aller Gewalt los, nannte die beiden eine aasfaule Bande und schrie, daß er ihnen keinen Pfennig Lohn zahlen würde, wenn sie den Waggon nicht bis um ein Uhr leer hätten.

„Dann können wir ja gleich aufhören!" rief der Größere der beiden und warf die Schaufelgabel gleich hin. — „Halt die Schnauze!" schrie Puster. — „Ich halt' die Schnauze noch lange nicht!" — Aber fast im gleichen Augenblick hatte Puster sich schon mit ein paar Griffen und einer Behendigkeit, die man seinem schweren Körper gar nicht hätte zutrauen sollen, hoch und in den Waggon geschwungen. Ohne Besinnung sprang er den andern an, fliegt aber gleich von einem Faustschlag getroffen zurück. Aber er steht schon wieder, er springt neu zu und schlägt und boxt, er weiß von nichts mehr, er schlägt stärker, härter, er haut eine Welt zusammen, einen grausamen Gott, der seine Frau mit Schmerzen quält, ein Geschick, das ihm seine Frau zu nehmen droht.

Keuchend, mit verstört abwesendem Blick hob Puster sich hoch, er wankte etwas, aber er fühlte eine tiefe Zufriedenheit und stellte sich nun, während er seinen Rock zurecht zog und seinen Kragen in Ordnung brachte, der aufgerissen war, breitbeinig und fest hin. Er sah noch, wie der Dritte seinem Kameraden beistand, der jetzt wieder zu Bewußtsein kam. Dann wandte er sich, kletterte hinunter und ging langsam davon.

Aber je näher er der Baracke kam, um so mehr entschwand das Gefühl der Befreiung, das er sich erobert hatte, und der Druck, der ihm seit ein paar Tagen auf dem Herzen lastete, bekam seine Schwere wieder. Sein Gang wurde mit jedem Schritt schneller, er lief, er keuchte vorwärts, stürmte auf die Tür zu und sprang hinein. „Was ist los?" rief Puster, und da der Alte zurückwich, trat er noch näher auf ihn zu.

In dem Augenblick klingelte das Telephon.

Puster wollte zu dem Tisch springen, aber der Alte warf sich ihm plötzlich entgegen, er hielt ihn mit aller Kraft zurück.

„Ja . . .?", fragte der mit vor Freude zitternder Stimme. Und stotterte „W—w—wirklich . . .?" Puster sah, wie des Alten Gesicht hell wurde. Der horchte, legte dann den Hörer hin, stieß seinen Schwiegersohn, der wie gelähmt dastand, in die Seite und kicherte: „Ein Junge . . .!" Er trat nahe auf ihn zu und legte ihm den Arm um die Schulter: „Hörst du denn nicht? — Ein Junge!"

Puster war zusammengesunken und saß vornübergebeugt auf dem Stuhl und weinte. Die Hände vor dem Gesicht, wurde er von großem Schluchzen geschüttelt. Der Alte wiegte den Kopf und zog die Augenbrauen hoch, als es leise an die Tür klopfte; der Schreiber erschien.

Der alte Broigs hob schnell die Hand, er solle ganz still sein, und winkte ihm, als dieser die Tür wieder zuziehen wollte, zu warten. Auf den Zehen schlich er zu dem Schreibtisch, nahm wieder das Zigarrenetui und kam ebenso lautlos zurück. „Hier", flüsterte er, „noch eine!", und hielt dem Schreiber die Zigarren hin. „Seine Frau hat ein Kind bekommen . . . ein Junge . . .!" Und sein Gesicht strahlte. — „Leise . . .! Schscht . . .!" Und er griff selbst zu der Klinke und schob die Tür ganz vorsichtig zu.

Zwerge besiegen Riesen

Des Elefanten schlimmster Feind — die Ratte

Beim Frührapport wurden eines schönen Tages folgende Namen verlesen: Spiro, Patrick und ganz zum Schluß auch meiner; denn wo etwas schief ging, mußte ich Pechvogel dabei sein. In der Kanzlei erfuhren wir einige Minuten später, daß wir dazu bestimmt seien, drei von einem Wanderzirkus angekaufte Elefanten nach Hause zu bringen. Der Zirkus gab in Idria Vorstellungen. Um das kostspielige Verladen sowie die teure Bahnfracht zu ersparen, hatte unser Chef beschlossen, die Tiere auf dem Landweg zu befördern.

Auf dem Marsch

Ohne Schwierigkeit wurden uns die drei kostbaren Riesen ausgefolgt. „Zurko", ein riesiger Bulle mit mächtigen Stoßzähnen und ungeheuren Ohren, war etwas nervös und schwer zu behandeln, wie mir der bisherige Wärter zuflüsterte. „Aber wenn er an der Spitze geht, folgen die andern blindlings, da habt ihr gar keine Not", versicherte er. An starker stählerner Kette führte ich „Zurko", den Riesen, hinter mir folgte Spiro mit einem Weibchen, das an Größe dem Bullen nicht viel nachgab. Den Schluß machte Patrick mit einem ungefähr vierjährigen Männchen. So zogen wir friedlich auf der heißen, staubigen Straße dahin. Die Tiere griffen mächtig aus, so daß wir Mühe hatten, gleichen Schritt zu halten. Heiß strahlte die Sonne vom tiefblauen Himmel, wir sehnten uns nach Wasser und kühlendem Schatten. „Zurko" fächelte mit seinen ungeheuren Ohren, dies war der einzige Luftzug, den ich verspürte.

Bäume und Sträucher tauchten vor uns auf, die drei Dickhäuter beschleunigten ihren Schritt und zwangen uns dadurch zum Laufen. Nach kurzer Zeit standen wir am Ufer eines klaren Flusses. Vergebens waren unsre Bemühungen, die Tiere zurückzuhalten. Unaufhaltsam drängten sie den kühlenden Fluten entgegen. Bald da, bald dort bröckelte das Ufer unter dem kolossalen Gewicht der Tiere ab, und bald standen die drei bis zum Bauch im Wasser. Im kühlen Schatten blühender Büsche verzehrten wir unser bescheidenes Mahl, während sich vor unseren Augen ein Bild von packender Schönheit entrollte. Gleich übermütigen Kindern badeten und spielten die Dickhäuter. Hochauf spritzten armdicke Wasserstrahlen, ergossen sich über mächtige Körper. Stundenlang dauerte das Spiel.

Endlich war es gelungen, die drei ungefügen Riesen zum Verlassen des Wassers zu bewegen. Die Sonne war verschwunden, dunkle Wolken stiegen auf, als wir nach anstrengendem Marsch einen bewohnten Ort erreichten. In dicken schweren Tropfen fiel der Regen. Im Laufschritt eilte „Zurko" vorwärts, und die anderen Tiere folgten blindlings, so daß wir tüchtig springen mußten, um an ihrer Seite bleiben zu können. Endlich erreichten wir das Einkehrgasthaus, ein großes, weitläufiges Gebäude mit angrenzenden Ställen. Mißtrauisch betrachtete der Wirt unsere Begleiter. Doch als er die Silberstücke klimpern hörte, war er gern bereit, uns Quartier zu geben. Durch knöcheltiefen Schmutz und Morast führte er uns zu einem großen, unsauberen Stall. Bald war der alte übelriechende Schmutz entfernt und unsere Pfleglinge ließen sich ihr Futter schmecken. Mit der Laterne geleitete der Wirt uns nach unserm Nachtquartier, das in einem über dem Stall angebrachten Heuboden bestand.

Unruhige Nacht

Durch stundenlangen Marsch in glühender Sonne erschöpft, lagen wir auf süß duftendem Heu. Kaum eine Stunde später fuhren wir erschrocken mit den Köpfen gegen die Dachsparren. Dröhnendes Gepolter und schrilles Trompeten mischte sich mit dem Klatschen des Regens und dem Dröhnen des Donners. Nur mangelhaft bekleidet rutschten wir die Leiter hinunter. Wie rasend tobten die Tiere in dem Stall herum. Mit zitternden Händen tappte ich nach Zündhölzern und Laterne, die ich in die Fensternische gestellt hatte. Als wir die Stalltür öffneten, drängten die Elefanten mit hocherhobenen Rüsseln und aufgeklappten Ohren ins Freie. Umsonst versuchten wir die Tiere zu halten. Heftig trompetend, zeigten sie alle Anzeichen panischen Schreckens, ja sie setzten sich sogar zur Wehr, als wir sie am Verlassen des Stalles verhindern wollten. Um nicht unter ihren mächtigen Füßen zu Brei gestampft zu werden, blieb uns keine Wahl, als die Tiere ins Freie zu lassen.

Da standen wir nun im strömenden Regen, während der heulende Sturm unsere triefnassen Hemden zauste. Es war merklich kälter geworden, und wir froren im bloßen Hemd jämmerlich. Auch unsere Elefanten fühlten sich nicht sehr behaglich im niederströmenden Regen, aber sie waren bedeutend ruhiger geworden. Während Spiro und Patrick die Tiere beaufsichtigten, durchsuchte ich den Stall, um die Ursache des Entsetzens festzustellen. Trotz sorgfältigem Suchen, konnte ich nichts finden. Wir beschlossen nun, die Elefanten wieder in den Stall zu bringen, was uns nach unsäglichen Anstrengungen auch gelang. Besonders „Zurko" machte uns viel zu schaffen. Endlich war das schwere Werk vollbracht, die Tiere standen im warmen Stall, wir rieben sie mit Stroh trocken, zogen trockene Kleider an und warfen uns angekleidet aufs Heu.

Neuer Aufruhr

Kaum waren wir eingeschlafen, als wir neuerdings aufgeschreckt wurden. Unter uns gab es ein so schreckliches Getöse, als sollte das ganze Haus in Trümmer geschlagen werden. Das Stampfen und Trampeln war so stark, daß buchstäblich das Haus in seinen Grundfesten erzitterte. Schrill und gellend mischten sich die hellen Trompetentöne der geängstigten Riesen in den Höllenlärm. Zu Tode erschrocken sprangen wir empor und machten Licht. Als wir die schwere Balkentür öffneten, stand die Riesengestalt Zurkos dieser gerade gegenüber. Den mächtigen Kopf gesenkt, die riesigen Ohren nach vorn geklappt, den Rüssel eingerollt, nahm er eben einen gewaltigen Anlauf, um mit seiner ehernen Stirn das Tor zu sprengen. Matt leuchteten im Laternenlicht die langen prächtigen Stoßzähne. Neben ihm stand das Weibchen und schlug mit dem Rüssel gegen die Eichenbohlen, daß es weithin durch die Nacht dröhnte.

Nun sahen wir auch den Grund der ungeheuren Erregung, die die mächtigen Tiere erfaßt hatte. Der Stall wimmelte von Ratten, der Fußboden, die Futterbarren, ja selbst die Füße der Elefanten waren dicht mit den langgeschwänzten Nagern bedeckt. Zu Hunderten hüpften und sprangen die häßlichen Tiere durcheinander, erfüllten die Luft mit ihrem quietschenden Geschrei. Als die Elefanten die ungeheure Masse der Ratten sahen, deren scharfen Zähnen sie wehrlos gegenüberstanden, vermehrte sich ihr Entsetzen. Wie ein Orkan stürmte „Zurko" durch die offene Tür, Patrick, der ihm im Weg stand, erhielt einen derart heftigen Schlag mit dem Rüssel, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Mit gleicher Schnelligkeit folgte das Weibchen dem Leitelefanten, während das junge Männchen einen aussichtslosen, aber erbitterten Kampf gegen seine zahlreichen Gegner führte.

Ein Blutbad

Mit langen Stöcken eilten wir dem jungen Elefanten zu Hilfe. Zu Dutzenden erschlugen wir die ekelhaften Tiere, die gar nicht daran dachten, uns zu entfliehen. Im Gegenteil, die ungemein großen und starken Ratten griffen uns mutig an, verbissen sich in unsere Schuhe und Kleider. Ihre Zahl schien trotz den großen Verlusten, die wir ihnen zufügten, eher zu wachsen. Mit Mühe gelang es, bis zum Elefanten vorzudringen. Wie Klumpen hingen die Langschwänze an seinen Beinen. Hob das arme Tier einen Fuß, um die daranhängenden Nager abschütteln zu können, so waren die andern drei Beine den spitzen Zähnen der kleinen Bestien wehrlos ausgeliefert. In tiefen Lachen stand das Blut auf dem festgestampften Lehmboden, unsern Stöcken war es zu danken, daß nicht nur Elefantenblut den Boden färbte.

Wohl zehn Minuten dauerte die wilde Jagd, dann verschwanden die Ueberlebenden in ihren Schlupfwinkeln. Aber noch lange hörten wir ihr durchdringendes helles Pfeifen. Unser Jüngling war bös zugerichtet, die zudringlichen dreisten Tiere hatten tiefe Löcher in das Fleisch seiner Beine gebissen. Besonders die Hinterbeine waren stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Noch immer lag der arme Patrick im Schmutz des Hofes, es war uns noch keine Zeit geblieben, ihn ins Haus zu tragen. „Zurko" und das Weibchen standen ruhig im Hof, auch ihre Beine trugen die Spuren der spitzen Zähne. Aber ihre Wunden waren unbedeutend im Vergleich zu denen des armen Kleinen, über dessen Hufen die hungrigen Ratten tiefe Löcher gebissen hatten. Während ich daranging, Patrick ins Haus schaffen zu helfen, wusch Spiro die Wunden der Rüsselträger sauber und legte heilsame Salbe darauf.

Heimmarsch

Erst nach Tagesanbruch gelang es dem rasch herbeigerufenen Arzt, Patrick ins Leben zurückzurufen. Er klagte über heftige Kopfschmerzen, und war unfähig, sich von seinem Schmerzenslager zu erheben. Mit Hilfe des Arztes brachten wir ihn in einem Privatlogis unter, wo er gute Pflege fand. Dann sahen wir nach den Wunden unserer Riesen und machten uns auf den Weg. Leider kamen wir nur sehr langsam vorwärts, da unser Jüngling große Schmerzen litt und nur kleine Schritte machen konnte. Oft mußten wir Halt machen, um ihm Gelegenheit zu geben, neue Kräfte zu sammeln.

Es dunkelte bereits, als wir die drei Elefanten in unser Gehege brachten. Nun blieb mir noch die schwere Aufgabe, unsere Ankunft zu melden und dem Chef Bericht zu erstatten. Ich schilderte alles ganz wahrheitsgetreu und glaubte zu träumen, als mich der Alte mit keiner Silbe unterbrach. Als ich geendet hatte, befahl er mir, ihm zu folgen, und wir begaben uns direkt zu den Elefanten. Diese waren inzwischen gefüttert und getränkt worden und machten einen verhältnismäßig guten Eindruck. Nur der Kleine stand auf drei Beinen, mit dem Rücken an einen dicken Baum gelehnt. Beim Licht der elektrischen Lampe betrachtete der Chef die wunden Füße der Tiere. „Die beiden Großen sind noch gut davongekommen, der Kleine aber wird lange herumziehen", sagte er. Und dann erzählte er mir, er hätte in seiner Jugend einen ganz ähnlichen Fall erlebt, wobei vier prachtvolle Elefanten verlorengingen. Die Ratten hatten sie so arg zugerichtet, daß an Heilung nicht zu denken war. Alle vier Tiere mußten getötet werden. Der Schaden betrug damals 45 000 Mark.

J. Pichler

Der König der Pechvögel

Die Irrfahrten eines italienischen Fischers

Nach abenteuerlichen Irrfahrten, die zwei Jahrzehnte dauerten, ist der heute vierunddreißigjährige Guiseppe Gigi in sein sizilianisches Heimatdorf in der Nähe von Palermo zurückgekehrt. Die italienischen Zeitungen haben sich ausführlich mit seiner Heimkehr beschäftigt und ihm feierlich einen Ehrentitel verliehen: „Guiseppe Gigi: Weltrekordler im Pech!"

Die Berechtigung zur Verleihung dieses Titels erweist die Wiedergabe der Gigischen Erlebnisse, und wahrhaftig: dieser Heimkehrer ist der König aller Pechvögel. Als Sohn armer Fischer wurde Guiseppe geboren und sollte ebenfalls Fischer werden; jedenfalls war er fürs Wasser bestimmt, weshalb man den zwölfjährigen Knaben als Schiffsjungen einem Segler zur Schulung übergab. Aber auf der ersten Reise schon bewährte Guiseppe Gigli seinen späteren Weltruhm als Pechvogel. Kaum versuchte er zum ersten Male die Wanten emporzuentern, als er auch schon aus beträchtlicher Höhe abstürzte. Ihm selbst geschah nichts, denn im Pech hatte er Glück; er sauste wie ein Meteor ausgerechnet auf den Kopf des Steuermannes, der, wie vom Blitz gefällt, zusammensackte und einen schweren Schädelbruch erlitt. Das Ende für Guiseppe waren Prügel mit dem Tauende und ein Fußtritt des „Käptens", der ihn für immer von Bord des Seglers beförderte.

Immerhin gelang es dem Jungen, auf einem anderen Schiff unterzukommen. Im zweiten Kriegsjahr ist er Leichtmatrose auf einem Transportschiff, das der Bananenbeförderung dient. Das Schiff gerät eines Tages auf eine Treibmine, fliegt in die Luft — und die gesamte Besatzung mit ihm . . . Wieder hat Gigi Glück im Pech, denn er gehört zu den wenigen Mann der Besatzung, die mit dem Leben davonkommen. Aber er ist schwer verletzt; besinnungslos treibt er stundenlang auf einer Schiffsplanke im Wasser bis ihn Fischer retten.

Ein paar Jahre vergehen. Der Krieg ist zu Ende, und Gigi schwimmt im Golf von Mexiko auf einem Tankdampfer. Den überfällt plötzlich ein Tornado, er kentert, geht unter. Glücklicherweise vermag ein in der Nähe befindlicher Passagierdampfer die Besatzung zu übernehmen — aber Gigi hat durch dies Ereignis all seine bescheidenen Ersparnisse verloren; als bettelarmer Landstreicher findet er sich im fernen Amerika wieder. Nun beginnt die monatelange Wanderung als Vagabund, als Tramp durch die Staaten, immer auf der Suche nach Arbeit. Von den Gehöften hetzen ihn die Hunde, den blinden Passagier werfen die Zugbeamten der Eisenbahnen auf die Schienen, zweimal bricht Gigi dabei den Arm. Endlich scheinen sich die Wolken zu lichten. Der Fremdling erhält Arbeit, welch ein Glück! Er wird Laufbursche bei einem Trödler. Glück? — Pech über Pech! Denn der harmlose Trödler entpuppt sich als der Anführer einer Bande und als ein Hehler wahrhaft klassischen Formats; nicht umsonst hat ihm die Unterwelt den Namen „Ritter mit der eisernen Faust" verliehen. Es kommt denn auch, wie es kommen mußte: eines Tages erscheint die Polizei in dem Geschäft und will Gigis Arbeitgeber verhaften. Der „Ritter mit der eisernen Faust" zieht den Revolver, knallt einen der Beamten über den Haufen, erst nach wildem Kampf kann man ihn überwältigen. Er ist reif für den elektrischen Stuhl, versucht aber, sich zu retten und behauptet, nicht er habe den Polizisten niedergeschossen, das sei vielmehr sein höchst gefährlicher Laufbursche gewesen, ein berüchtigter Gangster. Gigi ist sprachlos — Gigi wird verhaftet, eingelocht — er hat keine Zeugen dafür, daß er unschuldig ist, denn die übrigen Beamten sind erst in den Trödelladen hineingestürzt, als ihr Kollege schon tot am Boden lag — es sieht also aus, als wolle das Schicksal Schluß mit dem Pechvogel Gigi machen. Aber im letzten Augenblick meldet sich ein Mann, der in dem Augenblick, da im Laden der tödliche Schuß fiel, hier vorüberfuhr und beobachtete, wie der Laufbursche nahe der Tür stand und einen alten Anzug klopfte. Diese eidliche Aussage, die Gigis Chef auf den elektrischen Stuhl brachte, war für den armen Pechvogel die Rettung.

Aber mit der Arbeit ist es nun wieder vorbei. Hungernd begibt sich der Italiener von neuem auf die Landstraße. Eines Tages schließt er sich einem Trupp von Goldgräbern an und pilgert mit ihm hinauf nach Alaska. Hier schuftet er ein ganzes Jahr — aber diesmal hat er Glück, jawohl, der Pechvogel hat Glück! Er findet allmählich Gold im Werte von 4000 Dollar. Nun hat er es in der Hand, seinen Traum zu verwirklichen: nach Hause zu fahren. In Sizilien ein winziges Häuschen kaufen! Wieder Fischer werden, wie es die Väter waren! — Gigi fährt auf dem Zwischendeck über den Ozean, landet in Neapel. Um das Geld für eine Herberge zu sparen, entschließt sich der Heimkehrer, in einem Asyl für Obdachlose zu übernachten — und die Ausführung dieses Entschlusses kostet ihn mehr, als man ihm für eine Zimmerflucht im teuersten Luxushotel abverlangt haben würde: In dieser ersten Nacht auf italienischem Boden stiehlt man Gigi seine gesamten Ersparnisse. Wer war der Täter? Verzweifelt stürzt der Unglückliche zur Polizei, um Anzeige zu erstatten. Hier erklärt man ihm tiefbefriedigt, daß man schon lange auf ihn gewartet habe und er sich als verhaftet betrachten dürfte! Bestohlen und dazu verhaftet — wirklich ein hübscher Pechrekord! — Was hat er denn verbrochen? — In Amerika hat er in öffentlichen Versammlungen Schmähreden gegen die italienische Regierung gehalten, und das wird ihm teuer zu stehen kommen! Gigi weiß von diesem Verbrechen nichts, immerhin muß er monatelang in Untersuchungshaft sitzen — dann erst stellt sich heraus, daß man ihn mit einem anderen Italiener gleichen Namens verwechselt hatte, und man läßt ihn frei.

Arm wie Hiob ist nun Guiseppe Gigi in sein Heimatdorf nahe bei Palermo zurückgekehrt. Als letztes Ergebnis seiner jahrzehntelangen Irrfahrt muß er noch die Tatsache verbuchen, daß niemand von seiner Familie mehr am Leben ist, den Vater und die Brüder verschlang der Sturm während eines Fischfanges . . . Was hat er nun davon, daß die Zeitungen schreiben über seine Abenteuer und ihn sogar zum „Weltrekordler im Pech" ernannt haben? Nur die Hoffnung, das Schicksal möge ihn fortan verschonen mit neuen Rekorden . . .!

Die Schreckenskammer von Babelsberg

Besuch im Ufa-Besetzungsbüro — Wie komme ich zum Film?

Bei einigen Uraufführungen der letzten Zeit sahen sich die Kritiker vor die Pflicht gestellt, von ein paar beachtenswert guten „Neuentdeckungen" zu berichten. Gewiß für die, deren Talent die erste große Probe siegreich bestanden hat, sehr schön, denn ihr Weg über die Leinwand, die künftig ihre Welt bedeutet, ist geebnet, aber — —

Aber tausend und aber tausend namenlose, filmfehnsüchtige Herzen hörten davon. Und die Kehrseite sieht so aus: eine „Lawine" von Hoffnungen kam ins Rollen und ergoß sich über das „Besetzungsbüro", das die Ufa in Neubabelsberg als einzige deutsche Filmgesellschaft unterhält, und dessen Leitung jetzt der langjährige Bühnenschauspieler Friedrich Schütze übernommen hat.

Das Märchen vom Glück

Um mit den realeren Worten des Statistikers zu sprechen: im Tagesdurchschnitt gehen 50 Briefe ein, zusammen mit einer Fülle schmeichelhaft retuschierter (und daher meist unbrauchbarer) Photos. Dreißig weitere Bewerber für künftige Stargagen hängen sich an die Telephonstrippe (und verwechseln anscheinend das Besetzungsbüro mit einem Altkleiderhändler-Inserat: „Telephonanruf genügt! Komme sofort! Zahle höchste Preise!"). Den täglichen Reigen beschließen zwanzig weitere angehende Künstler weiblichen und männlichen Geschlechts, die gleich mit der Tür und ihrem bezaubernden Aeußeren „ins Haus fallen".

Und wenn man dazu noch ein kleines Märchen erzählt, das den wirklich märchenhaft seltenen Vorzug hat, wahr zu sein, dann — so wird man sagen — hat dieser tägliche „Heerzug" doch seine Berechtigung —? In einer Kopieranstalt fiel dem Leiter des Besetzungsbüros ein entzückendes Mädchen auf. Erstaunte Frage, ob denn von ihr noch niemand Probeaufnahmen gemacht hätte. Ebenso erstauntes Verneinen und entschiedenes Ablehnen eines solchen Ansinnens. Aber am nächsten Tag erschien sie doch im Besetzungsbüro . . . Man versuchte es, nach entsprechender Vorbereitung, mit einigen Probeaufnahmen, und — — sie gefiel noch besser „als in Wirklichkeit". Außerdem konnte sie das, was viele andere nicht können: sich ihre frische, unbekümmerte Natürlichkeit bewahren. Heute hat sie längst einen Vertrag in der Tasche.

Allerdings, die Wirklichkeit im Alltag des Besetzungsbüros sieht anders aus. Sehr oft ist eine einigermaßen erfolgreiche Bühnenlaufbahn der erste Schritt zum Filmatelier. Und es ist für den Leiter eines Besetzungsbüros viel leichter, seine Entdeckungen in den Theatern der Reichshauptstadt oder des Reiches zu suchen, als unter vollkommenen Laien ein geeignetes Filmtalent zu finden.

Gefahren der Bühne

Erste Voraussetzung, besonders bei Frauen, ist, eine gute Gesamterscheinung und vor allem ein regelmäßiges Gesicht zu haben. Allerdings birgt die Theaterlaufbahn eine andere Gefahr. Die Bühne verlangt von ihren Schauspielern eine besonders betonte Gestik und Mimik und eine überdeutliche Aussprache. Erfordernisse, die manchem Schauspieler rasch in Fleisch und Blut übergegangen sind. Wenn es ihm aber nicht mehr gelingen kann, sich diese Ueberdeutlichkeit anzueignen, dann ist er ein für allemal für den Film verloren. Denn die Wirkung des Films ist zum nicht geringen Teil für intimstes Kammerspiel, vor allem in Großaufnahmen, berechnet.

Trotz dieser Gefahr des allzu Komödiantenhaften, das sich nicht mehr in ein filmgerecht verhaltenes Spiel zurückverwandeln läßt, kommen viele der neuen Filmlieblinge dieser Saison von der Bühne, zum Teil sogar von Theatern des Reiches.

Die Bewerber, die die Bühne nicht kennen, sind in dieser Beziehung eigentlich besser daran. Aber nur: eigentlich. Denn was der routinierte Bühnenschauspieler zuviel gibt, das geben sie meist zu wenig. Und noch eins können sich die frisch-fröhlichen Filmruhmaspiranten nicht vorstellen: „Die Aufnahmekamera ist kein „Spieglein, Spieglein an der Wand . . ." Selbst wer von Verwandten und Bekannten noch so sehr vergöttert und angehimmelt wird, muß nur zu oft erleben, wie die Kamera dann von seiner (oder ihrer) vermeintlichen Schönheit — man möchte fast sagen: eine bisher unsichtbar gebliebene Larve fortreißt. Denn schon ganz winzige Unregelmäßigkeiten des Gesichts, der Zähne oder der Lippen erscheinen nachher bei der Vorführung einer Großaufnahme so vergröbert, daß sie verhängnisvoll werden, weil sie dem Gesicht Wirkung und Ausdrucksmöglichkeit nehmen. Schon mancher hat, wenn er nachher vor seinem gefilmten Konterfei auf der Leinwand saß, von gelindem Grausen gepackt, ohne ein weiteres Wort dem Film für immer den Rücken gedreht.

Trotzdem, so aussichtslos ist natürlich der Weg zum Film nicht. Es werden sogar recht fleißig Probeaufnahmen gemacht. Allerdings, damit ist noch nichts gewonnen, rein gar nichts. Wenn der bloße Augenschein nicht dem Leiter des Besetzungsbüros sofort sagt, daß hier ein völlig aussichtsloses Talent vor ihm steht, dann läßt er sich irgendeinen Text vorsprechen. Es kann allerdings geschehen, daß ihm die Diva in spe schnippisch antwortet: „Das habe ich nicht nötig!" und auf sofortigen Probeaufnahmen und Vorstellung bei den Produktionsleitern besteht.

Der „Steckbrief" des zukünftigen Stars

Die Aufnahme wird meist bei einer zwanglosen Unterhaltung mit dem Besetzungschef gemacht, manchmal auch am Telephon, um Befangenheit so weit wie möglich zu vermeiden. Natürlich ist auch eine rein schauspielerische Probe notwendig, die alles in allem in jedem Fall 300 bis 400 Reichsmark kostet.

Dann kommt der große Augenblick, die Vorführung der Aufnahme. Für Frauen, die übrigens weit schwieriger zu „finden" sind als Männer, ist das Ansehen und Anhören ihres ersten Films manchmal geradezu eine Nervenprobe. Hier wurde der harmlose Vorführungsraum schon zur „Schreckenskammer", wenn all das erbarmungslos auf der Leinwand zu sehen war, was man im gewöhnlichen Leben niemals bemerkt hat. Und fast ausnahmslos jeden mutet seine Stimme fremd und unwirklich an. Dann natürlich die Art, sich zu bewegen, und die Haltung!

Selbst ein Mann, der sich in drei Jahrzehnten auf der Bühne längst einen guten Namen erspielt hatte, brach angesichts seiner ersten Aufnahme in den Schreckensruf aus: „Um Gottes willen, so habe ich 30 Jahre Theater gespielt!"

Ist aber der Eindruck einer solchen Probeaufnahme befriedigend oder sogar gut, dann wandert ein „Steckbrief" des Staraspiranten in das Besetzungsarchiv, wo rund 1000 Kollegen und Kolleginnen bereits warten. Die Probeaufnahme kommt ebenfalls in ein Archiv zu etwa 300 früheren Aufnahmen. Denn es muß schon ein großer Glücksfall sein, daß gerade eine Rolle zu besetzen ist, die für die Neuentdeckung passen würde . . . In den weitaus meisten Fällen beginnt eine mehr oder minder endlose Wartezeit, bis sich einmal eine Gelegenheit für eine Chargenrolle oder seltener noch für eine tragende Rolle bietet. Man kann es den Regisseuren und Produktionsleitern kaum verdenken, wenn sie bei der Besetzung eines neuen Films lieber auf bewährte Kräfte zurückgreifen, als sich in vielleicht waghalsige Experimente einzulassen, obwohl gerade die Ufa neue Talente heranzieht.

Im Reiche der Frau

WOCHEN-BEILAGE DES „BOCHUMER ANZEIGER"

2. BLATT
2. WOCHE

„Was wünschen Sie: Bub oder Mädel?"

Eine Umfrage unter jungen Ehepaaren

Die Natur läßt sich beim werdenden Menschen keine Vorschriften machen, sie behält sich das Bestimmungsrecht vor, ob das zu erwartende Kindchen ein Bub oder ein Mädel wird. Und alle medizinischen Versuche, der Natur hier ins Handwerk zu pfuschen, haben wohl in der Hauptsache kläglich Schiffbruch erlitten. Auch alle sorgsam ausgeklügelten Systeme, daß zu gewissen Zeiten nur Jungen und zu anderen Zeit nur Mädel geboren würden, haben sich nicht als stichhaltig erwiesen. Es ist also bei den werdenden Eltern immer noch eine wichtige Frage, ganz dem Zufall überlassen: „Wird es ein Bub oder ein Mädel?!"

Und wenn nun die Eltern zu bestimmen hätten über das Geschlecht ihrer Kinder, würden dann nun mehr Jungen oder mehr Mädel geboren? Es ist ganz interessant, einmal eine Umfrage unter jungen Ehepaaren zu halten, ob das zu erwartende Kindchen ein Junge oder Mädel sein soll. Wenn man die Antworten hört, dann weiß man, daß es die Natur doch sehr weise eingerichtet hat, daß Vater und Mutter nicht bestimmen können — denn sonst würden wohl bald so viel Jungen geboren werden, daß man gar nicht mehr wüßte, wo man sie unterbringen sollte, und die ganze Weltwirtschaft auf dem Kopf stehen würde.

Die Sehnsucht nach dem Stammhalter.

Fragt man ein junges Ehepaar, das das erste Kindchen erwartet, ob es ein Bub oder Mädel sein soll, so wird man in 90 von 100 Fällen hören: natürlich ein Junge, wir brauchen doch einen Stammhalter! Die Sehnsucht des Vaters, seinen Namen zu vererben, die Reihe des Geschlechtes fortzusetzen, ist so groß, daß das erste Kind fast immer als Junge gewünscht wird. Besonders dort, wo es heißt, einen Erben zu haben, beim Landwirt, beim Kaufmann usw. ist der Junge heiß ersehnt.

Männer wollen im Durchschnitt überhaupt lieber Jungens haben. Sie können sich auf die Psyche eines Jungen viel besser einstellen. „Ich wüßte gar nicht, wie ich mich zu einem Mädelchen stellen soll, Väter können mit Mädel doch nicht so gut auskommen!" Diese Meinung hört man immer wieder. Anders ist es bei der Mutter. „Ja, ich möchte gern einen Jungen haben — schon weil mein Mann sich einen Jungen wünscht . . ." Der Wunsch des Mannes ist besonders beim ersten Kind für die Frau ausschlaggebend. Aber dann auch der Stolz auf den Stammhalter! „. . . das Aelteste muß ein Junge sein, der Name muß sich vererben, und dann ist es für eine Mutter auch so schön, wenn sie später einen erwachsenen Sohn hat! Wenn das Kind ein Junge wird, dann weiß ich, daß es mir im späteren Leben nicht schlecht gehen wird, der Junge wird schon für mich sorgen . . ." Ja, die Mutter sieht in dem Sohn die zukünftige Stütze, und dieser Wunsch ist für sie im Unterbewußtsein maßgebend. Nicht etwa aus Versorgungsgründen — nein, ihr ist die seelische Stütze viel wichtiger. Eine Frau braucht ja immer einen Menschen, an den sie sich anlehnen kann, und der erwachsene Sohn ist für sie die Erfüllung.

So ist es beim ersten Kind. Beim zweiten Kind überwiegt bei den Vätern der Wunsch nach Jungens immer noch bedeutend den Wunsch nach dem Mädelchen. „Der Junge muß doch einen Spielkameraden haben!" — „Zwei Jungen erziehen sich besser als ein Pärchen!" Die Scheu vor dem kleinen Mädelchen ist bei vielen Vätern noch nicht überwunden. Und doch sind gerade diese Männer die zärtlichsten Väter zu kleinen Mädchen!

Mütter wollen kleine Mädchen!

„Ein Mädelchen gehört der Mutter doch mehr als ein Junge, und deshalb möchte ich lieber ein kleines Mädel!" Immer wieder sagen einem das die Mütter — allerdings beim zweiten Kind! Mutter und Tochter, das ist ein Begriff, der so fest, so innig verbunden ist, daß er die tiefste Sehnsucht der Frau ist. „Ein Mädel, das denkt und fühlt wie ich, ein Mädel, das selbst, so Gott will, einmal Frau und Mutter sein wird!" Mädchen sind anschmiegsamer und weicher, Mädchen sind leichter zu erziehen für die Mutter als die Jungen. In den Ehen, in denen nur ein Junge vorhanden ist, wird bei der Mutter die Sehnsucht nach einem Mädchen nie still werden. Und auch der Vater sagt schon wenige Wochen nach der Geburt des Mädels stolz: „Meine Tochter!", und er hat auf einmal ganz vergessen, daß er ja eigentlich mit kleinen Mädel nicht viel anzufangen weiß. „Wir wünschen uns ein Mädel, meine Frau hat ja mehr von einem Mädel als von einem Jungen!" sagt der Vater — aber meistens nur, wenn es sich um das zweite Kind handelt und der Stammhalter schon da ist. Daß sich ein Mann als erstes Kind ein Mädel wünscht, ist selten.

„Wie es kommt — wird's genommen!"

„Gott sei Dank, daß man das Kleine nicht umtauschen kann . . .", sagte mir eine junge Mutter, die das dritte kleine Mädchen bekommen hatte und sich natürlich einen Jungen gewünscht hatte. Wenn das Kindchen erst einmal da ist, dann schweigen auch alle Wünsche, dann wird's genommen, wie es kommt. Wenn es da einen Umtausch gäbe, wieviel Tränen und Kummer flössen um das Kleine. Die Natur weiß schon, warum sie dem einen Jungen und dem anderen ein Mädel beschert. Sind die Ehepaare schon älter, d. h. wird das erste Kindchen erwartet, wenn die Mutter schon über 30 Jahre alt ist und der Vater sich der 40 nähert, dann hört man fast immer: „Es ist ganz gleich, ob es ein Junge oder ein Mädel ist, — die Hauptsache ist, das Kleine ist gesund!"

Gar nicht so selten, wie man annehmen sollte, ist der Wunsch nach Zwillingen. Hier werden aber hauptsächlich Pärchen gewünscht. „Zwei Kinder ziehen sich gut miteinander auf, da ist keins einsam, jedes hat gleich einen Spielgefährten!" Drillinge oder Vierlinge werden als ein Schicksalsschlag angesehen — ich hab noch keinen gefunden, der sie sich wünscht.

Bub oder Mädel? — Eine Schicksalsfrage, die Gott sei Dank nur die Natur zu entscheiden hat — und deshalb sind auch immer alle noch so heißen Diskussionen vorher nur Theorie! Wie es kommt — wird's genommen! Das sei die Parole für alle Eltern. Ob Bub oder Mädel — ganz gleich. Ein gesundes Kindchen, das ist die Hauptsache!

Senta Neckel.

„Oh weh, ich hab' einen Fleck gemacht!"

Silvester hat man in diesem Jahr ausgiebig gefeiert, bald kommt die Faschingszeit heran mit all ihrem Jubel und Trubel. Ein bißchen wehmütig schaut man sein Festtagskleid an: ein paar Flecke sind hereingekommen! So etwas ist nicht zu ändern, das kommt überall einmal vor, aber vor allen Dingen müssen die Flecken schnell und sachgemäß entfernt werden. Wie mache ich das am besten, ohne daß ein Rand zurückbleibt, die Farbe oder der Stoff leidet? An ein „universelles Fleckenwasser" glaube ich nicht, denn jeder Fleck hat seine eigenen Tücken und muß liebevoll, aber energisch individuell behandelt werden.

Nehmen wir uns das Festkleid einmal vor. Da, gleich vorn auf der Brust sitzt ein Fettfleck. Fettflecke kann man mit lauwarmem Seifenwasser entfernen, handelt es sich aber um Seidenstoffe, so leistet ein Gemisch von Benzin und Kartoffelmehl, dick aufgetragen, gute Dienste. Den trockenen Brei bürstet man dann wieder gut ab.

Besonders viele Weinflecke hat diesmal das Kleid abbekommen. Mit lauwarmem Wasser von milder Seife gehen sie heraus. Rotweinflecke entfernt man, wenn sie frisch sind, dadurch, daß man unter den Fleck ein Schälchen mit kochendem Wasser stellt, auf den Fleck Salz streut, das man aber nicht verreiben soll. Ist der Fleck verschwunden, muß man gut ausspülen. Bierflecke gehen gut heraus mit erkalteter salzloser Kochbrühe von weißen Bohnen.

Schweißflecke entfernt man mit stark verdünntem Salmiakgeist, Spiritus oder Essig. Bei farbiger Seide hilft auch eine Abkochung aus Quillayarinde. Flecke von Teer oder Schuhwichse entfernt man, indem man die Stelle vorher mit Fett einreibt, dann einseift und abwechselnd mit Terpentin und Wasser sauber reibt.

Die leider so häufigen Obstflecke entfernt man am besten mit Zitronensaft und Auswaschen mit Boraxwasser.



Kleidsame Abendfrisur mit apartem Goldreif

Mauritius-Verlag

Jetzt kommt das schwerste Schulquartal

Wird unser Kind versetzt? – Häusliche Schulsorgen

Alle Schulkinder behaupten, daß die Zeit zwischen Weihnachten und Ostern das schwerste Schulquartal sei. Ja, nun ist die Zeit gekommen, wo in den behaglichen Frieden der Häuslichkeit die schicksalsschwere Frage einbricht: „Wird unser Kind auch zu Ostern versetzt?"

Schon manche Tragödie hat sich aus dieser Frage ergeben. Dabei ist das doch heute keine Tragödie mehr, wenn Eltern und Kinder vernünftig sind. Man muß sich vor allen Dingen als Eltern von dem Gedanken freimachen, daß ein Sitzenbleiben eine Schande ist, die bestraft werden muß. Kinder, die in diesem Gedanken erzogen werden, werden sich nie von der sogenannten Schulangst losmachen können.

Hier soll natürlich nicht dem unaufmerksamen und faulen Kind das Wort geredet werden. Man soll heute von dem Gedanken ausgehen: alle müssen Hand in Hand gehen. Die Eltern müssen den Kindern die Schulangst nehmen. Bei jedem Kind ist mit Vernunft etwas anzufangen. Wenn man dem Kind heute klar macht, wie unendlich schwer es für den Vater ist, sein Geld zu verdienen, und daß es eine große Belastung sein würde, wenn das Kind noch ein Jahr länger dem Vater auf der Tasche liegen müsse, so möchte ich den Jungen oder das Mädel sehen, das diesem Argument gegenüber unbeeinflußt bliebe. Früher war es ja nicht üblich, mit Kindern über Geld zu sprechen, heute ist es nicht nur üblich, sondern direkt notwendig. Kinder sollen wissen, daß nicht alles im Leben so einfach geht, daß alles erworben werden muß, daß einem nichts durch Nichtstun in den Schoß fällt. Das belastet nicht etwa das Kindergemüt, sondern macht das Kind im Gegenteil zu einem freien Menschen.

Jedes Kind ist vernünftigen Gedankengängen gegenüber immer aufnahmefähig, wenn man es bei seinem Ehrgeiz packt; wenn man mit ihm spricht wie mit einem erwachsenen Menschen, dann wird es sich auch vernünftig wie ein erwachsener Mensch verhalten. Man kann natürlich nicht verlangen, daß auch in schwerer Zeit nun auf einmal ein Kind nicht mehr kindlich ist, man kann nicht verlangen, daß es sich nun auf einmal ganz wie ein erwachsener Mensch beträgt, keine Dummheiten mehr macht und keine kindlichen Streiche. Das wäre furchtbar, denn Kinder müssen Kinder sein, aber es liegt an den Eltern, ob die heutige Zeit an der Jugend spurlos vorbeigeht.

Wenn es jedoch wirklich so ist, daß ein Kind auch mit dem besten Willen im letzten Vierteljahr in der Schule das nicht mehr einholen kann, was in den ersten Dreivierteljahren versäumt wurde, vielleicht weil die geistigen Ansprüche, die an das Kind gestellt wurden, doch zu hoch waren, vielleicht, weil es sich körperlich nicht wohl fühlt und deshalb zurückbleibt, so sollen sich vernünftige Eltern von vornherein darüber klar sein, daß ein Sitzenbleiben noch lange keine Schande oder Katastrophe ist. Man braucht natürlich nicht zum Kinde zu sagen, daß man über ein eventuelles Nichterreichen des Klassenzieles gerade beglückt sei, aber man soll sich vor allen Dingen davor hüten, dem Kind den Lebensmut zu nehmen. Viele große Menschen sind in ihrer Jugend schlechte Schüler gewesen, viele, die im späteren Leben ihren Platz glänzend ausfüllten, konnten sich in der Schule nicht zurechtfinden. Das müssen sich alle Eltern immer wieder sagen.

Es ist in den meisten Fällen Unsinn, im letzten Quartal durch Nachhilfestunden den Geist des Kindes zu überpumpen. Es kann ja sein, daß das noch etwas nützt, aber im großen und ganzen sind das doch nur Gewaltmaßnahmen, die sich später einmal rächen werden. Selbstverständlich sollten die Eltern im letzten Schulquartal besonders darauf achten, daß die Schulaufgaben sorgfältig gemacht werden, und daß das erreicht wird, was zu erreichen ist. Manches Kind reißt sich dann zusammen, und es fällt ihm dann noch nicht einmal schwer, das Klassenziel zu erlangen, das ihm vorher wie ein unübersteigbarer Berg erschien.

Wenn so zwischen Eltern und Kindern Hand in Hand gearbeitet wird, wenn auch die Lehrer dahin wirken, daß sich bei den Kindern die Schulangst verliert, dann wird das letzte Schulquartal zwischen Weihnachten und Ostern nicht zum Schreckgespenst der Familien auswachsen.

Brigitte Lühr.

Deutsche Hausfrau

Auch im neuen Jahre denke an dein Opfer

Koche Eintopf!

Studentin mit Schreibmaschine und Lippenstift

Wie die junge Amerikanerin fürs Leben erzogen wird – Auch den Kurszettel muß man lesen können – Schönheitspflege selbstverständlich

Wenn amerikanische Mädels ihre acht bis zehn Schulklassen hinter sich haben, dann werden sie „College-girls". Sehr viele gehen auf die Universität — das Studium ist nicht, wie in Europa, noch Sache einer Art intelligenter Clique. Es gehört eben in Amerika einfach dazu, daß man einige Semester lang „College-girl" ist.

Selbstverständlich, daß diese amerikanischen Mädchen-Universitäten nicht mit einer deutschen Universität zu vergleichen sind, denn neben der Wissenschaft, die sogar oft etwas zu kurz kommt, ist das College rein auf praktische Dinge eingestellt. „Fit" sein — so heißt die Parole: das College-girl muß alles lernen, was es einmal im späteren Leben braucht. Was nützt alle Wissenschaft, so sagt der Amerikaner, wenn man von praktischen Dingen keine Ahnung hat, wem gefällt eine studierte Frau, die nicht gelernt hat, wie — man sich schön machen kann?

Der Stundenplan eines College-girls sieht deshalb für deutsche Begriffe lustig aus. Da stehen Kollegs verzeichnet, die sich ausschließlich mit Körperkultur beschäftigen, angefangen mit sportlichen Uebungen bis zur Tanzstunde. Jede Universität hat einen oder mehrere Tanzlehrer, hat ihre angestellten Masseusen und Sporttrainer.

Doch das Schönsein allein tut's nicht — man muß auch für das praktische Leben vorgebildet werden. Und was gehört zum eisernen Bestand eines modernen Menschen? Die Schreibmaschine! Selbstverständlich, daß jedes College-girl seine Schreibmaschine mitzubringen hat, daß es Kurse gibt, wo nach Diktat geschrieben wird. In den Hörsälen sieht man deshalb auch nicht die Studentinnen mit dem Füllfederhalter und dem Kollegheft sitzen, sondern jede hat eine Reiseschreibmaschine vor sich stehen, und die Professoren müssen schon ihre Stimme etwas anstrengen, um das Maschinengeklapper zu übertönen — allerdings haben wohl die meisten geräuschlos schreibende Maschinen.

Kurse in Journalistik und Zeitungswesen sind an der Tagesordnung: ein College-girl weiß genau Bescheid mit dem Börsenteil seiner Zeitung — sie lernt das auf der Universität! Journalistische Arbeiten, vom Leitartikel und der Glosse angefangen, bis zur Abfassung geschickter Inserate, stehen ebenfalls auf dem Stundenplan, auch die technischen Arbeiten eines Zeitungsverlages werden gezeigt.

Die streng wissenschaftlichen Fächer werden im College nicht allzu streng genommen: Literatur, Philosophie, Sprachen usw. sind für die reserviert, die ein Abschlußexamen machen wollen, und die höheren Stufen des Collegs, die erst den europäischen Universitäten gleichkommen, werden nur von Auserwählten erklommen. Das sind denn auch keine richtigen „College-girls" mehr, das sind dann schon — „Studierte".

Praktische Uebungen werden im College besonders gepflegt: In Amerika darf man sich nicht wundern, wenn in einem großen Restaurant ein reizend aussehendes Mädel einen bedient, dem man sofort ansieht, daß es eigentlich keine Kellnerin ist. Man kann sicher sein, daß man eine Studentin vor sich hat, die diesen Monat ihre praktischen Uebungen in dem Hotel absolviert, sei es als Kellnerin, um den Restaurationsbetrieb kennenzulernen, sei es als Assistentin der Wäschebeschließerin oder der Empfangsdame.

Jedes College-girl gehört irgendeinem Klub an. Es gibt auf jeder Universität eine Menge Klubs, meist sportlicher Art. Sie sind an Rang und Würden gestaffelt — und es ist der Ehrgeiz eines jeden College-girls, im „feinsten" Klub seiner Universität aufgenommen zu werden! Meist verfolgen diese Klubs sportliche Zwecke, und die Mannschaften liefern sich mit Eifer Sportkämpfe, die dann lang und ausführlich in der „College-Zeitung" besprochen werden.

Peter ten Haart.

Warum so wenig Sellerie?

Die Wintermonate, so wenig glaubwürdig es scheinen mag, sind eine Zeit, die uns eine reichliche Auswahl an Wintergemüsen beschert. Und dennoch kommt einmal ein Tag, an dem die Hausfrau nicht weiß, was sie an Gemüsegerichten zu Tisch bringen soll. Sie denkt an alle Gemüsearten, einzig der runzelige, grau-braune Geselle unter der Erde, mit seinem würzig duftendem grasgrünen Schopf, der Sellerie, wird von der Hausfrau stiefmütterlich behandelt, findet vielleicht, in kleine Würfel geschnitten, Verwendung als Suppenwürze, in Verbindung mit dem Selleriegrün, um dann vor dem Anrichten aus der appetitlich duftenden Brühe gefischt zu werden und in den Kehrichteimer zu wandern. Das ist in sehr vielen Haushaltungen das Schicksal der Sellerieknolle, eines in Vergessenheit geratenen Wintergemüses. Aber was sich alles aus dieser unansehnlichen, würzigen und gesunden Knolle bereiten läßt, davon wissen die nachfolgenden Rezepte zu erzählen. Aus Sellerie lassen sich die vielseitigsten Delikatessen und satt machenden Gerichte herstellen, die selbst dem verwöhntesten Gaumen gerecht werden.

Gefüllte Sellerieknollen. Man höhlt kleine Knollen aus. Das ausgebohrte Selleriefleisch mischt man mit gehacktem Fleisch oder Fleischresten, einem Ei und geweichten Brötchen und füllt die Knolle damit. Den zuvor abgeschnittenen Deckel steckt man mit geteilten Zahnstochern auf und schmort die Knollen in Fett und etwas Fleisch- oder Sellerietunke.

Sellerie gebacken. Eine rohe Sellerieknolle wird in ½ Zentimeter dicke Scheiben geschnitten, in Ei und Paniermehl gewälzt und in kochendem Fett gebraten. Das gleiche Gericht läßt sich auch aus gekochter Sellerie bereiten, nur müssen dann die Scheiben dicker geschnitten werden.

Selleriegemüse. Weichgedämpfte, dünne Selleriescheiben läßt man abtropfen und gibt darüber eine holländische Tunke, die reichlich mit Zitronen abgeschmeckt ist. Die gleich vorbereiteten Scheiben können aber auch mit einer kräftigen Fleischbrühe angestovt und mit Fett, Salz und Muskatnuß abgeschmeckt werden. Zuletzt wird die Brühe mit etwas Kartoffelmehl sämig gemacht.

Falsche Gänseleber aus Sellerie. Man dünstet Selleriescheiben in etwas Fett mit Zwiebeln, Aepfeln und Majoran zusammen gut weich.

Selleriebrotaufstrich. Eine zarte, rohe Sellerieknolle wird sehr fein gerieben und mit Oel, Zitronensaft und Salz gut vermengt. Man streicht sie auf Butterbrote. Die Masse ist sehr schmackhaft.

Selleriеauflauf. Man kocht drei sauber gereinigte, ungeschälte Sellerieknollen weich, schält sie, schneidet sie in dünne Scheiben und legt eine Schicht in eine gut gefettete Auflaufform. Dann kommt eine Schicht holländische Tunke, bestehend aus hellgelbgeröstetem Mehl, Sellerietunke, Eigelb und etwas zerlassenem Fett, alles gut verrührt, darüber, dann wieder eine Schicht Sellerie, dreimal abwechselnd, obenauf Sellerie. Der Pudding wird dann mit Fettflöckchen und geriebenem Käse bestreut und 20 Minuten im Ofen gebacken.

Selleriesalat. Die vorbereiteten und gekochten Sellerieknollen werden in Scheiben geschnitten und mit Oel, Essig, Salz, Pfeffer gemengt oder auch mit Mayonnaise übergossen. Sehr gut schmeckt auch Sellerie in Verbindung mit anderen Salatgemüsen, die dann auf die gleiche Art zubereitet werden.



Klagelied auf die Unnatur

Muß ein Reh morgens seine Zähne putzen?
Trinkt ein Goldfisch Kaffee oder Likör?
Läßt sich ein Hammel seine Haare stutzen?
Flog je eine Lerche zu einem Friseur?

Muß sich ein Hering in ein Nachthemd hüllen?
Trägt eine Ente Hosen mit Reißverschluß?
Sah man an der Haltestelle je ein Füllen
unruhvoll warten auf einen Omnibus?

Trägt ein Dromedar eine Aktenmappe?
Quält sich mit Schnürstiefeln die bunte Kuh?
Trägt ein Nilpferd eine Baskenkappe?
Gehört ein Taschentuch zu einem Kakadu?

Läßt ein Wiedehopf seinen Blutdruck messen?
Trägt ein Bandwurm vielleicht ein Augenglas?
Wird jemals mit Messer und Gabel essen
eine alte Ziege das junge Gras?

Verleugnete eine Gans je ihr Alter?
Kam ein Tiger je auf die Rohkostidee?
Trägt ein Maikäfer vielleicht Sockenhalter?
Trinkt ein erkältetes Gnu Kamillentee?

Sah man das Wildschwein seine Lippen schminken,
oder den Dackel, der seine Nägel pflegt?
Wird ein Huhn sich jemals derart betrinken,
daß es torkelnd unbrauchbare Eier legt?

Wenn man, sei es geistig oder figürlich
all diese Sinnwidrigkeiten ermißt,
wird man erkennen, wie unnatürlich
das höchstentwickelte Lebewesen ist.

Puck

Der neue Star / Von Ferdinand Feber

Die Regisseure, Produktionsleiter, Autoren, die im Chefbüro der Mamut Film Co. Hollywood versammelt waren, sahen einander bedeutungsvoll an. C. B. Hynes, der Chef hatte seine riesige Zigarre im linken Mundwinkel, statt im rechten. Das bedeutete Sturm!

Und der Sturm kam.

„Meine Herren", begann der Chef mit unheilkündender Ruhe, „wie ich höre, sucht die Hollywood Mail Zeitungskolporteure. Ich möchte Ihnen dringend raten, sich einen solchen Posten zu sichern. Denn die Aussicht, daß Ihnen die Mamut Co. nächsten Monat noch einen Cent Gehalt auszahlen kann, ist äußerst gering. Wenn wir nicht einen neuen Star finden, der wirklich zieht, sind wir pleite, meine Herren!"

C. B. Hynes, der Chef, nahm einen mit Zahlen bedeckten Bogen zur Hand. „Hier habe ich die Ziffern über die Ergebnisse der letzten Produktion", sagte er, „die Frau mit den violetten Augen mit Viola Plusch dem Uebervamp — 200 000 Dollar Defizit, der Engel am häuslichen Herd mit Joan Hazelton, dem neuen fraulichen Typ — Defizit 250 000, Fifi steht Kopf mit Liz Barker, dem smarten Sportgirl — 300 000 Dollar Defizit! Wenn mir jetzt nicht einer von Ihnen einen neuen Star bringt, wie er noch nie da war, müssen wir die Bude zusperren. Nun, meine Herren, ich warte —"

Drückendes Schweigen ringsum.

Die Großen im Reiche der Filmkunst saßen sehr klein da. Nur der unentwegt vergnügte Kingsley glaubte auch jetzt einen Witz machen zu müssen.

„Was hielten Sie von Fräulein Smith als neuen Star, Boß?"

Fräulein Smith hob ihren blonden Kopf von dem Stenogrammheft, in dem sie das Protokoll der Sitzung aufgenommen hatte, und erwiderte kühl:

„Ich würde einen solchen Antrag nicht annehmen, Mr. Kingsley."

C. B. Hynes mußte wider Wellen lächeln.

„Auch nicht, wenn ich Ihnen 2000 Dollar pro Woche zahlen würde?"

„Auch dann nicht, Herr Präsident."

„Darf ich fragen, warum nicht, mein Kind?"

Fräulein Smiths blaue Augen blickten den Chef sehr bestimmt an:

„Weil es mir keinen Spaß machen würde! Weil ich als Mädel, das etwas gelernt hat, mein Brot auch so verdienen kann. Weil ich ein Mensch sein will und keine geschminkte Puppe ohne Privatleben, die heute vergöttert wird und morgen einen Fußtritt bekommt. Weil ich den Betrieb genau kenne, zu genau — weil ich —"

„Aber ehe Sie den Betrieb kannten, Fräulein Smith, hatten Sie da auch keine Sehnsucht, Filmstar zu werden?"

„Nie, Herr Präsident!"

C. B. Hynes stand starr. Man sah, wie sein Gehirn arbeitete.

„Wenn Sie sich bereit erklären, in unserem nächsten Film die Hauptrolle zu spielen, biete ich Ihnen 3000 Dollar pro Woche. Nehmen Sie an?"

„Nein, Herr Präsident."

„Fünftausend?"

„Nein, Herr Präsident."

C. B. Hynes zog den Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf die Sekretärin.

„Zehntausend? Nehmen Sie an — oder —"

Fräulein Smith stand bleich und zitternd da.

Da brüllte C. B. Hynes:

„Kameraleute her! Rasch! Aufnahme! Los!"

Der Präsident steckte den Revolver nach fünf Minuten wieder ein und reichte Fräulein Smith lächelnd die Hand.

„Ich gratuliere Ihnen!", sagte er.

Dann sprach er zu den Propagandaleuten:

„In dreißig Minuten geht die soeben aufgenommene Szene per Bildfunk an die Presse sämtlicher fünf Weltteile mit folgendem Text:

C. B. Hynes zwingt Mabel Smith mit vorgehaltenem Revolver, für 10 000 Dollar pro Woche die Hauptrolle im neuen Mamut-Großfilm zu spielen! Mamut Film Co. bringt die größte Sensation des Jahrhunderts: Mabel Smith, die einzige Frau der Welt, die nie in ihrem Leben davon geträumt hat, Filmstar zu werden!"

Neuigkeiten in einem Satz

Die „chinesische Greta Garbo", Butterfly Wu, die Deutschland anläßlich des internationalen Filmkongresses besuchte, hat den chinesischen Großkaufmann Eugen Penn geheiratet.

In Salford (England) wurde bei einem Bettler, der wegen ungebührlicher Belästigung der Passanten festgenommen worden war, ermittelt, daß er wohlbestallter Besitzer von sechs Häusern in Blackpool und eines Hauses in Bratford ist.

In Bornemouth starb, 73 Jahre alt, Colonel R. H. Mills-Roberts, der als Dormann seines Fußballklubs „Preston North End", in den Jahren 1888 und 1889 Tabellenerster der englischen Liga, niemals in einem Wettspiel einen Ball passieren ließ.

In den italienischen Zigarettenpackungen liegen neuerdings Gutscheine, von denen man 500 Stück sammeln muß, um kostenlos eine Gasmaske zu bekommen.

Mit 99 Jahren ließ sich in Ohio der ehemalige Matrose John Lafferty, Vater von 17 Kindern, von seiner dritten, 65jährigen Frau scheiden.

Phra Borara Sneha, der erste Sekretär der siamesischen Gesandtschaft in London, hat soeben für den zehnjährigen König von Siam auf der englischen Motor- und Fahrradausstellung ein Spezialfahrrad gekauft, das nur 25 Pfund wiegt und dem jungen König, der gegenwärtig in Lausanne die Schule besucht, zu seinen Spazierfahrten dienen soll.

Das meistverdienende Kind der Welt ist gegenwärtig der sechsjährige amerikanische Babystar Shirley Temple, der ein wöchentliches Honorar von 5000 Mark erhält und außerdem für Reklamephotos monatlich noch 2000 Mark bekommt.

In 4000 Meter Höhe verlor das Flugzeug des französischen Piloten Lepreux in der Nähe von Bourget einen Flügel, landete aber dank der Geschicklichkeit seines Steuermanns, der den Apparat in Schräglage brachte, wohlbehalten auf einem Acker.

Um sein Glück lief der Vertreter Farlane in der Nähe von Liverpool, der ein Zeitungspreisrätsel gelöst hatte, aber den Termin verpaßte und im Eiltempo zu dem sieben Kilometer entfernten Hauptpostamt rannte, um die Lösung, die ihm den Gewinn von 500 Pfund einbrachte, noch rechtzeitig an den Bestimmungsort zu bringen.

Die beiden kleinen Söhne des amerikanischen Millionärs Rompton in North Dakota fliegen täglich 120 Meilen weit mit dem Flugzeug ihres Vaters zur Schule und machen ihre Schularbeiten stets in luftigen Höhen.

Vierzehn Dörfer in der Herzegowina haben an die jugoslawische Regierung ein Gesuch gerichtet, man möge ihnen einen Lehrer bewilligen, da sämtliche Einwohner, genau wie vor 100 Jahren, Analphabeten seien und keine Möglichkeit hätten, das Schreiben zu erlernen.

Eine seltsame Scheidungsgeschichte trug sich in Mittelamerika zu, wo eine Frau geschieden zu werden **wünschte, weil ihr Mann ohne ihr Wissen eine Wette** abgeschlossen habe, nach der er in zwölf Monaten 50 000 Blondinen einen Kuß geben wolle.

Katzen, wie sie vor 4000 Jahren durch die Paläste der Pharaonen liefen, kann man gegenwärtig auf der nationalen Katzenausstellung in London bewundern, Abessinierkatzen, die 1871 nach England eingeführt und von Major Sydney Moodiwiß systematisch gezüchtet wurden.

Richtig

„Nun, alter Freund, wie geht das Geschäft?"

„Danke. Mein Kundenkreis wächst von Tag zu Tag."

„So, das ist ja erfreulich. Was verkaufen Sie denn eigentlich?"

„Kindergarderobe."

Vor Taschendieben wird gewarnt

Erstes Känguruh: „Ja, Emilie, sag mal, wo ist denn dein Kleines?"

Zweites Känguruh: „Huh! Da bin ich einem Taschendieb zum Opfer gefallen."

Treibjagd



Treiber (als ein Sonntagsjäger knapp an ihm vorbeischießt): „Verdammter Geizkragen —, hat sich wieder am Schmerzensgeld vorbeigedrückt!"

Verkehrte Welt

Die Motte ist eines der größten Rätsel der Natur: Im Winter lebt sie im Badeanzug, an heißen Sommertagen im Pelzmantel.

Furchtbare Drohung

„Warum hast du mich denn nicht gerufen, als Herr Schulze dich küssen wollte?"

„Ach, Mama, er hat mich ja so schrecklich bedroht!"

„Bedroht? Um Gotteswillen, mein Kind!"

„Ja, er hat gesagt, wenn ich dich riefe, würde er mich nie wieder küssen!"

Ausflucht

„Unserm Verein muß frisches Blut zugeführt werden. Haben Sie nicht Lust, Mitglied zu werden?"

„Bedaure sehr, ich bin blutarm!"

Mißverständnis

„Ihr Sohn, Frau Müller", sagt der Lehrer, „der hat wieder einen miserablen Aufsatz abgeliefert! Sagen Sie Ihrem Manne, er würde von Tag zu Tag dümmer!"

„So? Hat mein Mann ihm wieder geholfen?"

Die Gattin

„Dem Kollegen Baumann hat der Arzt das Biertrinken verboten, aber er führt's nicht durch. Wo ist seine sprichwörtliche Energie geblieben?"

„Augenblicklich ist sie verreist!"

Stimmt

„Was hat deine Frau gesagt, als du erst frühmorgens nach Hause kamst?"

„Nun wird's aber Tag!"

Selbstverrat

„Geben Sie zu, den Einbruch begangen zu haben, Angeklagter?"

„Nein!"

„Sind Sie vorbestraft?"

„Nein, das war mein erster Einbruch!"

Im entscheidenden Augenblick

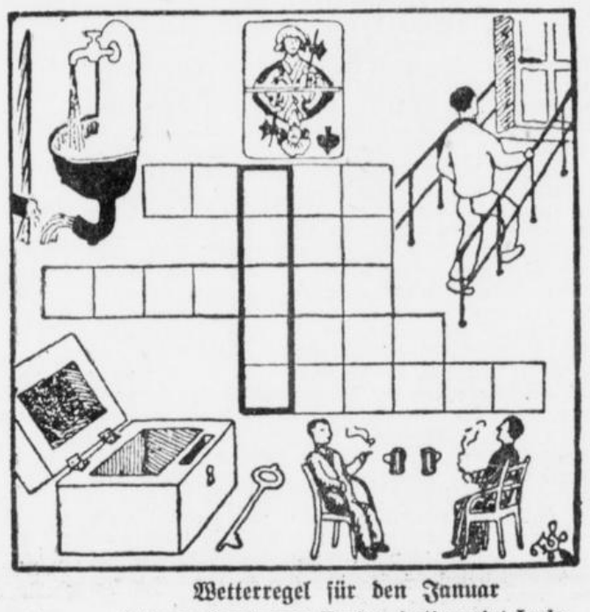
Standesbeamter: „Herr Bräutigam, entweder — oder! Sie müssen sich schon zu einem deutlichen „Ja" entschließen, mit einem bloßen Seufzer ist mir nicht gedient!"

RÄTSEL-ECKE

Ergänzungsrätsel

(Zeichnung gesetzlich geschützt.)

An den bildlichen Darstellungen suche man die fehlenden Dinge zu ergründen und trage diese waagerecht in die Felder nach Anzahl der Buchstaben der einzelnen Wörter ein. Die Buchstaben der stark umrandeten Felder ergeben dann, von oben nach unten gelesen, eine andere Bezeichnung für körperliche Ertüchtigung.



Buchstabenrätsel

Jaguar Jamaika Lablau Martin Nautik Toleranz Zwenkau

Einem jeden der obigen Worte ist ein bestimmter Buchstabe zu entnehmen. Werden dann die gefundenen richtigen Buchstaben aneinandergereiht, so bezeichnen sie eine italienische Provinz.

Versrätsel

Der p, ein Hund, lernt gar geschwind.
Ein r stets mehrere wohl sind.

Silbenergänzung

ard — berg — burg — burg — de — die — e e — fahrt — han — him — i — im — ka lü — mag — mann — son — ver — weg

Aus vorstehenden 20 Silben bilde man 10 dreisilbige Wörter, indem man stets die fehlenden Mittelsilben ergänzt. Die Wörter bezeichnen:

Christliches Fest

Deutschen Dichter des 19. Jahrhunderts

Stadt in Hannover

Pädagogen

Männlichen Vornamen

Stadt in Thüringen

Deutsche Stadt

Heideblume

Mädchennamen

Stadt in der Provinz Sachsen

Die Anfangsbuchstaben der Wörter nennen eine Stadt in Hannover.

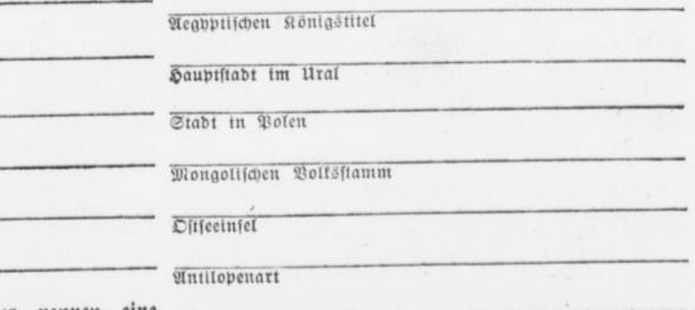
Vereinigte Quadrate

I			II			III		
a	a	a	a	a	a	a	d	d
e	e	e	f	g	g	i	k	l
l	l	m	n	o	r	s	v	z

Die Buchstaben in dieser Figur sind so zu ordnen, daß sie Wörter von folgender Bedeutung ergeben: Quadrat I: 1. eine Weide im Hochgebirge, 2. einen hebräischen Stamm, 3. einen türkischen Titel; Quadrat II: 1. eine Note, 2. ein Getränk, 3. eine französische Stadt in der Bretagne; Quadrat III: 1. einen Nebenfluß des Rheins, 2. einen weiblichen Namen, 3. Sudanneger. Ist die Lösung richtig erfolgt und man vereinigt die letzten Buchstaben des ersten Quadrats mit den dreien des zweiten und den ersten des dritten Quadrats, so erhält man: 1. einen Singvogel, 2. einen Bildhauer, 3. einen männlichen Namen.

Ballrätsel (ges. gesch.)

Auf jedem Ball, vom größten bis zum kleinsten, befindet sich ein fünfbuchstabiges Wort mit folgender Bedeutung: 1. Ortswechsel, 2. Tierprodukt, 3. Edelfisch, 4. Holzart, 5. norddeutscher Dichter, 6. Bezeichnung für Verlobte, 7. Stadt in Hessen-Nassau. — Die nicht sichtbaren Buchstaben ergeben, hintereinander gelesen, eine Verkehrsanlage Deutschlands.



Wetterregel für den Januar

Isthmus Senderaum Trajan Antiquariat Igelshieb Windhuk Meilenstiefel Ochsenzunge Windsor Hinterpommern Erfrischung Gebrauch Nestbau Orsini Kundschafter

Jedem Worte drei, dem letzten hingegen nur zwei aufeinanderfolgende Buchstaben entnommen, ergeben, im Zusammenhange gelesen, eine alte Wetterregel für den ersten Monat im Jahre.

Wortbildung

a — burg — bus — dom — ga — ga — ga le — li — o — o — pha — ra — ren — ren ro — sa — se — sen — ta — ta — the — u — zel

Aus je drei der obigen Silben sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben einen europäischen Staat nennen. Die Wörter bezeichnen:

Aegyptischen Königstitel

Hauptstadt im Ural

Stadt in Polen

Mongolischen Volksstamm

Ostseeinsel

Antilopenart

Weiblichen Vornamen

Sagenhafte Königin von Böhmen

Versrätsel

Woraus werden wirklich Soldaten gemacht?
Worüber wird gar oftmals gelacht?
Errätst du's, ein „o" dazwischen füg' ein!
Nun wird es ein deutsches Ostseebad sein.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Silben-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Oberon, 3. Ader, 4. Dora, 6. Rade, 7. Palmin, 9. Helena, 11. Melone, 12. Helium, 14. Adebar, 17. Rabe, 18. Kate, 19. Ralle, 21. Ade, 22. Semele. — Senkrecht: 1. Oder, 2. Rondo, 3. Adele, 5. Rapallo, 6. Rade, 8. Minne, 10. Natrium, 11. Medea, 12. Hera, 13. Liberal, 15. Dekade, 16. Barte, 20. Leie, 21. Ale.

Mahnend Wort: Idee, Flinte, Wagehals, Verbrechen, Sonnenschirm, Windschmatrei, Marseillaise, Grundstück, Arbeiter, Torero, Ring. — Dein Ehrenschild sei rein!

Besuchskarte: (mit) Kraft durch Freude.

Zweisilbige Scharade: Holdselig.

Silbenrätsel: Nansen, Ulema, Regatta, Uebel, Baldachin, Euripides, Rheine, Labrinth, Etüde, Gitter, Echo, Neckar, Miami. — Nur Ueberlegen macht überlegen.

Barbara macht ihr Glück

Das Mädchen mit der zarten Haut gesucht und gefunden

Newyork, 10. Januar.

Vor einem Jahre begab sich Mister R. B. Foster, Generaldirektor einer amerikanischen Seifen- und Schönheitsmittelfirma, auf eine Weltreise. Nicht zu seinem Privatvergnügen, nicht um Landschaften und Städte zu besichtigen, sondern um das Mädchen mit dem schönsten und dem frischesten Teint zu suchen. Diesem Mädchen sollte eine Prämie von 20000 Dollar zufallen, und es war geplant, ihr Bild an alle Plakatsäulen der großen Städte zu heften als Reklame für die Erzeugnisse der Firma.

Mister Foster war sich der Wichtigkeit seiner Aufgabe durchaus bewußt. Er fuhr durch Frankreich und musterte die Schönheiten in Paris und in der Provinz. Er besuchte die Luxushotels und die Theater, vergaß aber auch nicht die Modewerkstätten und die kleinen Boulevard-Cafés. Er reiste durch Spanien und Portugal, er betrachtete die jungen Mädchen in Italien und in Ungarn ja, sogar nach Polen führte ihn sein Weg, wo die Frauen besonders schön sein sollen. Doch Herrn Fosters Auge war unerbittlich, so groß die Zahl der Bewerberinnen war, keine erschien ihm makellos und würdig für die geplante Reklame. Schließlich begab er sich nach England. Aber auch in den Salons und Klubhäusern von London fand er nicht die gewünschte Frau. Der Zufall führte ihn in die Gegend von Cardiff, Englands reichstem Kohlengebiet. Nicht unter den 800 Studentinnen der dortigen Technischen Hochschule entdeckte er seine „Venus", sondern — — ja,

Mister Fosters Entdeckung vollzieht sich wahrhaftig wie im Film.

In den Kohlengebieten von Südwales am Bristolkanal erlitt der Wagen des Generaldirektors eine Panne. Im Nu war er von einer Schar rußiger, in Männerkleidung steckender Mädels umgeben, die in jener Gegend die Kohlen sortieren. Eine von ihnen bestieg ihr Fahrrad, um einen Mechaniker zu holen. Zum Dank brachte sie Herr Foster mit dem Wagen nach Hause. Er hatte das rußige Mädchen kaum beachtet, aber als er sich mit ihren Eltern ein Weilchen unterhielt und seine „Retterin" nach einer Viertelstunde frisch gewaschen und sauber gekleidet das Zimmer betreten sah, fuhr er auf: Das war sie! Das war das Mädchen, das er suchte. Die 18jährige Barbara Newberry hatte ein Gesicht wie Milch und Blut, ihre Haut war die eines Schulmädchens, ihr Teint war blütenweiß und mustergültig. Wahrhaftig — konnte es einen seltsameren Zufall geben? Ganz Europa mußte der Generaldirektor durchqueren, um ein rußiges Kohlenmädchen von Cardiff zu entdecken, dessen Teint so schön war, wie ihn die amerikanische Firma suchte.

Man kann sich das Erstaunen der kleinen Engländerin vorstellen, als Herr Foster mit seinem Anliegen herausrückte.

Eine Prämie von 20000 Dollar? Eine Reklame, die über die ganze Welt laufen soll? Das war ja wie ein Traum.

Aber unsere Geschichte ist noch nicht aus. Wir können uns nicht helfen, auch ihr Ende ist wie ein Filmmanuskript. Und wer es nicht glauben will, der schaue die englischen Blätter an, die dieser Tage groß das Bild eines glücklichen Brautpaares bringen, das nach seiner Vermählung die Hochzeitsreise nach Aegypten antreten wird: Mister R. B. Foster und Miß Barbara Newberry! Die Engländerin wird nun allerdings nicht die Prämie von 20000 Dollar bekommen, auch wird ihr Bild nicht die Plakatsäulen der Großstädte schmücken. Die Firma muß sich nach einem anderen Vorbild für ihre Seife umsehen. Dafür wird die rußige Barbara aus Cardiff die Frau Generaldirektor Foster, was immerhin kein schlechter Tausch ist! Bleibt nur noch übrig, festzustellen, daß man auch ohne jene amerikanischen Schönheitsmittel eine mustergültige Haut haben kann, denn vermutlich werden die Kohlensortiererinnen von Cardiff kein Geld für diese Dinge übrig haben.

Greta Garbos Partner gestorben

Newyork, 10. Januar.

In Hollywood starb ganz überraschend an einem Herzschlag der amerikanische Filmschauspieler John Gilbert, bekannt und berühmt als der Partner Greta Garbos. In Deutschland wird der Verstorbene noch in Erinnerung sein durch die Rolle des französischen Gesandten, die er in dem Garbo-Film „Königin Christine" inne hatte. Andere, unvergeßliche Leistungen bot er in der „Großen Parade", der „Lustigen Witwe" und „La Bohème". John Gilbert erlitt einen schweren Herzkrampf, worauf man die Rettungsstation alarmierte, die ihm Sauerstoff zuführen sollte. Als die Beamten der Rettungsstation eintrafen, war der Schauspieler bereits tot.

Das ist Kundendienst

Eheschließungen in Japan durch Vermittlung der Warenhäuser

London, 10. Januar.

Nach einer Meldung aus Tokio ist den Japanern jetzt eine „segensreiche" Erscheinung beschert worden. In Tokio und Kobe haben zwei große Warenhäuser die Sparte „Heiratsvermittlung" ihrem Konzernbetriebe angegliedert und — wie die Nachrichten besagen — sogar mit größtem Erfolg. Die offiziellen Stellen laufen zwar Sturm gegen diese Einrichtung, die einen vollständigen Bruch mit der alten japanischen Tradition darstellt, doch die Heiratskandidaten „frequentieren nach wie vor" die Büros in äußerst starkem Umfange. Sie bekommen Kartothekkarten vorgelegt, auf denen außer der Photographie alles Geld- und Wissenswerte über den oder die Betreffende zu finden ist. Die Bemühungen des Vermittlungsbüros gehen dann noch soweit, daß sie den Kandidaten auch die Arbeit des ersten Zusammentreffens abnehmen und die Partner in ihrem Büro zusammenführen. Weiter kann ja nun Kundendienst nicht gehen!

Das Gesicht der Geschwindigkeit



Scherl-Bilderdienst.

Dr. Ernst Heinkel hat, wie gemeldet, der deutschen Verkehrsluftfahrt zum zehnjährigen Bestehen der Deutschen Lufthansa ein in seinem Rostocker Werk erbautes neues Schnellverkehrsflugzeug, die Heinkel „He 111", zur Verfügung gestellt, die eine Geschwindigkeit von 410 Stundenkilometer erreichen kann. „He 111" ist als Tiefdecker konstruiert und besitzt eine völlig glatte Außenhaut, um den Luftwiderstand möglichst niedrig zu halten. Die beiden BMW.-Motoren von je 660 PS sind im Flügel untergebracht. Die Maschine hat eine Spannweite von 22,6 Meter, eine Länge von 17,1 Meter und ist 3,9 Meter hoch. Unser Bild zeigt eine vordere Teilansicht, bei der man deutlich die Unterbringung der Motoren in den Flügeln und die Einziehvorrichtung der Räder sieht.

Bisher 10 Todesopfer

Sturmkatastrophe über England

Häuser und Brücken erheblich beschädigt — Zahlreiche Schiffe in Seenot

London, 10. Januar.

Das schwere Unwetter, das nun schon seit Wochen über England tobte und das in den letzten Tagen etwas abgeflaut war, hat sich gestern abend in bisher noch nicht gekanntem Ausmaß erneut aufgemacht. Ueber dem ganzen Land raste ein Südwestorkan, der in der Nacht zeitweise eine Stärke von 165 Stundenkilometer annahm. Er peitschte schwere Regenmassen vor sich her und die Ueberschwemmungen nahmen weiter zu. Dabei ist es frühlingshaft warm. Um Mitternacht maß man in London heute 12 Grad Celsius. Das entspricht der Durchschnittstemperatur im Mai. Nach den bisherigen Meldungen hat der Sturm 10 Todesopfer gefordert. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Wohnhäuser und mächtige Gebäude wurden beschädigt, Landstraßen und Wege durch gestürzte Bäume und Haustrümmer unbefahrbar gemacht.

Der Sturm zerstörte die Verbindungen vieler Städte und Dörfer mit der Umwelt, zwang Züge zum Anhalten, der Flugverkehr und die Kanalschiffahrt mußten eingestellt werden. Die Menai-Hängebrücke, die einzige Verbindung zwischen der Insel Anglesea und der Grafschaft Carnarvonshire, hing buchstäblich nur noch an Fäden, nachdem der Sturm die Haltekabel zum großen Teil zerstört hatte. Man befürchtete, daß die Brücke jeden Augenblick ins Meer stürzte.

Ueber die Sturmkatastrophe liegen folgende Einzelmeldungen vor: Die größte Stärke erreichte der Sturm im Norden Englands. In einer Stadt in Lancashire wurden ein Mann von 63 Jahren und eine Frau von 30 Jahren von einem umstürzenden Baum erschlagen. Sie waren auf dem Heimweg von ihrer Arbeitsstelle. Der Baum riß bei seinem Sturz die Drähte der elektrischen Leitung herunter; so wurde der Mann vom elektrischen Schlag getötet, während die Frau unter dem Baum begraben wurde. Zwei andere Frauen mußten mit schweren Verletzungen ins Hospital gebracht werden.

In Manchester wurde die Spielplatzmauer der katholischen Schule vom Sturm umgerissen. Sie stürzte auf die Rückseite von fünf Häusern. Als man schleunigst an die Aufräumungsarbeiten ging, fand man unter den Trümmern einer durch den Einsturz der Mauer zusammengefallenen Aufwaschküche ein 19jähriges Mädchen tot auf. Sie war zufällig einige Minuten vorher aus dem Vorderraum der Wohnung hinausgegangen, um sich die Hände zu waschen. Im Anschluß an diesen Unfall erließ der Polizeichef von Manchester an die Bevölkerung die Warnung, sich nicht mehr aus den Häusern zu begeben.

In Farmworth wurde eine 53 Jahre alte Frau in dem Augenblick, als sie vom Bürgersteig herunterrat, um die Straße zu überqueren, vom Sturm umgeworfen und unter ein Auto geschleudert. Sie wurde überfahren und war sofort tot.

In Leeds wurde ein Bauzaun durch den Orkan gegen eine Straßenbahn geworfen. Dabei wurden sechs Personen verletzt. Sie mußten in ein Krankenhaus gebracht werden. Ein anderer Bauzaun stürzte in Edgware Road in London ein und verletzte eine 73jährige Frau schwer.

In Hendford sagte ein elfjähriges Mädchen gerade ihrer Mutter Gute Nacht und wollte ins Bett gehen, als eine große Buche durchs Dach stürzte und das Bett unter Schutt und Trümmer begrub.

In Gravesend wurde ein beladenes Lastauto vom Sturm 10 Meter weit quer über die Straße geweht. Es zertrümmerte die Front eines Cafés. Zu gleicher Zeit fiel ein 50 Pfund schweres Stück Blei vom Dach und schlug unmittelbar vor einem Fußgänger auf die Straße. In Hampshire wurde ein Mann vom Dach eines Hauses heruntergeweht, das er gerade ausbesserte. Er mußte mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

Auf dem Meer in der Nähe der englischen Küsten gerieten viele Schiffe in Seenot. Ein kleines Frachtschiff wurde von den mächtigen Wellen auf den Strand geworfen, wobei fünf Schiffer ums Leben kamen. Infolge des hohen Wellengangs konnten an vielen Küstenorten die Rettungsboote nicht in See gehen. In vielen Badeorten fielen die Molen und Steindeiche unter dem Druck der mit großer Wucht anrollenden Wogen zusammen. Die Ortschaft Holyhead auf der Insel Anglesea wurde von den Fluten eingeschlossen. Sogar der riesige Personendampfer „Manhattan" konnte nicht in Queenstown anlegen, sondern er mußte seine Fahrt nach Plymouth fortsetzen, um dort die irischen Fahrgäste und die nach Irland bestimmte Post auszuschiffen. Selbst in Plymouth war das Ausbooten wegen des starken Wellenganges ungeheuer schwierig. Es dauerte sieben Stunden, bis die „Manhattan" wieder loswerfen konnte, weil die Haltetaue der Tender mehrmals rissen.

Lufthansa-Dienst

nach England trotz starken Sturmes uneingeschränkt durchgeführt

dnb **Berlin**, 10. Januar

Die Deutsche Lufthansa legt Wert darauf, festzustellen, daß alle Lufthansa-Strecken von und nach England sowohl nachts wie am Tage auch während der Sturmzeit beflogen wurden.

Schwere judenfeindliche Ausschreitungen im Teschener Schlesien

In den Dorfgemeinden Andrzychau und Rybki bei Bielitz kam es zu schweren judenfeindlichen Ausschreitungen. Hundert junge Leute zogen durch die Dörfer und stießen gegen das Judentum Schmähruse aus. Vor den jüdischen Geschäften wurde haltgemacht und mit Steinen gegen die Schaufenster geworfen. Zahlreiche jüdische Geschäfte wurden verwüstet. Die Polizei griff mit einem starken Aufgebot gegen die Kundgeber ein, wobei vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht werden mußte. 16 junge Leute, darunter die Anführer der Kundgebungen, wurden verhaftet. Die Ruhe konnte erst nach Stunden wiederhergestellt werden.

Fünf Leichen an Land gespült

Aus London wird gemeldet, daß bei Formby Point fünf Leichen an Land gespült wurden. Man glaubt, daß sie zu der Besatzung des Frachtdampfers „Bradda" gehören, der wahrscheinlich in dem Sturm gesunken ist.

Zusammenarbeit

zwischen SA.-Führung und Reichserziehungsminister

dnb **Berlin**, 10. Januar.

Die Oberste SA.-Führung teilt mit: Zwischen der Obersten SA.-Führung und dem Reichserziehungsminister ist folgende Vereinbarung getroffen worden:

1. Studenten, die der SA. angehören, haben bei der Immatrikulation eine Bescheinigung der für sie zuständigen Standarte des Hochschulortes vorzulegen, aus der hervorgeht, daß sie ordnungsgemäß gemeldet und einer SA.-Einheit zur Dienstleistung zugewiesen sind.

2. Studierende SA.-Angehörige, die sich um Gebührenerlaß, Stipendien u. a. Vergünstigungen bewerben, müssen durch eine Bescheinigung ihrer zuständigen Standarte des Hochschulortes nachweisen, daß sie bis zum Zeitpunkt der Bewerbung Dienst in der SA. getan haben bzw. ordnungsgemäß beurlaubt sind. Studenten, die alte und bewährte SA.-Männer sind, sind bei der Gewährung von Unterstützung bevorzugt zu behandeln.

Diese Vereinbarung ist getroffen worden, um zu vermeiden, daß Studierende, die sich am Hochschulort nicht am SA.-Dienst beteiligen, sich bei der Einschreibung als SA.-Angehörige eintragen und daraus irgendwelche Vorteile ziehen.

In England:

Jüdische Arbeitgeber am Pranger

dnb **London**, 10. Januar.

Auf einer Sitzung des Londoner Gewerkschaftsrates richtete ein Abgeordneter schärfste Angriffe gegen die jüdischen Arbeitgeber, die er beschuldigte, ihren „Angestellten Hungerlöhne zu zahlen". Der Abgeordnete war bemerkenswerter Weise selbst ein Jude, namens Moritz Jacobs. Er erklärte u. a.: „Es steht einer jüdischen Gemeinschaft, die gegen die „Verfolgung" in anderen Ländern protestiert, übel an, junge Knaben, von denen manche ihrer eigenen Religion angehören, in gemeiner Weise auszubeuten und ihnen Löhne zu zahlen, an die ein anständiger Arbeitgeber nicht einmal denken würde." Er protestierte dagegen, daß jüdische Arbeitgeber die von den Gewerkschaften vorgeschriebenen Löhne zu zerschmettern versuchen, die von den englischen Arbeitern durch jahrelange Opfer aufgebaut worden seien. Es sei nicht das erste Mal, daß diese Leuteschinder damit drohten, ihre Angestellten auf den Stand von Kulis herabzudrücken.

Rathaus in die Luft geflogen

Schweres Explosionsunglück in Indiana

Newyork, 10. Januar.

Wie aus Pendleton (Indiana) gemeldet wird, wurde das dortige Rathaus am Donnerstag abend durch eine Explosion völlig in Trümmer gelegt. Das Unglück ereignete sich während der ersten Sitzung des neugewählten Gemeinderates. Bis Freitag früh gelang es den Rettungsmannschaften, vier Tote zu bergen. Außerdem wurden dreizehn zum Teil schwer Verletzte festgestellt. Ueber die Ursache des Unglücks wird bekannt, daß ein Schlosser, der am Abend vorher in einem Schacht unter dem Rathaus gearbeitet hatte, die Explosion verursacht haben soll. Er hatte an der Arbeitsstelle seine Brille verloren. Beim Suchen zündete er ein Streichholz an, worauf die Flamme im Schacht angesammelte Gase entzündete.

Acht Todesopfer eines Bootsunglücks

Wie aus Kruschewatz in Altserbien gemeldet wird, ertranken bei einem Bootsunglück acht Menschen. Ein Boot, das mit neun Personen besetzt war, geriet auf der Morawa in eine Stromschnelle und wurde gegen einen Felsen geschleudert. Das Fahrzeug sank sofort. Von den Insassen konnte sich nur einer retten. Die Leichen der acht Ertrunkenen sind noch nicht geborgen worden.

Eröffnung der Kriegsschule Potsdam



Hch. Hoffmann

In Potsdam wurde die neuerbaute Kriegsschule durch den Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, feierlich eröffnet. Unser Bild zeigt Freiherrn v. Fritsch beim Abschreiten der Front. Rechts Oberst Wetzel, der Kommandeur der Kriegsschule, links General Beck.





Berlin wartet auf dem Winter

„Reee — gen — tropfen . . ."

Es ist ein sehr aktueller Schlager, der berühmte Schlager von den Regentropfen, die an das Fenster klopfen; beziehungsweise auf den Berliner Asphalt. Die Spatzen pfeifen ihn von den Dächern der Berliner Hochhäuser, als ob sie damit den Winter verhöhnen wollten. Ein verhängnisvoller Irrtum im himmlischen Jahresfahrplan: Petrus scheint aus Zerstreutheit eine Jahreszeit ausgelassen zu haben. So hängen wir hilflos und ärgerlich zwischen Herbst und Frühling und die Wintersportler raufen sich die Haare und machen lange Gesichter, weil der Schneefall starke Verspätung hat. Es ist die klassische Zeit des Schnupfens, ein klägliches Dasein ohne rechte Jahreszeit, mit der heftigen Sehnsucht nach blauklarem Frostwetter.

Berlin im Regen ist etwas für melancholische und sentimentale Dichter: die Lichtreklamen verschwimmen zitternd in einem trüben, nebelverhangenen Glanz, der Asphalt spiegelt die wehmütige Erinnerung an einen verlorenen Regentag im Frühling, und im abendlichen Dunstschleier versinkt die Großstadt mit sanften und unwirklichen Konturen, als wäre sie die Erfindung eines etwas müden und resignierten Schriftstellers. Die scharfen und grellen Farben tragen eine Maske und die geräuschvolle Brandung versickert irgendwo in der Unendlichkeit eines grauen, wolkenverhangenen Himmels.

Mond gänzlich uninteressiert . . .

Wieder einmal hat sich Petrus „unsterblich" blamiert: die Mondfinsternis ist ihm glücklich daneben gelungen. Die Berliner, die trotz ihrer angeblichen Nüchternheit für die geheimnisvollen Sensationen des Kosmos das größte Verständnis haben, waren sehr enttäuscht, als es sich herausstellte, daß der Mond, die Hauptperson des angekündigten himmlischen Schauspiels, gänzlich uninteressiert war. Er hat es vorgezogen, sich mit der überlegenen Geste eines prominenten Gestirns hinter undurchdringlichen Wolkenkulissen zurückzuziehen, während viele Tausende auf den Straßen und Dächern erwartungsvoll nach dem Himmel blickten. Petrus entschuldigte diese Entgleisung mit der Begründung eines „westlichen Tiefdruckgebietes", das an der unsichtbaren Finsternis schuld gewesen sein soll. Ein schwerer Schlag für den Leiter der berühmten Sternwarte in Alt-Treptow, Günter Archenhold, bei dem sich zahlreiche mondsüchtige Berliner neugierig eingefunden hatten, um das große astronomische Ereignis des Jahres 1936 unter die Lupe, beziehungsweise unter das Fernrohr zu nehmen.

Roland exerziert

Große Sensation im Berliner Zoo: der neue See-Elefant Roland, der sich in die ungewohnte Atmosphäre noch nicht eingelebt hat, wird von seinem Pfleger nach allen Regeln der Kunst „geschliffen". Sein Vorgänger, der berühmte Roland I., war ein Virtuose im Zusammenschlagen der Flossen und verschiedenen anderen Künsten, die man sonst einem gewöhnlichen See-Elefanten keineswegs zumuten kann. Nun muß auch der neue Roland auf Kommando gehorchen lernen und jene zivilisierten Umgangsformen annehmen, die den verstorbenen Roland so beliebt gemacht hatten. Soviel man schon jetzt beurteilen kann, hat der neue Roland zweifellos gewisse verborgene Talente, die nur durch eine entsprechende Behandlung geweckt werden müssen. Man muß dabei bedenken, daß er ein verhältnismäßig junger See-Elefant ist, der sich in einem Alter von sechs Jahren auf der Höhe seiner Flegeljahre befindet, während Roland I. mit zwanzig Jahren im Vergleich zu ihm ein gesetzter Herr war, der das Leben aus dem FF gekannt hat.

Ich bekomme eine geklebt . . .

Selbstverständlich keine Ohrfeige, sondern eine Briefmarke. Und zwar auf der Sonderschau „105 Jahre Stephan", die im Rahmen der dreitägigen Berliner Briefmarkenmesse eröffnet wurde und außer einem Sonderpostamt und Sonderfeststempeln zahlreiche Ueberraschungen für den eingefleischten Briefmarkensammler enthält.

Es gibt von irgendeinem originellen Dichter ein sehr hübsches Gedicht, das die Seele der Briefmarken verherrlicht: „Ein männlicher Briefmark erlebte — Was schönes, bevor er klebte. — Er ward von einer Prinzessin beleckt, — Da war die Liebe in ihm entdeckt. — Er wollte sie schnell noch küssen, — Da hat er verreisen müssen. — So liebte er sie vergebens das ist die Tragik des Lebens . . ." Es wird nur wenigen bekannt sein, daß die Reichshauptstadt ein wahres Eldorado der Briefmarkensammler ist, da sie die größte Sammlung der Welt besitzt: die Postwertzeichensammlung des Reichspostmuseums in der Leipziger Straße wird jeden echten Philatelisten das Herz im Leibe höher schlagen lassen. Nicht weniger als 200 000 Briefmarken haben sich hier ein Stelldichin gegeben, ein lehrreicher und wertvoller Kulturspiegel der geschichtlichen Entwicklung.

So wie sich die Romantiker nach der blauen Blume gesehnt haben, sehnt sich der geborene Philatelist mit seinem ganzen Herzen nach der blauen Mauritius, der Königin aller Briefmarken, die einen Wert von 100 000 Mark haben soll. Diese blaue Mauritius ist in Deutschland nur einmal zu finden, nämlich im Reichspostmuseum Berlin, wo sie einsam und unerreicht unter ihren Kolleginnen sorgsam behütet thront.

Was wollen diese seltsamen Gestalten, die mit der Lupe in der Hand herumschleichen und ihre Umgebung vergessen haben? Es sind die Briefmarkenfreunde, die im Pankower Konzerthaus den Briefmarken aus aller Herren Ländern mit konzentrierter Kennermiene auf den Zahn fühlen. Ein besonderer Raum ist für diejenigen bestimmt, die tauschen wollen. Hier sieht man sie mit kleinen Pinzetten fieberhaft in Zigarrenkisten herumwühlen, in denen manchmal die kostbarsten Briefmarken schlummern. Die Briefmarkensammler sind eine Familie für sich: sie haben die Gabe, in einer Briefmarke zu „lesen" wie in einem kulturhistorisch interessanten Roman. Sie verstehen die Geheimsprache der Postwertzeichen, jener Symbole ferner Länder und Zonen, denen schon in unserer Jugend unsere abenteuerliche Sehnsucht gegolten hat.

Ein Zahn für den König!

Heitere Episode aus friderizianischer Zeit von Heinrich Leis

Als die Kämpfe des siebenjährigen Krieges durch die Friedensverhandlungen von Hubertusburg ihr Ende fanden, waren einige kleine Truppenabteilungen Friedrichs noch in Sachsen verblieben, darunter auch Verwundete aus den letzten Gefechten, die hier Genesung und Rückkehr in die Heimat erwarteten. In ihrer Schar befand sich ein Offizier des Kürassierregiments von Buddenbrock, dem im Reiterkampf ein feindlicher Hieb den Dreispitz zerspalten und eine tiefe Scharte in den Schädel gerissen hatte, ohne doch mehr als Hautfetzen, ein Büschel Haare und ein paar Knochensplitter mitzunehmen. Und was die Beschwerden der Wunde waren, hatte sie die heiße Freude des Sieges zum größten Teil überwunden, härter als das Eisen bestand dieser trotzige Soldatenschädel, unter den breiten Linnenstreifen des Verbandes schon vernarbend.

Nun saß der Offizier eines Abend im Gasthaus, seine Pfeife schmauchend, die ihm wie Seydlitz, dem berühmten Führer der strohgelben Koller, in Ruhe und Sturm ein unentbehrlicher Gefährte war, als unter den sächsischen Offizieren an den Nebentischen Bewegung entstand, gedrängt um einen eben eintretenden Gast. Der Ankömmling, mit großer Ehrerbietung gegrüßt, war Gesandter des französischen Königs, von Paris auf der Durchreise nach der sächsischen Hauptstadt. Er nahm das ihm gespendete Willkommen mit etwas überlegen lächelnder Würde hin, aber runzelte plötzlich die Stirn, da er die preußische Uniform gewahr ward, zumal einen jener Kolleträger, die seit dem Tag von Roßbach den Verbündeten Maria Theresias recht peinliche Erinnerungen weckten. Steif zu dem Kürassier herübergrüßend, nahm er am Tisch der Sachsen den ihm gebotenen Platz, und da an Wein nicht gespart wurde, fand er sich bald mit den anderen in eine lärmend und wortreich geäußerte Fröhlichkeit.

Doch immer saß ihm der Anblick des gleichmütig rauchenden Preußen wie ein Stachel im Fleisch, drängte, irgendwie einem heimlichen Aerger Luft zu schaffen. Und so erhob er sich zu einem Trinkspruch auf den König Frankreichs, in den die Sachsen einstimmten, faßte den Preußen herausfordernd ins Auge, und der, im Besinnen, daß der Friedensschluß ja die alte Feindschaft begraben müsse, tat nach kurze Ueberlegung Bescheid; aber er fügte zugleich hinzu, daß er nun seinerseits einen Schluck auf den großen Friedrich ausbringe und die Herren auf das Wohl des ruhmreichen Königs und Feldherrn mitzutrinken auffordere. Die Sachsen tranken und auch der Franzose, obwohl ihm der Wein plötzlich sauer schien. Seine Gegenrede indes, welcher von Europas Fürsten der größte und mächtigste sei, beschwor ein Wortgeplänkel herauf, bei dem auch der Kürassier mit freimütiger Meinungsäußerung nicht sparte. Und wie der Franzose nun hinwarf, am mächtigsten sei der König, dessen Untertanen rückhaltlos alles ihm zu opfern bereit seien, lachte der Preuße nur, denn gerade diese Probe hatten sieben Kriegsjahre mit all ihrem heldischen Mut ja genugsam bestätigt.

Sein Widersacher, weinerhitzt, geriet um so mehr in Wut, überstürzte sich in Beteuerungen, daß er jederzeit sein Alles, sein Leben, jedes Glied seines Körpers für den König gebe, und berief die umsitzenden Sachsen als Zeugen seines Schwures. Da blitzte dem Preußen der Schalk durch den Kopf, aus einem kleinen Schmerz heraus, der ihm mit einem Schluck des kühlen Weins durch die Wange riß; dort saß ein hohler Zahn, den er schon lange dem Feldscher zugedacht, über grimmigerem Brennen der Kopfwunde aber vergessen hatte. Er schlug jäh mit der Faust auf den Tisch, daß die Köpfe zu ihm herumflogen, dem Franzosen bedeutend, er nehme ihn beim Wort; dabei winkte er den sächsischen Feldscher vom Nachbartisch heran und flüsterte ihm zu, er möge aus seinem Gerätekasten den Zahnbrecher holen.

Und breitbeinig in den hohen Reiterstiefeln stehend, warf er dem verdutzten Franzosen wie einen Fehdehandschuh die Forderung hin, er solle, wenn er Mut habe, das gleiche wie er, der Kürassier, für den König opfern. Es gelte keine gar so schlimme Prüfung; kein Arm, kein Bein, kein Auge solle das Heldentum des Franzosen und die Treue zu seinem König erweisen, nur eine Kleinigkeit: ein Zahn, den er selbst mit Vergnügen für den Herrscher Preußens hingebe. Der Feldscher möge an ihm seine Arbeit beginnen, dann müsse der andere ihm nachtun, wenn er kein ruhmrediger Feigling sei.

Der Franzose wollte Ausflüchte suchen, verwirrte sich stotternd, aber die vom Wein erhitzten Sachsen vergaßen alle Klugheit der Diplomatie und gerieten in ein unbändiges Lachen. Der Preuße hatte mit seinem launigen Einfall als Held des Abends sich in ihre Herzen gefunden, und da er nun gelassen beiseite rückte, daß der Feldscher sein Werk tue, wurden die Pokale mit fröhlich lärmendem Zuruf gegen ihn geschwungen. Als nach beendeter Prozedur der Kürassier mit Wein nachspülte, dann langsam die Pfeife zwischen die Zähne schob, mußte der sich windende Franzose, puterroten Gesichts, sich dem Feldscher in die Hände liefern und von heimlich umgehendem Spott umraunt, um das eigene Ansehen und das seines Königs nicht zu schmälern, mit verbissnem Ingrimm eines schönen, kerngesunden Zahnes sich berauben lassen.

Die Anekdote

Die geniale Kaffeemaschine

Franz Lachner besucht seinen Freund Schubert, wegen seines rundlichen Körperbaus „Schwammerl" genannt, im Fruhwirtshaus. Er findet ihn keineswegs in Arbeitslaune — Schubert ist im Gegenteil heilfroh über die Ablenkung und ruft begeistert:

„Da schau her, komm, trinken wir ein'n Kaffee!"

Und schon holt er aus dem Notenschrank seine alte Kaffeemühle, nimmt die Brille ab und beginnt inbrünstig zu mahlen —

Bis er auf einmal auffauchzt:

„I hob's, i hob's, o du rostiges, goldnes Maschinerl!"

Schleudert die Mühle, das „goldne Maschinerl", in die Ecke, daß der Kaffee nur so stäubt, tastet nach der Brille, nach Notenpapier —

„Ja, was hast denn, Franzerl?"

„Ah, so an Kaffeemaschin' is was Herrlich's, mei Lieber! Da macht's ra—rarara — und auf amal sind die allerschönsten Themen da!"

„Also da komponiert net dein Kopf, sondern die Maschin'?"

„Du Tschapperl: der Kopf sucht oft taglang — die Maschin' findt's in einer Minuten. Da is a große Phantasie drinnen!"

Und er sang ein paar Motive — die Welt hat sie später vernommen in Schuberts großem D-moll-Quartett.

Die Verzauberten

Roman von Roland Betsch

16

Die Landstraßen sind wie Kanäle meines eignen Körpers, aus mir herausströmend und wieder in mich einmündend. Sie gehen durch mich hindurch; wie eine wunderliche böhmische Perle bin ich auf sie aufgereiht.

An der Straße steht wieder ein Gasthaus; aber dieses Haus ist freundlich und ruft zur Einkehr. Da sind gewürfelte Bauerngardinen an den Fenstern; es ist gelb verputzt und über der Tür ein schmiedeeiserner Arm hinaus mit einem Schild: Wirtshaus zu den sieben Eichen.

Wenn nun einer glaubt, daß mir bange ist, weil ich Klinken putzen soll, so ist er gewaltig im Irrtum. Ho, ho, ich habe Geld verdient in den Wäldern, wer Lust verspürt, dem will ich's zeigen. Hier liegt es in der hohlen Hand, schwer und allmächtig.

Wir gehen hinein, Lohengrin und ich; mit festen Schritten steuern wir auf einen Tisch zu und setzen uns. Es sind einige Leute in der Gaststube und essen, denn es ist Mittagszeit.

Eine behäbige Wirtsfrau, die beide Hände flach auf den Bauch legen kann und naß gekämmtes Haar hat, das über der Stirn widerspenstig sich gegen jede feuchte Bändigung sträubt, bringt das Essen. Es gibt Bohnensuppe und dann Weißkraut mit Hammelfleisch. Außerdem Schwarzbrot und eine Flasche Bier.

Die Frau ist zuerst ein wenig mißtrauisch, da klimpere ich wie von ungefähr so nebenbei mit dem Geld und schon steht die Bierflasche da. Ich könnte der Frau sagen, daß ich Buchen gefällt habe, daß ich spucken kann und wenn es darauf ankäme, könnte ich ihr von meinem Zauberkunststück berichten; von einem Kreidehäufchen. Jawohl, das könnte ich, von meinem abenteuerlichen Erlebnis in der Lilie ganz abgesehen. Was will sie überhaupt und tut so geschwollen? Kann sie vielleicht auf dem Kamm blasen. Ich wette, sie kann es nicht; sie würde sich, vor die musikalische Aufgabe gestellt, schändlich blamieren. Ich will sie lieber nicht in Verlegenheit bringen. Viel besser, sie holt Lohengrin einen Napf, damit ich ihm sein Essen geben kann. Das tut sie auch, und in dem Napf sind sogar Knochen und Fleischstücke. Gott segne dich, rundliche Frau mit den nassen Haaren.

Während ich nun so dasitze und mit prachtvollem Behagen esse, betritt ein gar seltener Mensch die Szene.

Dieser Mensch ist eine Stange, auf der alte Kleider hängen. Auf der Stange sitzt ein Köpfchen ohne Hut, und das Köpfchen muß sich ducken, sonst würde es am oberen Türbalken anstoßen. Die Stange hat bei dieser Hitze einen phantastisch alten Mantel mit herabhängenden Taschen an und trägt außerdem einen Rucksack. Ich muß sagen, daß mich die Stange sofort interessiert. Ich habe Glück, sie steuert auf meinen Tisch zu. Behält den Mantel an, den Rucksack auf dem Buckel und setzt sich zu mir.

„Kunde?"

„Wie man's nimmt. Ich habe Buchen gefällt."

„Religion?"

„Fettläppchen."

„Das ist Schwindel. Na, egal. Ich heiße Kilian Baudendistel. Du wirst es nicht glauben: ich bin ein Meter sechsundachtzig groß und wiege siebenundsiebzig Pfund."

„Erstaunlich."

„Ich bin ein anatomisches Wunder. Mit den Händen kann ich meine Hüften umspannen. Schau her!"

Das anatomische Wunder öffnet den Mantel und ich sehe, daß es drei Westen trägt. Es klammert nun wirklich beide Hände wie einen Schraubstock um die Hüften und zeigt mir, daß hinten die Daumen und vorn die Mittelfinger zusammenstoßen."

„Du solltest auf den Jahrmarkt gehen."

Der Mensch, die Stange, das anatomische Wunder, Kilian Baudendistel genannt, lacht mich an. Der Mund ist vollständig eingeschrumpft und von einem struppigen Bärtchen umpflanzt. Nase und Kinn kommen nahe zusammen; die Augen sind hell und klar und verschmitzt; es sind Vogelaugen und viel zu groß für dieses Köpfchen, aus dem, wie ein einsamer Fels über krausem Bartmoos, die Nase herausstürzt. Auf dem Kopf wachsen Ringelstauden und Gewächsbüschel schwarzer Locken und diese wunderliche Plantage ist in der Mitte des Kopfes geteilt. Eine mathematisch strenge Scheitelstraße läuft von der Stirn nach dem Hinterkopf.

Die drei Westen Kilian Baudendistels stehen vorn offen. Was macht er denn da mit den Spinnenfingern? Er bohrt sie wie Rüssel in die verschiedenen Westentaschen und zieht einige schmutzige Papierpaketchen hervor.

„Wenn ein starker Wind weht, fliege ich davon", sagt er und wickelt die Paketchen aus. Im ersten befindet sich ein kläglicher Rest ranziger Butter, im zweiten eine wehmütig verkrümmte Scheibe Schwarzbrot. Er holt aus der Manteltasche ein dolchähnliches Messer hervor und kratzt damit die halb zerflossene Butter aufs Brot.

„Ich vertrage gerade noch Windstärke sechs", sagt er und säbelt auf das Butterbrot los; „bei sieben oder acht muß ich mich an die Kette legen, sonst werde ich davongewirbelt."

Soll ich über ihn lachen oder will er ernst genommen werden? Er sitzt da am Tisch, ragt um Haupteslänge über mich hinaus und fängt eilfertig zu kauen an.

„Du solltest dir Bleigewichte in die Hosentaschen stecken; bei Unbilden der Witterung hast du Ballast nötig. Du mußt also bunkern, wie Schiffe ohne Fracht."

Er dreht den Kopf wie ein exotischer Vogel und wickelt das dritte Paketchen aus. Es kommt ein gelbliches, etwas beschmutztes Etwas zum Vorschein.

„Gewiß ein Radiergummi?" frage ich.

„Nein, das ist Schweizerkäse."

„Aha, Schweizerkäse. Richtig, hier ist ja auch ein Loch."

Wie konnte ich es für einen Radiergummi halten. Er bohrt den furchtbaren Dolch in den bescheidenen Rest alpenländischen Milchproduktes, spießt Stücke auf und führt sie zum Mund.

Die Wirtsfrau mit den nassen Haaren kommt an den Tisch.

„Vorsicht, Spitzbube!" ruft in diesem Augenblick ein halb verschollenes, meckerndes Stimmchen. Kilian Baudendistel fährt hoch.

„Wie meinen Sie, bitte?"

Die Frau ist erschrocken und schaut sich verwundert um. Die widerspenstigen Stirnhaare zittern.

„Ich habe nichts gesagt. Was ist denn?"

Baudendistel ist beleidigt. „Haben Sie nicht: Vorsicht, Spitzbube! gesagt?"

„Bei meiner Seligkeit, ich habe nichts gesagt."

Ich bin auch etwas betroffen und halte Umschau nach dem Sprecher, sehe aber nur die Leute am Nebentisch sitzen und mit vollen Backen kauen.

„Ist am Ende ein Papagei im Zimmer?"

Nein, es ist kein Papagei da.

„Bringen Sie mir einen Teller Suppe", sagt Baudendistel und schiebt ein neues eßbares Stückchen in die Oeffnung unter der Nase.

„Aufgepaßt, der Schwindler hat kein Geld", meckert es wieder wie hinter Vorhängen.

Jetzt ist es Baudendistel aber zuviel; er zuckt mit dem Kopf, macht vogelartige Drehungen und rollt die Augen. „Ich kann meine Suppe noch bezahlen; das kann ich wirklich."

„Bei Gott", stottert die Frau und wölbt den Bauch, „ich habe keinen Ton gesagt."

Und wackelt davon. Kilian Baudendistel heftet den Blick auf mich, grinst wollüstig verschlagen und kratzt hastig den letzten Butterrest vom fettigen Papier.

„Weißt du, ich bin so nebenbei auch Bauchredner."

„Jetzt kommt's heraus. Du bist ein Künstler. Ich nehme an, ohne Engagement."

öE te te! Brotlose Kunst. Na ja, die Alte ist schön erschrocken."

„Warum hast du denn drei Westen an?"

„Ich friere immer. Ich bin für südlichere Breiten bestimmt. Ich habe kein Blut mehr, ich habe Sauermilch. Du kannst einen Arzt fragen."

„Sei mir nicht böse, ich habe dich für eine Stange gehalten. Wenn du dich auf einen Acker stellst, gehen die Kletterbohnen an dir hoch."

„Was glaubst du, daß ich bezahlen würde, wenn ich deine Knochen und Muskeln hätte!"

„Ich war vierzehn Tage beim Bäumefällen."

„Ich wollte gerne arbeiten, aber ich komme kaum noch für eine Laubsägearbeit in Frage. Ich bin auch viel zu groß. Wenn ich mich bücke, dauert es zu lange, bis ich unten bin. Ein Arzt hat mich einmal gefragt, ob ich in meiner Jugend vielleicht zu viel Makkaroni gegessen hätte."

Die Wirtin bringt die Suppe und Kilian Baudendistel macht sich daran, sie auszulöffeln. Er kann schön schmatzen und manchmal läuft ein kleines Rinnsal in den Bart; er hat dann eine hübsche Technik, diesen fahnenflüchtigen Rest mit kreisender Zungenbewegung zurückzuholen.

„Mit dir habe ich nachher ein ernstes Wort zu reden. Du bist mir der rechte Pachulke. Irgendwas stimmt nicht bei dir. Du gibst ein Gastspiel, ich kenne dich Luder. Ich liege vierzig Jahre auf der Landstraße und habe mich in diesem hier seßhaft gemacht. Ein alter Affe bin ich, jawohl, aber dir Grünling kann ich immer noch auf die Hamsterschliche helfen. Tod und Katzenschwanz, da bin ich gut dafür."

„Ein Irrtum", sage ich und nehme mir vor, ihn auch ein wenig aus dem Geleise zu werfen, „ein greulicher Irrtum. Ich bin ein Verzauberter."

„Was für Gewäsche?"

„Ein Verzauberter bin ich. Ich wandere auf der anderen Seite des Lebens. Umgewendet habe ich mich wie einen nassen Strumpf."

„Was hast du denn erlebt?"

„Viel zu viel. Mancherlei Menschen, die ich erlebe, kann man gewöhnlich nur gegen Eintrittsgeld besichtigen."

„Meinst du am Ende mich? Haha, ich bin hartgesotten!"

„Glaub ich. Du wirst hundert Jahre alt. Was sollte dir passieren, der du ohne Angriffsflächen bist! Dir kann nur der Wind gefährlich werden. Du dürftest nie ohne Fallschirm dich ins Freie wagen. Wollen wir nicht zahlen und zusammen weitertippeln? Wenn du müde wirst, kannst du auf meinem Hund Lohengrin reiten."

„Es sieht dir ähnlich, mit einer Bestie durch die Welt zu tippeln. Wo hast du den Quadrupeden her? Böhmischer Zirkel, was?"

„Er ist mir zugelaufen in der Nacht. Aus dem Wald ist er gekommen, so zwischen den Stämmen hindurch und hat sich an meine Seite gelegt."

„Frau Wirtin, zahlen!"

Sie kommt an und macht ein böses Gesicht. Der Bauch hat sich zum Ballon gerundet, wie eine bedrohliche Waffe hat sie ihn vorgeschoben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Jugendfreund
und Lo. Ol.
12. JANUAR 1936 NUMMER 2

Begegnung mit Sepp Innerkofler



Den richtigen Aufstieg fanden wir nicht, aber wir seilten uns an und turnten auf gut Glück los in dem brüchigen Gestein.

Wir kamen uns gewaltig schneidig vor. Von den Bergschuhen mit allerneuester Benagelung bis zu den Wettermänteln aus Moiettigbatist fehlte wirklich nichts an unserer prima Bergausrüstung. Malerisch schlang sich das Seil aus echtem Manilahanf um unsere Schultern, und die funkelnagelneuen Eispickel blinkten wagemutig und abenteuerlustig in unseren Händen.

So stiegen wir in Bozen aus, um die Dolomitenwelt zu erobern. Das verdächtige Augenzwinkern und verstohlene Lächeln der Einheimischen und zünftigen Bergfahrer bei unserem Anblick nahmen wir als gebührende Bewunderung zur Kenntnis.

Von den Gefahren der Bergwelt, von der Technik des Kletterns hatten wir nur sehr unklare Vorstellungen. Aber einen festen richtigen Seilknoten verstanden wir bereits zu schürzen, und im übrigen waren wir fest entschlossen, vor keinem Felsturm zu kapitulieren.

In acht Tagen hatten wir 23 Gipfel gestürmt. Die meisten von ihnen hätte ja freilich auch jede halbwegs anständige Tiroler Bergziege mit fröhlichem Meckern genommen, aber wir waren doch so stolz auf unsere Leistung, als hätten wir eine neue Route auf die Winklertürme oder Vajoletzinnen entdeckt. Wir sahen nun auch so zerschunden, sonnenbraun und „echt" aus, daß wir einer vor dem andern ordentlich Hochachtung empfanden.

An einem glühend heißen Julitage 1913 stiegen wir zur Dreizinnenhütte hinab. Als uns die freundliche Wirtin den Kaffee kredenzte, fragten wir so nebenbei, was man nachmittags wohl noch unternehmen könnte.

„Ja mei, da schaut's nur zum Fenster außi. Dort drüben der rote Fels, sell is der Paternkofel. Der ist nit arg schwer, und zum Nachtmahl seid ihr wieder abi." Beschrieb uns auch noch den rechten Einstieg und blickte uns lächelnd nach, als wir hinausstürmten.

Den richtigen Aufstieg fanden wir selbstverständlich nicht, aber wir seilten uns an und turnten auf gut Glück los in dem brüchigen Gestein. So kamen wir zur letzten Steilstufe. Eine Art Halbkamin führte nach oben. Ich stemmte mich prustend und keuchend hinauf und wollte eben den Siegesjodler in die schöne Gotteswelt hinausschmettern . . ., da blieb mir der Juchzer im Halse stecken. Gerad vor mir lag ein Mann am Gipfelrand und plinkte mich mit seinen dunklen Augen halb spöttisch, halb belustigt an.

„Grüaß Gott!" würgte ich endlich heraus.

„Grüaß Gott", knurrte der Tiroler, nahm die Pfeife aus dem Mund und spuckte über mich weg in den Abgrund.

Ich versicherte mein Seil und hieß den Freund nachkommen. Lustig pfeifend arbeitete der sich zur Höhe, erschrak aber nicht minder als ich beim Anblick des Gebirglers. Sein Gruß klang auch ziemlich beklommen, und wiederum lupfte der Fremde die Pfeife und spuckte als Antwort ins Felsental hinab.

Was sollten wir tun? Wir legten uns rechts und links neben den schweigsamen Gesellen und warteten auf ein Wort der Anerkennung und Bewunderung.

Der aber rauchte stumm seine Pfeife zu Ende, klopfte sie dann umständlich auf einem Felsbrocken aus und brummelte endlich heraus: „A Schneid habt's. Aber vom Kraxeln versteht ihr alle beid' rein goar nix." Und als er unsere beleidigten Mienen sah, setzte er mit freundlicherem Gesicht hinzu: Dürft's schon glauben, wenn's euch der Sepp Innerkofler sagt."

Sepp Innerkofler, Sepp Innerkofler! . . . Ein schöner Name, aber uns sagte er rein nichts. Vielleicht war der Mensch ein Bergführer, der sich ärgerte, weil an uns „Alleingehern" nichts zu verdienen war. Wir hüllten uns in Schweigen. .

Vor uns wandelte sich die Szenerie. Aus den Schluchten und Abgründen krochen die Abendschatten und umwoben den riesigen Talkessel unter uns mit geheimnisvollem Dunkel. Die Riesentürme der Dreizinnen aber stießen aus grauer Dämmerung noch stark und stolz ins blendende Hell der Himmelshöhe. Unter dem Scheidekuß der Sonne glänzten und glühten ihre Schroffen und Zacken wie geschmolzenes Gold. In die Rinnen und Runsen aber strömte es wie rotes Blut, das mählich zum majestätischen Purpurmantel wurde, der die Könige der Dolomiten in weichen, wogenden Falten umfloß.

In tiefstem Schweigen tranken unsere Seelen die unvergleichliche Schönheit dieses erhabenen Anblicks. Etwas wie Todesahnen mischte sich plötzlich in unser Entzücken. Darum konnte ich nur zustimmend nicken, als mein Wandergefährte traumverloren und hingerissen vor sich hinflüsterte: „Herrgott, daß es so was Herrliches gibt!"

Den Schwarzen schien das Wort ganz wundersam zu packen. Wie in frohem Staunen leuchteten seine Augen auf: „Gelt, dös spürst a!"

Mit einem einzigen kraftvollen Ruck schnellte er plötzlich auf, stand breitbeinig wie mit dem Fels verwachsen vor uns. Dann gellte ein jauchzender Jodler von seinen Lippen, der mit ehernem Klange durch unsere Herzen fuhr. Wir spürten wie Heimatseligkeit, Freiheitsstolz und Bergverbundenheit in diesem naturhaften Aufschrei mitschwangen. Es klang wie ein freudiger Dank und unverbrüchliches Gelöbnis.

„Kommt's abi!"

Das große Gastzimmer der Dreizinnenhütte war gerammelt voll. Sepp Innerkofler schien hier gut bekannt zu sein, denn von allen Tischen wurde er kameradschaftlich angerufen oder schier ehrfurchtsvoll begrüßt. Auf uns Zweien schienen die Augen der bunten Menge mit unverhohlenem Erstaunen zu ruhen. Wir fühlten uns plötzlich merkwürdig überflüssig und suchten Platz in einer stillen Ecke. Doch da kamen wir schön an.

„Nix da, hier herein kommt's!" und damit führte er uns in eine Art Nische an den großen Familientisch. Da saß nur ein einzelner Herr, ein Professor aus München, der uns mit gewinnender Herzlichkeit begrüßte. Als Sepp für eine kurze Zeit zu einem Nachbartisch gebeten wurde, erkundigte sich der Münchener, ob wir eine Tour mit Innerkofler gemacht hätten. Wir erzählten ihm daraufhin die näheren Umstände unserer jungen Bekanntschaft, und daß wir aus unserem Begleiter nicht recht klug zu werden vermöchten.

Da fing der Herr Professor an zu lachen, lachte und lachte immer lauter, schlug sich vor Vergnügen auf die nackten Knie, daß es nur so schallte und gluckste und prustete endlich heraus: „Also, da wißt Ihr gescherte Rammeln gar net mal, wer der Sepp Innerkofler ist?"

Und so eröffnete er uns dann, daß unser Freund nicht nur der Besitzer der Schutzhütte, sondern auch der König aller Tiroler Bergsteiger sei, der schon auf Jahre hinaus von englischen, amerikanischen und deutschen Sportleuten engagiert sei zu Touren in der Schweiz, im Kaukasus, in den Anden und wer weiß wo, daß er für jede Führung bezahlt würde wie ein Opernstar, und daß sein Name internationalen Klang habe.

Doch da kam Innerkofler wieder, und wir mußten mit ihm beten und essen. Hernach beim roten Tiroler stopfte er sich seine Pfeife, guckte uns so recht schalkhaft von der Seite an und wollte wissen, welchen Dolomitenriesen wir morgen bezwingen würden. Da wies ich mit einer Art Galgenhumor zum Fenster hinaus, hinauf zu den Dreizinnentürmen, um die das silberne Mondenlicht geisterte: „Am liebsten wollt' ich einmal dort heraus. Doch da reicht's nicht, weder mit dem Kraxeln, noch mit dem Beutel."

„Schau, schau! Wär' nit so uneben", lächelte Sepp, zwirbelte wie überlegend den Schnurrbart und raunte uns plötzlich leise zu: „Also jetzt geht ihr zu Bett. Und morgen in aller Fruah führt euch der Innerkofler auf zur kleinen Zinne." Unsere Zungen wollten protestieren, aber die Augen sagten Ja. . . .

Um 2 Uhr morgens zogen wir los. Der Aufstieg ward uns zum köstlichen Erlebnis. Es war, als wenn durch das Seil, das uns mit Sepp verband, etwas von seinem Können und seiner Kraft zu uns herüberströmte. Wir hielten uns wacker bis an die berühmte „Schulter". Ueber die zog er uns hinauf wie zwei Mehlsäcke. Dann standen wir oben im kühlen Morgenwind und staunten das Gotteswunder der Dolomitenwelt an wie selige Kinder den strahlenden Weihnachtsbaum.

Unten legten wir die Hände zum Abschied ineinander.

„Seppl, was sind wir dir schuldig?" Da guckte er uns lieb und gut an: „A Vergeltsgott, und daß ihr bald wiederkummt." — —

Im Jahre 1920 sah ich Tirol wieder, das hungernde, männerarme, blutende Tirol. Vom Grabe meines Wanderfreundes, der beim Sturm auf den Matapur fiel, stieg ich von Landro aus hinauf zum Paternsattel. Die zerschossene Dreizinnenhütte lag noch in wüsten Trümmern, drüben der Paternkofel aber strebte noch ebenso frei und stolz zum blauen Himmel wie einst vor sieben Jahren. Mich trieb's hinauf den gleichen Weg, den wir ehedem gemacht. Und so sehr steckte ich im Bann der Erinnerung, daß ich fest glaubte, Sepp Innerkofler müßte wieder vor mir liegen, wenn ich den Kopf aus dem Gipfelkamin hervorhöbe.

Er war nicht da.

Aber ein verwittertes Holzkreuz stand vor mir, und darauf lasen meine brennenden Augen:

Hier fiel am 16. September 1915
Sepp Innerkofler
als Standschütz
für sein liebes Heimatland Tirol.
R. I. P.

Der Stadtklatsch wuchert . . .



Horst Senff.

Ein Märchen vom Haus Rechen

Vor vielen Jahren stand das Rittergut Rechen noch in einem großen Walde. Um Haus Rechen zog sich eine klare Gräfte (Wassergraben). Sie war der Aufenthaltsort einer Nixe. Unten auf dem Grunde hatte sie ihr Korallenschloß. Wenn des Abends die Glocken der Schloßkapelle läuteten, stieg sie an die Wasseroberfläche. Einmal kam das Schloßfräulein während der Dämmerung aus dem Walde. Da läuteten die Glocken und die Wellen teilten sich, um die Nixe aus dem Wasser steigen zu lassen. Ihr langes, weiches, schwarzes Haar mit den vielen Teichrosen verwoben, versetzte das

HIER ABTRENNEN

Es geht um Eva

EIN EHEROMAN VON M. ANKELMANN

11)

Oh, sie hatte sogar ein sehr gutes Gedächtnis! Sie erinnerte sich an alles ganz genau. Auch an das gräßliche Unglück, das ihr noch heute in die Glieder fuhr, wenn sie an das entsetzliche Bild dachte. Damals war sie krank geworden, schwerkrank wohl, denn diese Tage waren die einzigen, an die sie sich nicht erinnern konnte. Sonst aber stand ihr ganzes Leben, jeder Tag, klar vor ihren Augen.

Sie dachte an Hartmuts Liebe, an ihre Verlobungszeit, an die vielen Monate ihrer Ehe. Sie dachte an das Häßliche, das man über Janssen redete; sie dachte an die Zufälle und Zweifel, die ihre Ehe verdüsterten.

Es war merkwürdig, früher hatte sie Angst gehabt; diese Angst gab es nicht mehr. Selbst wenn sie an die geheimnisvollen Zimmer dachte, die verschlossen dicht neben dem Schlafzimmer lagen. Gar kein Verlangen hatte sie mehr danach, zu wissen, was diese Zimmer bargen!

Sie mußte lächeln bei dem Gedanken, als sie sich des Galgengerüstes erinnerte. Ach, das war wohl nur ein Spiel ihrer Phantasie gewesen.

Ihr Denken war völlig klar, und doch hielt man sie für geistesgestört . . . Nicht nur Tante und Muttchen, sogar Hartmut. Ja, auch er!

Mußte man dabei nicht krank werden? Sie war gesund und wurde behandelt wie eine Kranke. Sie wartete auf Worte der Zusammengehörigkeit von Hartmut; sie liebte ihn, wie sie ihn schon immer geliebt hatte, er aber — er achtete ihrer nicht.

Zärtlich und liebevoll küßte er sie; er behandelte sie wie eine zerbrechliche Kostbarkeit — wo aber war seine große, starke Liebe?

Groß stand das Mißtrauen da.

Liebte Hartmut etwa — die Pflegerin?

Lauernd beobachtete Eva die beiden und zuckte schmerzlich zusammen, wenn sie der beiden fröhliches Lachen hörte.

War es möglich, daß Hartmut sich von ihr abgewandt hatte und nur aus Edelmut sie um sich duldete, da sie ja nun einmal seine Frau war und wegen ihrer langen Krankheit Schonung und Rücksicht verdiente? Nein, nein, nur keinen Edelmut! Dann lieber tot sein, als mit ansehen zu müssen, wie man beiseite geschoben wurde.

Ach, sie sah sich ja täglich im Spiegel. Was war aus ihr geworden? Eine hinfällige, schwache, magere Frau! Ihre blühende, schön geformte, geschmeidige Gestalt — was war aus ihr geworden?!

Leicht vornübergebeugt war ihre Haltung. Ihre roten Wangen waren blaß geworden, die Augen so traurig. Konnte sie einen Mann fesseln mit ihrem Aussehen? Noch dazu einen so jungen, kraftvollen Menschen wie Hartmut?

Er war voll blühender Gesundheit, voll Lebenslust, Lebensgier, Lebenshunger.

Und sie glich einem verwelkenden Blatt.

Eva hatte Mitleid mit sich selbst gehabt. Die ganze traurige Lage ihres Daseins erschütterte sie. Still, in sich verschlossen, mußte sie an ihrem heimlichen Leid tragen.

Hartmut beobachtete schon geraume Zeit seine Frau, und er erkannte, wie recht Doktor Heim hatte.

In sich gekehrt lag sie da, starrte vor sich hin und fühlte sich verlassen. Häufig schon hatte Hartmut beobachtet, wie sie ohne sichtlichen Grund Schwester Isa hinausgeschickt hatte, wie sie so häufig Schwester Isa auch gebeten, das Schlafzimmer zu verlassen, wenn sie schlafen wollte. Wenn dann Schwester Isa gegangen war, dann blieb Eva mit offenen Augen liegen und grübelte vor sich hin.

So auch heute wieder. Er war nach Hause gekommen, Schwester Isa hatte ihn in der Diele empfangen und ihm mitgeteilt, daß die gnädige Frau schlafen wolle und nicht gestört zu werden wünsche. Stirnrunzelnd war er ins Schlafzimmer gegangen. Eva war tatsächlich, trotzdem es Mittagszeit war, zu Bett gegangen. Leise trat er ein.

Flüsternd sprach sie vor sich hin und starrte nach der Decke.

„Ev!"

Wie sich besinnend, schaute sie zu ihm auf.

„Fühlst du dich nicht wohl — bist du kränker, Liebling?"

„Ich — bin überhaupt — nicht mehr — krank", sagte sie langsam.

„Warum liegst du denn im Bett?"

„Weil — ich müde bin. Ich bin nicht krank!" Ein hartnäckiger Trotz klang aus ihrer Stimme. Er erinnerte ihn an die Zeit, da sie noch gesund war.

„Ich hätte so gern mit dir zusammen zu Mittag gegessen. Es tut mir weh, dich auch am Mittag vermissen zu müssen."

„Ach, Fräulein Isa ist ja da."

Wie ein Schlag durchzuckte es Hartmut. Was war das? Er sah Eva nachdenklich an.

„Geh doch! Ich bin müde und will schlafen!" sagte sie in weinerlichem Ton eines verwöhnten Kindes. Hartmut gab keine Antwort, sondern beugte sich nieder, um sie zu küssen. Eva wandte den Kopf zur Seite und sagte widerwillig:

„Nicht! Laß mich!"

Da sah er ihr mit festem Blick ins Gesicht und faßte dabei ihren Kopf.

„Eva, was hast du?"

„Laß mich los! Du tust mir weh! Geh! Ich will dich nicht mehr sehen . . . Du bist frei! Geh doch zu Fräulein Isa! Ich will dir nicht lästig fallen. Ich will nach Hause zu meiner Mutter. Hörst du? So geh doch — geh, geh!"

Ihr Ton hatte sich gesteigert, und die letzten Worte schrie sie hinaus. Ihr Gesicht zuckte, und plötzlich schossen ihr die Tränen aus den Augen. Ein krampfhaftes Schluchzen schüttelte sie.

Hartmut klingelte; er versuchte, Eva zu beruhigen.

Schwester Isa kam gestürzt, und auch Klarissa erschien im Schlafzimmer.

„Ein nervöser Anfall! Bringen Sie schnell eines der Pulver, Schwester Isa!"

„Mein Gott!" flüsterte die Pflegerin bestürzt.

Klarissa aber meinte:

„Das ist aber seltsam, Herr Doktor! Fast ein halbes Jahr war das vorbei, und jetzt wieder so ein Krampfanfall!"

„Rufen Sie bitte Doktor Heim an. Ich stehe vor einem Rätsel."

Schwester Isa brachte ein Glas Wasser, in dem sie das Pulver aufgelöst hatte.

„Hier, bitte, Herr Doktor!"

„Sei ganz ruhig, Evchen! Komm, komm, trink!"

„Gift! Weg! Ich will nicht sterben!" stieß Eva hervor und schlug das Glas Hartmut aus der Hand. Sie schrie schrill auf und schlug wie irr um sich.

Hartmut war aufs tiefste bestürzt. Er erkannte nunmehr die Situation. Er sah, daß Eva eifersüchtig war und daß diese Eifersucht bei ihrem krankhaften Zustand gefährlich sei. Er stand ratlos da. Schmerzlich erkannte er — vielleicht zum ersten Male in seinem Leben — seine Ohnmacht.

*

Dieser plötzliche heftige Ausbruch hatte Eva aufs neue niedergeworfen.

Und was das Schlimmste war: Eva hatte keinen Willen mehr zum Leben.

So gut hatte sie sich erholt. In mühsamen, geduldigen Wochen war die Krankheit bekämpft worden; schrittweise war die Gesundung fortgeschritten — mit einem Schlage war alles wieder vernichtet.

„Ich will nicht mehr leben!" sagte sie müde. Damit schien für sie alles abgetan zu sein. Nur mit Mühe konnte man es erreichen, daß sie einige Bissen zu sich nahm.

Seit drei Tagen ging das nun schon. Hartmut gab sich alle Mühe, die arme Frau zur Vernunft zu bringen.

An die Stelle von Fräulein Isa war eine barmherzige Schwester getreten, die Doktor Heim aus dem Diakonissenhause hatte rufen lassen. Hartmut Janssen hatte ihr alles haarklein auseinandergesetzt. Er hatte ihr auch nicht verschwiegen, daß die Kranke anscheinend auf Fräulein Isa eifersüchtig war.

Doktor Heim, der erfahrene Arzt, nickte vielsagend mit dem Kopfe.

„Also das ist es! Armes Fräulein Isa! Aber es bleibt nichts anderes übrig. Dieser Fall zwingt uns, sie aus dem Hause zu bringen; denn sonst . . ."

„Die Gesundheit meiner Frau steht auf dem Spiele. Sonst — wahrhaftig, ich gäbe dieser Torheit nicht nach und wollte doch einmal sehen, ob ein solcher Wahn nicht auszutreiben ist. Aber sie ist eine Kranke . . ."

„Eine Schwerkranke, lieber Freund — vergessen Sie das nicht! Ich werde Schwester Isa zu mir in die Praxis nehmen; ich habe ihren Vater gekannt, den Sanitätsrat Hartenstein. Ich bin der Familie verpflichtet."

„Lieber Doktor Heim, lassen Sie mich Schwester Isa für ihre Mühe und Aufopferung einen Geldbetrag überweisen, damit sie vor Not geschützt ist!"

„Nein, nein, lieber Janssen — lassen Sie das lieber! Sie meinen es gut; aber die Hartensteins haben trotz ihrer Armut ihren Stolz. Ich werde es schon so drehen, daß Fräulein Isa die Zusammenhänge nicht durchschaut. Fräulein Isa tut mir im Grunde genommen leid, aber . . . nun ja . . . Also ich besorge Ihnen eine gute Pflegerin."

So war es gekommen, daß am Tage nach Evas nervösem Anfall Isa Hartenstein die Villa Janssen verlassen hatte, um in Doktor Heims Klinik überzusiedeln. Hinter Isa versank eine große Hoffnung, der süßeste Traum ihres Herzens.

Am Vormittag hatte ihr Jakob ein Blumenkörbchen gebracht mit einem Briefchen. Darinnen standen die Worte: „Für Ihre Aufopferung und für die Liebe, die Sie meiner teuren Kranken entgegenbrachten." Ein Scheck von dreitausend Mark war beigefügt.

Isa Hartenstein lachte häßlich auf. Schon wollte sie den Scheck zerreißen. Dann aber brach ein heißer Tränenstrom aus ihren Augen. Wie töricht war sie gewesen! Schließlich meinte es das Schicksal gut mit ihr. Es war gut, daß sie jetzt aus diesem Hause kam; im Grunde genommen hatte ihr die Pflege der Frau Doktor Janssen keine Freude mehr gemacht.

Ihr Herz war einen Irrweg gegangen; es war Zeit, daß sie sich von dieser unseligen Leidenschaft losriß! Es war ihr Los, immer und immer wieder zu entsagen.

*

Es war am Nachmittag des übernächsten Tages, als Hartmut an das Bett seiner Frau trat.

Die Diakonissin erhob sich rasch und ging aus dem Zimmer, um das Ehepaar nicht zu stören. Evas müde Blicke folgten der barmherzigen Schwester.

Hartmut betrachtete liebevoll seine Frau; aber sie wich seinen Blicken scheu aus und legte den Kopf zur Seite.

„Evi, warum bist du so? Liebling, siehst du denn nicht, wie weh du mir damit tust?"

„Laß mich doch sterben . . . ich mag nicht mehr leben."

„Das ist doch Unsinn! Weißt du nicht, wie weh mir solche Worte tun? Ich hab dich doch lieb . . ."

„Das ist nicht wahr! Mich . . . mich kann kein Mensch mehr lieb haben!"

„Evchen!" Erschreckt rief es Hartmut und wollte sie an sich ziehen. Heftig sträubte sie sich gegen diese Liebkosung.

„Nicht! Ich bin häßlich und krank . . . Fräulein Isa ist gesund und schön."

„Laß doch ab von diesem entsetzlichen Gedanken, mein liebes Herz! Wie kannst du dich nur in eine solche Torheit verrennen! Als ob jemals eine andere Frau in meinem Herzen Platz finden könnte, Evchen! Schwester Isa ist ja nicht mehr in unserem Hause und wird dich nicht mehr beunruhigen können. Evilieb, nun bist du wieder vernünftig — ja?"

„Ach, du Armer! Meinetwegen mußte diese Isa fort. Ach, warum bin ich nicht tot! Dann wärest du frei und glücklich."

Es klang so verzweifelt und wirkte durch die monotone Redeweise geradezu erschütternd.

„Eva, wie kannst du so etwas sagen! Ich hab dich doch lieb, und nicht eine Minute hat mein Herz aufgehört, dir zu gehören. Kind, du bist ja mein einziges Glück, meine Sonne! Stirbst du, was soll mir dann noch das Leben? Liebling, Evchen, hab doch den Mut, den Willen zum Gesundwerden! Wirf doch diese traurigen Gedanken über Bord . . . Versuche es doch, Eva! Mir zuliebe . . . Oder hast du mich nicht mehr gern?"

„O doch . . . sehr . . . sehr . . .", schluchzte sie und schmiegte sich eng an ihn.

„Du mußt dir Mühe geben, gesund zu werden. Ich

Schloßfräulein so in Erstaunen, daß ihm ein Schrei der Ueberraschung entschlüpfte. Da hob die Nixe das Köpfchen und, als sie das Burgfräulein erblickte, rief sie zornig: „Verwünscht seiest du!“ und tauchte schnell in die Gräfte hinab. Das Burgfräulein aber ging in die Kemnate seiner Mutter und erzählte klopfenden Herzens und lachenden Mundes sein Erlebnis. Die Schloßfrau aber ließ erschreckt die Handarbeit in den Schoß fallen und stammelte: „Brunhilde, du hast dir den Zorn der Nixe geholt, weißt du nicht, daß einmal eine unserer Mägde dadurch ins größte Elend geraten ist?“ Da erinnerte sich die Prinzessin jenes Vorfalles. „Mutter, sie wird mich doch wohl nicht töten?“ rief sie und lief schnell in ihr Gemach. Dort schloß sie sich ein, legte sich aufs Bett und weinte bitterlich. Um Mitternacht wurde die Kemnate ganz hell und vor dem Burgfräulein stand die Nixe. Sie legte eine steinerne Tafel vor das Bett. Sofort fiel das Schloßfräulein in einen tiefen Schlaf und wurde von der Nixe entführt. Als am nächsten Morgen Brunhilde nicht in die unteren Gemächer kam, ging die Burgfrau hinauf, um nach ihr zu sehen. Aber die Tür war verschlossen und mußte mit Gewalt geöffnet werden. Als Frau Hedwig ins Zimmer trat, war ihr Töchterchen nicht darin. Voller Entsetzen rief sie ihren Mann, und beide suchten vergebens die Tochter. Da erblickten sie die Tafel und lasen mit Entsetzen: Brunhilde liegt in der Gräfte in tiefem, tiefem Schlaf. Sie kann nur von einem Ziegenhirten erlöst werden. Dieser muß in drei Tagen die Gräfte ausschöpfen . . . Sie waren hierüber natürlich sehr, sehr traurig. Da hörten sie plötzlich das lustige Schellen der Ziegenglöckchen. Ritter Egbert beugte sich aus dem Söllerfenster und rief den Ziegenhirten herauf. Er zeigte ihm die Tafel und sagte: „Wenn du das Erlösungswerk vollbringst, so sollst du meine Tochter zur Frau haben.“ Noch am gleichen Tage gab sich der Jüngling an die Arbeit. Am zweiten Tage war er noch nicht zur Hälfte fertig. Da aber kam ein Zwerglein, das den Ziegenhirten gern hatte. Es half ihm schweigend bei der Arbeit und am dritten Tage war der Graben ausgeschöpft. Da tat sich das Gräftenbett auf, und heraus trat Brunhilde. Die Burgfrau hatte Tag und Nacht der Arbeit zugesehen. Nun kam sie heraus und schloß Brunhilde dankbar in ihre Arme. Bald darauf schon hielten das Burgfräulein und ihr Retter Hochzeit. Der junge Gemahl wurde nach Ritter Egberts Tode Burgherr, und er lebte mit Brunhilde glücklich bis an ihr Lebensende.

Ursula Rigus, 11 Jahre.

Die Glücksmänner

Fritz, sollen wir 'nen kleinen Spaziergang machen oder wollen wir uns unser Haus ansehen? Gestern, als du hier ankamst, war es ja schon dunkel. Die Ställe hast du ja auch noch nicht gesehen, wir haben einen prima Gaul.“ — „Machen wir beides“, erwiderte Fritz der Vetter, der seit gestern zu Besuch bei Vetter Franz weilte. — „Das dauert zu lange“, sagte Franz. — „Was schadet das schon groß, dann kriegen wir eben die „Bör“ vollgehauen und das ist alles. Tante Minna haut ja nicht feste.“ — „Einverstanden, los, komm.“

Zuerst machten sie einen längeren Spaziergang. Da sagte auf einmal Fritz: „Guck mal, was ist das da im Gras?“ — „Was weiß ich?“ — „Ein Hufeisen nur“, sagte Fritz verächtlich. — „'nen Hufeisen bringt doch Glück. Häng's dir über dem Bett auf“, schlug Franz vor. — „Nee, ich weiß noch etwas besseres! Sieh, da drüben stehen die grauen Glücksmänner, ich habe noch einen Groschen in der Tasche, und mit dem versuchen wir unser Glück.“

Fritz drängte sich durch die Menge und setzte seinen Groschen auf die „Drei“. Nun ist das Rad voll, alle Nummern sind besetzt. Es wird gedreht. Der Zeiger bleibt auf Fritzchens Nummer stehen. Er zieht ein Los und darauf steht: Nummer 3 333 333 gewinnt 500 Reichsmark. Das Geld kann er sofort bei der Bank abholen. „Siehste wohl“, sagte er zu Franz, „das war Glücksache, hätte ich das Hufeisen nicht gefunden, so hätte ich auch sicherlich nicht gewonnen. Und hast du gemerkt, die Zahl wurde aus lauter „Dreien“ gebildet. Alles gehört mit zum Glück und alles hat das Hufeisen gemacht. Die Hauptsache ist, daß man dran glaubt.“

Günter Graefen, 11 Jahre.

Denkaufgabe



Wer kann an den Geräten und Werkzeugen erkennen, wieviel Männer hier arbeiten?

Ein wenig Kopfzerbrechen

Silbenrätsel

Aus nachstehenden 30 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Husarengeneral ergeben.

Die Silben sind:

a — biß — bra — burg — del — e — e — fung
ha — ham — heid — im — lei — na — ni
nu — ord — ra — ra — sa — se — se — ta
te — tie — ton — ver — win — xe — ze

Die Wörter bedeuten:

Handelsstadt _____

Mädchenname _____

Sagengestalt _____

Afrikanische Wüste _____

Loch _____

Männlicher Vorname _____

Teil des Gesichtes _____

Afrikanisches Pferd _____

Kleine Mahlzeit _____

Dummheit _____

Verpackung _____

Englische Schulstadt _____

Rille _____

Irmgard Strozik, 11 Jahre.

Rätsel

Ich weiß ein kleines grünes Haus, und in dem kleine grünen Haus, da ist ein kleines braunes Haus, und in dem kleinen braunen Haus, da ist ein kleines gelbes Haus, und in dem kleinen gelben Haus, da ist ein kleines weißes Haus, und in dem kleinen weißen Haus, da ist ein kleines Herz. Was ist das?

Martha Beening.

Auflösung aus der vorigen Nummer

Silbenrätsel: Karolinger, Lampe, Examen, Talent, Tennis, Egon, Rumänien, Windhund, Eifersucht, Sevilla, Teheran, Elsaß, Kletterweste.

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt . . .



Werner Behler

Jugendfreund-Briefkasten

Liebe Jungen und Mädel!

Das nenn' ich tückisch sein, die ganzen Ferien hat's geregnet, nur am ersten Schultage ist das Wetter fein, um es dann gleich wieder wie aus Schleusen gießen zu lassen. Ich glaube gar, Frau Sonne hat sich auf einige Tage aufs Ohr gelegt und kümmert sich einfach nicht um Schönwetter, ist ganz schlicht die Feiertage in ihrem Zimmer geblieben und läßt die Regenwichter sich einmal nach Herzenslust austoben. Nur hin und wieder lüftet sie die Wolkengardine. Als sie während der Feiertage sah, daß es all den lieben Menschenkindern so gut ging, nun, da hat sie sich einfach wieder verkrochen. Aber wenn sie ganz genau zusehen würde, dann müßte sie nämlich sehen, daß da eine ganze Reihe kleiner Kindergesichtchen zum Himmel sieht, die so sehnsüchtig auf Schnee und Eis warten. Ich glaube, daß Ihr ganz zufrieden sein würdet, wenn der gestrenge Herr Wettergott Euch ein richtiges Rodelwetter bescheren würde, denn dazu ist's doch nie zu spät.

Wißt Ihr, mir kann das Regenwetter eigentlich ganz gut stehen, denn Ihr seid darum so fleißig gewesen, wie Ihr es schon lange Zeit nicht mehr gewesen seid. Täglich, wenn ich in mein Fach sah, lag da ein recht beachtlicher Stoß kleiner lustiger Briefe und meine Mappen werden prall und stattlich rund. Wißt Ihr, woran es nur noch etwas hapert? Nun, an schönen Geschichten und Märchen oder gar an Wildwestgeschichten, verwegen und tollkühn, bei denen es einem kalt über den Buckel läuft. Es wäre mir schon lieb, wenn Ihr Jungen und Mädel Euch einmal an die Arbeit machen würdet, Ihr werdet sehen, daß alle sehr, sehr viel Freude an Euren Beiträgen haben werden. Also nun zerbrecht Euch mal den Kopf und schickt mir sehr viele feine Geschichten ein, denn wenn's abends so heimelig, traulich und dunkel ist, dann kommen aus den Winkeln all die vielen Märchengestalten und haben Euch etwas zu erzählen. Ihr braucht dann nur die Ohren zu spitzen und recht schön acht zu geben. Fast hätte ich es vergessen, all den lieben Jugendfreunden, die mir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünschten, zu danken.

Es grüßt Euch Eure

Jugendfreundin Erika.

Herbert Trebbe: Es ist schade, daß Du die Zeichnung nicht mit Tusche gezeichnet hast. Aber nicht mit Tusche gezeichnete Arbeiten sind nicht zu gebrauchen, da die blauen Striche bei der Wiedergabe nicht zu sehen sind. Das richtigste wird sein, Du holst Dir die Zeichnung ab und machst sie ein zweites Mal mit Tusche. Das Rätsel kann ich gut gebrauchen. Vielen Dank.

Ruth Schanderwitz: Na, das kann ich mir denken, daß Dir die Anulettereien nicht ganz genehm waren. Beim nächsten Mal werde ich aber auch daran denken, damit Dir Deine Freundinnen nicht nochmals Betrug vorwerfen können.

Lisette Kranke: Das ist schön, daß ich wieder einmal von Dir höre. Hoffentlich arbeitest Du auch recht bald wieder bei uns mit.

Ilse Reimüller: Weißt Du, ich glaube, daß die kleinen Leser auch das gleiche aus dem Leben der Eskimos wissen wie du. Versuche doch einmal eine kleine Geschichte um die Eskimos zu dichten. Für das sehr nette Rätsel vielen Dank.

Horst Senff: Das ist schade, daß ich Deine Neujahrszeichnung nicht zum Feste mitnehmen konnte. Darum habe ich Dich aber heute entschädigt. Ich werde auch bald einmal an Deine vielen netten Geschichten denken.

Mieze Engelbrecht: Ich meine doch, daß die Zeichnung nicht so ganz schön ist. Vor allen Dingen ist sie nicht sorgfältig genug gezeichnet. Also überlege Dir einmal etwas anderes.

HIER ABTRENNEN

bitte dich, versuche es, Evchen! Um meinetwillen. Für unser Glück.“

Diese Unterredung hatte anscheinend genützt. Eva gab sich tatsächlich Mühe, die trüben Gedanken abzuschütteln und ein gesunder Mensch zu werden. Sie nahm wieder Nahrung zu sich. Sie stand auf und mied das Bett, soweit es in ihren Kräften stand. Bald konnte sie den ganzen Tag aufbleiben und mußte nur mittags sich ein Stündchen hinlegen.

Von Woche zu Woche wurde es besser mit ihr; die jungen Frühlingstage taten ein übriges.

Schwester Anna war in ihr Diakonissenhaus zurückgekehrt, und Frau Geheimrat Kahlenberg verbrachte fast den ganzen Tag bei ihrer Tochter, betreute sie und ging mit ihr im Park spazieren.

Evas Sprache war wieder klar und deutlich, fließend fast; auch ihr Denken war wieder klar und lebhaft.

Nur eine gewisse Melancholie war zurückgeblieben. Noch immer empfand Eva eine gewisse Scheu vor ihrem Manne. Er war lieb und gut zu ihr; aber sie konnte die Liebe nicht wieder finden, die sie einst beseelt hatte.

Kalt und unberührt stand sie der wärmenden Glut Hartmuts gegenüber.

„Hast du mich denn noch lieb, Eva?“ fragte er ungestüm.

„Ja!“ sagte sie leise und wand sich doch aus seinen Armen.

Er zerbrach sich den Kopf über ihr verändertes Wesen. Konnte es mit der Krankheit zusammenhängen? Wohl möglich! Er wollte es vermeiden, den Arzt zu Rate zu ziehen, denn er hatte beobachtet, wie unangenehm Eva Doktor Heims Besuche waren.

Evas Gesicht wurde runder, die Wangen röteten sich wieder . . . Hartmut betete seine Frau an und litt gleichzeitig unter ihrer Zurückhaltung.

Er brachte ihr Geschenke und Blumen mit. Sie nahm alles kühl und selbstverständlich hin, dankte höflich und liebenswürdig. Doch es war nicht mehr wie früher, da sie ihm jubelnd um den Hals geflogen war.

Früher hatte sie sich darauf gefreut, täglich zu ihrer Mutter gehen zu können, war häufig verspätet nach Hause gekommen. Nichts mehr von alledem. Hartmut mußte sie häufig direkt auffordern, die Mutter zu besuchen, oder er mußte selbst mitgehen. Sogar zu Justizrats mußte er mehrmals mitkommen, um Eva aufzurütteln. Hartmut stand einem Rätsel gegenüber. Er verstand seine Frau nicht mehr. Sie war liebenswürdig, kühl, freundlich. Jede trotzköpfige Eigenart schien sie abgelegt zu haben.

Gehorsam ging sie auf alle seine Wünsche ein. Blieb er wirklich einmal einen Abend außer Hause, kam er später nach Hause, als ursprünglich beabsichtigt war, so fand sie kein Wort des Widerspruchs. Sie fragte nicht einmal, wo er so lange geblieben war.

Hartmut ängstigte sich über Evas Gleichgültigkeit, und von dieser Angst getrieben, fragte er eines Tages Klarissa:

„Sagen Sie, Klarissa, was tut eigentlich meine Frau in meiner Abwesenheit?“ Verwundert sah die Haushälterin Hartmut an. Nach kurzem Ueberlegen antwortete sie:

„Nichts, Herr Doktor — nichts!“

„Irgend etwas muß meine Frau doch machen, Klarissa? Berichten Sie mir doch, erzählen Sie mir nun, was sie so tagsüber treibt? Ich meine, Sie sehen sie doch fast den ganzen Tag!“

„Herr Doktor, ich kann nur wiederholen: Nichts, absolut nichts! Früher machte die gnädige Frau irgendeine Handarbeit, las, saß am Flügel, hörte Radio — ich sehe jetzt nichts mehr. Frau Doktor starrt stundenlang vor sich hin oder geht gedankenverloren durch den Park. Das ist alles. Und wenn die Zeit heranrückt, da Herr Doktor heimkommt, wird die gnädige Frau unruhig. Ich glaube, die gnädige Frau ist doch noch nicht ganz auf dem Posten. Früher hatte sie doch an mancherlei Interesse und erkundigte sich auch nach manchem; jetzt interessiert sie sich für gar nichts mehr. Früher habe ich mich darüber gefreut, wenn ich die gnädige Frau mit ‚Diana‘, unserer Jagdhündin, spielen sah. Was hat die gnädige Frau mit dem Tier herumgetollt! Jetzt hat ‚Diana‘ ihre vier Jungen; aber die gnädige Frau sieht das drollige Bild nicht an.“

Hartmut seufzt tief auf und verließ Klarissa. Er war ehrlich bekümmert. Eva saß in tiefen Gedanken auf der Terrasse; ungehört war Hartmut neben sie getreten und blickte auf sie herunter. Er setzte sich auf die Lehne des Sessels und sprach sie an.

„Evilieb!“

Ueberrascht fuhr sie auf, während ihr Gesicht sich jäh dunkelrot färbte. Sie blieb steif sitzen, die Arme eng an den Körper gepreßt; die ganze Stellung verriet Ablehnung jeder Annäherung gegenüber.

Hartmut faßte sie um die Schultern und zog sie an sich. Er fühlte, wie sie sich dagegen stemmte; aber er zwang sie mit seinen Armen an sich heran.

„Woran hast du gedacht, Evi?“

„An nichts!“ sagte sie tonlos.

„Aber Schatz, das gibt es doch nicht! Na — so sag es mir doch, womit du dich beschäftigt hast!“

„Du glaubst immer noch, ich sei krank, Hartmut! Du willst immer meine Gedanken kontrollieren. Du irrst dich. Ich bin ganz normal und dachte . . . nun, wie man eben an gleichgültige Dinge denkt.“

„Das soll ich dir glauben? Ich habe dein betrübtes Gesicht gesehen; man hat es dir wirklich deutlich angesehen, welch schwere Gedanken dich quälten.“

„Dann hast du dich getäuscht!“ sagte sie gleichgültig. „Sie sagte es, als langweile sie sein Fragen.

Hartmut seufzte schwer auf. Eine tiefe Falte stand senkrecht auf seiner Stirn.

„Warum hast du eigentlich kein Vertrauen zu mir, Eva?“

„Ich? Nicht daß ich wüßte! Ich habe doch Vertrauen zu dir!“

„Nein, Evchen, dir fehlt das Vertrauen! Warum weichst du mir aus?“

Sie sah krampfhaft in die Ferne.

„Liebling, du quälst dich mit irgend etwas, und ich weiß nicht, was es ist. Bist du nicht glücklich?“

„O doch!“

Hartmut schnitt ihr Ton ins Herz. Aber er wollte nicht weiter in sie dringen. Er fühlte, daß etwas zwischen ihnen stand, das er nicht erkennen konnte. Er wechselte den Ton und meinte heiter:

„Dann bin ich ja froh. Ich habe schon geglaubt, du seiest an meiner Seite nicht mehr glücklich. Evi . . . sieh mich mal an!“

Er hob ihr Gesicht empor. Hastig bog sie sich zurück. Ein rätselhaft fragender Blick traf ihn.

Er wollte sie an sich ziehen.

„Nicht! Ich . . . kann es nicht leiden!“

„Ev!“ rief Hartmut entsetzt.

„Wenn . . . wenn Jakob es sieht!“ stammelte sie entschuldigend.

„Du hast recht, Eva! Wir wollen uns beherrschen vor fremden Blicken!“

Seine Stimme war erregt. Er erhob sich rasch und setzte sich ihr gegenüber.

„Ich habe heute nachmittag nur noch eine geschäftliche Unterredung, die wohl nicht allzulange dauern wird. Wenn es dir recht ist, Evchen, fahren wir dann zu deiner Mutter und holen sie zu einer Spazierfahrt ab. Die Tage sind so schön. Was meinst du?“

„Ich weiß nicht! Ich möchte lieber zu Hause bleiben!“ sagte sie unschlüssig.

„Kamos, Liebling! Du . . .“

Er rutschte mit seinem Stuhl dicht zu ihr hin. Ein feuriger Blick schoß über sie hin.

„. . . ich werde dich mit etwas überraschen, Evchen! Ich habe es mir schon immer vorgenommen. Heute . . . Liebling, soll dein Herzenswunsch erfüllt werden!“

„Herzenswunsch?“ fragte sie bebend und schaute ihn starr an. Was meinte Hartmut damit? Ach, sie hatte keine Herzenswünsche mehr. In ihr war alles tot.

„Meine kleine Frau soll die geheimnisvollen Zimmer endlich zu sehen bekommen.“

„Nein, nein!“

Entsetzt und abwehrend streckte Eva die Hände von sich.

„Aber Ev!“

„Ich habe gar kein Verlangen danach. Bitte . . . ich mag sie nicht sehen.“

„Evchen, ich habe geglaubt, dir damit eine große Freude zu machen. Ich habe doch aus deinen Fieberreden gehört, wie sehr diese Zimmer dein Gemüt beschäftigt haben.“

„Das waren ja Fieberreden, Hartmut, nur Fieberreden.“

„Liebling, beunruhigt dich etwas? Du bist auf einmal wieder so blaß. Ich habe ja nur einen Wunsch: daß auch nichts mehr in deinem Leben ist, was nicht klar vor dir liegt. Eva, so hab' doch ein bißchen Vertrauen . . .“

„Herr Doktor, der Herr möchte Sie sprechen. Er sagt, er sei bereits angemeldet.“

Jakob war lautlos auf die Terrasse getreten; er händigte dem Doktor Janssen eine Besuchskarte aus.

„Aha! Ich komme sofort . . . Eva, es wird höchstens zwei Stunden dauern, dann bin ich wieder da. Die ganze Zeit gehört dir, Schatz! Ruhe dich ein wenig aus, es wird dir gut tun.“

Als er gegangen war, starrte Eva wieder wie betäubt vor sich hin. Was war nur mit Hartmut? Was wollte er von ihr?

Ihr Herz zuckte in krampfhaftem Schmerz. Sie kannte ihn ja von früher her; sie wußte genau, wie elementar er in seiner Liebe war. Heute aber liebte er sie nicht mehr, das schmerzte sie unsagbar. Seine Zärtlichkeit, die Küsse, seine Besorgnis — in all diesen Dingen zeigte er so deutlich den Menschen, der sich um die Person, die zu ihm gehörte, ängstigte, aber nicht den Mann, der impulsiv liebte. Seine Zärtlichkeiten heute hatten mit der einstigen großen, fordernden Mannesliebe nichts zu tun.

Das war es ja. Sie besaß nicht mehr sein Herz. Sie hatte es verloren, als sie siech war, nahe dem Tode. Ein anderer Mensch mußte ihr sein Herz genommen haben. Alle seine Worte heute waren nichts mehr als Gnade und Barmherzigkeit, Mitleid mit der ihm angetrauten Frau.

Sie kannte doch Hartmuts Charakter, sein Wesen, seine Herrschernatur. Sie wußte, wie er sie früher heiß und schier verzehrend geliebt, wie leidenschaftlich er von ihr Besitz genommen hatte.

Mit aller Macht stürmte es auf Eva ein: Hartmut liebte sie nicht mehr. Warum kam er häufig so spät nach Hause? Warum hütete er sich, Lärm zu machen? Dabei war sie wach und hörte ihn kommen. Sie konnte ja nicht schlafen vor all den quälenden Gedanken, die sie bestürmten. Mit Entsetzen fühlte sie, wie die Entfremdung von Tag zu Tag wuchs.

Wenn . . . wenn . . . Hartmut . . .

Nein, nein, sie wollte es nicht ausdenken. Und doch nahm die Gewißheit mit jedem Tage zu: Hartmut mußte irgendeine andere Frau besitzen.

Tante Gertruds Worte fielen ihr ein: „Unbegreiflich wäre es nicht!“ Großer Gott, wenn es wahr wäre! Diese Schwester Isa damals . . . Und sie war solange krank gewesen . . . Und die beiden nahmen zusammen die Mahlzeiten ein . . . Diese Isa war ein hübsches Mädel . . . Man fand Gefallen aneinander. Ach, es war ja so selbstverständlich! Eine kranke Frau, noch dazu eine, von der alle Welt annahm, daß sie nie wieder genesen würde.

Eva schluchzte auf und stahl sich heimlich in ihr Zimmer.

Ob sich die beiden wohl heute noch irgendwo trafen?

Mehr als einmal schon hatte sie den Entschluß gefaßt, ihrem Leben ein Ende zu machen. Aber dann fehlte ihr doch immer wieder die Kraft dazu.

Ach, es war so schwer! Es war so schwer, vergessen zu sein, ausgelöscht zu sein aus dem Leben des Mannes, dessen ganzer Inhalt sie einst gewesen.

Nein, sie wollte keine Märtyrerin sein. Geduldig ertrug sie das Dasein einer „Nebenfrau“ nicht; lieber ein rascher Schnitt! Nein, Almosen der Liebe nahm sie nicht an.

Wie konnte er sie auch noch lieben?! Was war sie denn heute? Der Schatten von einst! Einem solchen Menschen Liebe zu geben, das konnte man von Hartmut nicht verlangen.

Nach einer Weile trocknete sie die Tränen und ging in den Ankleideraum. Sie mußte ins Freie gehen. Sie konnte jetzt Hartmut nicht gegenübertreten, sie wollte ihm nicht begegnen. Er würde sie wieder fragen, was sie bewege — und wieder müßte sie ihn anlügen.

Ohne daß es von jemandem bemerkt wurde, verließ Eva das Haus. Hell schien die Nachmittagssonne; die Straßen waren erfüllt von lebhaftem Getriebe. Eva schmerzte diese laute Fröhlichkeit ringsumher. Wie konnten die Menschen nur so fröhlich sein?

Ohne daß Eva diese Absicht gehabt hatte, stand sie plötzlich vor der Wohnung der Mutter. Mechanisch klingelte sie.

„Ach, Frau Doktor? Frau Geheimrat ist aber nicht zu Hause“, rief das Mädchen und folgte Eva ins Wohnzimmer.

Evas Niedergeschlagenheit vergrößerte sich.

„Nicht? Nicht? Wo ist denn Mutti hingegangen?“

„Ich weiß nicht, Frau Doktor. Die gnädige Frau haben nichts hinterlassen. Vermutlich besorgt Frau Geheimrat Einkäufe für den angekündigten Besuch. Frau Geheimrat sprach von der Durchreise des Herrn Bruders.“

„Onkel Magnus? Davon weiß ich doch gar nichts!“

„Das glaube ich wohl. Frau Geheimrat erhielten erst heute mittag das Telegramm.“

„Na, dann werde ich wieder nach Hause gehen; Muttchen wird wohl zu mir gefahren sein. Richten Sie meiner Mutter einen herzlichen Gruß aus, für den Fall, daß ich sie nicht sehen sollte.“

„Jawohl, Frau Doktor!“

„Auf Wiedersehen!“

Eva ging langsam die Treppe hinunter.

Wie komisch das alles war! Es hatte eine Zeit gegeben, da war sie ständig die Stufen hinuntergesprungen, voll jauchzender Seligkeit, wenn es galt, sich mit Hartmut zu treffen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Gesunde Familie — neues Volk

Ist die Rassenlehre unsittlich? / Von Dr. J. Graf

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann der kleinen, aber überaus lesenswerten Schrift: „Die Bildungs- und Erziehungswerte der Erblehre, Erbpflege und Rassenkunde." Der Verfasser zeigt darin, daß der rassische Gedanke in die Herzen unserer Jugend gepflanzt werden muß, um unser ganzes Leben zu durchdringen.

Mögen unsere Gegner sagen, die Rassenlehre sei unsittlich; so sagen wir: Gott hat die Welt erschaffen, und mithin auch die Rassen, und nach seinen „großen, ewigen, ehernen Gesetzen", nach denen auch wir „unseres Daseins Kreise vollenden", wird alles regiert. Nun zeigt uns aber das Vererbungsgesetz, daß die Erbanlagen, die von zwei verschiedenen Rassen her im Mischling zusammentreffen, niemals zu einer neuen Erbeinheit miteinander verschmelzen, sondern daß sie durch alle Geschlechter hindurch ihre Selbständigkeit bewahren, bei der Fortpflanzung wieder auseinanderweichen und auf verschiedene Nachkommen verteilt werden. Ferner bleiben durch die Koppelung die verschiedenen Erbanlagen trotz der Bastardisierung in ihrer ursprünglichen Zusammenfügung. Das göttliche Walten in der Natur will demnach nicht die Vermischung, sondern die Reinerhaltung der Rassen.

Und wenn die Gegner der Rassenlehre weiterhin einwenden, daß gerade die innere Seelenspannung des Mischlings häufig die Quelle großer Kulturleistungen sei, so läßt sich — ganz abgesehen von der Wertung solcher Leistungen — sagen, daß dies in den meisten Fällen sicherlich nicht zutrifft, sonst müßten ja die Mischlingsvölker oder die ihre Reinrassigkeit stark einbüßenden Völker den größten Reichtum an schöpferischen Menschen haben. Daß dies nicht der Fall ist, beweist die Geschichte, die uns zeigt, wie von dem Augenblick an, wo ein Volk sein Rassenbewußtsein und seine Rassenreinheit verliert, sein geistiger, sittlicher und kultureller Niedergang beginnt. Als dritten Einwand gegen die Rassenlehre pflegt man die Tatsache ins Feld zu führen, daß auch wir Deutschen kein reinrassiges Volk mehr seien. Wie die Rassenforschung lehrt, setzt sich das deutsche Volk aus mehreren Rassen zusammen, die in einem ganz bestimmten Mischungsverhältnis zueinander stehen, so daß es in seiner rassischen Zusammensetzung von jedem anderen Volk der Erde grundverschieden ist. Da aber die nordische Rasse den weitaus größten Blutsanteil in Deutschland liefert, ist der Wesenskern unseres Volkes, der völkische Grundstock, nordisch bestimmt. Nordisches Blut fließt in jedem Deutschen, in dem einen weniger, in dem anderen mehr.

Die nordische Rasse ist das gemeinsame Band, das alle Deutschen umschließt

und zu einer Gemeinschaft zusammenschweißt. Das deutsche Volkstum ist der nordischen Rassenseele entwachsen, und nordisches Seelentum ist der heilige Nährboden aller wahrhaft deutschen Kultur. So wird auch künftighin nordrassisches Seelentum alle Deutschen zur Volksgemeinschaft verbinden. Wenn außerdem durch Geschichte und Rassenforschung erwiesen ist, daß das nordische Blut der eigentliche Schöpfer und Träger aller hohen Kulturen gewesen ist, so erwächst uns die heilige Pflicht, in erster Linie den nordischen Blutsbestandteil unseres Volkes vor dem Untergang zu retten.

Die weitgehende Gemeinschaft des nordischen Erbgutes verbindet alle Deutschen zur höheren Lebenseinheit „Volk". Das deutsche Volk ist also mehr als lediglich die Summe von 65 Millionen Einzelmenschen, es ist ein lebendiges Ganzes, das durchseelt ist von dem innneren Gesetz seiner Rasse, die Geschlechter der Gegenwart, der Vergangenheit und Zukunft umfaßt. Aus einem nordrassisch bestimmten Seelengrund heraus wuchs und wächst das deutsche Volkstum, denn auf die gemeinsame Rassenseele gründet sich die Gemeinsamkeit des Erlebens, das einheitliche Hinhören auf die Stimme des Schicksals. Das Bluts- oder Rassenbewußtsein wird zum Volksbewußtsein. „Volk" ist also Abstammungs- und Schicksalsgemeinschaft zugleich. Und das Schicksal des Einzelmenschen ist mit dem Schicksal seines Volkes aufs engste verbunden. Denn jeder einzelne wächst als ein Glied aus seiner Rasse, seinem Volkskörper hervor, und sein ganzes Dasein ist ganz und gar von dem Sein und Werden seines Volkes erfüllt und abhängig.

Gesetzliche Sicherung der deutschen Zukunft

Von Dr. Botho Schleich, Amtsgerichtsrat in Weißenburg i. B.

Die gesamte Aufbauarbeit des Dritten Reiches vollzieht sich auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unter dem Zeichen des Zellenneubaues des deutschen Volkes mit dem Ziel der Bildung der Deutschen Volksgemeinschaft und der Sicherung ihres Bestandes. Während Geburt und behördliche Genehmigung die äußere Mitgliedschaft zum deutschen Staatsverband jedermann vermitteln, können nur Blut und Bewährung allein den einzelnen Volksangehörigen auch zum Volksgenossen erheben, dessen Herz nur für Deutschland schlägt, dessen Hirn nur an Deutschland denkt und dessen Hand nur für Deutschland arbeitet.

Damit jedoch das deutsche Blut als Träger wertvollen Erbgutes weder versiegt noch versandet, sondern kraftvoll aus der Vergangenheit durch die Gegenwart in die Zukunft weiterströmt, erging das Verbot der ehelichen Verbindung zwischen einem Erbkranken ohne Rücksicht darauf, ob er fortpflanzungsfähig ist oder nicht, und einem Ehegesunden, sofern nicht beide Verlobte oder der männliche eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen. Um aber auch den Bestand des deutschen Blutes vor der Zersetzung und dem Verlust seiner Hochwertigkeit durch Bastardierung zu bewahren, wurde nicht nur die Eheschließung und der außereheliche Verkehr zwischen Juden und deutschblütigen Staatsangehörigen, sondern auch die Eingehung einer Ehe untersagt, aus der eine die Reinerhaltung des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist. Hierdurch soll namentlich der Verseuchung der deutschen Blutsgemeinschaft durch die aus der Zeit der „Schwarzen Schmach" an Rhein und Ruhr stammenden Mischlinge vorgebeugt werden, deren negroider Bluteinschlag beim Einsickern in den deutschen Volkskörper den Aufartungs- und Aufnordungsbestrebungen ebenso empfindlichen Abbruch tun würde, wie es bei dem Aufgehen von Zigeunern im deutschen Volke der Fall wäre.

Mag aber auch der Gesetzgeber durch diese Maßnahmen, insbesondere durch die Förderung der Ehen von erb- und rassetüchtigen Volksgenossen und ihrer kinderreichen Familien mit Hilfe von Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen, Steuer- und Siedlungserleichterungen sowie durch das Verbot der Schließung bloßer Scheinehen ohne wirkliche Lebensgemeinschaft in weitgehendstem Maße die Grundlagen geschaffen haben, die dem Lebensrecht und Lebenswillen des deutschen Volkes gerecht werden, so lassen sich doch die deutsche Volkswerdung und -erhaltung letzten Endes weder organisieren noch gesetzlich anordnen. Sie können vielmehr nur durch eine Erziehung des Volkes selbst zu einem biologischen Denken und Handeln im Wege seiner seelischen, sittlichen und sozialen Erneuerung verwirklicht werden. Den Gedanken an eine richtige Gattenwahl und eine gesunde Geburtenpolitik, ja, an eine Familiengründung überhaupt in das deutsche Volk gefühls- und verstandesmäßig hineinzutragen, ist im Interesse der Zukunft unseres Volkes deshalb genau so ein dringendes Gebot der Gegenwart, wie es ein zwingendes Gebot wahrer deutscher Volksgemeinschaft ist, unter Beseitigung aller Kastengegensätze zwischen den einzelnen Klassen und Konfessionen nur deutsche Gesinnung zu lehren und deutschen Gemeinschaftsgeist zu pflegen.

Ariernachweis und Gebührenfrage

Der Verkehr mit Pfarrämtern und Urkundsstellen

Es ist allgemein bekannt, daß die Pfarrämter sowohl als auch die Standesämter als Urkundsbehörden heute durch die Ausstellung von Geburts-, Heirats- oder Sterbeurkunden in ganz besonderem Maße in Anspruch genommen werden. Auf größeren Pfarr- oder Standesämtern ist die Zahl der täglich auszufertigenden Urkunden recht beträchtlich, so daß immer schon eine längere Frist verstreicht, ehe man in den Besitz der angeforderten Urkunde gelangt. Beide Behörden sind zur Zeit und auch weiterhin ganz erheblich überlastet. Die Erledigung der zahlreich eingehenden Ersuchen verlangt angespannte Tätigkeit und Gewissenhaftigkeit. Von den Antragstellern dagegen muß aber auch erwartet werden, daß sie beiden Behörden die Arbeit erleichtern.

Es ist manchmal unglaublich, was gerade auf diesem Gebiete alles geleistet wird.

So heißt es in einem Schreiben: Bitte senden Sie mir sofort meinen Ariernachweis, — wobei selbst die allernotwendigsten Angaben, wie Namen, Geburts-, Heirats- oder Sterbetag fehlen. Oftmals sogar fehlt die Adresse des Gesuchstellers. Den eingehenden Ersuchen liegt weder Rückporto noch Gebühr für die angeforderten Urkunden bei. Dann aber wundern sich diese Volksgenossen, daß ihnen das Schreiben unerledigt zurückgesandt und um Mitteilung der hauptsächlichsten Angaben gebeten wird.

Dies nur ein kleines Beispiel von vielen, die sich täglich ereignen. Ariernachweise können bekanntlich doch erst nach Vorlage aller erforderlichen Urkunden ausgestellt werden. In allen diesen Eingaben ist daher der Name, das Geburts-, Heirats- oder Sterbedatum der Person, für welche die Urkunde verlangt wird, anzugeben. Dabei wird wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Standesfälle, die sich vor dem 1. 10. 1874 ereignet haben, von den zuständigen Pfarrämtern erledigt werden. Erst nach diesem Zeitpunkt kommen die Standesämter in Frage. In den Ersuchen ist aber auch zu vermerken, zu welchem Zweck die angeforderte Urkunde verlangt wird. Der einfache Hinweis „Zum Zwecke der arischen Abstammung" genügt nicht allein.

Grundsätzlich sind heute, mit wenigen Ausnahmen, alle angeforderten Urkunden beider Registerbehörden gebührenpflichtig

Jeder Auszug für den Ariernachweis kostet 0,60 RM., ganz gleich, ob er vom Pfarr- oder Standesamt ausgestellt wird. Daneben sind außerdem noch die Porto- und Nachnahmegebühren zu entrichten, falls die ersteren nicht schon dem Schreiben beigefügt sind.

Gebührenfrei sind nur folgende Urkunden:

1. Bei Durchführung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums (Diese Regelung ist im allgemeinen schon durchgeführt und kommt bei der allgemeinen Stellenbewerbung nicht in Frage).
2. Bei Durchführung des Erbhofgesetzes bis 1. Januar 1800.
3. Bei Gewährung des Ehestandsdarlehens.
4. Bei Gewährung von Kinderbeihilfen.
5. Für Versorgungsanwärter zur Erlangung von Beamtenstellen.

In allen übrigen Fällen sind die gesetzlichen Gebühren zu entrichten. Ueber die Gebührenfrage selbst geben die Registerbehörden jedermann Auskunft. Es ist aber eine unverantwortliche Rücksichtslosigkeit diesen Behörden gegenüber und mit nationalsozialistischem Verantwortungsgefühl nicht zu vereinbaren, wenn jemand an ein Pfarr- oder Standesamt einen Antrag um Ausfertigung von Urkunden stellt und die ihm selbstverständlich unter Nachnahme zugehenden Scheine einfach dann nicht einlöst. Wieviel Zeitverlust, Unkosten, Aerger und Papierverschwendung damit verbunden ist, wissen nur die damit beschäftigten Dienststellen. Bei diesen Behörden liegen haufenweise diese Briefe mit dem Vermerk „Annahme verweigert". Daß bei einer nochmaligen Anforderung die dadurch entstandenen Kosten gleichfalls berechnet werden, dürfte jedermann einleuchten. Auf diesem Gebiete ist mehr Rücksichtnahme und Korrektheit nötig. Man tut gut, allen Ersuchen sofort genügend Rückporto und die Gebühr für die angeforderten Urkunden in Briefmarken beizufügen, da die Nachnahmegebühr der Sendung bekanntlich ebenfalls zu Lasten der Antragsteller geht.

Unser Rechts-Beistand

Kunstfehler mit Röntgenstrahlen

Eine lehrreiche Reichsgerichtsentscheidung

Jeder Arzt weiß, daß eine Röntgenbestrahlung ungeahnte Gefahren enthüllen kann. Gerade deshalb ist der Röntgenarzt mehr denn jeder andere verpflichtet, die Fachliteratur inbezug auf die Gefahrenquellen der Röntgenbestrahlung und ihre Unschädlichmachung zu verfolgen. Das ist die hier wiedergegebene höchstrichterliche Auffassung.

In der Zeit vom 13. Februar bis 5. Mai 1926 nahm der Chefarzt Dr. med. X. eines Krankenhauses in M. drei Röntgenuntersuchungen des Magens bei dem als Mitglied der Ortskrankenkasse in das Krankenhaus aufgenommenen Bildhauer D. vor. Nach der Behauptung des D. haben die beiden letzten Untersuchungen zu einer Röntgenverbrennung des Rückens mit der Folge einer Geschwürsbildung geführt. Der Kranke behauptet, durch das bis jetzt noch nicht verheilte Geschwür in seiner Bildhauerarbeit verhindert zu sein; er wirft dem Dr. med. X. Fahrlässigkeit bei den Untersuchungen vor und verlangt von ihm Ersatz des durch die Verbrennung erlittenen Schadens. Die Ansprüche des Klägers sind von den Vorinstanzen, die ein fahrlässiges Verschulden des Beklagten angenommen haben, sowie vom Reichsgericht in grundsätzlicher Beziehung anerkannt worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist die folgende Rechtslehre sehr beachtlich:

Nach den Feststellungen des Berufungsgerichts (Oberlandesgericht Köln) leidet der Kläger an einem Röntgengeschwür als Folge einer Röntgenverbrennung dritten Grades, für die nur die Durchleuchtungen vom 21. April und 5. Mai 1926 ursächlich gewesen sein können. Und zwar wird angenommen, daß die Verbrennung durch

Ueberdosierung von Röntgenstrahlen

herbeigeführt worden ist. Denn nach der Bekundung der Röntgenschwester ist bei den Durchleuchtungen von Kranken häufig der Filter weggeblieben, um ein besonders scharfes Bild zu erzielen. Das Weglassen des Filters soll — nach der Bekundung der Schwester — der Beklagte ausdrücklich angeordnet haben. Dieses Weglassen des Filters bei Magenuntersuchungen steht aber in Widerspruch mit den in dem Merkblatt der Deutschen Röntgengesellschaft vom Jahre 1924 niedergelegten Richtlinien. Darin wird bei Magenuntersuchungen die Verwendung eines Filters als wesentliches Schutzmittel gegen Röntgenverbrennungen ausdrücklich gefordert. Da in dem Merkblatt der Deutschen Röntgengesellschaft die Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der Röntgengenologie in gedrängter Form niedergelegt sind, um den Praktiker schnell mit ihnen bekanntzumachen, erblickt das Berufungsgericht sowohl in der Nichtbeachtung dieser Richtlinien, als auch in der

Unkenntnis des erwähnten Merkblattes eine Fahrlässigkeit des beklagten Arztes.

Der Beklagte hatte sich vor Gericht damit verteidigt, daß er jenes Merkblatt nicht gekannt habe. Oberlandesgericht und Reichsgericht vertreten jedoch den Standpunkt, daß die Röntgenbehandlung derartige Gefahren mit sich bringe, daß von einem Arzt, der mit einem Röntgenapparat arbeite, verlangt werden müsse, daß er sich über die von maßgebender Stelle, der Deutschen Röntgengesellschaft, bekanntgegebenen Forschungsergebnisse und Behandlungsmethoden schnellstens unterrichte. Auf die Röntgenschwester könne der Beklagte seine Verantwortung nicht abschieben, weil diese die Durchleuchtungen nach seinen Weisungen vorgenommen habe. Unterstellt man trotz alledem, daß der Beklagte die Anwendung des Filters beabsichtigt hätte, so hätte ihm das Weglassen des Filters bei gehöriger Ueberwachung der Schwester, zu welcher er verpflichtet war, nicht entgehen können. Der erkennende Senat des höchsten Gerichtshofes kommt schließlich zu folgendem Resultat:

Der Schluß, daß der Beklagte als Arzt einen Kunstfehler begangen hat, ist um so mehr gerechtfertigt, als er nach den Feststellungen des Berufungsgerichts das Merkblatt vom Jahre 1924 nicht gekannt und infolgedessen den Maßnahmen, die dort bei Magenuntersuchungen als notwendig bezeichnet werden, keine genügende Beachtung geschenkt und die Schwester darüber nicht unterrichtet hat. „Reichsgerichtsbriefe." (III 325/34. — 3. 9. 1935.)

Einkommen- und Gewerbesteuer

Sind an Familienangehörige gezahlte Gehälter Werbungskosten?

Diese Frage ist zwischen Veranlagungsbehörden und Steuerpflichtigen noch immer heiß umstritten. Es sei deshalb auf die grundlegenden Ausführungen der in Frage kommenden höchsten Gerichtsinstanzen hingewiesen.

Gehälter und Löhne setzen Arbeitnehmerverhältnisse voraus. Ob solche zwischen Familienangehörigen möglich sind, wird vom Reichsfinanzhof für das Gebiet der Einkommensteuer und von dem Preußischen Oberverwaltungsgericht für die Gewerbesteuer nicht restlos übereinstimmend beurteilt. Für die Einkommensteuer ist die Auffassung des RFH. entscheidend. Nach ihr ist ein Angestelltenverhältnis zwischen Eltern und Kindern grundsätzlich zu bejahen, wenn

1. die Kinder nicht aus Paragraph 1617 BGB. zu Dienstleistungen im elterlichen Gewerbe verpflichtet sind,
2. arbeitsrechtliche Vereinbarungen vorliegen und
3. die als Werbungskosten geltend gemachte Vergütung tatsächlich gezahlt und angemessen ist.

Nach der Entscheidung des RFH. vom 21. November 1928 VI A 1092/28 ist dies schon dann der Fall, wenn ein im elterlichen Haushalt lebender erwachsener Sohn in dem Großhandelsgeschäft des Vaters in erheblichem Umfange als Prokurist tätig ist und die Dienste des Sohnes nach dem Willen der Beteiligten nicht unentgeltlich sein sollen. Dagegen ist bei nicht kaufmännisch geführten kleineren gewerblichen Betrieben grundsätzlich nur dann ein Arbeitsverhältnis anzuerkennen, wenn nicht nur eine Vergütung regelmäßig gezahlt ist, sondern wenn außerdem auch die sozialrechtlichen Folgerungen gezogen worden sind. Stets ist vorauszusetzen, daß die Arbeitskraft des Kindes im elterlichen Betriebe eine sonst erforderliche fremde Hilfe ersetzt. Ferner müssen die Beiträge zu den Sozialversicherungen abgeführt sein.

Die arbeitsrechtlichen Vereinbarungen bedürfen nicht der Schriftform. Sie müssen nur aus übereinstimmenden Geschäftsvorfällen erkennbar sein.

Die gezahlte Vergütung darf die Grenze dessen nicht überschreiten, was ein vernünftig erwägender Geschäftsmann fremden Personen bei gleichen Leistungen unter Beachtung der ortsüblichen Sätze zubilligen würde. Darüber hinausgehende Leistungen des Gewerbeinhabers werden als Werbungskosten nicht anerkannt, sind also Teil des Gewerbegewinnes (RFH. vom 12. September 1934 VI A 351/33).

Diese Auffassung des RFH. wird auch von dem Pr. OVG. für das Gebiet der Gewerbesteuer geteilt (Entscheidung vom 19. Dezember 1933 VIII G. St. 684/32). Abweichend vom RFH. hat das OVG. aber darüber hinaus auch ein Arbeitnehmerverhältnis zwischen Ehegatten für möglich erklärt. Voraussetzung ist auch hier, daß ernstgemeinte Vereinbarungen vorliegen und die gewerbliche Mithilfe der Ehefrau sich nicht aus Paragraph 1356 BGB. als Pflicht ergibt. Ein Arbeitnehmerverhältnis ist danach ausgeschlossen, wenn die gewerbliche Hilfe der Ehefrau nach den Verhältnissen, in denen die Ehegatten leben, üblich ist. Wann das der Fall ist, hängt von der Lage des Einzelfalles und von der ortsüblichen Anschauung ab.

Demgegenüber verneint der RFH. die Frage, ob ein Angestelltenverhältnis zwischen Ehegatten möglich ist, vorbehaltlos. Er geht davon aus, daß es den tatsächlichen Verhältnissen und der Bevölkerungsauffassung widerspreche, wenn man die nach ihrer natürlichen Stellung als Gehilfin des Mannes zur Mitarbeit berufene Frau als im Arbeitsverhältnis und damit in einem andern als dem ehelichen Abhängigkeitsverhältnis stehend auffassen wolle. Diese Ansicht sei auf einem andern Gebiet des öffentlichen Rechts, der Sozialversicherung, bereits gesetzlich verankert. Hier sei ausdrücklich vorgeschrieben, daß die Beschäftigung des einen Ehegatten durch den andern grundsätzlich ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis nicht begründen könne. Aber auch die zwingenden Vorschriften des Einkommensteuergesetzes, wonach das Einkommen der Eheleute zusammen zu veranlagen sei, stünden der Begründung eines Arbeitsverhältnisses im Wege.

Daraus folgt, daß beim Vorliegen der besonderen Voraussetzungen an Kinder gezahlte Vergütungen einkommen- und gewerbesteuerrechtlich mit Erfolg als Werbungskosten geltend gemacht werden können und darüber hinaus bei der Gewerbesteuer auch das Gehalt der Ehefrau abzugsfähig ist.

Steueramnestie durch Arbeitsspenden

Grundlegende Stellungnahme des Reichsgerichts

Im Arbeitsspendengesetz vom 1. Juni 1933 wird für die vor diesem Zeitpunkt eingetretenen Steuerverkürzungen unter der Bedingung Straffreiheit zugesichert, daß der hinterzogene Steuerbetrag mindestens zur Hälfte durch Arbeitsspenden abgelöst wird. Ablösungsfähige Steuern im Sinne dieser Bestimmung sind zu wenig gezahlte Steuern vom Einkommen, Ertrag, Vermögen und Umsatz. Alle im Zusammenhang mit am 1. Juni 1933 im Ausland befindlichen Vermögensstücken und anbietungspflichtigen Devisen stehende Steuerschulden sind dagegen nicht ablösungsfähig. Die Ablösung durch Arbeitsspenden konnte bis zum 31. März 1934 erfolgen. Die Straffreiheit kommt allen an der Steuerzuwiderhandlung Beteiligten zugute und erstreckt sich auch auf Disziplinarstrafen.

Besondere Beachtung verdient die Bestimmung des Paragraphen 8, Absatz 2. Danach ist die Ablösung von Steuerschulden und die Erlangung von Straffreiheit dann ausgeschlossen, wenn die Arbeitsspende gemacht wurde, nachdem dem Steuerzahler oder einer anderen seine Pflichten erfüllenden Person eröffnet worden ist, daß die Steuerbehörde Kenntnis von der Verkürzung der Steuereinnahmen hat. Der entscheidende Begriff „eröffnet" wird vom Reichsgericht, das sich insoweit den Ausführungen des Vertreters des Oberreichsanwalts in einer kürzlich verhandelten Strafsache anschloß, ziemlich weit ausgelegt und kann beispielsweise schon dann erfüllt sein, wenn ein Steuersünder ausgerechnet einen Tag nach dem Bekanntwerden seiner Steuerzuwiderhandlungen auf dem Finanzamt erscheint und von dem zuständigen Beamten den Rat erhält, er müsse Arbeitsspenden zeichnen, sonst gäbe es eine böse Geschichte. Die Eröffnung im Sinne des Paragraphen 8, Absatz 2, wird lediglich dahin verlangt, daß die Steuerbehörde Kenntnis von Steuerverfehlungen hat. Nicht erforderlich ist, daß diese Eröffnung durch Einleitung eines Strafverfahrens oder in Verbindung mit der Einleitung eines Strafverfahrens zum Ausdruck gebracht wird. Eine solche Eröffnung ist auch nicht an eine bestimmte Form gebunden, es genügt eine reine Erklärung über das Wissen der Behörde von der Steuererklärung, allerdings muß eine rechtswirksame Eröffnung als amtliche Handlung und kraft Amtes erfolgen.

Film-Woche

Andere Kinos, andere Sitten

Internationaler Ratgeber des Kinobesuchs

II.

Und nun sei man nicht voreilig, denn französische Kinobesucher sind keine Langstreckenläufer, und auf den ersten Blick als Ausländer erkannt werden, hat in Paris seine Schattenseiten. Zudem ist der Weg zum Klappsitz mit Persönlichkeiten gepflastert, die deinen Wünschen überall behilflich entgegentreten. Es beginnt damit, daß du an eine Theke trittst. Wenn du nun erwartest, daß man dir zum Willkomm einen Chatreux reichen will, so ist das ein Irrtum. Vielmehr versieht einer der hinter der Theke wie auf Barschemeln hockenden Gentlemen dein Ticket mit einem Rotstiftkreuz, ein anderer stempelt die Karte, und der dritte — nach einem Blick, als solltest du für die Vermögenssteuer eingeschätzt werden — kritzelt einen Vermerk darauf, und damit bist du der nächsten Station übergeben. Zwei Boys entledigen dich deiner Garderobe, und wenn du zwei Frank zahlst — „nur ein kleiner Aufschlag", — so kannst du selbst bestimmen, wo dein Mantel und deine Melone hängen soll. Du hast danach das außergewöhnliche Glück, und weist das mit einem klingenden Dank zu schätzen, von einem grauen Herrn im Frack für zwei Frank ein buntes Programmheft zu erwerben. Wird dir nun plötzlich eine kleine Schachtel mit Bonbons unter die Nase gehalten, so begehre nicht erbost auf, ehe du nicht die Hand betrachtet hast, die diese Schachtel hält und das Persönchen südfranzösischer Abkunft, zu dem wiederum die kleine schmale Hand gehört. Du wirst nun, sofern du schon zu einem mäßigen Fluch angesetzt hattest, plötzlich verlegen lächelnd in die Tasche greifen und einen Frank mehr als den geforderten Preis erlegen. Nun, Fremdling, Mitglied einer Reisegesellschaft der Firma Cook und Sohn, reiche deine Hand einer schwarzgelockten Göttin von achtzehn französischen Mittelmeerlenzen und laß dich von ihr zu deinem Platz führen, schließe dich nicht aus von den Bräuchen des Landes und zahle dafür zwei Frank, du vermeidest zudem wiederum Ueberraschungen dadurch, denn im Falle „geschehener Vergeßlichkeit deinerseits" könnte es vorkommen, daß du nach wenigen Minuten unsanft hochgerissen würdest und einige Plätze weiter nach vorn wandern mußt. Und wer wollte sich verbürgen, daß dieser „Umzug" sich nicht noch ein oder zweimal wiederholt? Nun, ich sehe, du bist einsichtig genug, die Leute zu belohnen, die nur ihrem Berufe nachgehen. Und sei froh, daß du so prächtig sitzt. Du hast jetzt Gelegenheit, Maurice Chevalier da zu sehen, wo er am echtesten wirkt und wo du dich seiner sachkundigen Dienste sicher am liebsten bedient hättest: als „Fremdenführer von Paris".

*

Gäste, die in Scharen nach Wien kommen, hegen in ihren Herzen die inbrünstige Gewißheit, daß ihnen alle Tore geöffnet seien, und man nur zu wählen brauche, und das überall ein Empfangschef in Habtachtstellung bereit sei, wenn seine Majestät der Tourist geruhe, eine Sehenswürdigkeit in Augenschein zu nehmen.

Das ist ein frommer Wahn. Wer in Wien etwas sehen will, muß sich mit der Brünne von Ausdauer und Geduld wappnen. Denn der Kampf geht hier um einen hohen Preis: um die Ermäßigungskarte. Die Preise an der Kinokasse, in schönster Zierschrift, gold auf schwarz ausgeführt, sind mehr als Schmuck des Vorraums, denn als ernsthafterer Maßstab für die Kartenauswahl gedacht.

Wohnst du im Hotel, so wende dich vertrauensvoll an den Portier, er ist auf jeden Fall alter Regimentskamerad irgendeines Kinopförtners und hat ausnahmslos die Möglichkeit, dir auf unerfindlichen Umwegen um 50 Groschen eine „Grundkarte" zu besorgen, die den vierfachen Wert hat. Und wenn du dir die Ehre gibst, der leichtgeschürzten Steiermärker Muse im Kartenschalter ein nettes Präsent von 50 Groschen zu machen, so wirst du in der Stufenfolge der Achtung dieses Kindes, die sich in Sitzreihen ausprägt, um wenigstens drei nach oben rücken. Wonach du beim Wiener Kinobesuch trachten mußt, sind Beziehungen. Auch der Fremde bringt es darin bei längerem Aufenthalt zu unerhörter Meisterschaft. Er wird später ältere Filme umsonst sehen, und es geht die Sage, daß ganz Ausdauernde soviel Gutscheine und Vorzugskarten zusammengetragen hätten, daß sie an der Kasse noch bares Geld herausbekommen. Aber die Schlauheit des Odysseus würde es nicht fertigbringen, dieser höchsten der unzähligen Spielregeln des Wiener Kinobesuchers ein Schnippchen zu schlagen: dem Krisenzuschlag.

*

Hab keine Angst vor dem mächtigen Matrosen, der in London neben der Kinokasse steht, ganz gleich, ob ihr euch einen Film am Piccadilly-Cirkus oder im finstersten Viertel von White-Hart-Line anzusehen gesonnen seid. Der Matrose will euch wohl, denn er rüstet euch mit dem Proviant aus, ohne den ihr im Kino dastehen würdet hilflos wie ein nackter Mohr im Walde. Kauft ihm also die 25 Zigaretten ab, Marke Navy Cut, mit dem Rettungsring auf der Packung, steckt euch die erste so frühzeitig ins Gesicht, daß ihr schon mit Dampf den Zuschauerraum betretet. Ihr könnt euch nicht besser als Kenner der Landessitten ausweisen als dadurch, daß ihr den Rauch in dichten Wolken in die Dunkelheit blast. Dem Rauch tut das ordentlich wohl. Seht, wie er sich im Lichtkegel der Projektionsscheinwerfer dreht und sich gleichsam räkelt, wie er bizarre Formen in dem weißen Licht annimmt.

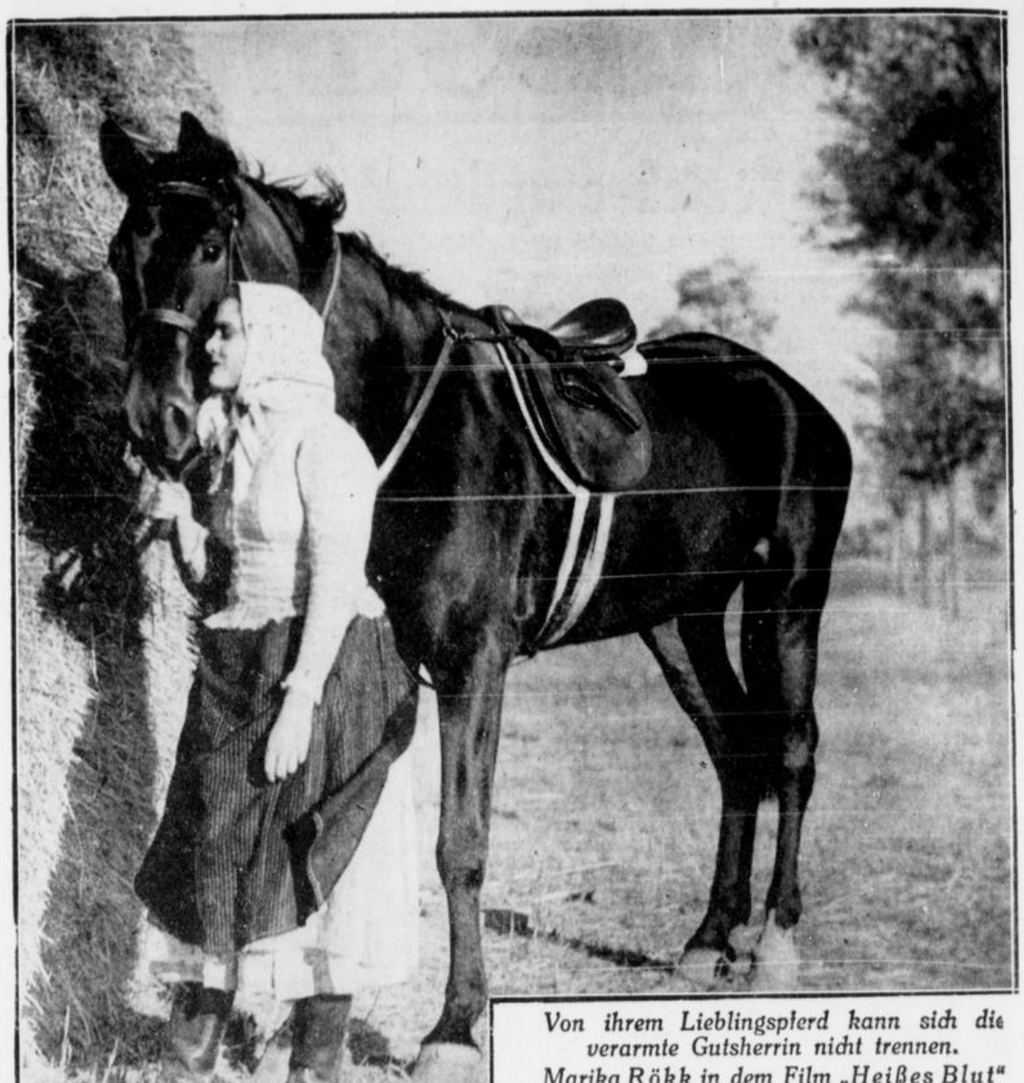
Der Rauchschleier ist die letzte hauchdünne Trennung zwischen Parkett und Leinwand, er gibt den Stars den halbmystischen Schimmer, den sie in Großbritannien brauchen, um sich irgendwie in ihrer Beliebtheit von den weltberühmten Fußballspielern und Jockeis zu unterscheiden. Nur wer sein Monogramm mit Zigarettenrauch in die Luft zu blasen vermag, kann diese Kunst in einer Pause vorführen, wenn's nur zu einer verschnörkelten Acht reicht, riskiert er von den Umstehenden ausgepfiffen zu werden.

Und wirf die Kippe nicht in den Aschenbecher, er ist dort nur als Zierart gedacht. Man legt die halbe Zigarette seinem Nachbarn auf den Aermel. Es ist ein ausgezeichnetes Mittel, sich zu überzeugen, ob es stimmt, daß echter schottischer Tweed wirklich einbruch-, feuer- und kußfest ist.

*

Andere Kinos, andere Sitten. Nur für die Liebespaare gilt das nicht. Für sie ist das Kino der Raum, von dem ein altes Sprichwort sagt, daß er auch in der kleinsten Hütte sei.

Paul Borke



Von ihrem Lieblingspferd kann sich die verarmte Gutsherrin nicht trennen. Marika Rökk in dem Film „Heißes Blut"

Foto: Ufa



„Die letzten Vier von Santa Cruz"

Fern der Heimat: Max Schreck—William, Beppo Brehm—Erik, Hermann Speelmans—Streuvels, Irene von Meyendorff—Madeleine, Josef Sieber—Jaques *Foto: Ufa*

Kleine Filmpost

Lola Ghlud verpflichtet. Für den Bolvary-Film „Die Entführung" wurde an Stelle von Olga Tschechowa, die gegenwärtig noch in Paris filmt, Lola Ghlud verpflichtet. Gustav Fröhlich, Marieluise Claudius, Theo Lingen und Fritz Genschow spielen Hauptrollen in diesem Film.

„Pat und Patachon als Mädchenräuber." Die Aufnahmen zu diesem Film wurden unter der Regie von Fred Sauer mit Trude Hesterberg, Paul Westermeier, Maria Krahn, Eugen Rex, Berthold Ebbecke, Gertrud Boll und Schröder-Schromm in den Hauptrollen beendet. Die Uraufführung ist für Anfang Februar vorgesehen.

Aenderung im Terra-Programm. Die Terra bringt für den in ihrem Programm angekündigten Film „Das edle Blut" einen neuen Film mit dem Titel „Junges Blut" heraus. Der Film, den Kurt Skalden inszenierte und in dem Maria Paudler die Hauptrolle spielt, ist bereits fertiggestellt und erlebt seine Uraufführung am 24. Januar.

„Durch die Wüste" fertiggestellt. Regisseur J. A. Hübler-Kahla drehte dieser Tage die letzten Aufnahmen für den ersten Karl-May-Film des Syndikats „Durch die Wüste" mit Fred Raupach, Erich Haußmann, Greti Wamra, Heinz Evelt, Aruth Wartan, Katharina Berger u. a. Der Film wird noch im Laufe des Januars zur Uraufführung kommen.

Unsere westfälische Heimat

„Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses . . ."

Anekdoten um Dr. Karl Arnold Kortum

Der Name des Bochumer Arztes Dr. Karl Arnold Kortum wäre trotz der zahlreichen Schriften, die der fleißige Mann im Laufe seines langen Lebens schrieb, heute vergessen, wäre Kortum nicht auch der Verfasser der Jobsiade, jenes komischen Heldengedichtes, in dem „Leben, Meynungen und Thaten" von Hieronimus Jobs, dem Kandidaten, aufgezeichnet sind. Von ihm seien im folgenden einige kleine Anekdoten erzählt.

Kortums erster Lehrer war ein Kandidat der Theologie, namens Grabow, der im Unterricht gelegentlich unalltägliche pädagogische Methoden anwandte. So war er auf den Gedanken gekommen, aus Bruchstücken eines Bretzels Buchstaben zusammen setzen zu lassen, und wenn sich der Schüler als gelehrig erwiesen hatte, durfte er den Bretzel zum Lohne aufessen. Dieses nahrhafte Lob muß Kortum zeitlebens in guter Erinnerung geblieben sein, denn als er, im besten Mannesalter, bei einer Schulvisitation zugegen war und sah, wie sich in einer Klasse mit 70 Schülern der Lehrer redlich abmühte, gab er ihm den guten Rat, es einmal statt des Stockes mit Bretzeln zu versuchen. „Das wäre nicht schlecht", antwortete der Lehrer, „aber leider ist hinter unserer Schulstube keine Backstube und ein Haselstock ist leichter zu beschaffen, als Bretzel für 70 Schüler, die aber zweifellos mit den Bretzeln Appetit am Unterricht bekommen würden."

*

Doktor Kortum hat auch eine Abhandlung über das Thema „Anfangsgründe der Entzifferungskunst deutscher Zifferschriften" geschrieben, auf die er geraume Zeit besonders stolz war, namentlich weil Lavater ihm bestätigt hatte: „Wahrlich, Sie können entziffern!" Eines Tages nun saß Kortum mit guten Freunden in einem guten Gasthof und man zechte bis tief in die Nacht hinein. Als der Wirt dem Doktor Kortum dann die Rechnung präsentierte, konnte dieser die Aufstellung trotz redlicher Mühewaltung nicht entziffern. Er wurde tieftraurig und klagte seinen Freunden: Da schätzt mich Lavater als einen Meister der Entzifferungskunst und hier muß ein biederer Gastwirt Zeuge sein, wie ich einfach nicht mehr kann! „Was macht's schon", antwortete darauf der Wirt, der nur den letzten Stoßseufzer noch aufgefangen hatte, „bezahlen Sie's halt dieser Tage!"

*

Ueber Ersatzmittel ist nicht nur während des Weltkrieges in Deutschland geschrieben worden. Schon ein Jahrhundert vorher — zur Zeit der Franzosenherrschaft — brachte Kortum ein Büchlein heraus „Der Kaffeeundsein Stellvertreter", das ihm Anerkennung und gute Auflagen eintrug. Als Ersatz empfahl er die kleine Pferdebohne (Wibbelbohne), die wir im Weltkrieg ja auch zu schmecken bekommen haben. Zwei Jahre später (1811) glaubte Kortum, auch für den Tee „köstlichen Ersatz" den Mitmenschen empfehlen zu sollen. Er war verwundert, daß seine Zeitgenossen seiner Schrift „Der Tee und seine Stellvertreter" die kalte Schulter zeigten. Aber Kortum war dann doch ehrlich genug, einzugestehen, daß er letzten Endes ja nur einige „pfleglich behandelte Gräser" als Tee-Ersatz habe empfehlen können. „Und daß keiner gern warmes Heuwasser trinkt, wer kann ihm das verdenken?"

*

Kortum erlebte es noch, daß die Jobsiade ins Schwedische übertragen wurde. Es erfreute ihn mit Freude und Stolz und er bat einen Bekannten, welcher der schwedischen Sprache fähig war, ihm aus seinem übersetzten Buch vorzulesen. Aber schon nach kurzer Zeit unterbrach er den Vorleser: „Ich weiß nicht, aber wie kann man auf etwas stolz sein, was man selbst nicht einmal versteht?"

H. B.

Das Testament

Fünfzig Jahre, oder noch einige mehr, sind es her, erzählt mein Vater, da wohnte hier ganz in der Nähe, ihr könnt den Platz heute noch ganz gut erkennen, ein alter, wunderlicher Geizkragen. Seinen wirklichen Namen habe ich nicht gekannt. Wir nannten ihn nie anders als wie „Oeßmännken". Es war bekannt, daß er für die damaligen Verhältnisse viel Geld besaß, trotzdem er aus purem Geiz ärmer wie ein Bettler lebte. Die Wohnung war eine alte baufällige Hütte, Fenster mit Papier und Lumpen verklebt und zugestopft. Seine Kleidung habe ich nur als grob zusammengeflickte Lumpen gekannt. Keiner kam ungeschoren an „Oeßmännkens" Hütte vorüber, er mußte immer erst einige Spuk- und Geistergeschichten los werden, an die er fest glaubte. Seine größte Kunst war das Wettermachen. Er regulierte von seiner Hütte aus Sonnenschein und Regen. Bis dann die Eisenbahn gebaut wurde, und mit ihr ein längerer Tunnel durch den Berg. Jetzt war „Oeßmännken" unglücklich, denn das Wettermachen klappte nicht mehr. Die fremde Zugluft, die durch den Tunnel kam, verdarb ihm jedesmal das ganze Wetter. Stundenlang hat er auf den Tunnel geschimpft.

Bald ging es mit dem Alten zu Ende. Als sein letztes Stündlein gekommen war, hatten sich „gute" Nachbarn, der „Witte" Ahlmann, Heinrich Brahm und Gustav Krutnapp, die schnell den Notar geholt hatten, bei dem Sterbenden eingefunden. Der „Witte" setzte sich hinter dem Sterbenden, dessen Augen schon fast gebrochen waren, auf das Lager, um ihm den Rücken anzuhalten und die Verhandlungen zu erleichtern, wie er meinte. Die beiden anderen spielten Zeugen und Zuhörer. Nach Erledigung der Formalitäten ging es an die Verteilung der vorhandenen 5000 Taler. Das Wort nimmt der „Witte" Ahlmann, ein ausgekochter Fuchs. „Oeßmännken, fall dä Hinrich Brahm dä Hypothek van di retour betahlen oder nich?"

Dabei faßt er den Alten im Rücken und schüttelt ihn hin und her, so daß der Kopf sich hin und her bewegt, was aussieht wie nein.

„Also nein", schreibt der Notar.

„Wat fall hä dann noch metkriegen van dä 5000, 1000 Dahler?" Erneutes Schütteln, so daß das Nicken wie Ja aussieht.

„1000 Taler erhält Heinrich Brahm," sagt der Notar.

„Kriet Gustav Krutnapp ook dosend Dahler met?" Schütteln und Nicken des Sterbenden.

„Gustav Krutnapp ebenfalls 1000 Taler," schreibt der Notar.

„Wat fall eck dann kriegen? 2000?" fragt der „Witte".

Wiederum Nicken.

„Ahlmann bekommt 2000 Taler," schreibt der Notar.

Die restlichen 1000 werden unter die Kinder der drei auf die gleiche Art verteilt.

Die geprellten Angehörigen versuchen das Testament anzufechten, zudem noch so etwas wie die Wahrheit durchsickert, müssen aber mit leeren Händen abziehen, da vor Gericht nichts zu beweisen war. Ho.

Aein Verdauhn

Döllmanns Härm, de in de Ruhrgieggend te Huse es, hadde sik leßden Hiärwest äines Owends in de Stadt ganz gehörig äinen op dä Löchte geschutt. Et was all tiämlik late, as hä sik op de Lappen doh no Hus hen. Nu hadde et de ganze Tied üöwwer, wo hä im Wiärtshus gesiätten un sik met äinen Stauhl beholpen un faßde getrötert hadde, geriänget, as met Emmers geguotten. De Stroten wön noch pläddernat, as Härm no buten kam. In sienem besuoppenen Kopp holl hä den naten Asphalt füör lutter Water un glow, de Ruhr vüör sik te hewwen. „Do mauße düörch!" schout et iähm düörch dän Gehiärnskasten. Hä nahm 'n Anloup un schmäit sik in dat vermeintlike Water, owwer — quack! do lagg hä met 'n Buk op de hatte Strote. Met Kneisten un Anken rappelde Härm siene schroen Knuoken wier op. „Taugefruoren", grummelde hä in sienen Bart un krassere sik ächter de Ohrn. Dann tuorkelde hä widder.

Hännrich van de Wilhelmshöh.